Nr. 270. 21. Jahrg.

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen: Abonnements-Preis pränumerando: Vierteljährl. 3,30 Mk., monatl. 1,10 Mk., wöchentlich 28 Pfg. frei ins Haus. Einzelne Nummer 5 Pfg. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntags-Beilage „Die Neue Welt" 10 Pfg. Post-Abonnement: 1,10 Mark pro Monat. Eingetragen in die Post-Zeitungs-Preisliste. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat.

Erscheint täglich außer Montags.

Die Insertions-Gebühr beträgt für die sechsgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 40 Pfg., für politische und gewerkschaftliche Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 25 Pfg. „Kleine Anzeigen", das erste (fettgedruckte) Wort 10 Pfg., jedes weitere Wort 5 Pfg. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochentagen bis 7 Uhr abends, an Sonn- und Festtagen bis 8 Uhr vormittags geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin".

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt IV. Nr. 1983.

Mittwoch, den 16. November 1904.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt IV. Nr. 1984.

Die nächste Nummer des „Vorwärts" erscheint des heutigen Feiertags wegen Freitag früh.

An die Sozialdemokratie in Preußen.

Parteigenossen! Nach Beratung mit den Vertrauenspersonen in Berlin und Umgegend haben wir beschlossen, einen Parteitag der Sozialdemokratie in Preußen auf

Mittwoch, den 28. bis Freitag, den 30. Dezember

nach Berlin einzuberufen.

Als vorläufige Tagesordnung für die Beratungen desselben wurde festgesetzt:

1. Der Wohnungsgesetzentwurf. Berichterstatter H. Heimann.
2. Der Gesetzentwurf betr. die Bestrafung wegen Annahme kontraktbrüchiger Arbeiter. Berichterstatter A. Stadthagen.
3. Der Schulgesetzentwurf bezw. der Schulgesetzkompromiß der maßgebenden Parteien im Landtage. Berichterstatter Dr. L. Arons.
4. Das Landtagswahlrecht. Berichterstatter G. Ledebour.

Parteigenossen! Die Sozialdemokratie in Preußen ist, obgleich sie, wie der Ausfall der Reichstagswahlen im Jahre 1903 wieder gezeigt hat, die stärkste Partei in Preußen bildet, im Landtage unvertreten. Der Versuch, eine Vertretung zu erlangen, ist bisher bei der Landtagswahl ohne Erfolg geblieben. Warum? Weil das Landtags-Wahlrecht, das sogenannte Dreiklassen-Wahlrecht, das in der schlimmsten Reaktionsperiode, unmittelbar nach der Niederschlagung der Volksbewegung von 1848 und 1849, oktroyiert wurde, noch heute die Grundlage der preußischen Landtagswahlen bildet. Es gilt als ein Blümchen „Rühr' mich nicht an" bei der Regierung und den herrschenden Klassen.

Dieses Landtags-Wahlrecht ist ein Hohn auf Recht und Gerechtigkeit, es degradiert die ungeheure Mehrheit der Wähler zu bloßem Stimmvieh und sichert ausschließlich den besitzenden Klassen die Vertretung im Landtage.

Nicht das arbeitende Volk, das den Staat erhält, die große Mehrheit der Soldaten stellt und die Vermögen und Einkommen erarbeiten muß, von denen die besitzenden Klassen Steuern zahlen, durch die sie die Wahlprivilegien erhalten, ist also im Landtage vertreten, sondern die Junker und Junkergenossen nebst den Besitzern des großen Geldsackes. Diese allein führen dort das Wort und benutzen die „Klinke der Gesetzgebung", um ihre Klasseninteressen zu fördern. Nur was diesen nützt, beschließen sie, die Interessen der arbeitenden Klassen finden nur ausnahmsweise insoweit Berücksichtigung, als dieselbe den Interessen der herrschenden Klassen nicht schadet.

So ist der preußische Staat der Staat, von dem Graf v. Bülow ruft: Preußen in Deutschland voran! — sieht man von den beiden Mecklenburg ab — der reaktionärst und volksfeindlichst regierte Staat in Deutschland.

Die „Volksvertretung" dieses Musterstaates hat ihre Unfähigkeit, den Kulturinteressen gerecht zu werden, außer zahlreichen gesetzgeberischen Maßnahmen der volksfeindlichsten Art, wieder recht deutlich darin offenbart, daß die großen wasserwirtschaftlichen Vorlagen jetzt schon in das fünfte Jahr durch die parlamentarischen Beratungen geschleppt werden, ohne daß ein Mensch zu sagen vermag, was schließlich aus diesen Beratungen hervorgehen wird.

Und die Regierung des Landes findet es mit ihrer Ehre und mit ihrer Würde verträglich, in Langmut und Geduld und mit ernsthafter Miene einem parlamentarischen Schauspiel anzuwohnen, das jeden Mann von Charakter anwidert und als die ärgste Verhöhnung parlamentarischer Verhandlungen angesehen werden muß.

Die fast unumschränkte Herrschaft der Polizei, die Herrschaft des Mirbachschen offiziell geaichten Zweihundertmark-Christentums findet im preußischen Musterparlament ihre kräftigste Stütze. Und da heute alles, was an der Herrschaft sitzt oder nach der Herrschaft strebt, von schlotternder Angst vor der Sozialdemokratie erfüllt ist, hat sich allmählich ein Zustand herausgebildet, wonach Streberei, Heuchelei und Kriecherei, Charakterlosigkeit und Feigheit die maßgebenden Eigenschaften geworden sind, die unser öffentliches Leben beherrschen und vergiften.

Wer in unseren herrschenden Klassen, die ausschließlich im preußischen Landtage vertreten sind, noch Männer sucht, die den Nacken steif halten, „die Männerstolz vor Königsthronen" besitzen, wird selbst mit der Laterne des Diogenes vergeblich nach ihnen suchen.

So ist Verfall und Verlotterung unserer Zustände die notwendige Folge. Die Mächtigen im Staat, Schule und Kirche, begünstigen alles, was dem Fortschritt ins Angesicht schlägt. Alles drängt nach rückwärts, immer weiter rückwärts.

Parteigenossen! An uns tritt die Frage: wollen wir ferner diesen schmachvollen Zuständen tatenlos und mit übereinander geschlagenen Armen zusehen oder wollen wir als öffentliche Ankläger auftreten und dafür wirken, daß die in der allgemeinen Korruption und Dekadenz noch gesund gebliebenen Volkskreise sich ermannen und Seite an Seite mit uns den schärfsten Kampf gegen Gewalten führen, die, je länger sie die Macht und den Einfluß haben, alles in den Abgrund zu reißen drohen!

Parteigenossen! Nur das letztere ist unserer würdig. Es ist unsere Pflicht, die Aufmerksamkeit der weitesten Oeffentlichkeit auf diese Zustände hinzulenken, und das kann, neben der Aufklärung durch die Presse und die tägliche Agitation, am besten geschehen durch zeitweilige Zusammenkünfte der Vertreter unserer Partei, in denen die Hauptfragen, die auf der Tagesordnung des preußischen Landtages stehen, einer entsprechenden Beurteilung und die Rückständigkeiten des preußischen Parlamentarismus einer einschneidenden Kritik unterzogen werden.

Parteigenossen! Wir fordern Euch also auf, zu dem angegebenen Zeitpunkt Eure Vertreter, die in gleicher Weise zu wählen sind, wie dieses zu den deutschen Parteitagen geschieht, nach Berlin zu senden. Die Kosten der Vertretung haben die Kreise zu tragen. Von der erfolgten Wahl der Delegierten ersuchen wir, dem Parteibureau, Adresse:

J. Auer, Berlin SW. 47, Kreuzbergstr. 30

baldigst Anzeige zu erstatten.

Das Lokalkomitee, das die Wünsche der Vertreter in bezug auf Wohnung zu erfüllen bestrebt ist, wird in Kürze seine Adresse mitteilen.

Der Parteitag wird Mittwoch, den 28. Dezember, vormittags 9 Uhr, im Saale des Gewerkschaftshauses, Engel-Ufer 15, eröffnet werden.

Parteigenossen! Wir sind überzeugt, daß Ihr die Situation voll zu würdigen versteht und unserer Einladung durch die Wahl zahlreicher Vertreter entsprecht.

Hoch die Sozialdemokratie!

Berlin, den 15. November 1904.

Der Parteivorstand.

Polemik gegen einen Totenschein.

In der Münchener Zeitschrift „Freistatt" hatte Professor Brentano das Fiasko des Frankfurter Wohnungskongresses zum Gegenstand einer betrübten Abhandlung über den Niedergang des idealen Geistes in Deutschland gemacht und die ungeheuren und unheimlichen Fortschritte der kapitalistischen Interessenvertretung besprochen, die sich ihre Wissenschaft und ihre Wissenschaftler ebenso kauft, wie ihre Beamten, Arbeiter und Maschinen. Wir knüpften an diese Bemerkungen Brentanos einige Ausführungen. Wir nannten sie „den nationalsozialen Schwanengesang" und legten dar, wie damit der große Traum von der sozialen Klassenversöhnung ausgeträumt sei. Wir fügten weitere Darlegungen hinzu über die Stellung der Wissenschaft in einem absolutistischen Polizeistaat, der keinem beamteten Vertreter der Wissenschaft eine freie und rücksichtslose Aussprache ermöglicht und wir führten jene Versuche von Sozialpolitikern, ihr Eintreten für den „berechtigten Kern" des Sozialismus zu vereinigen mit einer Kritik des Sozialismus und des Marxismus, nicht zum mindesten auf die deutsche Unfreiheit zurück.

Der Artikel hat in den Organen der freisinnigen Vereinigung und der Nationalsozialen einen ganz unerwarteten Wiederklang gefunden. Er ist so ausgelegt worden, als ob wir mit großer Freude festgestellt hätten, daß es in Deutschland einen ernsthaften sozialreformatorischen Liberalismus nicht gebe und nicht geben könne. Wir hätten uns begeistert für die Frankfurter Blamage und wir renommierten mit großem Stolz und aufgeblasener Eitelkeit, daß nur die Sozialdemokraten ordentliche Kerle, während alle anderen nichtsnutzige Feiglinge und Schwächlinge seien.

Besonders aufgebracht ist Herr Barth. Er schreibt in der „Nation" über unseren Artikel:

> „Man braucht nur an Männer wie Brentano, den verstorbenen Mommsen, an Hans Delbrück, an Adolf Wagner erinnern, um zu erkennen, wie es mit den stummen Freunden der proletarischen Bewegung und der Unmöglichkeit, ihre Gedanken frei zu äußern, auf deutschen Universitäten tatsächlich bestellt ist."

Herr Barth hat glücklich vier Angestellte der Universitäten ausfindig gemacht, darunter einen Toten. Von diesen drei lebenden Professoren ist aber keiner so unglücklich, etwa Sozialdemokrat und Marxist zu sein. Herr Barth wird uns zugeben, daß es doch nicht ein Ding der Unmöglichkeit ist, daß auch ein Mann der voraussetzungslosen Wissenschaft Sozialdemokrat sein könne. Eine Bewegung, welche die bedeutsamste Erscheinung nicht nur der heutigen Welt ist, sondern auch der Weltgeschichte, wird doch wohl nicht so gänzlich haltlos sein, daß ein ernsthafter Mann der Wissenschaft unmöglich den Marxismus als eine Wissenschaft erachten könne. Zum mindesten wird Herr Barth uns die Denkbarkeit zugeben, daß irgend ein Enthusiast der sozialen Tendenz sich einreden könne, also überzeugt sei, daß die sozialdemokratische Anschauung Wissenschaft sei. Gibt uns Herr Barth aber auch nur das zu, dann sage er uns, was diese Leute tun sollen. Dürfen sie auf den Universitäten ihre Ueberzeugung frei äußern oder nicht? Das ist die Frage.

Sie können es aber nicht. Jeder Universitätsprofessor wird ohne weiteres von der Universität entfernt, sofern er nur Sozialdemokrat ist, auch wenn er in seinen Lehrkursen Physik oder Assyriologie lehrt, geschweige daß er ein Recht hätte, den Sozialismus vom Katheder zu verkünden. Eine wissenschaftliche Ueberzeugung also ist in Deutschland offiziell boykottiert, welche die Welt beherrscht, die in anderen demokratischen Ländern auch Vertreter auf den Universitäten hat; eine größere Anzahl unserer Parteigenossen im Auslande sind Universitätsprofessoren. Wenn dem so ist, dann ist damit bewiesen, daß es in Deutschland eine Unmöglichkeit ist, frei seine Gedanken zu äußern, vorausgesetzt nämlich, daß diese Gedanken zu den offiziell verbotenen gehören. Denn daß jeder Professor berechtigt ist, den Gedanken frei zu äußern, daß die Hohenzollerndynastie den Glanz und die Herrlichkeit des deutschen Vaterlandes geschaffen, — die „Freiheit" hat allerdings jeder Universitätsprofessor. Ja, er darf auch noch weiter gehen, er darf auch sozialpolitisch sich interessieren, aber er darf nicht über jene Grenzlinie hinausgehen, die ihm die Kultuspolizei Preußens und Deutschlands setzt.

Es gibt aber keine halbe und viertel Freiheit im Gebiete des Geistes, und es wäre infolgedessen nicht zu verstehen, warum sich Herr Barth gegen die einfache Feststellung einer unzweifelhaften Wahrheit so ärgerlich wehrt, wenn er nicht eben doch im Grunde seines Herzens ein so leidenschaftlicher Verfechter der herrschenden kapitalistischen Ordnung wäre, daß ihn die bloße Feststellung solcher, den heutigen Klassen- und Polizeistaat nicht gerade ehrenden Tatsachen verdrießlich macht.

Es lohnt sich kaum, gegenüber der systematischen geistigen Freiheitsberaubung, im einzelnen das praktische persönliche Auftreten solcher mannesmutigen Professoren zu erörtern. Es ist nicht erbaulich, die Personalakten zu öffnen. Als bei den letzten preußischen Landtagswahlen von der Barthschen Richtung sehr eifrig der Gedanke verfochten wurde, daß gerade im Interesse des Liberalismus der Freisinn und die Sozialdemokratie zusammengehen müsse, da ließen sich auch ein paar Berliner Professoren herbei, u. a. auch Herr Hans Delbrück, für diesen Plan einzutreten. Es ist noch in aller Erinnerung, mit wie kläglichen jammernswürdigen Ausflüchten die tapferen Herren dann sich zurückzogen, als der Polizeistaat und seine Denunzianten den Vertretern der voraussetzungslosen Wissenschaft die Pistole vor die Brust hielt. Man denke an Herrn Schmollers wehleidige Entschuldigungen im Herrenhause. Damals entdeckte Herr Hans Delbrück, einer der vier Barthschen Schwurzeugen der deutschen Freiheit der Ueberzeugungen, daß man deshalb nicht für die Sozialdemokratie eintreten dürfe, weil ihre Wahlmänner so unglaublich brutal seien, daß sie mit der Zigarre im Munde den heiligen Akt der Wahlabstimmung vollzogen. Dabei hatten sich die Herren schon vorher sacht von der Koalition mit den Sozialdemokraten zurückgezogen und konnten doch vorher gar nicht jenes Zigarrenverbrechen ahnen.

Aber es ist eben ein offenes Geheimnis, daß der Polizeistaat es schlechterdings seinen Professoren nicht erlaubt, offen für die Sozialdemokratie einzutreten, wenn auch nur aus taktischen Gründen. Als vor einigen Jahren bei den Reichstagswahlen ein freisinniger Professor, ein unentwegter Anhänger Eugen Richters, bei der Stichwahl zwischen einem Antisemiten und einem Sozialdemokraten öffentlich die Parole ausgab, die Wähler, die im ersten Wahlgang ihm ihre Stimmen gegeben hätten, möchten in der Stichwahl für die Sozialdemokratie als das kleinere Uebel stimmen, da wurde dem Mann sofort mit dem Disziplinarverfahren gewinkt und die Folge war seine „freiwillige" Versetzung in eine Gegend, wo es Sozialdemokraten so gut wie gar nicht gab, so daß er zu derartigen Stichwahlparolen in jener Gegend nicht verführt werden konnte.

Hätten die bürgerlichen Sozialreformer, hätte Herr Barth insbesondere ein echtes und überlegtes Interesse an dem Aufschwung einer wirklichen liberalen Bewegung in Deutschland, so hätte er uns nicht entrüstet widersprochen, sondern im Gegenteil uns zustimmen müssen. Diese Heuchelei, offenkundige Tatsachen derart aus der Welt zu schreiben und zu reden, ist gerade eine der Hauptursachen, warum in Deutschland der Liberalismus niemals zur Geltung gelangt ist und niemals Geltung haben kann. Er hat sich stets vor nichts so gefürchtet, wie vor der ersten Vorbedingung eines ernsthaften und erfolgreichen Kampfes, vor dem nackten und offenen Aussprechen dessen, was ist.

Die Organe des Herrn Barth und er selbst erzählen ihren Lesern, der „Vorwärts" hätte gejubelt über diesen Zusammenbruch der Sozialreformerei. Herr Barth würde in große Verlegenheit geraten, wenn er uns nachweisen wollte, worin unsere Freude sich geäußert habe. Wir haben einfach einen Totenschein ausgestellt, weil der Tod eben eingetreten war, aber zu Freudenbezeugungen hatten wir keinerlei Anlaß. Ja, nicht nur dies, die Stimmung des ganzen Artikels war vielmehr die entgegengesetzte, die Herr Barth herausgelesen hat. Die Sozialdemokratie hat in der Tat gar kein Interesse daran, daß die bürgerlichen Parteien in Deutschland sich immer reaktionärer entwickeln, daß die geistige Freiheit unterdrückt wird. So lange die deutsche Sozialdemokratie existiert, hat sie zwar leider immer wieder feststellen müssen, daß es eine Bourgeoisie, die sich ihrer Klassenstellung gegenüber dem Junkertum bewußt ist, nicht gibt, sie hat immer wieder die Halbheiten und Jämmerlichkeiten dieser bürgerlichen Bewegung feststellen müssen. Aber sie hat jedesmal und vielleicht, sogar gelegentlich übertrieben, es anerkannt, sobald hier und da aus der Misère nur ein Fünkchen echten Liberalismus hervorsprühte. Gerade unser Artikel, der in so auffälliger Weise den Aerger des Herrn Barth erregt hat, war von dem Gedanken ausgegangen, daß das Schicksal des deutschen Liberalismus, auch nach sozialistischer Meinung, keine erfreuliche Erscheinung ist. Da die Sozialdemokratie in ihrer sozialistischen Ueberzeugung auch für die Demokratie eintritt, muß sie ja ihrem Wesen nach jede Bestrebung unterstützen, die ernsthaft demokratische Ideale verficht. Heißt es aber, sich über den Niedergang der Demokratie freuen, wenn man feststellen muß, daß sie entartet ist? In unserer Presse und in unseren Ver-

sammlungen wird häufig die Wendung wiederholt, die Sozialdemokratie habe nunmehr auch die Aufgabe, die von der Bourgeoisie verratenen demokratischen Ideale zu verwirklichen. Damit ist keineswegs gesagt, daß wir uns über diese Mehrbelastung freuen. Wir würden herzlich gern und ohne jede Furcht vor der Konkurrenz dem Bürgertum die Aufgaben überlassen und es in ihrer Durchführung unterstützen, die seinem Wesen nach ihm gebühren. Aber wir sind nicht solche Illusionäre, dem deutschen Bürgertum Aufgaben zuzumuten, die es nun einmal nicht durchführen will, auch wenn einige Publizisten die „ewigen Ideale des liberalen Gedankens" vielleicht ganz aufrichtig verteidigen.

Weiter ist auch das für uns durchaus keine „erfreuliche" Erscheinung, daß die sozialreformerischen Bestrebungen, die einst ziemlich stürmisch hervortraten, so kläglich versagen. Vor einem Jahrzehnt fand in Frankfurt eine ähnliche parteilose Veranstaltung statt, die einem sozialpolitischen Problem gewidmet war. Es wurde damals über die Arbeitslosigkeit verhandelt. Die Organisation und Führung jener Verhandlung lag freilich in den Händen von Sozialdemokraten. Die Veranstaltung nahm einen durchaus würdigen Verlauf und die sozialdemokratischen Teilnehmer haben gewiß ihre Teilnahme nicht bereut, obwohl das Problem der Arbeitslosigkeit, das seiner Natur nach im kapitalistischen Staate unlösbar ist, durch alle jene ernsthaften und wohlwollenden Beratungen seiner Lösung nicht näher geführt werden konnte. Es waren nur ganz vereinzelte Redner, die auf dem Frankfurter Arbeitslosenkongreß sich zu der öden Geistlosigkeit der Scharfmacherei zu bekennen wagten.

Man muß sich jener Veranstaltung erinnern, um das ganze Elend des heurigen Frankfurter Wohnungskongresses zu erkennen. Das Fiasko dieses Unternehmens ist umso schmählicher, als gerade in der Wohnungsfrage das Interesse an einer grundlegenden Reform weit über den Kreis der eigentlichen Proletarier hinausgeht. Hier ist mit Ausnahme von ganz wohlhabenden Schichten jeder Mieter in den Kampf gegen Grundstücksspekulanten und Hausbesitzer hineingezogen. In Sonderheit sind auch die Staatsbeamten als Mieter naturgemäß Freunde einer durchgreifenden Wohnungsreform. Die Zahl der hausagrarischen Interessenten ist gegenüber den Millionen der ausgebeuteten Mieter verschwindend. Dennoch vermochten die paar Vertreter der Hausbesitzerverbände, die zudem im heutigen Staate nicht einmal eine besonders hohe gesellschaftliche Geltung genießen, die Bestrebungen der Sozialreformer vollständig lahm zu legen. Wenn irgend wo, so hätte, der Vorstellung nach, gerade auf dem Gebiete der Wohnungsreform ein weitgehendes Einverständnis erzielt werden können. Ist die Veranstaltung trotzdem dermaßen verunglückt, so hat allerdings Lujo Brentano mit seinen melancholischen Betrachtungen vollständig recht, und nicht nur die Sozialdemokratie, sondern jeder ernste Politiker, der gewissenhaft genug ist, sehen zu wollen, was nun einmal wirklich ist, hat die Pflicht, von dieser erstaunlichen Machtprobe kleiner kapitalistischer Cliquen in dem Sinne Kenntnis zu nehmen, in dem der „Vorwärts" es tat.

Herr Barth und mit ihm die „Frankfurter Zeitung" belehren uns, daß die Sozialdemokratie ohne die Hülfe bürgerlicher Sozialreformer ohnmächtig sei. Wenn es so wäre, dann würde die Sache jeder Sozialreform aussichtslos sein, weil eben jene Sozialreformer selber ohnmächtig sind. Es ist unbegreiflich, wie man uns die Anschauung unterlegen kann, wir triumphierten über die Ohnmacht wohlmeinender Gönner. Wir nehmen gern jede Hülfe entgegen, die ernsthaft das Wohl des Proletariats will. Aber leider existiert diese Hülfe nur in ein paar Köpfen und in ein paar Zeitschriften. Ein bornierter Hausbesitzeragent wie Herr Hartwig aus Dresden schlägt das ganze Häuflein der Wohlmeinenden in die Flucht. Wir haben keinerlei Anlaß darüber zu jubeln, aber wir wären Narren und Selbstbetrüger, wenn wir den Dingen nicht ins Gesicht sähen. Ob die Sozialdemokratie eine Macht ist oder nicht, darüber diskutieren wir nicht mit Herrn Barth. Jedenfalls ist es das einzige Mittel selbst für die bescheidenste Sozialreform, da alle anderen Hülfstruppen versagen, daß sie eine Macht wird, und aufrichtige Liberale, zu denen Herr Barth sich doch rechnet, und überzeugte Demokraten, deren Ideale doch die „Frankfurter Zeitung" vertreten will, müßten gerade als Sozialreformer alles tun, um die Macht der Sozialdemokratie zu stärken. Statt dessen versuchen unsere lieben Gönner, sie zu schwächen, indem man ihr unsinnige Anschauungen unterschiebt, und indem sie sich selbst eine Bedeutung beilegen, an die sie im Ernst gar nicht glauben.

Zum Glück ist dieser Versuch, die Sozialdemokratie zu diskreditieren, völlig untauglich. Herr Barth und seine Nachbeter polemisieren tatsächlich nur gegen einen Totenschein, aber der Tote wird nicht lebendig dadurch, daß der Arzt gescholten wird, der ihn pflichtgemäß ausgestellt hat, daß die Erben bekämpft werden, die notgedrungen die verwaiste Hinterlassenschaft auf sich nehmen müssen. In seiner Totenscheinpolemik aber verrät gerade Herr Barth wieder die ganze geistige Ohnmacht und Unklarheit des deutschen Liberalismus. Er erklärt kühnlich, daß der Klassenkampf, auf den sich die Sozialdemokratie als das Grundgesetz ihres Wirkens beruft, „ein Begriff sei, so dehnbar, wie das Wort Mittelstandsbewegung eine öde Formel, auf die sich die sozialdemokratischen Dialektiker mit der Hartnäckigkeit mittelalterlicher Scholastiker verbissen haben und der das reale Leben an jedem Tage neunundneunzigmal spottet."

Die Larve des freisinnigen Aufrührers fällt, und in seiner ganzen natürlichen Schönheit erscheint wieder der ewige deutsche Philister des realen Bürgerlebens. Der klarste, sicherste und fruchtbarste Begriff einer Schöpferpolitik ist diesem großen Politiker eine unklare leere Formel. Herr Barth kann ganz sicher sein: die Ausgebeuteten des Klassenkampfes empfinden die brennende Wahrheit dieser öden Formel neunundneunzigmal am Tag und spotten neunundneunzigmal am Tage der braven Berater, welche die eigene Unklarheit — bei günstigster Auffassung — für das reale Leben und die derbste Realität für nebelhafte Unklarheit halten.

Freilich wird bei der Anschauung vom Klassenkampf auch das Geschick des deutschen Liberalismus begreiflich. Wir Sozialdemokraten erkennen, daß auch die deutsche Bourgeoisie noch ihren Klassenkampf auszufechten hätte, den Klassenkampf gegen das feudale Junkertum. Auch Herr Barth ruft gern zum heiligen Kreuzzug gegen den junkerlichen Erbfeind auf. Nun hören wir, daß er diesen Gegensatz nicht als Klassenkampf empfindet. Kein Wunder, daß da seine Parole gegen das Junkertum so dehnbar und unbestimmt geworden ist, und daß ihrer das reale Leben an jedem Tage neunundneunzigmal spottet. Verwunderlich ist nur, warum er nicht auch die Gesten des bürgerlichen Klassenkampfes gegen das Junkertum aufgibt, und mit den anderen Liberalen ins warme Bett des reaktionären Erbfeindes kriecht.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 15. November.

Kostspielige Kriegsführung in Südwestafrika.

Der geduldige deutsche Michel wird demnächst wieder eine Rechnung für die Kosten des südwestafrikanischen Abenteuers erhalten. Anscheinend ist man solchen Kontos gegenüber machtlos, weil ja kein Abgeordneter direkt kontrollieren kann, was wirklich gebraucht wird. Aber fängt man die Sache richtig an, so läßt sich sehr wohl eruieren, wie viel überseeische Abenteuer höchstens kosten dürfen. Wir wollen unsere Aufmerksamkeit also jetzt dem Zug gegen die Hereros und Witbois zuwenden und die Ausgaben, die er höchstens verursachen darf, berechnen. Und zwar werden wir uns dabei auf die Studien eines Mannes stützen, an dem nicht einmal „die Kreuz-Zeitung" etwas aussetzen kann, nämlich des königlich bayerischen Obersten a. D. Dr. Ritter von Renauld, Edler von Kellenbach. Dieser Herr, der nach seiner Pensionierung noch Nationalökonomie studierte, veröffentlichte vor 3 Jahren ein auch im „Vorwärts" besprochenes Buch „Die finanzielle Mobilmachung der deutschen Wehrkraft", (Leipzig, Duncker und Humblot), in dem ziemlich viel statistisches Material über die Kosten früherer Kriege enthalten ist. Auf Seite 50/51 kommt Renauld auf die Ausgaben, die der Burenkrieg den Engländern für das Heer verursachte, zu sprechen und findet dabei, daß auf jeden Kopf der aufgebotenen Wehrmacht **im Tag durchschnittlich 14 M. Kosten trafen.** Das nämliche Resultat zeigt auch die Betrachtung über die deutsche Expedition nach China. Beide Berechnungen sind unanfechtbar. Die Summe von 14 M. ist gewiß nicht klein, denn im Jahre müssen auf diese Weise pro Kopf der Wehrmacht 5110 M. aufgebracht werden. Nun wird niemand glauben, daß die Kriegführung gegen die Eingeborenen in Südwestafrika teurer ist, als die englische gegen die Buren war. Im Gegenteil muß sie billiger sein, denn die Engländer benötigten gegen die Buren eine wesentlich stärkere Bewaffnung, sie führten schwere Artillerie mit sich und hatten daher auch einen viel größeren Munitionsverbrauch. Auch hatten sie mehr Verwundete, also größere Ausgaben für Medikamente und Instrumente. Aber setzen wir trotzdem für den südwestafrikanischen Aufstand als durchschnittliche Tageskosten pro Kopf 14 M. an. Da die gegen die Hereros aufgebotenen Streitkräfte nicht immer gleich stark waren, sondern allmählich zunahmen und zunehmen, so wollen wir zunächst eine Durchschnittsstärke für die Zeit vom 1. Februar bis 31. Dezember 1904 festsetzen. Damit uns niemand einer gegen die Regierung gerichteten Tendenzmalerei bezichtigen kann, normieren wir diese Durchschnittsstärke auf 7000 Mann. Wir nehmen also an, daß vom 1. Februar bis 31. Dezember 1904 ständig 7000 Mann gegen die Eingeborenen im Felde lagen, eine Zahl, die gewiß viel zu hoch ist, da in den ersten Monaten des Aufstandes nur ein paar tausend Mann in Betracht kamen. Diese 7000 Mann kosten im Tag $7000 \times 14 = 98\,000$ **M.**, im Monat $98\,000 \times 30 = 2\,940\,000$ **M.**, in 11 Monaten also **32 340 000 M.** Für den Rest des Etatsjahres (1. Januar bis 31. März 1905) setzen wir eine Durchschnittsstärke von 14 000 Mann, also das Doppelte. Die Kosten dieser Streitmacht betragen im Tag $14\,000 \times 14 = 196\,000$ **M.**, somit in 3 Monaten $196\,000 \times 90 = 17\,640\,000$ **M.** Somit finden wir als Gesamtkosten vom 1. Februar 1904 bis 1. April 1905: $32\,340\,000 + 17\,640\,000 = 49\,980\,000$ M., also rund **50 Millionen.** Dabei haben wir gewiß mit der Kopfzahl der Streitkräfte nicht gespart.

Die hohe Reichsleitung aber macht dem Volk eine noch **viel größere Rechnung. Obwohl die Ausgaben für die ersten Monate des Hererokrieges und die 2 Millionen betragende Entschädigung für die Ansiedler schon in einem Nachtragsetat pro 1904 genehmigt sind,** will sie in einem neuen Nachtragsetat pro 1904 weitere 80 **Millionen** verlangen. Für das Etatsjahr 1905 gilt es dann neue Millionenforderungen. Ja, mit gnädiger Erlaubnis: Wie viel kostet denn im Tag durchschnittlich der Kopf in Südwestafrika? Er kostet nach der Aufstellung der Regierung nicht 14 M., sondern mindestens **28 M.** Im Jahr kommt er auf **10 220 M.**! Konnten die Engländer den Burenkrieg mit einer täglichen Ausgabe von 14 M. pro Kopf führen, so wird die hohe Reichsdirektion nicht 28 M. nötig haben, um mit einem Feinde fertig zu werden, der nicht einmal Kanonen besitzt.

Und wer bezweifelt, daß die deutschen Steuergroschen in unerhörter Weise verpulvert werden, den bitten wir, einmal den Militäretat anzusehen, in dem die überflüssigsten Posten der Welt paradieren, in dem ungeniert Millionen für Palais der kommandierenden Generäle gefordert werden usw. Wir erinnern weiter an die hübsche Ankaufsgeschichte eines Truppenübungsplatzes, die im vorigen Jahre so großes Aufsehen erregte. Der Fluch der indirekten Steuern liegt eben darin, daß sie zur Verschwendung verleiten. Stärkstes Mißtrauen ist hier immer am Platze.

Wir haben hiermit nachgewiesen, daß nach der von der Reichsleitung beliebten Rechnung in Südwestafrika auf den Kopf im Tag 28 M. Kosten treffen. Daß ein solcher Aufwand mit den Gesetzen der Sparsamkeit nicht vereinbar ist, ist klar. Es ist allerdings möglich, daß beim Beginn einer überseeischen Expedition die tägliche „Kopfausgabe" mehr als 14 M. beträgt, weil hier verschiedene vorübergehende Kosten entstehen, z. B. Einrichtung der Transportschiffe usw. Ist aber die Sache einmal im Gange, so fallen diese Summen weg, es reduziert der Aufwand sich, so daß der durchschnittliche Tagessatz von 14 M. auch für den Anfang gültig wird. Betreffs des südwestafrikanischen Aufstandes ist hier noch besonders zu erwähnen, daß die Kosten für den Beginn des Hererokrieges schon genehmigt sind und also die 80 Millionen, die das Volk nunmehr bezahlen soll, erst recht der Aufklärung bedürfen.

Der Rücktritt Andrés.

Wie Pariser Telegramme melden, hat General André demissioniert, um die Position des Kabinetts nicht — zu erschüttern. An seiner Stelle ist Berteaux zum Kriegsminister ernannt worden.

Das „Wolffsche Depeschenbureau meldet:

Paris, 15. November. (Bureau Herold.) André hat seine Demission als Kriegsminister genommen und wird durch den radikalen Abgeordnetn Berteaux ersetzt werden. Dies bedeutet nach der Niederlage Andrés eine Verstärkung des Kabinetts. Berteaux ist ein intimer Freund verschiedener radikaler Führer. Man erwartet allgemein, daß hierdurch die Position des Kabinetts gestärkt wird.

Paris, 15. November. Die Demission André sowie die Ernennung des Deputierten Berteaux zum Kriegsminister werden amtlich bekanntgegeben.

Paris, 15. November. Das vom heutigen Tage datierte Schreiben, in dem Kriegsminister General André dem Präsidenten Loubet seinen Rücktritt mitteilt, lautet:

Verehrter Herr Präsident! Die letzten parlamentarischen Zwischenfälle zeigen, daß die Feinde der Republik mehr als je entschlossen sind, Sturm zu laufen gegen die Regierung, die ihnen mit ebenso viel Energie wie Erfolg die Spitze geboten hat. Es scheint mir, daß der Anteil, den ich bei dieser Aufgabe hatte, — der ich mehr als fünf Jahre unablässiger Arbeit gewidmet habe —, mich zu einem ganz besonderen Ziel der Streiche dieser Feinde gemacht hat. Man wird mir die Gerechtigkeit erweisen, daß eine solche Aussicht nicht dazu angetan wäre, mich zu entmutigen; indessen habe ich zu viel inneren Stolz und bin zu stolz auf mein Werk und habe zuviel Liebe zum Vaterlande und zur Republik, als daß ich auch nur eine Minute lang die Hypothese annehmen könnte, daß ich eine Ursache zur Uneinigkeit in der republikanischen Mehrheit sein könnte. Andererseits hat die Einigkeit dieser Majorität das Kabinett Waldeck-Rousseau und das Kabinett Combes vor den Gefahren gerettet, die sie zu bestehen hatten, und dank dieser Einigkeit wird die republikanische Partei die Aufgabe vollenden, der meine Kräfte zu widmen mein Glück gewesen ist. Gestatten Sie mir in dem Augenblick, wo ich von Ihnen Abschied nehme, an Sie meinen Dank für alle bekannten und unbekannten Freunde zu richten, die von überall in Frankreich her mir bei den letzten Prüfungen so rührend und warm ihre Sympathie bekundet haben. Mögen sie wissen, daß ich in den Ruhestand mit hinübernehme meine unerschütterliche, absolute Hingabe und Treue zu Frankreich, zur Armee und zur Republik, und daß ich auf diese drei all mein Sinnen vereinige.

Paris, 15. November. Als Ministerpräsident Combes heute vormittag das Demissionsschreiben des Generals André erhielt, ging er ins Kriegsministerium und hatte dort eine lange Besprechung mit André. Sodann begab sich Combes zur Sitzung des Ministerrats und teilte demselben den Entschluß Andrés mit. Der Ministerrat gab seinem Bedauern über diesen Entschluß Ausdruck und beschloß, das Portefeuille des Krieges dem sozialistisch-radikalen Deputierten Berteaux, seit 1879 Makler an der Pariser Börse, anzubieten. Berteaux hat das Portefeuille angenommen; er war im Jahre 1902 Berichterstatter für das Kriegsbudget und war auch für dieses Jahr dazu in Aussicht genommen.

* * *

Deutsches Reich.

Ein Polizei-Angriff auf die Post.

Der Verlauf der Angelegenheit der russischen Studentin Fräulein Bärson hat zu einem Zwischenfall geführt, der allgemeinste Aufmerksamkeit verdient. Wir begnügen uns, für heute die Tatsachen festzustellen.

Der deutsche Reichsangehörige, bei dem sich Fräulein Bärson aufhielt, Karfunkelstein, der sich einer anarchistischen Gruppe zurechnet, wird seit 14 Tagen ständig bewacht. Gegenüber seiner Wohnung in der Linienstraße hat die Polizei ein Kriegslager aufgeschlagen; auf Kosten der preußischen Steuerzahler vergnügen sich dort Agenten der politischen Polizei mit Bier und Zigarren, und schlagen ihre Zeit tot, indem sie ihrem Schützling eine Aufmerksamkeit widmen, als sei er ein gekröntes Haupt; der Zar kann nicht peinlicher überwacht werden als dieser Mann, und dies bloß aus dem Grunde, weil er sich einen Anarchisten nennt und eine Russin beherbergt hat.

Karfunkelstein steht nicht unter Polizei-Aufsicht. Aber selbst schwere Verbrecher, die unter Polizei-Aufsicht gestellt sind, schleppen doch nicht Polizei-Agenten wie sichtbare, jedem auffällige Ketten hinter sich. An die Fersen des „Anarchisten" aber heften sich zwei Polizeigentlemen, ohne jedes Recht, auf die dreisteste und belästigendste Weise. Sie folgen ihm auf Schritt und Tritt, auf Straßen, in Häuser. Sie besteigen mit ihm die Straßenbahn. Sie fahren ihm auch wohl in Droschken nach. Als Herr Karfunkelstein kürzlich einmal den „Vorwärts" besuchte, faßten die zwei Männer geduldig gegenüber dem übrigens neuerlich auch sonst stark überwachten „Vorwärts"-Hause Posto, und setzten sich erst wieder in Bewegung, als ihr Kleinod das Haus verließ. Da der Mann als Anarchist begreiflicherweise keinen Wert auf monarchische Ehrungen legt, so bedarf er dieser Adjutanten durchaus nicht. Sein Versuch, sie loszuwerden, indem er die Feststellung der lästigen, die Ordnung und Sicherheit der Straße und die Freiheit der Bewegung störenden Gesellen durch einen Schutzmann veranlaßte, scheiterte an dem passiven Widerstande der Polizeibehörde, die Verüber dieses groben Unfugs namhaft zu machen. Es bedarf keinen Beweises, daß sich kein Staatsbürger solche Belästigungen gefallen zu lassen braucht, und versagt die Polizei ihren Schutz gegen diese ständige moralische Freiheitsberaubung durch zweifelhafte Burschen, so würde es schließlich nicht verwunderlich sein, wenn ein auf diese Weise belästigter Staatsbürger in der Notwehr sich einmal selbst Ruhe verschafft. Daß nebenbei die Polizei durch diese gemeingefährliche Arbeitsvergeudung den paar „Anarchisten" eine Bedeutung verschafft, die sie wohl selbst nicht beanspruchen, ist vielleicht Absicht, entschuldigt aber nicht die gesetzlosen Praktiken.

Damit nicht genug! In dem Eifer, dem neuen, schneidigen Herrn am Alexanderplatz gerecht zu werden, haben sich Polizei-Agenten sogar zu verbrecherischen Handlungen verleiten lassen. Es ist seitens einer **Polizeikreatur der Versuch unternommen worden, einen Briefträger zur Durchsicht der Korrespondenz zu veranlassen. Ja, ein Polizei-Agent hat sogar die Frechheit besessen, in das Postzimmer zu gehen, um dort die für Karfunkelstein bestimmten Briefschaften zur Einsicht zu erhalten.** In beiden Fällen scheiterten nach unseren Informationen die Bemühungen, Postbeamte zur Verletzung des Dienstgeheimnisses zu veranlassen.

Damit sind nun tatsächlich Rußlands unsauberste Sitten preußische Polizei-Einrichtungen geworden. Wir nehmen vorläufig noch an, daß jener Versucher der Postbeamten auf eigene Faust gehandelt hat. Aber die Oeffentlichkeit hat ein Recht zu erfahren, was mit diesem Polizei-Agenten geschieht.

Gelegentlich der Russendebatten hatten die Minister sehr entrüstet geleugnet, daß russische Spitzel Postbeamte zu bestechen suchen. Jetzt sehen wir, daß preußische Polizei-Agenten sogar dieselbe verbrecherische Handlungsweise unter ihre Amtspflichten aufzunehmen scheinen. —

Politischer Gannerstreich.

In Dresden hatte die antisemitische Kommunal-Reaktion lange Jahre durch allerlei Schwierigkeiten der Bürgerwerdung die Alleinherrschaft im Stadtverordneten-Kollegium sich bewahrt. Doch von Jahr zu Jahr rückte die Stimmenliste der Sozialdemokratie den Gegnern nach, und in diesem Jahre besteht die Möglichkeit, zum erstenmal Sozialdemokraten in diese bis zum Elend kleinbürgerliche Verwaltung zu bringen, jedenfalls würde für die nächsten Wahlen eine sozialdemokratische Vertretung gewiß werden. Um sich davor „zu schützen", ist die Kommunalreaktion entschlossen, wie soeben aufgedeckt wurde, **das Wahlrecht umzustürzen.**

Nach berühmten sächsischen Mustern war das bisherige Wahlrecht vortrefflich, so lange die arbeitenden Klassen keine Vertretung erzielen konnten. Sobald sie Aussicht haben, in die Verwaltung einzudringen, wird das Wahlrecht als schlecht erklärt und „verbessert". Die rohe Gewalt greift Platz.

Die „Sächsische Arbeiter-Zeitung" schreibt über diesen neuen Vergewaltigungsplan:

„Der schon lange in der Schwebe hängende Plan der Wahlrechtsverschlechterung in Dresden ist nunmehr fix und fertig bis zur formellen Beschlußfassung gediehen! Und **zwar unter Umständen,**

die uns zwar gar nicht besonders verwundern, die aber doch in weiteren Kreisen nach Lage der Sache einiges Aufsehen erregen dürften. Die Verschlechterung des Wahlrechts wird nämlich vor sich gehen unter Assistenz der hiesigen Nationalliberalen und nach Abschluß eines Kuhhandels traurigster Art. Vorgestern hat eine Sitzung auf dem Rathaus — der geeignetste Ort dazu — stattgefunden, in der folgendes ausgeknobelt worden ist: Die Nationalliberalen, die sich mit eigener Liste an der Wahl beteiligen wollten, sehen davon vollständig zugunsten des reformerischen Mischmaschs ab. Dafür sichert dieser den Nationalliberalen die Wiederwahl des Stadtrats Vogel zu. Außerdem wird die beabsichtigte Wahlrechtsverschlechterung nach den Vorschlägen der Nationalliberalen in folgender Weise vollzogen: Es erhalten Vertreter (Berufswahl„recht"):

	über 2500 M.	unter 2500 M. Einkommen
Rentner	9	6
Angestellte in Handel und Gewerbe	6	6
Beamte und freie Berufe	12	6
Selbständige in Handel und Gewerbe	33	6
	60	24

Dieses Wahlunrecht ist zu offenbar, als daß es vieler besonderer Worte der Kritik bedürfte. Man soll sogar den schönen Plan hegen, dieses Berufswahlrecht, das dem reformerischen Klüngel — das ist das Traurigste für die National„liberalen" — unter allen Umständen die Mehrheit sichert, noch zu diesen Wahlen in Anwendung zu bringen. Von den „Dresdener Nachrichten" wird dieses „Gerücht" als „jeder tatsächlichen Unterlage entbehrend" bezeichnet! Möglich, daß dieser Fall nicht eintritt, und daß auch der in dieser Beziehung sicher vorhandene „gute Wille" der Kuhhandelsclique an formalen Unmöglichkeiten scheitert.

Der ganze Vorgang ist ein Trauerspiel unsagbarer Art für die hiesigen Nationalliberalen, die man obendrein vielfach als den linken Flügel der Partei Drehscheibe eingeschätzt hat."

Infolge dieser Vorgänge wird der Wahlkampf überaus erbittert sein. In weiterer Folge wird aber eine kommunale Wahlrechtsverschlechterung in Dresden die politische Gesamtentwickelung in Sachsen erheblich beeinflussen. Die einzige Partei, die durch scheinradikale Demagogie in Sachsen noch zwei Reichstags-Mandate für die Reaktion erhalten hat, die antisemitische „Reformpartei", besiegelt damit auch ihr politisches Ende. Diese Partei hat sich früher stets aufgespielt als Gegnerin der Volksentrechtung in den Kämpfen um das Landtagswahlrecht. Nun begeht sie auf ihrem Gebiet denselben Vergewaltigungsstreich.

So werden aus dem „roten Königreich" bald die letzten schwarzen Flecken ausgetilgt werden. —

Aus dem württembergischen Landtag.

Stuttgart, 15. November. (Privattelegramm.) In der heutigen Sitzung wurde über die Ortsarmen-Behörde beraten und nach zähem Kampfe der in dieser Behörde vorhandene Einfluß der Geistlichkeit wesentlich eingeschränkt. Auch gegen die Einrichtung, daß in dieser Behörde der Ortsvorsteher und der erste Geistliche gleichberechtigte Vorsitzende sind, wurde Sturm gelaufen, worüber die Vertreter der Kirche viel Schmerz empfanden, aber leider vergebens.

Alsdann wurde in die Beratung des Gemeindewahlrechts von kleinen und mittleren Gemeinden eingetreten. Das Zentrum beantragte, daß den Staatsbürgern das Gemeindewahlrecht nach dreijährigem Aufenthalt ohne weiteres zufallen sollte. Unsere Vertreter beantragten, daß nach einjährigem Aufenthalt der Einkommen- und Vermögens- oder Wohnsteuer-Zahlende das Wahlrecht erhalten solle. Die Volkspartei konnte sich dazu nicht aufschwingen, sondern wollte weder an der dreijährigen Karenzzeit, noch an der Steuerleistung, noch auch sogar an der Erhebung einer besonderen Bürgerrechtsgebühr gerüttelt wissen, sondern beschränkten sich auf den Antrag, diese Gebühr, welche jetzt 5 bis 10 M. betrug, auf 2 M. herabzusetzen.

Es ist dies für die bürgerliche Demokratie überaus charakteristisch, welche die Ausdehnung des Reichstags-Wahlrechts auf die Gemeinden in ihrem Programm hat und diese Forderung noch auf ihrem letzten Parteitage proklamierte. Unser Genosse Keil begründete unseren Antrag in groß angelegter Rede mit sehr eingehendem Material. Des weiteren beantragte unsere Partei die Einführung des Proportional-Wahlrechts. Die Entscheidung darüber fiel heute noch nicht. —

Der Gelsenkirchner Wasserwerksprozeß.

Essen, den 14. November. (Eig. Ber.)

Heute wurden hier die Verhandlungen wieder aufgenommen, durch welche nachgewiesen werden soll, daß die im Jahre 1901 im Gebiete des Rohrnetzes des Gelsenkirchner Wasserwerks ausgebrochene **Typhusepidemie** auf die **Entnahme unfiltrierten Wassers** aus der Ruhr zurückzuführen ist. Unter der Voraussetzung dieses Nachweises sind der Wasserwerksdirektor Hegeler-Gelsenkirchen, der frühere Direktor des Gelsenkirchner Werkes, Pfüdel-Charlottenburg, Ingenieur Schmitt-Wiesbaden, früher ebenfalls Direktor in Gelsenkirchen und Wassermeister Riesendahl-Königsteele der Nahrungsmittelfälschung und Körperverletzung mit tödlichem Erfolg, durch Verabreichung verdorbenen Trinkwassers, unter Anklage gestellt. Bei der damaligen Epidemie sind über **3000 Erkrankungs-** und zirka **200 Todesfälle** festgestellt. Es steht auch bereits unzweifelhaft fest, daß man zu jener Zeit große Mengen unfiltrierten Wassers der Ruhr entnommen und der Wasserleitung zugeführt hat. Es stehen sich nun aber hinsichtlich der Uebertragbarkeit von Infektionskrankheiten durch Wasser zwei wissenschaftliche Schulen gegenüber. Es handelt sich hier also zunächst um die Austragung wissenschaftlicher Meinungsverschiedenheiten, und da ist es schon sehr zweifelhaft, ob das Gericht sich zu einer Verurteilung entschließen wird. Ferner müßte hier auch juristisch erst der Präzedenzfall geschaffen werden, in der Wasserversorgung überhaupt einen Akt der Lebensmittellieferung zu erblicken, in dem Sinne, daß das Wasser einen bestimmten Prozeß durchmachen müsse. Das wird bestritten.

Das Gelsenkirchener Werk versorgt zirka 200 Gemeinden mit Wasser. Bei der damaligen Epidemie sind einige Gemeinden verschont geblieben. Gutachter waren der Meinung, daß durch Schiebestellung die betreffenden Gemeinden von der Zuführung unfiltrierten Wassers verschont geblieben sind. Professor Holz-Aachen wurde beauftragt, ein Gutachten anzufertigen. Für die Dauer der hierfür erforderlichen Zeit ist dann im Juli die Verhandlung vertagt worden.

Auch diesmal sind wieder sämtliche Zeugen und Gutachter geladen worden, die ganze Verhandlung wird wieder von vorn aufgerollt.

Zunächst wird der vormalige Direktor des Gelsenkirchener Wasserwerkes, Schmidt, vernommen. Die Vernehmung ergibt, daß mehrfach Stichrohre angelegt worden sind.

Auf Vorhaltung behauptet Schmitt, auf Anfrage nicht das Vorhandensein des Stichrohrs geleugnet zu haben, nur habe er gesagt, es werde nicht benutzt. Nur im Jahre 1885 oder 1886 und 1898 sei das Rohr je einmal bei Wassermangel benutzt worden; er habe aber stets das Wasser untersuchen lassen.

Die Vernehmung des angeklagten Wasserwerks-Direktor Hegeler ergibt, daß das Stichrohr bis September 1901 im Betriebe war und im Oktober entfernt worden ist. Der Angeklagte behauptet, das Rohr benutzt zu haben, weil er sonst mit der Wasserversorgung nicht zurecht gekommen sei, und habe er auch Bedenken nie gehört. Als die Meinung auftauchte, die Epidemie rühre von schlechtem Wasser her, sei man wohl etwas bedenklich geworden; auf eine Anfrage des Medizinalrats Dr. Springfeld habe der Direktor Pfüdel das Vorhandensein des Stichrohres bestritten. Auch jetzt, wo alles in Ordnung sei, komme es vor, daß Getier den Weg durch die Leitung finde. Kürzlich sei ihm noch ein Salamander zugesandt worden, der angeblich der Leitung entschlüpft sei. — In den Verträgen mit den meisten Gemeinden ist die Bestimmung enthalten, daß ihnen gutes Wasser geliefert werde. Dazu meint der Angeklagte, er habe in der Zuführung unfiltrierten Wassers gar keine gesundheitsschädliche Wirkung befürchtet.

Der Vorsitzende meint, selbst nach der vorgenommenen Reinigung hätten die Zustände an der oberen Stelle des Baches noch Auge und Nase beleidigt.

Der Angeklagte gibt zu, daß die Benutzung des Stichrohres eine Unregelmäßigkeit war. Aber ein Stichrohr habe jede Ruhrwasserleitung! Erst als Professor Koch zu einer Untersuchung eingetroffen sei, habe man sich entschlossen, freiwillig das Vorhandensein und die Benutzung des Stichrohres bekannt zu geben. Professor Koch habe übrigens auch bemerkt, besser unfiltriertes Wasser — als gar keins.

Der Vorsitzende erwähnt, es werde den Angeklagten der Vorwurf gemacht, durch ihre Manipulationen sich, resp. dem Werke einen unberechtigten Vermögensvorteil verschafft zu haben.

Dazu meint der Angeklagte, das Werk habe sich ja bemüht, durch Neuanlagen die Unregelmäßigkeiten abzustellen, und die Unterlassung der Bekanntmachung sei durchaus nicht vom Standpunkt des Vorteils diktiert gewesen, hätte man die Bekanntmachungen erlassen, dann hätte das Werk Vorteil gehabt, es sei dann weniger Wasser verbraucht worden.

Der Vorsitzende schneidet dann die kitzliche Frage an, warum man denn bei dem Gefühl völliger Unschuld dazu gekommen sei, für die durch die Typhusepidemie Geschädigten 250 000 M. auszuwerfen? Das habe doch wohl zur Beruhigung der aufgeregten Bevölkerung dienen sollen?

Das bestreitet der Angeklagte. Man stehe doch nicht auf dem Standpunkte, daß den Aktionären jeder Pfennig zugeschoben werden müsse. Lediglich darum, weil das Werk von den Gemeinden, die durch die Epidemie geschädigt worden wären, jahrelang Geld verdient habe, sei man zu dem Entschluß der Spende gekommen.

Damit wird die Sitzung geschlossen, die Weiterverhandlung auf Dienstag vertagt.

*

In der Dienstagsitzung wurde, wie telegraphisch gemeldet wird, festgestellt, daß der Direktor Schmitt an der Cholerateitung verdiente. Er selbst gab an:

Er sei 1885 mit 6000 M. festem Jahresgehalt und 5 Prozent Tantieme vom Reingewinn engagiert worden. Nach einiger Zeit wurde das Gehalt auf 9000 M. erhöht, die Tantieme aber auf 2½ Proz. herabgesetzt. Von 1899 ab bezog er 15 000 M. Gehalt.

Vors.: Die Tantieme blieb aber trotzdem bestehen?

Schmitt: Jawohl.

Ausland.

Schweiz.

Wahlsieg in Genf. Wie uns ein Privattelegramm aus Genf meldet, wurde bei den Wahlen zum Großen Rat unsere bisherige Vertreterzahl, die 7 betrug, auf 14 erhöht, also verdoppelt! —

Frankreich.

Französische Deputiertenkammer.

Paris, 15. November (W. T. B.) Bei der Beratung des Unterrichts-Etats legt Grosjean (nationalistischer Republikaner) Verwahrung ein gegen die Angebereien, die von einem Professor über Offiziere gemacht seien. Unterrichtsminister Chaumié entgegnet, er habe dem schuldigen Professor einen Verweis erteilt und ihn versetzt. Die Angelegenheit ist damit erledigt.

England.

Ergebnisse der Gemeindewahlen.

London, 13. November. An den in der ersten Novemberwoche vorgenommenen Gemeindewahlen waren ungefähr 200 gewerkschaftliche und sozialistische Kandidaten beteiligt. Davon gehörten 39 der Sozialistischen Föderation (S. D. F.) an, 64 der Unabhängigen Arbeiterpartei (J. L. P.). In den meisten Fällen gingen die Gewerkschaftler und die Sozialisten Hand in Hand. Von den 39 Kandidaten der S. D. F. waren 12 erfolgreich; die Zahl der auf sie entfallenen Stimmen beträgt insgesamt 21 825 gegen 32 900 bürgerliche. Von den 64 Kandidaten der J. L. P. wurden 31 gewählt. Während die Kandidaten der S. D. F. entschieden als Sozialdemokraten auftraten, bezeichneten sich die Kandidaten der J. L. P. teils als Mitglieder ihrer Partei, teils als Sozialisten und teils als Arbeiter. Soweit Nachrichten vorliegen, wurden von den ungefähr 200 gewerkschaftlichen und sozialistischen Kandidaten 88 gewählt. —

London, 15. November. In einer Ansprache, die der **Erste Lord der Admiralität Earl of Selborne** hier gestern bei einer Feier hielt, sprach er die Zuversicht aus, daß das internationale Schiedsgericht die Schuldigen der Hull-Angelegenheit feststellen werde. Der Kaiser von Rußland werde die von der Kommission verantwortlich Befundenen bestrafen. Balfour gebühre großes Lob für seine Lösung der Frage betreffend die Landesverteidigung. Er habe das Reichs-Verteidigungskomitee geschaffen. Für die Verteidigung des Heimatlandes bedürfe man keiner Armee. Deren Stärke müsse nach den Anforderungen berechnet werden, die außerhalb Englands an sie gestellt würden, in Südafrika, in den Kohlenstationen und vor allem in Indien. **Bezüglich Indiens** könne man sich nicht verhehlen, daß **Rußland in der Tat einen großen Schritt auf die indische Grenze zu gemacht habe.** Die Kaiserreiche Indien und Rußland seien nur durch Afghanistan getrennt. Rußland besitze zwei Eisenbahnpunkte an der Grenze von Afghanistan. Die Stärke der indischen Armee sollte von dieser wichtigen militärischen Tatsache abhängig gemacht werden, und was diese Tatsache bedeute, das könne man erkennen, wenn man erwäge, was Rußland mit einer Eisenbahn in der entfernten Mandschurei zu leisten vermöge.

Untersuchung der Huller Schießaffäre.

London, 15. November. Das Handelsamt hat heute die Untersuchung über die Hull-Affäre in Hull begonnen. Als Vertreter der russischen Regierung war Dr. Herbert Woodhouse zugegen. Zunächst wurden die Leiter der beiden Fischerflottillen vernommen; beide erklärten entschieden, **daß keine Kriegsmunition oder Japaner in den Räumlichkeiten der Fischereifahrzeuge verborgen gewesen seien,** die überhaupt **zu klein** wären, um darin irgend etwas zu verstecken. Mehrere Fischer, die hierauf verhört wurden, stellten ebenfalls die Anwesenheit von Japanern bei den Fischerbooten **in Abrede.** Der britische See-Offizier Frederic wies nach, daß die Russen **vollständig außerhalb ihres Kurses** gewesen seien. Dr. Woodhouse fragte den Zeugen, ob dies nicht, wenn die Russen Grund gehabt hätten, Gefahr zu befürchten, erklärlich sei. Der Zeuge erwiderte, das hänge von dem betreffenden Admiral ab.

Rußland.

Zur Legalisierung der Gewalttaten gegen Finnland. Auf Veranlassung des finnischen Senats hat der Zar seine Zustimmung dazu gegeben, daß ein aus fünf finnischen und fünf russischen Juristen zu bildendes Komitee eingesetzt wird, das Vorschläge darüber ausarbeiten soll, wie die finnische Landtagsordnung mit der kaiserlichen Verordnung vom Februar 1903 in Uebereinstimmung gebracht werden kann. Die finnischen Komiteemitglieder sind vom Senat vorgeschlagen worden. —

Amerika.

Ueber 600 000 sozialistische Stimmen!

New York, 14. November. („Lassan"-Meldung.) Die sozialdemokratische Partei erzielte bei den Präsidentenwahlen laut den neuesten amtlichen Mitteilungen **über 600 000 Stimmen** für Debs. —

Vom ostasiatischen Kriegsschauplatz.

Von Port Arthur.

London, 15. Nov. Dem „Reut. Bur." wird über Fusan aus dem Hauptquartier der Belagerungsarmee vom 14. d. M. über Kämpfe bei Port Arthur am 30. Oktober gemeldet: Die Japaner griffen in einem allgemeinen Ansturm die äußeren Forts an und erreichten die Gräben der Hauptforts. Diese waren breiter und tiefer, als man erwartet hatte, und waren durch Minen verteidigt. Ein Teil der Gräben wurde in heftigem Kampfe genommen. Der bedeckte Weg vor dem Nord-Kikwan-Fort wurde erobert. Die Russen hielten sich aber immer noch in einem Teile der Gräben und die Japaner gingen dazu über, sie mit der Sappe zu vertreiben.

In einem zweiten Telegramm vom 14. über Fusan heißt es, die Verluste der Japaner in diesem Angriff am 30. Oktober hätten 1500 Mann betragen. Der Angriff sei der bisher am wenigsten erfolgreiche gewesen. Das Fort Ost-Kikwan sei zwar erobert worden, aber die Russen hätten Verstärkungen erhalten und die Japaner den Berg hinunter getrieben. Die Japaner gingen jetzt mit der Sappe vor. Die Eroberung dieses Forts würde den Japanern den Schlüssel zu der östlichen Forts-Linie ausliefern, da es diese Linie beherrscht.

Russische Verluste.

Petersburg, 15. November. Ein Tagesbefehl an die Mandschureiarmee gibt die Zahl der vom 8. September bis zum 24. Oktober nach Mukden und weiterhin geschafften Verwundeten auf 828 Offiziere und 28 479 Mann, die Zahl der Kranken auf 198 Offiziere und 8827 Soldaten an.

Schiffsankäufe Rußlands?

Paris, 15. November. „Echo de Paris" meldet aus Petersburg, daß Rußland mehrere argentinische und chilenische Kriegsschiffe für insgesamt 60 Millionen Rubel erworben hat. Die Schiffe sollen von New York aus nach Europa gebracht werden. Ein Transportschiff, welches das baltische Geschwader begleitet, führt die Mannschaft an Bord, welche für die neuen Kriegsschiffe bestimmt sind. Eine Stelle unweit der Sonde-Inseln sollen als Versammlungspunkt für beide Geschwader bestimmt worden sein.

Der russische Rote Kreuz-Skandal.

London, 15. November. („Bureau Laffan.") Der Petersburger Korrespondent der „Morning Post" berichtet: Ich habe eben ein Schriftstück in Händen gehabt, dessen Lektüre mir gezeigt hat, wieviel Glauben den russischen sogenannten „amtlichen Ableugnungen" zu schenken ist. Es war das Manuskript des Berichts des Aufsichtsausschusses der Gesellschaft vom Roten Kreuz und es teilte mit, daß die **Bücher derartig geführt** wurden, daß **eine gebührende Ueberwachung unmöglich** gemacht wurde, ferner daß **große Summen, die sich auf Hunderttausende von Rubeln beliefen, nicht ermittelt werden konnten,** und daß das **ganze System in höchst unvorteilhafter Weise** von der Verwaltung anderer Wohltätigkeitsgesellschaften absticht. Der Bericht empfiehlt nachdrücklich, daß die Verwaltung der Gelder der Gesellschaft vom Roten Kreuz dem kaiserlichen Kämmerer Alexandrowsky, dem sie bisher anvertraut war, abgenommen werde. Diese Empfehlung und die daran geknüpfte schneidende Kritik waren mindestens bereits seit 14 Tagen in den Händen der Behörden, als „amtlich" die bekannte Mitteilung über das Rote Kreuz gemacht wurde. Der Korrespondent der „Morning Post" sagt weiter: Es wäre zwecklos, wollte ich von mir persönlich beobachtete Fälle anführen, in denen reiche Wohltäter ihre Spenden zurückzogen, nachdem flagrante Fälle von schlechter Verwaltung, um nicht einen stärkeren Ausdruck zu gebrauchen, ans Licht gekommen waren.

*

London, 15. November. Das „Reutersche Bureau" meldet vom 14. aus Washington: Graf Cassini erklärte heute, **Rußland werde den Krieg bis zum äußersten fortsetzen,** das heiße, bis es den Sieg errungen habe. Er halte es für seine Pflicht zu wiederholen, daß Rußland unter keinen Umständen die militärischen Operationen einstellen werde. Alle Gerüchte über Friedensanerbietungen und -Vermittelungen der Mächte seien seines Erachtens in Umlauf gesetzt worden, um das Publikum zu überzeugen, daß das Ende des Krieges bevorstehe; man hoffe, auf diesem Wege die japanische Anleihe verlockender erscheinen zu lassen, Rußland gestatte ebensowenig eine Einmischung, wie England im Transvaalkriege und Amerika im spanischen Kriege. Rußland, dessen jährliche Einnahme eine Milliarde Dollars übersteige, könnte sicherlich nicht in bezug auf den Verlauf des Krieges durch Ausgaben für den Krieg beeinflußt werden. Ueber Rußlands Größe und die Solidität der russischen Finanzen zu sprechen, sei überflüssig.

*

Tokio, 15. November. (Meldung des „Reuterschen Bureaus".) Der **Generalstab** erklärt die aus **russischer** Quelle stammende Meldung vom **Tode des Generals Kuroki** für **vollständig unbegründet.**

Die Neuwahlen der Berliner Parteifunktionäre.

Gestern abend wählten die Berliner Genossen ihre Funktionäre für das neue Parteijahr. Ueber den Verlauf der Versammlungen, welche die Wahlen vornahmen, gingen uns folgende Berichte zu:

Die öffentliche Versammlung des 1. Berliner Reichstagswahlkreises in den Arminhallen war nur schwach besucht. Oppel gab den Bericht der Vertrauensleute. Die Agitation im Kleinen, die in diesem Jahre ungestört betrieben werden konnte, hat erfreuliche Erfolge aufzuweisen, die in der Erhöhung der Mitgliederzahl und der Einnahmen sich dokumentieren.

Die Kassenverhältnisse des Vereins betreffend betrugen die Einnahmen 4512,17 M., Ausgaben 3193,30 M. Der Bestand beträgt 1318,87 M. Der hohe Kassenbestand soll verbleiben, um für die Delegationen zur Preußenkonferenz und andere in Aussicht genommene Veranstaltungen Gelder zur Verfügung zu haben. Die Frankfurt-Lebuser Wahl hat dem 1. Kreis 405,60 M. gekostet. Redner fordert auf, auch in den jetzt noch schwach besetzten Bezirken durch Heranziehung geeigneter tüchtiger Genossen die Lücken auszufüllen, als auch der 1. Kreis voraussichtlich im nächsten Jahre eine Kommunalwahl haben wird. — Kubat gibt den Preßkommissionsbericht. Mit Rücksicht darauf, daß in den schon erschienenen Berichten des Teltower und anderer Kreise die meisten Beschlüsse der Preßkommission bekannt geworden sind, beschränkt er sich auf diejenigen Verhandlungsgegenstände, über die in den anderen Versammlungen nicht gesprochen worden ist. Die Annoncen-Acquisiteure des „Vorwärts" hatten beantragt, daß ihnen die Provision in der Höhe von 20 Proz. wie vor dem 1. Januar 1904 weitergezahlt werde, während sie jetzt nur 16⅔ Proz. erhalten. Die Preßkommission beschloß, am Schluß des Jahres festzustellen, ob weniger verdient worden ist, um dann endgültig darüber zu beschließen. Die Korrektoren des „Vorwärts" waren wegen Gehaltszulage eingekommen, doch ist diese abgelehnt worden. Die Druckfehler nehmen überhand, dagegen müßte die Leitung der Druckerei viel energischer vorgehen. Redner ist für eine feste Gehaltsskala für die Angestellten der Zeitung, wie es im Teltower Kreis bereits beschlossen wurde. Angesichts des letztjährigen hohen Ueberschusses des „Vorwärts" könnte jetzt wieder der Frage einer Abendausgabe näher getreten werden.

Bohne tritt ebenfalls für eine feste Gehaltsskala ein; eine Konferenz sämtlicher Parteigeschäfte wäre wohl am ersten geeignet, ein entsprechendes Regulativ aufzustellen. Manasse, Oppel, Gutmann verbreiten sich weiter über das Thema Abendausgabe und Verbilligung. — Schuster berichtet von der Agitationskommission. Die Wahlen ergaben folgendes Resultat: Vertrauensleute: Oppel, Weihnacht; Preßkommission: Gieseler, Manasse; Agitationskommission: Schuster. Die Wahlen zur Lokalkommission werden nach längerer Debatte, in der den beiden fehlenden Genossen Vorwürfe über ihr Fehlen gemacht wurden, ausgesetzt und sollen in der nächsten öffentlichen Versammlung stattfinden. Zu Revisoren werden Fischer, Reiß und Kaschewski ernannt.

Die Parteiversammlung für den zweiten Wahlkreis tagte im großen Saal der Bockbrauerei. Die Berichterstattung der Vertrauensleute gestaltetete sich sehr kurz, da seit dem März der erste und zweite Vorsitzende des Wahlvereins zugleich die Vertrauensleute sind und der Vorstandsbericht in der Generalversammlung des Vereins bereits das wesentlichste über die Tätigkeit der Vertrauenspersonen brachte. Genosse H. Werner gab als Vertrauensmann eine Uebersicht über die in den letzten acht bis neun Monaten entfaltete Agitation. Er empfahl den Genossen, dafür einzutreten, daß sich die Frauen zahlreicher ihren Vereinen anschließen und den weiblichen Vertrauenspersonen sich zur Verfügung stellen. Von der Parteispedition konnte er feststellen, daß erfreuliche Erfolge, besonders auf dem Gebiete der Agitation, daraus erwachsen seien. Sie habe indirekt sogar zur Stärkung der politischen Organisation beigetragen. Die Zahl der „Vorwärts"-Abonnenten bei der Parteispedition sei in diesem Jahre von 4000 auf 5140 gestiegen. Die Parteibewegung im Kreise habe gute Fortschritte gemacht. — Eine Diskussion hierüber fand nicht statt. Die Versammlung erklärte sich damit einverstanden, daß die beiden Wahlvereins-Vorsitzenden, die Genossen H. Werner und Schneider, im beginnenden Geschäftsjahr als Vertrauensleute fungieren.

Genosse Richard Fischer hielt dann einen Vortrag über: „Neue Parteitaktik", in dem er sich mit den Friedebergschen Anschauungen zur Frage der Parteitaktik und des Generalstreiks beschäftigte. Die Frage des Generalstreiks an sich habe nichts mit dem Wesen des Sozialismus zu tun. Sie könne unabhängig davon nach Gründen der Notwendigkeit und Möglichkeit erörtert werden. Etwas ganz anderes aber sei es, wenn, wie Friedeberg es tue, der Generalstreik nicht als ein Kampfesmittel, sondern als das Kampfesmittel, als das Allheilmittel propagiert werde. Damit werde die ganze bisherige Stellungnahme der sozialdemokratischen Partei verworfen. An der Hand der Friedebergschen Broschüre führt Redner die entsprechenden bekannten Ansichten des Verfassers vor, um sie im einzelnen zu widerlegen. Bei besonderer Berücksichtigung aller in Betracht kommenden Umstände, Notwendigkeiten usw. in Deutschland glaubt Redner, daß wir auf eine ganze Reihe von Jahren hinaus etwas anderes zu tun hätten, als uns darüber zu unterhalten, ob ein Generalstreik, für welchen Zweck und wie ein solcher zu organisieren wäre. Viel wichtiger sei die Stärkung der Gewerkschaftsorganisationen, ein energisches Eintreten für die Landarbeiter, Förderung der Genossenschaften, weiteste Verbreitung der politischen Auffassung. (Lebhafter Beifall.)

Zur Diskussion sprach nur Genosse Hauger. Er wünscht ein Nachdenken darüber, ob nicht der Generalstreik als politischer Massenstreik bei einer eventuellen Entziehung des allgemeinen Wahlrechts anwendbar wäre. Genosse R. Fischer erwiderte kurz, daß, wenn die Gefahr einer derartigen Entrechtung nahe wäre, er dann heute doch nicht sagen würde, was er dagegen tun wolle. Man dürfe nicht dem Jungen nachahmen, der da sagt: „Wenn Du mich haust, dann schlage ich Dich tot." — Darauf schloß die Versammlung.

Die Versammlung des dritten Wahlkreises fand in Vogts Saal, Ritterstr. 75, statt. Sie begann mit der Berichterstattung des Vertrauensmanns Hoch. Seine Einnahmen während des Geschäftsjahres betrugen 16 975,55 M., die Ausgaben 16 672 M., davon gingen an die Parteikasse 6800 M., an die Agitationskommission 1281 M., 3869 M. an die Streikenden in Crimmitschau, außerdem sind noch einige kleinere Ausgabeziffern aufgeführt. Im abgelaufenen Geschäftsjahre wurden 27 öffentliche Versammlungen abgehalten, darunter 13, die der Landtagswahl- und 4, die der Stadtverordnetenwahl-Agitation dienten. 5 Flugblätter wurden in 194 000 Exemplaren verbreitet. Die Agitation im Kreise hat gute Erfolge gehabt, was sich an der Zunahme der Mitglieder des Wahlvereins zeigt. Derselbe hatte am Anfang des Jahres 1904 1841 Mitglieder, jetzt beträgt die Mitgliederzahl 2392, es ist also eine Zunahme von 551 zu verzeichnen. Die Parteispedition hatte, als sie am 1. September 1902 ins Leben trat, 1380 „Vorwärts"-Abonnenten, am Schluß des vorigen Geschäftsjahres waren es 2300, jetzt sind es 2450 Abonnenten. Auch in den Einnahmen des Kreises während der letzten drei Jahre ist ein ständiger Fortschritt zu konstatieren. Zum Schluß bemerkte der Redner, daß die Frage einer Reorganisation der Organisation angeregt worden ist. Die Vertrauensleute seien aber der Meinung, daß zu einer Aenderung der bisherigen Organisationsform kein Anlaß vorliege, denn sie habe sich bewährt, und man könne nicht wissen, ob sich eine andere Form ebenso gut bewähren werde. Deshalb möge es beim alten bleiben. — Eine Diskussion knüpfte sich nicht an den Bericht. — Die Vertrauensleute wurden auf Antrag der Revisoren entlastet. Dann wurden die Genossen Hoch und Pohl einstimmig als Vertrauensleute wiedergewählt.

Den Bericht von der Preßkommission erstattete Wuschick. Er gab eine gedrängte Uebersicht über die hauptsächlichsten Verhandlungsgegenstände, welche die Kommission im letzten Jahre beschäftigten. Weiter führte der Redner aus, daß die von vielen Genossen gewünschte Verbilligung des „Vorwärts" nicht zu erwarten sei, dagegen verspreche er sich von dem Vertrieb des Blattes in Parteiregie einen finanziellen Erfolg, der wieder zur besseren Ausgestaltung des „Vorwärts" verwandt werden könne. Um die Gehaltsfrage der Angestellten, welche die Kommission öfter beschäftigte, endgültig zu regeln, beantragte der Redner im Einverständnis mit seinem Kommissionskollegen: Die Geschäftsleitung des „Vorwärts" zu ersuchen, eine Gehaltsskala für das gesamte Personal des „Vorwärts" aufzustellen.

In der Diskussion nahm die Frage der Verbilligung einen größeren Raum ein. Die vorherrschende Meinung war die, daß die bessere Ausgestaltung des „Vorwärts" wichtiger sei wie die Verbilligung, übrigens sei der „Vorwärts" gar nicht zu teuer. Dittmer wünschte, daß das Unterhaltungsblatt mehr für die Frauen und mehr belehrende Artikel bringen möge. Zander regte an, ob nicht die Empfehlungen der Winkelkonsulenten aus den kleinen Anzeigen fortbleiben könnten. König ersuchte die Preßkommission, für eine bessere Gestaltung der juristischen Auskunfterteilung sowohl in der Sprechstunde wie im Briefkasten Sorge zu tragen. Wuschick ging auf die Ausführungen der Diskussionsredner ein. Was die gewünschte größere Berücksichtigung der Frauen betreffe, so mache er darauf aufmerksam, daß ja die Frauen einen manchmal recht erheblichen Raum des „Vorwärts" für ihre Bewegung in Anspruch nehmen. Die Wünsche hinsichtlich des Unterhaltungsblattes verdienen ja in mancher Hinsicht Berücksichtigung. Die „Leipziger Volkszeitung" habe ein bedeutend besseres Feuilleton als der „Vorwärts". Die bessere Gestaltung der Auskunfterteilung werde die Preßkommission erwägen; im übrigen möge man, um die juristische Sprechstunde zu entlasten und dadurch eine eingehendere Auskunfterteilung zu ermöglichen, so weit es angeht, das Arbeitersekretariat in Anspruch nehmen.

Der Antrag, betreffend die Aufstellung einer Gehaltsskala für die Angestellten des „Vorwärts", wurde einstimmig angenommen und die beiden bisherigen Vertreter in der Preßkommission, Wuschick und Gehrmann, einstimmig wiedergewählt.

Hierauf gab Hinz den Bericht der Lokalkommission, den die Versammlung ohne Debatte entgegennahm. Mit der Vertretung der Lokalkommission wurden Hinz und Jakob betraut.

Den Bericht der Agitationskommission erstattete Dimmick. Er besprach insbesondere die Verhältnisse in den dem dritten Berliner Wahlkreise zugewiesenen Kreisen Sorau-Forst, Kottbus-Spremberg, Frankfurt-Lebus und Guben-Lübben, die im allgemeinen erfreuliche Fortschritte gemacht haben. Auch dieser Bericht ergab keine Debatte.

In die Agitationskommission wurde Dimmick einstimmig wiedergewählt.

Als Revisoren der Vertrauensleute wurden Rappert, Fiegner und Beier, in die Zeitungskommission Braunschweig, Rüdiger und Rosin gewählt.

Vierter Wahlkreis. Die Parteiversammlung war sehr zahlreich besucht und füllte den großen Saal des Gewerkschaftshauses bis auf den letzten Platz. Zunächst gab der Vertrauensmann Franke vom Osten des Wahlkreises seinen Bericht, der sich auf die seit dem 28. Januar verflossenen 8½ Monate erstreckt. Während dieser Zeit haben elf Versammlungen stattgefunden. Flugblätter wurden fünf verbreitet, wovon sich drei auf den Bäckerstreik bezogen, eines der Agitation für den „Vorwärts" diente und eines der Agitation für die Kommunalwahl im 22. Bezirk. — Ein weiteres Flugblatt zur Kommunalwahl wird am nächsten Sonntag verbreitet. — Im übrigen ist während der Berichtszeit hauptsächlich am inneren Ausbau der Organisation gearbeitet worden. März-Zeitungen wurden 10 200 vertrieben, Maifest-Zeitungen 10 700.

Der Kassenbericht des Vertrauensmannes zeugt von einer günstigen Entwickelung der Verhältnisse. Die Einnahmen beliefen sich einschließlich des alten Bestandes von 2204,39 M. auf 33 634,98 Mark, darunter 14 666,70 M. Einnahmen aus Parteieinrichtungen; die Ausgaben beliefen sich auf 33 020,90 M., darunter 23 500 M. an den Parteikassierer und 1100 M. an die Agitationskommission; es verblieb ein Kassenbestand von 614,08 M. Von den Listensammlungen für die Crimmitschauer Weber sind noch nachträglich ungefähr 2000 M. eingekommen, die mit der Gewerkschaftskommission direkt abgerechnet worden sind.

Vom Südosten des Wahlkreises gab der Vertrauensmann Hackelbusch den Bericht, der sich auf denselben Zeitraum erstreckt. Die Einnahmen betrugen einschließlich des alten Bestandes von 1107,62 M. 29 115,16 M., darunter als Ueberschuß aus Parteieinrichtungen 11 114,10 M.; die Ausgaben betrugen 26 884,64 Mark, darunter 18 000 M. an den Parteivorstand, 1051,07 M. an die Agitationskommission und 5480,10 M. für Agitation im Kreise; der Kassenbestand betrug am Ende der Berichtszeit 2230,52 M. Als eine Richtigstellung zu dem Bericht der Gewerkschaftskommission über die Sammlungen für Crimmitschau teilte der Redner mit, daß im Südosten des 4. Wahlkreises 6181,07 M. gesammelt und abgeliefert worden sind. Daß die finanziellen Verhältnisse sich so günstig gestaltet haben, ist um so mehr hervorzuheben, als ein großer Teil der Genossen an gewerkschaftlichen Kämpfen beteiligt waren und noch beteiligt sind. Auch im übrigen hat eine rege Tätigkeit stattgefunden. Die „Herrenhausreden" wurden in 14 000 Exemplaren verbreitet; ein Flugblatt, die Resolution Bebels und die Hamburger Arbeiter betreffend, in 60 000 Exemplaren. — Der Redner machte zum Schluß noch darauf aufmerksam, daß laut Beschluß des Wahlvereins die Berichte von der Preß-, Agitations- und Lokalkommission in der Generalversammlung des Wahlvereins, die über acht Tage stattfindet, gegeben werden.

Diskussion fand über die Berichte nicht statt. Beiden Vertrauensleuten wurde auf Antrag der Revisoren einstimmig Decharge erteilt. Als Vertrauensleute für den Südosten wurden Wilhelm Jöchel und Rich. Hackelbusch wiedergewählt; für den Osten Otto Franke und Albert Wasewitz. Als Revisoren wurden gewählt: Für den Südosten Gesche, Herm. Voigt und Erbe; für den Osten Ziese, Winter und Walter.

Hierauf hielt Reichstags-Abgeordneter Singer einen inhaltreichen und sehr interessanten Vortrag über die kommende Reichstags-Session, der unter anderem eine scharfe Verurteilung der Militär-, Marine- und Kolonialpolitik sowie der Pläne der Reaktion zur Einschränkung des Wahlrechts enthielt, und lebhaften Beifall fand.

Fünfter Wahlkreis. Die gestrige öffentliche Parteiversammlung nahm zunächst den Bericht der Vertrauensleute vom Genossen Liepmann entgegen. Redner bezeichnete diese Berichterstattung nur noch lediglich als eine Formsache, weil nach der stattgefundenen und mit Erfolg durchgeführten Reorganisation im Kreise, gleichwie in den meisten übrigen Berliner Kreisen, die Vertrauensleute bereits in der politischen Organisation, dem Wahlverein, über ihre Tätigkeit Rechenschaft ablegen und daselbst auch gewählt werden. Hier im 5. Kreise sei die Wahl bereits in einer ordentlichen Generalversammlung des Wahlvereins erfolgt, mithin könne es sich in dieser öffentlichen Versammlung nur noch um die Bestätigung der Wahl handeln. Er könne schon jetzt mit Gewißheit sagen, daß in Zukunft auch diese Bestätigung fortfallen werde, und zwar mit Recht, denn es sei nicht einzusehen, daß unter den heutigen Verhältnissen andere als politisch organisierte Genossen Rechenschaft über die Tätigkeit der Vertrauensleute zu fordern und zu deren Wahl berechtigt sein sollen. Es sei ja bekannt, daß bei dem Reorganisationsstreit vor einigen Jahren auch der Parteivorstand eingriff, auf dessen Vorschlag dann ein Vertrag geschlossen wurde, wonach alle örtlichen Funktionäre der Partei in den Wahlvereinen und nur die Vertrauensleute in öffentlichen Parteiversammlungen zu wählen seien. Dieser Vertrag bestehe nur noch, weil er formell noch nicht aufgehoben ist. Zweck habe er eigentlich nicht mehr, weil in der Mehrheit der Berliner Kreise die Reorganisation seitdem vollständig durchgeführt worden sei. In Berlin hätten die Verhältnisse geradezu zur Reorganisation gedrängt, mehr wie in den meisten Wahlkreisen der Provinzen, und es sei nur noch eine Frage der nächsten Zeit, daß für Berlin ein Zentral-Wahlverein gegründet werde mit einheitlichem Statut und einheitlicher Leitung.

Was nun die Tätigkeit der Vertrauensleute speziell seit dem Bremer Parteitage anbelange, so hätten sie infolge vielfacher Anregungen ihre Zustimmung zur Abhaltung eines Parteitags für Preußen gegeben, der nunmehr zwischen Weihnachten und Neujahr in Berlin stattfinden wird. Dieser preußische Parteitag soll sich in seinen Verhandlungen eingehend mit der Schulfrage, dem preußischen Kontraktbruchgesetz, der Wahlrechts- und der Wohnungsfrage befassen. Die Delegiertenwahlen hierzu werden in den Wahlvereinen vorgenommen werden.

Im Kreise selbst haben die Vertrauensleute die Vorarbeiten zur Errichtung der Parteispedition betrieben, die eine gute Entwickelung verspricht. Ferner sind die Vorbereitungen zur Wahl im 30. Kommunalwahlbezirk getroffen und liege es jetzt bei den Wählern, der Partei den Sieg zuzuführen. Finanziell sei der Kreis jetzt so gestellt, daß er seinen Verpflichtungen in jeder Hinsicht nachzukommen vermöge. — Nach kurzer Debatte wurden alsdann die Genossen Zucht und Liepmann, die gleichzeitig die Aemter des ersten Vorsitzenden resp. Kassierers des Wahlvereins bekleiden, als Vertrauensleute gegen wenige Stimmen von der Versammlung bis Neujahr bestätigt; nach Neujahr erfolgt laut Beschluß des Wahlvereins die Neuwahl der Vertrauensmänner.

Hierauf hielt der Abgeordnete des Kreises, Genosse Robert Schmidt, einen mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag über „Volksschule und Volksbildung". Da eine Diskussion nicht beliebt wurde, so schloß der Vorsitzende Zucht unter Hinweis auf die demnächst stattfindende Stadtverordneten-Wahl die Versammlung mit einem Hoch auf die Partei.

Die Versammlung des sechsten Wahlkreises im „Eiskeller", Chausseestraße 88, war sehr gut besucht. Genosse Ernst gab den Bericht der Vertrauensleute. Er hob zunächst hervor, daß in Zukunft die Wahl der Vertrauensleute jedenfalls durch die politische Organisation, den Wahlverein, vorgenommen werde. Im Berichtsjahre wurden 23 Versammlungen abgehalten. Davon entfielen 10 auf die Stadtverordnetenwahl im 32. und 40. Kommunal-Wahlbezirk. Diese Wahl zeigte wieder, daß für die bürgerlichen Parteien in der dritten Wählerklasse des Kreises kein Platz mehr ist. Ferner hatten sich die Vertrauensleute mit der Regelung des Versammlungswesens in Berlin zu beschäftigen. Das Resultat ist den Genossen bekannt. Da die Bäckerei-Arbeiter mit der Bitte um Unterstützung ihres Kampfes an die Vertrauensleute herantraten, ließen diese dem Ausstande ihre thatkräftige Unterstützung zu teil werden, ohne ihn indes zur Parteisache zu machen. Notwendig machte sich die Einführung von neuen Parteibons. Die Anarchisten und die Vereinigung „Kampf" gaben ähnliche Bons heraus. Das führte häufig zur Täuschung der Genossen. Die jetzigen Bons sind so verändert, daß dies ausgeschlossen ist. Die Gewerbegerichtswahl bot leider diesmal das traurige Schauspiel, daß sich Arbeiter kämpfend gegenüberstanden. Es ist zu hoffen, daß solche Vorkommnisse in Zukunft erspart bleiben. Außer der Herausgabe eines Flugblattes für den „Vorwärts" trat noch die Beratung einer preußischen Konferenz in den Tätigkeitsbereich der Vertrauensleute. Die nächste Aufgabe muß der Ausbau der Organisationen sein, damit Berlin auch in dieser Hinsicht an der Spitze des Reiches steht. — Eine Diskussion über den Bericht fand nicht statt. Die Neuwahl der Vertrauensleute ergab für Moabit C. Fischer, für Wedding und Oranienburger Vorstadt E. Ernst, für Gesundbrunnen und Rosenthaler Vorstadt A. Bittorf und für die Schönhauser Vorstadt C. Mars. Darauf hielt Genosse Reichstags-Abgeordneter H. Molkenbuhr einen interessanten Vortrag über: „Die Totengräber der kapitalistischen Produktion". Lebhafter Beifall lohnte den Redner. Der Vorsitzende wies noch auf die Wahl im 30. Kommunalbezirk hin und schloß dann die Versammlung mit einem Hoch auf die internationale völkerbefreiende Sozialdemokratie, in das die Versammlung kräftig einstimmte.

Versammlungen.

Eine öffentliche Versammlung der Bäcker beschäftigte sich am 8. November mit den unwahren Behauptungen eines Dr. Wesphal, Streikbrecheragent der Bäckerinnung „Germania". Der betreffende Herr, welcher mit einer anständigen Summe von der Innung besoldet wird, reiste nach Passau, um die Mitglieder des Zweigverbandes „Bavaria" für sein Streikbrechervermittelungsbureau zu interessieren und stellte daselbst Behauptungen vom Berliner Streik auf, für die er sich in dieser Versammlung verantworten sollte. Zu diesem Zweck waren er sowohl als die Vorstände beider Innungen, die Freie Vereinigung und die Schlichtungskommission brieflich eingeladen worden. Jedoch die Innungsvorstände sowohl wie der betreffende Agent zogen es vor, der Versammlung fern zu bleiben und ließ letzterer eine Notiz in der Bäckermeisterzeitung erscheinen, durch welche er seine Behauptungen in ulkiger Weise zurückzog. Der Referent Hetzschold zog es vor, der Versammlung keine Resolution zu unterbreiten, da der Mann dazu nicht bedeutungsvoll genug sei, vielmehr sei es nur Aufgabe dieser Versammlung, seine Unwahrheiten in der Oeffentlichkeit bloßzustellen, damit sie nicht später der Regierung als Material bei einer eventuellen neuen Zuchthausvorlage oder dergleichen Dienste leisten können. Bäckermeister Petersohn erklärte sich im Prinzip mit den Ausführungen des Referenten einverstanden und fügte hinzu, daß die Schlichtungskommission alles aufbieten werde, die Behauptungen der Innungen und ihrer Streikbrecheragenten: der Tarif habe nur Differenzen, nicht aber den Frieden gebracht, Lügen zu strafen.

Der Mühlenarbeiter-Verband (Zahlstelle Berlin) hielt am 13. d. M. im Gewerkschaftshause seine gut besuchte Generalversammlung ab. Nach dem von Sauer erstatteten Bericht ist die Mitgliederzahl ziemlich die gleiche geblieben. Die Tätigkeit der hiesigen Verwaltungsstelle erstreckt sich mit in die Umgebung Berlins, vorhanden sind mit Abschluß des Quartals 312 Mitglieder. Den Kassenbericht erstattet Röthig. Einnahme und Ausgabe schließen mit 1781,90 M. ab. Davon gingen an die Hauptkasse 1492,80 M., Lokalkasse 278,80 M. und an die Gaukasse 69,70 M. Auf Sammellisten wurden für den kürzlich beendeten Streik in Hameln 571,35 M. an die Hauptkasse abgeführt. Auf Antrag Ostwald wird beschlossen, am Gewerkschaftshaus einen Anteil von 500 M. zu erwerben und Röthing als Gesellschafter eintragen zu lassen. — Den Bericht des Gauvorstandes erstattet Prüfer. Die Agitation ist wegen der großen Ausdehnung und bei den geringen Mitteln sehr erschwert, umsomehr, als die Mühlenarbeiter sehr verstreut in vielen kleinen Betrieben arbeiten. Der Gau hat erst 438 Mitglieder und ist noch eine große Arbeitsleistung erforderlich. Der Kassenbericht schließt ab mit einem Bestand von 85,22 M. Ein Antrag Prüfer, solchen Kollegen, die auswärts als Pioniere fungieren, den eventuellen Lohnausfall zu ersetzen, wird abgelehnt. Die Großbäckerei Goldacker hat sich eine eigene Dampfmühle zugelegt. Gegen fortgesetzte Maßregelungen und enorme Ueberstundenwirtschaft soll seitens der Organisation eingeschritten werden. Eventuell soll die Hülfe des Publikums in Anspruch genommen werden, um den eigenartigen Manipulationen dieses Musterbetriebes zu begegnen.

Köpenick. Eine gut besuchte Versammlung der Verwaltungsstelle der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter tagte am 13. November. Nach dem vom Kassierer erstatteten Bericht für das dritte Quartal stellt sich die Einnahme vom zweiten Quartal auf 885,37 M., die Ausgabe auf 644,68 M. An die Hauptkasse wurden hiervon 498,18 M. gesandt. Unterstützungen wurden an 5 Kollegen in Höhe von 30 M. gezahlt. Die Mitgliederzahl betrug am 1. Oktober 237 gegen 93 im Vorjahre. Die Anträge der Ortsverwaltung und Bezirksführer führten zu längeren Debatten. Das Ergebnis war, daß der Antrag auf Herausgabe des Berichts für 1904 abgelehnt, ein Antrag betreffs Verteidigung der Mitglieder in Rechtsschutzsachen dem Bevollmächtigten überwiesen zwecks näherer Erkundigung, ferner ein Ausschlußantrag eines Mitgliedes beim Zentralvorstand zurückgenommen wird. Unter „Verschiedenem" werden einem kranken Kollegen als örtliche Extra-Unterstützung 10 M. bewilligt; ein weiterer Antrag, die Druckarbeiten der Verwaltungsstelle in der „Vorwärts"-Druckerei herstellen zu lassen, wird ebenfalls zum Beschluß erhoben.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Stadtverordnetenwahl in Halberstadt.

Halberstadt, 15. November. (Privatdepesche des „Vorwärts".) Bei der heutigen Stadtverordnetenwahl wurden die Genossen Dr. Crohn und Gerlach mit je 1700 Stimmen gewählt. Die Genossen Schönfeld und Volkmann stehen in aussichtsreicher Stichwahl. Es ist die erste Stadtverordnetenwahl, aus welcher unsere Genossen siegreich hervorgehen.

Zum Rücktritt Andrés.

Paris, 15. November. (W. T. B.) Ueber den Eindruck, den die Demission des Kriegsministers Andrés in den Kreisen der Deputierten hervorgerufen hat, wird berichtet: Die Radikalen sind von der Demission Andrés befriedigt, da sie annehmen, daß das Ministerium hierdurch eine Stärkung erfahren werde, um so mehr, als der neue Kriegsminister Berteaux dem Kabinett vielleicht einige Stimmen der dissentierenden Radikalen zurückgewinnen werde. Die Oppositionellen sprechen ihre Genugtuung darüber aus, daß sie durch die letzten Debatten bei den Interpellationen den Rücktritt Andrés erzwungen haben. Sie äußern ferner die Ansicht, daß die Stellung des Kabinetts trotz des Rücktritts Andrés erschüttert bleibe.

Paris, 15. November. (W. T. B.) Die Meldung des „Figaro", der französische Botschafter beim Vatikan, Nosard, habe seine Entlassung eingereicht, wird für unbegründet erklärt.

Brand des Viehhofes in New York.

Frankfurt a. M., 15. November. Wie die „Frankfurter Zeitung" aus New York meldet, gerieten die Viehhöfe in dem New Yorker Stadtteile Jersey City in Brand. Dreitausend lebende Schweine verbrannten, ebenso 4000 geschlachtete Tiere, während 40 000 Tiere wild durch die Viehhöfe und Stadt stürmten.

Ein ungetreuer Beamter.

Ueberlingen, 15. November. (W. T. B.) Hier ist der Stadtrechner Uhrenbacher wegen Unterschlagung verhaftet worden. Bis jetzt soll ein Fehlbetrag von 40 000 M. ermittelt sein.

Das Ende der Revolution.

Rio de Janeiro, 15. November. (Meldung der Agence Havas.) Die revolutionäre Bewegung ist unterdrückt, die Ruhe ist vollständig wieder hergestellt. Die hauptsächlichsten Anstifter der Bewegung, der Senator Lauro Sodre und der Deputierte Barboza Lima, sind geflohen, andere sind verhaftet worden. Zahlreiche Personen wurden getötet oder verwundet.

Verantw. Redakt.: Paul Büttner, Berlin. Inserate verantw. (mit Ausnahme der „Neue Welt"-Beilage): Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdr. u. Verlagsanst. Paul Singer & Co., Berlin SW. Hierzu 4 Beilagen u. Unterhaltungsbl.

Zweijährige Dienstzeit und Landwehr-Artillerie.

Aus Wien wird uns vom 13. November geschrieben:

Die Kriegsminister aller Länder werden heute mit unverhohlenem Neid auf ihre Kollegen in Oesterreich-Ungarn blicken, denen das Schicksal die unerhörte Gunst geschenkt, daß ihre Forderungen nicht nur keine Ablehnung, keinen Widerspruch finden, die im Gegenteil mit ihnen den stürmischesten Jubel, die glühendste Dankbarkeit auslösen. Und neben dem Neid über dieses märchenhafte Glück wird sich überall die Bewunderung über diese gefinkelten Oesterreicher regen, die die Kunst des Aufschwatzens so trefflich verstehen, daß sie, wenn sie verlangen, als Gebende, Bewilligende zu erscheinen, daß die Armeeverwaltung, indem sie eine neue schwere Forderung stellt, als die Bringerin fürstlicher Gnade und unerschöpflicher Großmut gilt und gepriesen wird. Unüberwindliche Schwierigkeiten findet ja der Militarismus, seitdem sich die Bourgeoisie mit ihm abgefunden hat, in den bürgerlichen Parlamenten nirgendwo, und überall werden militärische Forderungen in künstlich erhitzter Stimmung bewilligt. Aber überall weiß man doch, daß militärische Bewilligungen eben Opfer sind, wenn sich auch das feige Bürgertum gern trösten läßt, daß die Opfer nötig sind. Aber daß eine Militärforderung — nach dazu, wie wir gleich hören werden, unter so erschwerenden Umständen gestellt — einen wahren Freudentaumel erregt, wie es sich gestern in Ungarn ereignete, das ist wohl noch nie und nirgendwo erlebt worden. Ein Budapester Blatt schreibt heute: „Die Nation möge sehen, daß sich das Ohr des Königs keinem einzigen Wunsch der Nation verschließt, sie möge erkennen, welch großer und weiser konstitutioneller Monarch auf dem Throne Ungarns sitzt". Und was hat diesen Ausdruck wahnsinniger Freude hervorgerufen? Mit nüchternen Worten dieses: Der König erlaubt, daß in Ungarn fünftausend Soldaten mehr ausgehoben werden und daß für etwa fünfzig Millionen Kronen neue Kanonen angeschafft werden. Und darob jauchzt man in Budapest!

An listigen Vorwänden und Verkleidungen hat es die österreichisch-ungarische Armeeverwaltung nie fehlen lassen und läßt es der Militarismus niemals fehlen. Aber man muß zugeben: hier ist sicherlich das Meisterstück geleistet worden. Man betrachte zunächst die erschwerenden Umstände, unter welchen die neue Forderung, deren einzige Absicht die Vermehrung der Artillerie ist, erhoben wird. In der letzten Delegation ist der Kriegsverwaltung ein außerordentlicher Kredit von 350 Millionen bewilligt worden. Das für die ökonomische Kraft der beiden wirtschaftlich so rückständigen Staaten wirklich sehr „außerordentliche" Erfordernis ist damit begründet worden, daß alle wie immer gearteten Bedürfnisse auf einmal zusammengefaßt werden, um einen finanziell günstigen Bedeckungsplan durchführen zu können. Die Armeeverwaltung versprach nicht nur, daß mit diesem Kredit die Aera der neuen Forderungen abgeschlossen sein wird, sie verpflichtete sich geradezu, nun in dem normalen Budget solche Ersparungen zu machen, daß mit ihnen die Verzinsung und Abzahlung der für den außerordentlichen Kredit nötigen Anleihen möglich sein werde. Das war im Mai dieses Jahres, und unter den großen Forderungen stand die Erneuerung des Geschützmaterials mit 165 Millionen an erster Stelle. Nicht mit einem Wort wurde angedeutet, daß man neben der Erneuerung auch eine Vermehrung der Artillerie im Sinne habe, daß hinter dem Riesenkredit eine funkelnagelneue Forderung lauert — obwohl jetzt zugegeben wird, daß die Absicht, die Artillerie bedeutend zu vermehren, genau so alt ist, als die neuen Kanonen selbst. Man stelle sich nur vor, wie in einem anderen Lande dieser elende Lug und Trug wirken würde, wie es unter normalen Menschen aufgenommen würde, wenn die Militärverwaltung auf einer so offenkundigen, so schwindelhaften Lüge ertappt wäre! Aber in Oesterreich-Ungarn genügt es, daß der Sache ein anderer Name gegeben wird, und statt in Entrüstung und Widerspruch bricht die Narrenmenge in Jubel aus. Statt Vermehrung der Artillerie nennt man es: Ausgestaltung der Landwehr mit Artillerie, und die Leute vergessen sofort, daß diese Ausgestaltung neue Soldaten und neue Kosten braucht, und begeistern sich an der Vorstellung ihrer nationalen Armee. Die Landwehr heißt nämlich in Ungarn Honveds, und so gilt die neue Forderung als die Erfüllung der angeblich alten nationalen Forderung, daß die Honveds mit Artillerie ausgestaltet werden. Die schwere Forderung wird zu einer nationalen Konzession.

Die Heeresverwaltung will einfach eine Vermehrung der Artillerie, und weil sie sie auf dem normalen Wege nicht erlangen kann, so „staltet" sie die Landwehren mit Kanonen aus: was sie um so bedenkloser tun kann, als die Landwehr auch in Ungarn heute nichts anderes ist als ein Bestandteil des schwarz-gelben Gesamtheeres. Würden die neuen Artilleriedivisionen im Organismus der gemeinsamen Armee gebildet werden, so brauchte man eben eine Erhöhung des gemeinsamen Rekrutenkontingents, welches in den Parlamenten bestimmt wird, und einen neuen Kredit, der in den Delegationen bewilligt wird. Neue Soldaten für die „K. u. K." sind aber in Budapest nicht zu haben, während neue Kanonen für die Honveds mit Begeisterung bewilligt werden. Und die nationale Eitelkeit läßt Ungarn, dessen heuriges Budget zwar mit einem nicht mehr zu verhüllenden Defizit schließt, selbst die bittere Tatsache verschmerzen, daß diese Kanonen — die Landwehr ist budgetrechtlich keine gemeinsame Angelegenheit — ausnahmsweise sie selbst bezahlen müssen, während die sonstige Militärgloire zumeist von den dummen Oesterreichern berappt wird. Aber was wird man diesen sagen, die auf „ihre" Landwehr nicht so versessen sind wie die verrückten Magyaren auf ihre Honveds, und in der „Ausgestaltung" mit Artillerie schwerlich die Erfüllung eines Lieblingswunsches erblicken werden? Denen wird man halt mit den allezeit bewährten „militärischen Notwendigkeiten" kommen und wird sie trösten, daß es diesmal, wo jeder Staat „seine" Artillerie selbst bezahlt, doch billiger sei als sonst, wo Oesterreich in der Quote zwei Drittel der ganzen Kosten tragen muß. . . . Im Grunde genommen kann man die Militärverwaltung nicht einmal tadeln. Wenn die Leute so vernagelt sind, daß man ihnen solchen grausamen Schwindel vormachen kann, so wäre der „oberste Kriegsherr" ein Narr, wenn er offen und redlich zu Werke gehen würde. Wenn dieses Volk noch dümmer ist „als Fliegen, die man wenigstens mit Zucker lockt", wenn es sich bestechen läßt durch schwere Lasten, so geschieht ihm nur sein Recht, da man ihm eine unverschämte Forderung als königliche Gnade aufschwatzt.

Einzelheiten über den feinen Plan existieren noch nicht, nur so viel ist bekannt, daß „zu" jeder Landwehr-Division eine Artillerie-Division errichtet werden soll; das wären für Oesterreich acht, für Ungarn sieben. — Die andere Reform, die in dem nächstes Jahr vorzulegenden Wehrgesetz verwirklicht werden soll, ist die zweijährige Dienstzeit für die Infanterie und Artillerie, die „natürlich" wieder eine gewaltige Vermehrung der Rekruten bedingen wird. Da der Moloch mit der dreijährigen Dienstzeit nicht mehr wirtschaften kann, gibt er diese militärische Notwendigkeit als Volksfreundlichkeit aus.

Daß just der jetzige Augenblick gewählt wurde, um Ungarn von der „nationalen Konzession" Kunde zu geben — Graf Tisza hatte sich zu dem Zweck eine eigene Interpellation bestellt und extra eine sensationelle Sitzung inszeniert —, hat seine guten Gründe. Der gute Mann ist nämlich mit seinem Geschäftsordnungsreformeifer in arge Fatalitäten geraten und hofft durch die Enthüllung eine Verbesserung seiner Stellung zu erzielen. Ob das erfolgt, wird sich bald zeigen; sicher ist, daß der „weise und ritterliche König" wie so oft auch hier den Vorspann abgibt für eine unfähige und volksfremde Regierung. —

Achtstundengesetz für die Kohlengräber.

Paris, 10. November. (Eig. Ber.) Unter dem Druck des Massenstreiks der Bergarbeiter vom Herbst 1901 hatte die Deputiertenkammer im Februar 1902 eine Achtstundenvorlage zugunsten der Bergarbeiter votiert. Seither sind nahezu drei Jahre verflossen. Erst jetzt hat der Senat Zeit gefunden, seinerseits die Reform zu erledigen.

Sagen wir gleich, daß er die Kammervorlage in einem Hauptpunkt eingeschränkt hat. Jene erstrebte die achtstündige Arbeitszeit auf sämtliche Arbeiterkategorien, die in den „Brennstoff-Bergwerken" unter Tage beschäftigt sind. Der senatorische Text gewährt den Achtstundentag nur den Häuern. Der Minister der öffentlichen Arbeiten, Marnésjouls, hat vergebens in der Debatte die weitere Fassung des Kammertextes befürwortet. Der Berichterstatter der Senatskommission, Boudenoot, ein Bergwerksverwalter, verteidigte die Einschränkung durch folgende Gründe. Erstens werde die Verkürzung der Arbeitszeit der Häuer notwendig auch den anderen Kategorien zugute kommen, deren Arbeit vollständig von derjenigen der Häuer abhängt. Dagegen sei eine gesetzliche Festlegung der Arbeitszeit, ihres Beginns und ihres Endes, aus technischen Gründen nur für die Häuer möglich. Zweitens bestritt der Berichterstatter die Vorzüge des Kammertextes, indem dieser die allgemeine Regel seines ersten Paragraphen wieder abschafft durch die Zulassung von ministeriellen Ausnahmedekreten für alle Bergwerke gerade in bezug auf alle Nichthäuer. Der Kammertext gebe also tatsächlich nicht mehr als der senatorische Text, dafür aber beschränke dieser die Sphäre der ministeriellen Willkür. Der Berichterstatter und mit ihm der Senat befürchteten allerdings von der ministeriellen Willkür nicht die Schädigung der Arbeiter, sondern die Schädigung der Unternehmer. Boudenoot sagte ausdrücklich, daß die Minister nicht immer in der Erteilung von Ausnahmebewilligungen so „weitherzig, gerecht und liberal" verfahren würden, wie gewiß vom derzeitigen Minister der öffentlichen Arbeiten zu erwarten wäre.

Diese Bemerkung Boudenoots genügt, um die gewiß nicht vorzügliche Kammervorlage doch als dem senatorischen Text überlegen anzuerkennen. In diesem Sinne hat sich bereits der Bergarbeiterdeputierte von Pas-de-Calais Lamendin, geäußert. Er fügte jedoch hinzu, daß es zweckmäßiger sei, es vorläufig beim Senatsvotum bewenden zu lassen. Denn die Wiederherstellung des Kammertextes würde lediglich die Reform verschleppen, ohne jede Aussicht, ihn im Senat ungeändert durchzusetzen.

Daß es für den besonders in sozialreformerischen Materien bremsenden Senat eine eklatante Leistung ist, mit nur dreijähriger Verspätung schon das bloße Prinzip des Achtstundentages votiert zu haben, das soll nicht geleugnet werden. Die Leistung ist desto anerkennenswerter, als ein noch so beschränktes Achtstundengesetz bisher in keinem europäischen Lande votiert worden ist. Andererseits aber muß man berücksichtigen, daß das Senatsvotum so ziemlich nur einen bereits tatsächlich bestehenden Zustand sanktioniert. Im Norden und in Pas-de-Calais, in den wichtigsten Kohlenrevieren Frankreichs, haben die Bergarbeiter bereits aus eigener Kraft den Achtstundentag errungen. Hier und da ist eine noch kürzere Arbeitszeit zu finden, so daß das Achtstundengesetz ausdrücklich diese kürzere Arbeitszeit — zur Vermeidung möglicher Unternehmerschikanen — als zu Recht bestehend erklärt. Was aber die sogenannten „kranken" Bergwerke betrifft, wo „aus technischen oder ökonomischen Gründen" bisher über acht Stunden gearbeitet wird, so soll das auch fernerhin dabei bleiben. Der Artikel 3 ermächtigt den Minister, nach Einholung des Gutachtens des Generalrates der Bergwerke, von den Vorschriften des Gesetzes all die Bergwerke zu entheben, wo die Anwendung des Achtstundentages „geeignet wäre, aus technischen oder ökonomischen Gründen die Aufrechterhaltung des Betriebes zu gefährden." Dabei hatte der Minister in der Senatskommission erklärt — und diese Erklärung wurde vom Berichterstatter in der Plenardebatte absichtlich hervorgehoben — daß die ministerielle Enthebung vom Achtstundengesetz sich gleich auf ein ganzes Kohlenrevier erstrecken dürfen sollte!

In diesem Zusammenhange sei noch betont der kautschukartige Charakter des Artikel 4, der von zeitweiligen Ausnahmen handelt, die vom Hauptingenieur des mineralogischen Bezirks für höchstens zwei Monate zu bewilligen sind und immer wieder erneuert werden dürfen. Als zulässige Motive dieser Durchlöcherungen des Gesetzes werden angegeben nicht nur Unfälle oder Sicherheitsgründe, sondern auch „gelegentliche Notwendigkeiten" (ohne jede nähere Bestimmung!), sowie „die Uebereinstimmung der Arbeiter und der Betriebsleitung in bezug auf die Aufrechterhaltung gewisser lokaler Gepflogenheiten". Die von den Arbeitern gewählten Sicherheitsdelegierten aber sollen um ihr Gutachten befragt werden nur in den beiden zuerst angeführten Fällen, nicht jedoch im ominösen Falle „gelegentlicher Notwendigkeiten".

Wohlgemerkt, die kautschukartigen „Notwendigkeiten", ebenso wie die Rücksicht auf die „lokalen Gepflogenheiten" fehlen im Kammertext. Es ist eine senatorische Verschlimmerung des Artikels 4, die aber bezeichnenderweise in der Debatte von niemandem berührt und ohne weiteres votiert wurde.

Sonst hat der Senat die Kammervorlage ziemlich ungeändert angenommen.

Die Hauptbestimmung des Gesetzes (Artikel 1) berechnet die Dauer der Arbeitszeit von der vollzogenen Einfahrt der ersten bis zur vollzogenen Ausfahrt der letzten Häuer. In der achtstündigen Arbeitszeit ist also jeweils nur die Einfahrt bezw. die Ausfahrt einbegriffen. Die effektive Arbeitszeit wird so etwa $7^1/_2$ Stunden betragen, wie das auch bisher meist der Fall ist. (Die in der Werkstättenordnung vorgesehenen Ruhepausen, gleichviel ob sie unter oder über Tage zugebracht werden, stehen außerhalb der gesetzlichen Norm, d. h. die Normalzeit wird um die Dauer der Ruhepausen verkürzt.)

Die Einführung des so normierten Achtstundentages geschieht auf dem Wege von drei Uebergangsetappen. Zunächst wird sechs Monate nach der Verkündigung des Gesetzes der Neunstundentag vorgeschrieben, der nach je zwei Jahren um eine halbe Stunde verkürzt wird. Die Achtstundennorm wird also $4^1/_2$ Jahre nach der Verkündigung des Gesetzes in Kraft treten.

Diese Reform hat im Senat, wenigstens in der Debatte und in den durchweg durch Handaufheben vorgenommenen Abstimmungen, keinen einzigen Gegner gefunden. Ein Zeichen ihrer „Reife" und auch ihrer tatsächlich höchst bescheidenen Tragweite. Es ist ja nach dem Gesagten klar, daß sie kein Grubenkapitalisteninteresse zu verletzen geeignet ist. Hingegen arbeitet derselbe Senat mit Ausdauer an einer Rückwärtsrevidierung des Zehnstundengesetzes von 1900 (für die Betriebe mit gemischtem Personal), trotz der unsäglichen Durchlöcherungen jenes Gesetzes in der Praxis.

Die Bedeutung des letzten Senatsvotums liegt lediglich in der gesetzlichen Anerkennung des Prinzips des Achtstundentages, und das — allen bezüglichen Verwahrungen des senatorischen Berichterstatters zum Trotz — unter dem Druck der gewerkschaftlichen Organisationen. Diese werden dafür zu sorgen haben, durch ihren eigenen Kampf alle Folgen des Prinzips durchzusetzen und dem Parlament aufzuzwingen, wie sie ihm die Anerkennung des Prinzips aufgezwungen haben.

Partei-Nachrichten.

Königsberg. Von dem Königsberger Hochverratsprozeß ist, wie schon in der Sonntagsnummer erwähnt wurde, die erste Lieferung soeben bei der Buchhandlung Vorwärts ausgegeben worden. Es beginnt damit die Einleitung zu dem Prozeßbericht. Die Einleitung umfaßt zwei Teile, deren erster „Die Schmuggler des Zaren" folgende Abschnitte enthält:

Ein Jahrhundert der heiligen Alliance. — Das antinationale Junkertum. — Der „Nationalismus aller Länder". — Preußischer Hochverrat mit Rußland. — Prinz Wilhelm und das russische Gold. — Der Kölner Kommunistenprozeß. — Russendienste in der Konfliktszeit. — Bismarcks Menschenopfer für den Zarismus. — Die Russifizierung der bürgerlichen Presse. — „Das offizielle Bekenntnis der Sozialdemokratie zum Meuchelmord." — Eine Verherrlichung v. Wahls. — Russen auf deutschen Hochschulen. — Deutsche Hülfeleistungen gegen den Schriftenschmuggel. — Die russische Zensur. — Der Fall Kugel. — Kalajew. — Ausweisung und Auslieferung. — Die Anfänge von Königsberg. — Die Interpellation vom 16. Januar 1904. — Der Russenprotest gegen den Frhrn. v. Richthofen. — Der Ueberfall aus dem preußischen Hinterhalt. — Die Zitate des Justizministers. — Hammersteins Akten. — Grundsätze preußischer Auslieferungspolitik. — Freisinn und Russenkurs. — Der preußisch-russische Auslieferungsvertrag von 1885. — Gegen die Sozialreform. — Russenpanik der öffentlichen Meinung. — Zollbehörden als schwarze Kabinette. — Unter Polizei-Aufsicht. — Die Auslieferungspolitik. — Ballin-Praxis. — Schmorrer und Verschwörer. — Eine russisch-deutsche Konskriptionsliste. — Mandelstamm und Silberfarb. — Der zweite Protest der Russen. — Parlamentarische Nachlese.

Das zweite Kapitel der Einleitung ist „Vorussische Rechtsgarantien" betitelt und stellt systematisch die bisher noch nicht veröffentlichten umfangreichen Akten des Königsberger Vorverfahrens in den folgenden Abschnitten dar:

Das Interesse des Justizministers. — Die Königsberger Staatsanwaltschaft. — Schneeballkollekten für den Zaren. — Die Memeler Akten. — Vom Anarchismus in Litauen. — Geheime Voruntersuchung. — Uebersetzte Gegenseitigkeit. — Der russische Generalkonsul. — Radeschdin und Burzeff. — Gefälschte und falsche Paragraphen. — Der Strafantrag. — Rechtsschutz der niederen Kultur. — Ursprung und Bedeutung des Gegenseitigkeits-Paragraphen. — Tagantzeff über Gegenseitigkeit. — Falsche Schriften. — Die Sachverständigen. — Rechtsunsicherheit des geheimen Verfahrens. — Die Untersuchungshaft der Verschleierung. — Der Fall Braun. — Fluchtverdacht wegen der Nähe der russischen Grenze. — Die Rechtshülfe des Justizministers. — Die Internationalität staatsfeindlicher Bestrebungen. — Untersuchungshaft als Strafvollzug. — Steckbrief gegen Braun. — Verweigerung internationaler Rechtshülfe. — Die Schweiz. — Der diplomatische Weg. — Rußland. — Die geheime Mission Murawjews. — Strafprozessuale Selbstverbrennung. — Der Fall Pätzel. — Staatsanwalt und Gerichtsvorsitzender. — Ein Ausnahme-Gerichtshof. — Die Konstruktion der Schuld. — Der Begriff des Hochverrats. — Die Sozialdemokratie als Dolus. — Tod durch den Strang für ein Wort. — Anklageschrift und Organisation der Schuld. — Der objektive Dolus eventualis.

Eine Art freiwilligen Proporz haben unsere Genossen in Ludwigshafen für die Stadtverordnetenwahlen mit dem Zentrum und den Liberalen vereinbart. Die gemeinsame Liste soll 11 Sozialdemokraten, 8 Liberale und 7 Ultramontane enthalten. Außerdem sollen 9 Unparteiische auf den Zettel genommen werden. Die Abmachung ist von einer sozialdemokratischen Parteiversammlung unter Berufung auf einen Beschluß des letzten Pfälzischen Parteitages gutgeheißen worden.

In dem erwähnten Beschluß des Parteitages heißt es:

Die Wahlvorschläge und die Agitation haben sich nur auf die von den Parteigenossen aufgestellten Kandidaten zu erstrecken. Kompromisse mit anderen Bürger- resp. Wählergruppen können sich nur darauf erstrecken, daß der sozialdemokratischen Partei dadurch eine Vertretung eingeräumt wird.

Wir vermögen nicht recht einzusehen, wie sich der Beschluß der Aufstellung einer gemeinsamen Liste mit diesem Parteitagsbeschlusse, nur für die Parteikandidaten zu agitieren, vereinbaren läßt. Wenn eine gemeinsame Liste aufgestellt wird, dann ist doch die Agitation für die unveränderte Abstimmung nach dieser Liste das wesentlichste Erfordernis, die unerläßliche Voraussetzung. Will man sich auf die Agitation für die eigenen Kandidaten beschränken, dann braucht man keine gemeinsame Liste. Der erwähnte Parteitagsbeschluß hat anscheinend auch keineswegs gemeinsame Listen im Sinne, sondern nur eine Abmachung, daß die gegnerischen Parteien auf die Aufstellung einer vollständigen Liste verzichten und der Sozialdemokratie einen Teil der Mandate überlassen. Im übrigen aber selbständiges Vorgehen der Partei. Wo die Dinge so liegen, daß man es aus irgend einem Grunde für undurchführbar hält, eine vollständige Liste aufzustellen, läßt sich ja ein Vorgehen auf Grund solcher Abmachungen verstehen. Dabei behält die Partei in der Agitation doch immerhin volle Selbständigkeit und kann ihre Stärke prüfen. Die gemeinsame Liste birgt, von allem übrigen abgesehen, immer die Gefahr in sich, daß unsere Wähler in guter Disziplin die Liste unverändert abgeben und damit die Gegner wählen helfen, die Wähler der gegnerischen Parteien aber unsere Kandidaten streichen und sie damit zu Falle bringen. Das mußten bei der letzten Wahl die Stuttgarter Parteigenossen erfahren und das hat sie jetzt auch zu selbständigem Vorgehen bestimmt. Sind denn solche Erfahrungen, wenn schon nicht allgemein politisch-taktische Erwägungen durchschlagend sein sollen, nur für den einen Ort maßgebend, für den anderen aber nicht?

Partei-Organisation. Der sechste schleswig-holsteinische Wahlkreis hat sich durch Beschluß seiner jüngsten Kreiskonferenz zu einem Zentral-Wahlverein zusammengeschlossen, der sich aus Lokalvereinen und Einzelmitgliedern zusammensetzt. Es ist ein Mitgliederbeitrag von 30 Pf. monatlich festgesetzt. Die Lokalvereine dürfen bis zu

20 Proz. der Einnahme am Orte behalten. Für den Vorsitzenden und Kassierer ist eine vorläufig diätarische Entschädigung vorgesehen.

Totenliste der Partei. Ein treuer Parteigenosse, der ehemalige Besitzer Julius Alex aus Neuendorf im Kreise Königsberg hat seinem Leben durch Erschießen ein Ende gemacht. Der Verstorbene war 69 Jahre alt. Seiner sozialdemokratischen Gesinnung wegen, der er bis zum letzten Augenblick treu blieb, wurde er von unseren konservativen Gegnern wie kaum einer gehaßt und verfolgt, von Haus und Hof gejagt, mußte er mit seiner Familie in eine kleine Stube, in der er gleichzeitig ein kleines Materialwarengeschäft betrieb, flüchten, weil niemand im Dorfe ihm eine Wohnung vermietete. Aber auch aus dieser kleinen Wohnung vertrieb ihn der Haß seiner Gegner, trotzdem er pünktlich Miete zahlte.

Die Generalstreikfrage in Schweden.

Die bevorstehende Urabstimmung in den schwedischen Gewerkschaften über die Frage, ob man gewillt ist, wenn's nötig sein sollte, im nächsten Jahre die Opfer eines großen allgemeinen Streiks zur Erringung des allgemeinen Wahlrechts auf sich zu nehmen, hat selbstverständlich zu lebhaften Diskussionen Veranlassung gegeben. Es sind dabei verschiedene Meinungen laut geworden, sowohl solche für, wie solche gegen den Generalstreik. Am Freitag befaßte sich eine vom „Schwedischen Eisenbahnmänner-Verband" in Stockholm einberufene Versammlung von Angestellten der Staats- und Privatbahnen, die von ungefähr 500 Angestellten besucht war, mit der Frage. Als Referenten hatte man den Reichstags-Abgeordneten Branting, sowie August Palm, einer der bekanntesten und ältesten Agitatoren der schwedischen Sozialdemokratie eingeladen. — Branting erklärte, daß er es für verhängnisvoll ansehe, im Jahre 1905 zu der mächtigen Waffe des Generalstreiks zu greifen, betonte aber stark, daß die Arbeiterklasse niemals diese Waffe als äußerstes Kampfmittel aufgeben sollte. Er hielt es bei der gegenwärtigen Lage der Wahlrechtsfrage nicht für nötig, die ganze Macht der Arbeiterklasse anzuwenden. Die Wahlrechtsfrage werde auch diesmal scheitern und zwar zugunsten der Arbeiterklasse. Im übrigen meinte der Redner, daß die Organisationen, besonders die der Verkehrs- und der Landarbeiter noch in mancher Hinsicht zu mangelhaft seien, um einen solchen Streik mit Erfolg durchzuführen. — Palm hielt es dagegen nicht für verhängnisvoll, im nächsten Jahre den Generalstreik anzuwenden, hielt die zur Urabstimmung ausgegebenen Fragebogen für überflüssig und meinte, daß man den Enthusiasmus der Arbeiterklasse entfachen müsse. Die Begeisterung für das große Ziel werde auch die Unorganisierten mitreißen und wenn eine Niederlage eintreten würde, so sei auch das zu überwinden. — Die Versammlung nahm nach einer lebhaften Debatte eine Resolution an, die besagt, daß, wenn keine zufriedenstellende Wahlrechtsreform durchgeführt werde, die Eisenbahnmänner mit den Arbeitern der anderen Berufe die Arbeit zur Erzwingung einer solchen Reform einstellen müssen, daß aber die gegenwärtige Lage einen Generalstreik im kommenden Jahre nicht erforderlich mache.

Zur Abwehr. Es ist mir sicher peinlich, mich gegen einen Genossen zu wenden, der augenblicklich die Schönheiten der Staatspension kostet. Allein die Ausführungen des Genossen Leimpeters zwingen mich zu einer Erwiderung.

Genosse Leimpeters gibt zu, daß die Aeußerung, welche er mir betreffs des Generalstreiks unterstellt hat, weder in dem Protokoll des Parteitages noch in dem Bericht des „Vorwärts" enthalten ist. Er beruft sich jedoch demgegenüber auf das Zeugnis seiner Ohren.

Die Vortrefflichkeit dieser Ohren in allen Ehren, sie haben nichtsdestoweniger Genossen Leimpeters unter dem Einfluß einer bestimmten Autosuggestion schwer getäuscht. Ihm sind gerade die entscheidenden Worte entgangen, die klipp und klar sagen, daß die Anarchisten und Anarchistengenossen den Generalstreik als Präludium der sozialen Revolution bewerten und nicht die Sozialisten, zu denen doch auch Genosse Leimpeters mich immerhin noch rechnen dürfte. Aber sogar wenn dieser die entscheidenden Worte von „dem anarchistischen oder anarchistelnden Generalstreik" überhört hatte, so konnte er dem ganzen Sinn meiner Ausführungen nach nicht im Zweifel darüber sein, daß die Einschätzung des Generalstreikes als Präludium der Revolution nicht meiner persönlichen Auffassung entspricht. War doch der Zweck meiner Ausführungen, den politischen Massenstreik in scharfer Umgrenzung von dem anarchistischen Generalstreik loszulösen. Dem anarchistischen Generalstreik mit der Zukunftsmusik seiner angeblichen Bedeutung für die soziale Revolution stellte ich den politischen Massenstreik gegenüber in seiner eventuellen Notwendigkeit für den proletarischen Gegenwartskampf, als „ein Mittel, die parlamentarische Aktion des Proletariats zu erhalten und sie vielleicht erst möglich zu machen, besonders auch, um ihr durch den Massentritt der Arbeiterbataillone immer mehr Nachdruck zu geben."

Es ist kein Zufall, es war notwendig bedingt, daß Genosse Leimpeters den umstrittenen Passus weder in dem Protokoll des Parteitages noch in dem Bericht des „Vorwärts" gefunden hat. Ich bin überzeugt, daß sehr viele Parteitagsdelegierte die absolute Treue beider Berichte in dem entscheidenden Punkte und damit die Wahrheit meiner Behauptung bestätigen können. Hätte ich die mir zugeschriebene Aeußerung wirklich getan, sie wäre sicherlich von dem einen oder anderen Gegner des politischen Streikes aufgegriffen und angegriffen worden. Nebenbei: in Bremen war es nicht das erste Mal, daß ich mich zur Frage des Generalstreiks äußerte. Und wo dies geschehen ist, habe ich mich stets mit unzweideutiger Bestimmtheit im Gegensatz zu dem Standpunkt ausgesprochen, den Genosse Leimpeters mir andichtet.

Genossen Leimpeters ist widerfahren, was so oft bei Gerichtsverhandlungen konstatiert worden ist: Daß persönliche Wahrnehmungen trotz des ehrlichsten Strebens nach Objektivität subjektive Trübungen erleiden können. Erklärlich und entschuldbar, daß er aus meinen Ausführungen nur herausgehört hat, was sich mit seinen eigenen Gedankengängen über den Generalstreik als „Generalunsinn" deckt. Dagegen ist es mild gesagt leichtfertig, entgegen den vorliegenden Berichten eine ganz subjektive Wahrnehmung und Erinnerung zum Ausgangspunkt einer Polemik zu machen. Indem Genosse Leimpeters feststellt, daß er das bewußt tat, hat er selbst darüber das schärfste Urteil gesprochen.

Wilhelmshöhe, den 14. November 1904.

Klara Zetkin.

Polizeiliches, Gerichtliches usw.

— **In einer Empfehlung eine Beleidigung zu finden,** haben Leipziger Aerzte fertig gebracht. Die DDr. Seiferth und Kröber sind auf der Liste der vom Sanitätsverein in Leipzig empfohlenen Aerzte zu finden. Auf Verlangen des Ehrenrats haben die Herren deswegen gegen den Vorsitzenden des Sanitätsvereins, Genossen Dietze Privatklage aus §§ 185, 186 Str.-G.-B. erhoben. Das Amtsgericht hat indessen auf Einstellung des Verfahrens erkannt mit der Begründung, daß in der Empfehlung keine Beleidigung gefunden werden könne.

Aus Industrie und Handel.

Was hemmt die Konkurrenzfähigkeit der deutschen Industrie? Obwohl die in der deutschen Industrie gezahlten Arbeitslöhne sicherlich nicht, wenn man sie mit denen anderer Industrieländer vergleicht, als hoch bezeichnet werden können, findet man doch fortwährend in der Unternehmerpresse lange Klagen darüber, daß den deutschen Fabrikanten infolge der hohen deutschen Löhne und den ihnen durch die sozialpolitische Gesetzgebung auferlegten Lasten die Konkurrenz gegen die ausländische Industrie unmöglich gemacht werde. Auch im Flußschiffbau soll das der Fall sein, namentlich im Rheinland gegenüber den holländischen Werften. Was eigentlich als Binsenwahrheit gelten sollte, daß hohe Löhne ein Produkt nicht verteuern, finden wir nun auch in diesem Falle bestätigt in einer — Unternehmer-Zeitschrift, von einem Praktiker! In der „Deutschen Metallindustrie-Zeitung" vom 12. November cr. berechnet ein Unternehmer auf Grund detaillierter Angaben die Lohnkosten für einen Rheinkahn, bei Annahme derselben Zahl Arbeitsstunden, in Deutschland auf 20 000 M., in Holland auf 14 700 M. Aber das Exempel stimmt nicht, sagt der — Verfasser des Artikels, denn den deutschen höheren Löhnen steht auch eine entsprechende höhere Leistung des deutschen Arbeiters gegenüber, er bewältigt die Arbeit in kürzerer Zeit als der holländische Arbeiter. Der Lohn ist nur nominell, nicht relativ höher als in Holland.

„... Auch die deutschen Werften an der See zahlen," heißt es, „die höheren Arbeitslöhne —, und doch vermag keine holländische Werft mit diesen zu konkurrieren. Auch die den deutschen Rhein-Werften aus der sozialen Gesetzgebung erwachsenden Lasten — zu welcher erst unlängst in Holland Anfänge gemacht worden sind, fürchten sie nicht im Wettbewerb —"

Woraus ergibt sich nun aber die Ueberlegenheit der holländischen Werften? Aus der Art des „Schutzes der nationalen Arbeit", durch die deutschen Rohstoffproduzenten! Wie der Sprecher in dem Unternehmerblatt erklärt, ergab eine gelegentliche Anfrage an fünf bekannte deutsche Walzwerke über 250 Tonnen Schiffbaumaterial, nur eine Preisnotierung von der Agentur des Grobblech-Verbandes. Dieselbe Anfrage mit denselben Spezifikationen durch einen Holländer an dieselben fünf deutschen Walzwerke erzielte fünf direkte Preisnotierungen, die um den Betrag der Schutzzollsätze sich unter der Notierung des Grobblech-Verbandes hielten. Diese Sätze sind: 25 M. für Winkeleisen, 30 M. für Platten, Bleche, Anker, Ketten und Drahtseile, alles per Tonne. Es ist also bewiesen, daß die Kartelle die Auslandskonkurrenz um den Betrag der Schutzzölle billiger bedienen. Das schlägt die deutsche Verarbeitungsindustrie zu Boden! Es heißt in dem Artikel: „Für ein Rheinschiff normaler Größe werden erfordert rund 250 Tonnen Platten, Winkel usw. und es werden dem deutschen Flußschiffbauer dafür 6800—7500 M. mehr abverlangt als dem holländischen. Dieser Preisunterschied macht jeden Wettbewerb der deutschen Rheinwerft unmöglich ..."

Nun sieht der neue deutsche Zolltarif aber zollfreie Einfuhr der Baumaterialien für den Flußschiffbau vor. Ist damit die Ursache behoben? „Wiederum nur Schein", sagt der Praktiker — „der deutsche Flußschiffbauer will kein fremdländisches, er will deutsches Material seiner Schiffe — er will es nur zu denselben Preisen wie der holländische Konkurrent. Und nach Aufhebung des Zolles erhält er sein deutsches Material zum englischen Preise, verteuert um die Fracht 2c. — und wiederum kauft es der Holländer billiger ..." — Der Verfasser kann hierfür einen einwandsfreien Beleg anführen. Das Baumaterial für Seeschiffe ist bisher schon zollfrei. Eine Seeschiffswerft fragte bei einem deutschen Walzwerke nach Preis und Lieferzeit für einige 90 Tonnen prohibitiertes Schiffbaueisen. Ihr Londoner Agent machte dieselbe Offerte bei demselben Werk. Und, durch den Londoner Agenten bezogen, kaufte die Werft das deutsche Material um sieben Mark die Tonne billiger, als bei den deutschen Werken!

Die Kruppschen Werke sind, wie uns aus Essen gemeldet wird, zurzeit sehr stark mit der Herstellung von Kriegsmaterialien beschäftigt. Nach der Personenstandsaufnahme am 1. April ds. Js. war die Zahl der Beschäftigten auf dem Kruppschen Werk in Essen gegen den Durchschnitt des Vorjahres schon um 2000 gestiegen und bezifferte sich auf 25 041. Seit April haben aber noch ziemlich umfangreiche Einstellungen stattgefunden, so daß die Gesamtzahl der Beschäftigten jetzt auf 27 000 geschätzt wird. Soweit wie möglich hat man im Kanonenressort Doppelschicht eingeführt und in den Betrieben mit nur einfacher Schicht wird durchgängig in der Woche dreimal mit Ueberstunden und halben Ueberschichten geschafft. Auch die Geschoßwerkstatt in Witten arbeitet mit Hochdruck. Unter anderem werden 200 000 Granaten einer ganz neuen Konstruktion fertiggestellt. Der Auftraggeber wird geheim gehalten, wahrscheinlich aber handelt es sich um Geschosse für Japan.

Die Lage des rheinisch-westfälischen Roheisenmarktes hat sich nach dem Situationsbericht der „Köln. Ztg." im Verlauf der letzten Wochen nicht unwesentlich gebessert. Sind auch die Hütten noch sehr weit davon entfernt, ihre volle Leistungsfähigkeit ausnutzen zu können, so zeigt doch der Eingang an Aufträgen eine beträchtliche Zunahme. Der Monat Oktober hatte den höchsten Auftragsbestand aufzuweisen, der bisher im ganzen Lauf des Jahres festzustellen war. Der Eingang an Aufträgen im laufenden Monat dürfe noch besser ausfallen als im Oktober. Auch der Abruf ist recht befriedigend und lebhaft gewesen und zeigt im laufenden Monat wiederum eine Besserung gegenüber dem Vormonat. Infolgedessen erfahren die Vorräte auf den Hütten eine erfreuliche Abnahme. Im Siegerland haben sich diese ungefähr um 3000 Tonnen verringert. Auch bei den rheinisch-westfälischen Hütten sind sie geringer geworden; während am Schluß des Vormonats noch eine Vorratsmenge von etwa einer Monatserzeugung bei sämtlichen Hüttenwerken vorhanden war, ist diese Menge mittlerweile bedeutend geringer geworden.

Der Bericht der „Kölner Ztg." wird von anderen Seiten bestätigt. Die Frage ist nur, wie lange wird diese sogenannte „Belebung" des Marktes anhalten. Bekanntlich werden meistens im Oktober und November, nach dem Ablauf der Herbstsaison, auf den Eisenlägern die Bestände aufgenommen und dann die Aufträge für das nächste Frühjahrsgeschäft eingeliefert. Die Folge ist, daß sich regelmäßig um diese Zeit in den verschiedenen Unterbranchen der Eisenindustrie die Bestellungen häufen. Auf solche bald vorübergehenden Einflüsse läßt sich auch zum großen Teil die jetzige „Marktbelebung" zurückführen.

Ueber die Bautätigkeit in Schöneberg im ersten Halbjahr 1904 enthalten die vom städtischen Statistischen Amt herausgegebenen „Statistischen Monatsberichte" (Augustheft) Nachrichten, die in Anbetracht der raschen Bevölkerungsentwickelung der Großstadt Beachtung verdienen. Die Zahl der in der ersten Hälfte des laufenden Jahres gebrauchsfähig gewordenen Wohnhäuser beträgt 68 gegen 79 im zweiten, 82 im ersten Halbjahr 1903 und 79 bezw. 57 in 1902. In den 68 neuen Wohnhäusern wurden 1380 Wohnungen bereit gestellt, gegen 1492 im zweiten Halbjahr 1903. Auf die Kleinwohnungen (1—2 Zimmer) fielen von den neu hergestellten Wohnungen 621 = 45 Proz., auf die mittleren (3—4 Zimmer) 442 gleich 32 Proz. und auf die größeren (5 und mehr Zimmer) 317 gleich 23 Proz.

Havelschiffahrt. Der Wasserbau-Inspektor zu Rathenow hat die hiesige Handelskammer ersucht, den Schiffahrtsinteressenten nachstehende Bekanntmachungen mitzuteilen: Der größte Tiefgang der auf der Havel verkehrenden Fahrzeuge darf von jetzt ab betragen: 1,10 m von Havelberg (km 14,0) bis Rathenow (km 61,0), 0,85 m im unteren Stadtschleusenkanal zu Rathenow, 1,40 m von Rathenow (km 61,0) bis Briest (km 96,0), 1,50 m vom Plauer See (km 106,0) bis Brandenburg (km 114,0), 1,40 m im Brandenburger Stadtkanal.

Alle von der Elbe kommenden Schiffe müssen in Havelberg anstellen und wird dort der Tiefgang eines jeden Fahrzeuges geprüft. Tiefergehende Fahrzeuge müssen ableichtern. Da die Wassertiefe an verschiedenen Stellen äußerst knapp und die Fahrrinne nur schmal ist, wird angeordnet, daß in den schmalen durch Mummen und Blossen bezeichneten Flußstrecken Schiffe und Schleppzüge sich nicht begegnen und nicht überholen dürfen. Uebertretungen werden auf Grund der Strom- und Schiffahrts-Polizeiverordnung vom 17. Januar 1896 bestraft.

Die Vereinigten Staaten von Amerika als Weizenexport-Land. Die Weizenernte der nordamerikanischen Union ist zwar in diesem Jahre geringer gewesen als in den letzten drei voraufgegangenen Jahren, so daß die zurzeit im amerikanischen Weizenhandel hervortretenden Verhältnisse nicht als normal gelten können; aber dennoch läßt sich mit einer gewissen Sicherheit voraussagen, daß die Union, die in den letzten Jahrzehnten als die Kornkammer der Welt galt, ihre Rolle als Weizenausfuhr-Land bald ausgespielt haben dürfte — vielleicht schon, wenn die Bevölkerung und die Industrialisierung in gleichem Maße zunimmt, innerhalb eines Jahrzehnts. Immer riesiger schwillt die Bevölkerung des Gebietes der Vereinigten Staaten an, immer größer wird der Eigenkonsum des Landes, während sich die Weizenbaufläche nur sehr wenig ausdehnt, denn soweit eine Vergrößerung der landwirtschaftlichen Fläche stattfindet, wird sie zur Erweiterung des Anbaues anderer Landesprodukte benutzt. So erscheint es heute schon als sicher, daß, wenn wiederum die Bevölkerung um 15 Millionen Personen zugenommen haben wird, für die Ausfuhr nichts mehr übrig bleibt. Schon jetzt sieht sich die Union zum Import genötigt, obgleich die Bundesregierung von solcher Einfuhr einen Zoll von 25 Cts. pro Bushel erhebt. Vorläufig handelt es sich nur um Import von feinem und dabei verhältnismäßig billigem Manitoba-Weizen. Bereits wird jedoch davon gesprochen, daß manche Müller die Möglichkeit, russischen Weizen zu verarbeiten, in Betracht ziehen, und die in Newyork eingelaufenen Angebote lassen im Preise, einschließlich des Zolles, keinen großen Unterschied mit den laufenden Marktnotierungen für das entsprechende heimische Produkt ersehen.

Gewerkschaftliches.

Terror an der Unterweser.

Vor zwei Jahren stellten die Arbeiter an der Unterweser bei den zuständigen Behörden den Antrag, paritätische Arbeitsnachweise einzurichten, um der — übrigens damals von den Unternehmern absichtlich herbeigeführten — Arbeitslosigkeit die Schärfe zu nehmen und zugleich der Absicht der Unternehmer auf Gründung von Maßregelungsbureaus entgegenzutreten. Die angerufenen Behörden aber wiesen die Anträge der Arbeiterschaft zurück und verwiesen gerade auf die „Arbeitsnachweise" des Unternehmertums als angeblich dem Bedürfnis der Arbeiter entgegenkommende Institutionen.

Die Arbeiter konnten sich in die behördliche Logik nicht hineinfinden und lehnten im Frühjahr die von ihnen verlangte Anerkennung der Unternehmer-Arbeitsnachweise strikte ab, was dann zu der Aussperrung der Bauarbeiter führte.

Jetzt zeigt's sich, wie recht die Arbeiter in ihrer Beurteilung der Unternehmer-Nachweise hatten und wie unrecht die Behörden, als sie diese Klassenkampf-Institutionen als soziale Einrichtungen ansprachen. Die „Arbeitsnachweise" funktionieren jetzt ganz unverblümt als „Maßregelungsbureaus".

So wird u. a. folgender Fall aus Bremerhaven mitgeteilt: Der Maurer Theele bekam Arbeit bei dem Maurermeister Adam und erhielt den Auftrag, nach dem Arbeitsnachweis zu gehen und dort die notwendige Karte sich zu holen. Die Ausstellung wurde ihm verweigert, so daß er die Arbeit nicht aufnehmen konnte. Ebenso erging es ihm bei dem Maurermeister Sprickerhoff, an den sich Theele alsdann um Beschäftigung wandte. Auch hier scheiterte das Arbeitsverhältnis an der Verweigerung der Nachweiskarte. Ja, auf dem Bureau wurde ihm erklärt, „sie wären mit ihm fertig".

Dies Verhalten des „Arbeitsnachweises" rechtfertigt hoffentlich auch in den Augen der Kurzsichtigsten nachträglich das ablehnende Verhalten der Arbeiterschaft an der Unterweser gegen die famosen sozialen Großtaten der Arbeitgeber-Verbände. Werden aber nun auch die Behörden der Unterweser-Orte wenigstens nachträglich ihre Pflicht tun und durch Gründung paritätischer Arbeitsnachweise dem Terror ein Ende bereiten? Tun sie es jetzt noch nicht, dann laden sie die Mitschuld an der Schreckensherrschaft des Unternehmertums auch auf ihre Schulter!

Berlin und Umgegend.

Zur Aussperrung der Holzarbeiter.

In der Versammlung der Holzbearbeitungsmaschinen-Arbeiter, die am Montag im Gewerkschaftshause stattfand, berichtete der Vorsitzende Jaeck über den Stand der Aussperrung. Er teilte mit, daß die Zahl der Ausgesperrten und Streikenden, die von der Organisation der Maschinenarbeiter zu unterstützen sind, 141 beträgt. Im Laufe dieser Woche würden wahrscheinlich noch einige hinzukommen. An Unterstützung würden zurzeit ungefähr 2200 M. wöchentlich ausgezahlt. Wenn die Aussperrung nicht einen noch erheblich größeren Umfang annähme, würden die vorhandenen Mittel mindestens bis in den Januar hinein ausreichen. Der Redner widerlegte dann die im „Vorwärts" bereits erwähnten Berechnungen der „Fachzeitung", wonach auch der Verband der Holzbearbeitungsmaschinen-Arbeiter bereits aus der „Krippe des Holzarbeiter-Verbandes" fressen und ein Darlehen von 2000 M. empfangen haben soll. Demgegenüber bemerkte der Redner, es sei noch nicht einmal der dritte Teil des Verbandsvermögens der Maschinenarbeiter auf der Bank abgehoben worden. Wenn wirklich das Vermögen aufgebraucht werden sollte, so würden die in Arbeit stehenden Kollegen es nicht an Opferwilligkeit fehlen lassen, so daß auch dann noch für Unterstützung gesorgt sei. Uebrigens sei die Haltung der Ausgesperrten und Streikenden musterhaft, keiner zeige sich mißmutig, obgleich doch selbst bei der verhältnismäßig hohen Unterstützung von 18 M. einzelne infolge der langen Dauer des Kampfes große Opfer bringen müßten. Um die Verbandskasse nicht unnötig zu schwächen und um auch für weitere Kämpfe gerüstet zu sein, werde sich eine, wahrscheinlich über acht Tage stattfindende Generalversammlung mit einem Antrage auf Einführung einer Extrasteuer befassen. Wie bei früheren Kämpfen, würden sich die arbeitenden Kollegen jedenfalls auch jetzt nicht weigern, die erhöhten Beiträge zu zahlen.

Der Streik der Klavierarbeiter.

Am Dienstag vormittag hielten die Streikenden wieder eine Versammlung im Gewerkschaftshause ab. Der Referent Sickfeld schilderte die Lage des Streikes folgendermaßen: Seit der letzten Versammlung haben wieder zwei Betriebe bewilligt. Die Zahl der Betriebe, welche bewilligt bezw. sich mit den Arbeitern geeinigt haben, ist damit auf 40 gestiegen. In diesen 40 Betrieben arbeiten 800 Kollegen. Im Streik befinden sich 58 Betriebe und 1250 Arbeiter. Erhebliche Aenderungen der Lage sind nicht zu verzeichnen. Die Fabrikanten haben es abgelehnt, vor dem Einigungsamt zu verhandeln. Sie haben diesen Beschluß dadurch motiviert, daß die Gründe, welche seither für die Ablehnung von Verhandlungen geltend gemacht wurden, auch jetzt noch bestehen. Die Fabrikanten halten es für ein Zeichen von Schwäche der Arbeiter, daß diese sich zu Verhandlungen vor dem Einigungsamt bereit erklärten, und nun glauben die Fabrikanten, der Streik werde bald ein Ende nehmen und die Streikenden wieder bedingungslos die Arbeit aufnehmen. — Alle diese Annahmen und Erwartungen der Fabrikanten seien hinfällig. Es sei durchaus kein Zeichen von Schwäche, wenn die Arbeiter bereit seien, zu verhandeln. Dazu seien sie im Interesse des Friedens stets bereit gewesen. Wenn aber die Fabrikanten den Frieden noch nicht wollen, so würden die Streikenden zeigen, daß sie noch lange nicht kampfesmüde sind. Die Streikleitung sei der Meinung, daß es jetzt darauf ankomme, auf welcher Seite man es am längsten aushalten könne. Die Antwort, welche die Arbeiter auf die Haltung der Fabrikanten erteilt, könne nicht zweifelhaft sein, sie müsse lauten: Was die Fabrikanten wünschen, wird nicht geschehen. Keiner der Streikenden wird in die Fabrik zurückgehen, bevor nicht eine Einigung erzielt ist. Einmütig wie bisher werden die Streikenden auch ferner im Kampfe verharren. Die Arbeiter hätten dabei nichts zu verlieren, denn für sie könne es sich nur darum handeln, daß die Arbeiten, welche jetzt nicht fertiggestellt werden können, zu einer späteren Zeit gemacht werden müssen. Ein Mangel an verkaufsfähigen Instrumenten mache sich bereits recht bemerkbar. Wie der Redner in Leipzig erfahren hat, machen dort Händler oder Agenten, die den Fabrikanten unbekannt sind, angestrengte Versuche, um Klaviere zu bekommen. Auf die Frage, mit wem man es zu tun habe und wohin die gesuchten Instrumente bestimmt sind, geben die unbekannten Agenten ausweichende Antworten, sie wollen nur Klaviere

um jeden Preis bekommen. Man sehe hieraus, daß die Situation den Streikenden günstig sei. Die Arbeiter werden zeigen, daß sie es länger aushalten wie die Fabrikanten. (Lebhafter Beifall.)

Der Aufforderung des Referenten, daß sich die Streikenden selber darüber aussprechen möchten, ob sie mit ihm einverstanden seien, kam eine Anzahl der Anwesenden nach. Keiner der Redner ließ auch nur den geringsten Zweifel darüber, daß der Streik wie bisher weiter geführt werden müsse und die Haltung der Fabrikanten nicht den geringsten Einfluß auf die Streikenden ausgeübt. Die Redner der verschiedenen am Streik beteiligten Organisationen stimmten darin vollkommen überein, daß die Arbeiter keine Ursache hätten, wankelmütig zu werden; sie würden mit derselben Einmütigkeit wie bisher im Streik verharren und durch die Tat zeigen, daß sie es länger aushalten wie die Fabrikanten. Diese Ausführungen fanden den ungeteilten Beifall der Versammlung.

Als Beispiel dafür, wie sich die Fabrikanten nach Arbeitswilligen bemühen, verlas Kleinlein eine Postkarte, die ein Fabrikant an einen Arbeiter geschrieben hat. Der Fabrikant ersucht den Arbeiter in beweglichen Tönen, er möge nur anfangen, es werde ihm nichts geschehen, für ausreichenden polizeilichen Schutz sei gesorgt, zwei Beamte ständen vor der Fabrik usw. — Wie Kleinlein bemerkte, bringt die „Musikinstrumenten-Zeitung" die Mitteilung, daß die Genossenschaft der 18 ehemals Streikenden der Vereinigung der Pianofortefabrikanten beigetreten sei. — Sickfeli sagte hierzu: Die Genossenschafter hätten jetzt offiziell erklärt, daß sie für im Streik befindliche Betriebe keine Arbeit liefern werden. Ob die Behauptung der „Musikinstrumenten-Zeitung" richtig sei, wisse man nicht. Wäre sie unzutreffend, so hätte die Genossenschaft die Pflicht, eine Berichtigung zu veranlassen; wenn sie das nicht tue, müsse man annehmen, es verhalte sich so, wie die „Musikinstrumenten-Zeitung" behauptet.

Die Versammlung endete mit der einstimmigen Annahme einer Resolution, worin gesagt wird: Die Versammlung protestiert auf das entschiedenste gegen die Behauptung der Fabrikanten, diese Lohnbewegung wäre als eine Machtprobe der beteiligten Organisationen ins Werk gesetzt. Die streikenden Kollegen erklären, unter keinen Umständen in den bestreikten Betrieben die Arbeit bedingungslos aufzunehmen, sondern einmütig zusammenzustehen, bis der Kampf erfolgreich für die Streikenden beendet ist.

Die Bewegung der Müllkutscher nimmt einen befriedigenden Fortgang. Bei der Firma H. Scheller ist ebenfalls eine Einigung hinsichtlich des Lohnes sowohl als auch der abzufahrenden Kastenzahl erzielt worden. Bereits am Dienstag wurden 20 alte Leute wieder eingestellt, und sollen in den nächsten Tagen sämtliche Tourenwagen wieder mit alten Leuten besetzt sein.

Bei den Firmen C. Scheller und Berliner Abfuhrgesellschaft (Direktor Burgin) ist bis zur Zeit eine Einigung nicht erreicht worden. Der Direktor Burgin hat einer Kommission der Ausgesperrten gegenüber erklärt, daß er die Leute, welche sich vier Wochen bei ihm gequält hätten, nicht hinauswerfen könne. Dagegen hat Herr B. die alten Leute, welche sich jahrelang bei ihm gequält haben, rücksichtslos aufs Straßenpflaster geworfen. — Herr Burgin hat weiter erklärt, daß er nur einen Teil der alten Leute wieder einstellen will und zwar zu 27 und 30 M. pro Woche, nicht mehr. Außerdem fordert er, daß jeder der alten Leute, welche wieder eingestellt werden, eine Erklärung dahingehend zu unterschreiben habe, daß er aus dem Verbande ausscheidet. Unter diesen Umständen werden die Ausgesperrten auf keinen Fall die Arbeit aufnehmen und sind gewillt, den Kampf mit erneuten Kräften fortzusetzen.

Zentral-Verband der Tapezierer.

(Baukontrolle.)

In der Zeit vom 31. Oktober bis 12. November wurden 680 für Kleber in Betracht kommende Bauten kontrolliert. Von diesen sind inklusive der in Arbeit befindlichen 136 zum Januar fertig zu stellen, während für den April 544 Bauten in Betracht kommen. Hierzu sind jedoch 143 zur Zeit unter Dach stehende mitzugerechnet. Der Qualität nach sind vorhanden: bessere Bauten 111, mittlere 136 und geringere 433. Arbeitende Kollegen wurden 134 angetroffen; davon waren 81 zentral, 17 lokal und 36 unorganisiert. Auf einem Bau wurde bei Licht gearbeitet; zwei Auchkollegen arbeiteten mit ihren Frauen, eine Neuerung, die das Erstaunen eines jeden Kollegen hervorrufen wird. Arbeitende Unternehmer wurden drei angetroffen. Hiernach haben wir mit einer ausnahmweise guten Frühjahrskonjunktur zu rechnen. Die Ortsverwaltung.

Deutsches Reich.

Der Streik der Steinsetzer und Rammer in Stettin ist nach nahezu fünfmonatiger Dauer am 14. November zum Abschluß gekommen. Und zwar hat derselbe für die Arbeiter einen sehr günstigen Verlauf genommen. Es wurde zwischen dem Vorsitzenden des Steinsetzer-Verbandes und der Steinsetzer-Innung zu Stettin ein Tarifvertrag vereinbart, demzufolge sofort die neuneinhalbstündige, vom 1. April 1907 an die neunstündige Arbeitszeit in Kraft tritt. Die Lohnfrage wurde wie folgt geregelt: Die Steinsetzer erhalten sofort eine Lohnzulage von 2½ Pf. pro Stunde (62½ Pf. Stundenlohn), am 1. April 1905 weitere 2½ Pf. Lohnerhöhung, desgleichen am 1. April 1906 und am 1. April 1907 wird der Stundenlohn auf 70 Pf. erhöht. Die Gesamtlohnerhöhung beträgt also 10 Pf. pro Stunde innerhalb 2½ Jahren. Die Rammer erhalten am 1. April 1905 eine Lohnzulage von 3 Pf. pro Stunde, am 1. April 1906 weitere 2 Pf. und am 1. April 1907 abermals 2½ Pf., so daß sich die Lohnerhöhung der Rammer auf 7½ Pf. pro Stunde beläuft; jetzt haben dieselben 45 Pf. Stundenlohn. Für Ueberstunden erhalten beide Gruppen 25 Proz., für Nacht- und Sonntagsarbeit 50 Proz. Zuschlag. Des weiteren ist auch die Arbeitsleistung durch den Tarif geregelt. Außerdem ist zum erstenmal auch die Organisation der Rammer formell anerkannt. Es kommt das besonders dadurch zum Ausdruck, daß den Rammern auf Verlangen nach vierwöchentlicher Ausbildung eine Bescheinigung ausgestellt wird, auf Grund welcher dieselben dann die festgesetzten Löhne zu beanspruchen haben. Der abgeschlossene Vertrag gilt bis 31. März 1908 und gilt als stillschweigend auf ein Jahr verlängert, wenn von keiner Seite ein halbes Jahr vor Ablauf Kündigung erfolgt. Damit sind auch zum erstenmal für das Stettiner Steinsetzergewerbe tariflich geregelte Verhältnisse geschlossen. Die beiderseitigen Organisationsvorstände garantieren für die Einhaltung des Vertrages. Bemerkenswert ist noch, daß der Magistrat sich direkt an den Verbandsvorsitzenden wandte — auf ein diesbezügliches Schreiben desselben — mit dem Ersuchen, die Vermittelung zur Beilegung des Streikes zu übernehmen, da zwischen den Parteien direkt eine Einigung nicht zu erzielen war. Streikbrecher haben sich in den ganzen fünf Monaten des Kampfes nicht gefunden.

Das Arbeitgeber-Wort.

In der photographischen Tischlereibranche zu Görlitz war zwischen den Organisationen der Arbeitgeber und den Arbeiterverbänden eine Vereinbarung getroffen, in der die Arbeitsbedingungen einheitlich geregelt wurden und für den 31. Oktober eine 10prozentige Lohnerhöhung vorgesehen war. Obgleich in dieser Branche seit 14 Jahren eine Lohnerhöhung nicht stattgefunden hat, weigern sich jetzt die Unternehmer, das gegebene Wort einzulösen. Eine von den Arbeitern noch einmal nachgesuchte Verhandlung scheiterte an der ablehnenden Haltung der Herren Arbeitgeber. Sie wollten nur eine Erhöhung von 5 Proz. gewähren und dies bis zum 1. April 1907 festlegen. Die Vertreter der Arbeitnehmer konnten sich mit diesem Vorschlag nicht ohne weiteres einverstanden erklären und legten denselben einer am Sonnabend fast vollzählig besuchten Versammlung der Arbeitnehmer der photographischen Branche zur weiteren Beschlußfassung vor. Diese lehnte das Anerbieten rundweg ab, beschloß in geheimer Abstimmung, bei den geforderten 10 Proz. stehen zu bleiben und bei Nichtbewilligung die Arbeit am Montag früh nicht wieder aufzunehmen. — Zuzug von Tischlern ist von Görlitz streng fernzuhalten.

Ein Damenschneider-Streik, der bei der Firma Odenheimer in Frankfurt a. M. ausgebrochen war, führte zu folgenden Vereinbarungen: 1. Bessere Ventilation in der Werkstelle. 2. Gleichmäßige Verteilung der Arbeit in der stillen Zeit durch allgemeine Verkürzung der Arbeitszeit. 3. Garantierung der seitherigen Löhne auch in der stillen Zeit. 4. Wiedereinstellung und keine Maßregelung der Streikenden. — Die Wiedereinstellung eines gemaßregelten Kollegen ließen die Arbeiter fallen, nachdem der in Betracht kommende Kollege darauf verzichtete. Obwohl die Arbeiter sich nicht überzeugen konnten, daß der Grund zur Entlassung in der Weigerung von Ueberstunden zu suchen war und obwohl bei den ganzen Verhandlungen sich ergab, daß nur die Anzeige bei der Gewerbe-Inspektion der Grund war, ließen sie um des lieben Friedens willen diesen Punkt fallen.

Der Streik der Klempner in den Unterweserorten ist beendet. Die Sperre bleibt über diejenigen Werkstätten, in welchen der Tarif nicht anerkannt ist, bestehen. Zu den Tarifbedingungen arbeiten in acht Werkstätten neun Kollegen. Der Rest der Streikenden hat auf bedingungslose Wiederaufnahme der Arbeit verzichtet und ist anderweitig in Arbeit getreten. Jeder zureisende Klempner hat sich, bevor er sich nach Arbeit umsieht, auf dem Verbandsbureau, Bremerhaven, Grabenstraße 61, 1. Etage, zu melden. Kollegen, welche diese Maßnahmen außer acht lassen, werden aus dem Verbande ausgeschlossen.

Die Ortsverwaltung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes
Bremerhaven.

Arbeiterfreundliche Blätter werden gebeten, diese Notiz aufzunehmen.

Soziales.

Des Handwerksburschen Ende.

Unter dieser Ueberschrift schildert der „Oeffentliche Anzeiger für den Kreis Kreuznach" in seiner Nummer vom 11. November d. J. einen Vorfall, der geradezu grauenhaft ist und eine schwere Anklage für den Zustand der Armenfürsorge auf dem Lande bildet. Auf Grund einer dem Blatte aus Auen bei Monzingen im Kreise Kreuznach zugegangenen Zuschrift über das schreckliche Ende eines armen Heimatlosen hat die Redaktion Nachforschungen angestellt und schreibt nun über deren Ergebnis:

„In Uebereinstimmung mit den Erhebungen der Behörde konnten wir feststellen, daß der 70jährige arbeitslose Allmann, ein bekannter Trinker, der früher in Monzingen und Auen als Dienstknecht arbeitete, aber bereits seit Monaten auf der Landstraße lag, Freitag, den 23. September, bei dem Wirt Heimer in Auen in der Wirtsstube erschien und einen Schnaps trank, den er auch bezahlte. Abends ging Allmann, der nun von allen Mitteln entblößt war, heimlich in die Scheune und schlief dort die Nacht über. Am andern Morgen wurde er entdeckt, auf die Aufforderung hin, sich zu entfernen, versuchte der Greis, aufzustehen, was ihm jedoch nicht gelang. Mit den Worten: „Mich muß der Schlag gerührt haben," sank er wieder auf die Erde zurück. Zwei junge Leute aus dem Ort hatten Allmann schon am Sonntag abend im Feld beobachtet, wie er bei der Dreschmaschine in einen Strohhaufen hineinkroch. Sie bezeugen, daß der alte Mann hinkte und auf 2 Stöcken ging. Der Wirt Heimer schickte bei diesem Sachverhalt zum Ortsvorsteher Jakob Kuhn, und später, da ersterer krank war, zum Stellvertreter Phil. Schmidt. Als der Gemeinderat am zweiten Tage noch keine Anordnungen getroffen hatte, wandte sich Heimer an das Bürgermeisteramt in Monzingen, das vorläufig einen abwartenden Standpunkt einnahm, und dann die Aufnahme Allmanns ins Gemeindehaus von Auen verfügte. Diesem Ersuchen konnte jedoch nicht stattgegeben werden, da das Gemeindehaus sich nicht in bewohnbarem Zustande befindet, es dient als Lagerraum der Möbel einer vor zwei Jahren gestorbenen Gemeindearmen. Inzwischen veranlaßte Wirt Heimer den Unglücklichen noch einmal, die Fortsetzung der Wanderschaft zu versuchen. Mit Hülfe des Soldaten Hahn wurde Allmann empor gehoben und im Hof auf einen Klotz gesetzt. Nun sah man, daß das Bein Allmanns stark angeschwollen, völlig unbeweglich und blau unterlaufen war. Allmann wurde wieder in die Scheune gelegt, in der er dann bis zu seinem 3 Wochen später, am 14. Oktober erfolgten Tode blieb. Die Scheune ist etwa 10 Meter lang, 3 Meter breit und 3 Meter hoch. Fenster sind nicht vorhanden. Die Vordertwand bildet ein großes Holztor mit einer kleinen Tür, die indes erst einige Tage nach dem Tode Allmanns fertig gestellt wurde. So lange versah einstweilen eine alte vorgestellte fremde Türfüllung ihre Dienste. Durch die handbreiten Ritzen zwischen Erdboden, Mauerwerk und Tor weht ein scharfer Wind. Dicht am Tor vertieft sich das Erdreich zu einem Loch, dieses wurde mit Stroh ausgefüllt und bildete die Lagerstatt Allmanns. Der mitleidige Wirt gab ihm auch eine Decke zum Zudecken und brachte ihm täglich Essen. Der Zustand Allmanns wurde immer bedenklicher, man sandte wiederholt zum Vorsteher und zum Bürgermeister, die Herren kamen dann auch selbst und überzeugten sich von der Sachlage. Der Bürgermeister sandte 10 Tage vor dem Tod des Mannes den Arzt Dr. med. Vogler aus Monzingen, der Allmann Wein reichen ließ und ihn untersuchte. Fieber hatte der Kranke nicht, am Bein zeigten sich in der Kniegegend blaugefärbte Schwellungen, die auf einen Fall hindeuteten. Der Arzt überzeugte sich, daß Allmann keine Exkremente in seiner Kleidung hatte, und riet dann die Ueberführung in ein Krankenhaus. So weit kam es aber nicht, nach einigen kalten Nächten, die dem Manne arg zusetzten, wurde Allmann sehr schwach, eines Tages fand man ihn tot im Stroh. Einige Tage vorher hatte ihn der Ackerbürger Hahn hochgehoben, während seine Frau mit der Mistgabel frisches Stroh unter den Sterbenden bettete. Der Wirt Heimer ließ später eine ganze Schicht Mist aus der Scheune räumen."

Das zitierte Blatt fügt seinem Bericht die Bemerkung an, daß keiner der beteiligten Stellen ein Vorwurf zu machen sei, daß allein den Staat die Schuld treffe. Wir wollen gewiß die Gesellschaft und auch den Staat von ihrer Schuld nicht entlasten, aber daß hier auch die Gemeindebehörden sich sträflicher Nachlässigkeit schuldig gemacht haben, kann gar nicht bestritten werden. Einen hilflosen und kranken Menschen drei Wochen in einer so gut wie offenen Scheune liegen zu lassen, erst nach fast zwei Wochen einen Arzt zu holen, und dann dessen Anordnungen gleichfalls unausgeführt lassen, das müßte für die verantwortlichen Personen eine Anklage auf fahrlässige Tötung zur Folge haben.

Die gewerberechtliche Behandlung der Arbeitsnachweise.

Der preußische Justizminister hat an die Ober-Staatsanwalte folgende Verfügung erlassen:

Wer das Geschäft eines Stellenvermittlers betreiben will, bedarf dazu gemäß § 34 der Gewerbeordnung der Erlaubnis. Voraussetzung ist, daß dieses Geschäft gewerbsmäßig betrieben wird. Der Begriff der Gewerbsmäßigkeit erfordert aber eine auf fortgesetzte Gewinnerzielung gerichtete Tätigkeit. Besteht die Absicht nicht, aus der Stellenvermittelung eine dauernde Einnahmequelle zu machen, so liegt ein gewerbsmäßiger Betrieb nicht vor. Entscheidend ist hiernach die Absicht, nicht die bloße Tatsache der Gewinnerzielung. Interessenverbände der Arbeitgeber oder Arbeitnehmer oder andere gemeinnützige Vereinigungen, welche einen Arbeitsnachweis ohne Gewinnabsicht unterhalten, unterstehen mithin den Vorschriften der Gewerbeordnung nicht und bedürfen daher auch nicht der im § 34 a. a. O. geforderten Erlaubnis. Hieran ändert auch der Umstand nichts, daß für den Arbeitsnachweis Gebühren erhoben werden. Denn aus der Tatsache der Gebührenerhebung allein kann auf das Vorhandensein einer Gewinnabsicht noch nicht geschlossen werden. Werden für den Stellennachweis Gebühren — z. B. eine sogenannte Einschreibegebühr — lediglich zur Deckung der dem Verband entstehenden Kosten erhoben, so liegt ein Gewerbebetrieb nicht vor. Geht dagegen die Absicht darüber hinaus auf Erzielung eines regelmäßigen Ueberschusses, so ist der Arbeitsnachweis selbst dann ein gewerbliches Unternehmen, wenn der erzielte Gewinn bestimmungsmäßig zu gemeinnützigen Zwecken Verwendung finden soll. Für die Annahme einer auf Gewinnerzielung gerichteten Absicht kann aber auch der Umstand, daß tatsächlich in einzelnen Jahren Ueberschüsse gemacht worden sind, nicht ohne weiteres entscheidend sein. Denn ebensowenig wie ein zum Zwecke der Gewinnerzielung unternommener Betrieb dadurch aufhört, ein gewerbsmäßiger zu sein, daß sich statt der erwarteten Ueberschüsse Verluste ergeben, wird ein nicht auf Gewinn gerichteter Betrieb schon damit zum Gewerbebetriebe, daß er gelegentlich zu einem für die Dauer nicht beabsichtigten Gewinne führt. Auch dem Umstande, daß über die Verwendung eines etwaigen Ueberschusses schon beim Beginn des Geschäftsbetriebes Bestimmung getroffen worden ist, kann ein entscheidendes Gewicht nicht beigelegt werden. Denn da der Betrag der Verwaltungskosten und der zu ihrer Deckung erforderlichen Einnahmen sich im voraus meist nur annähernmgsweise schätzen lassen wird, so muß auch bei sorgfältiger Veranschlagung mit der Möglichkeit eines Ueberschusses gerechnet werden und es kann deshalb über dessen Verwendung vorsorglich Anordnung getroffen sein, ohne daß die Absicht dauernd auf die Erzielung von Ueberschüssen gerichtet zu sein braucht.

Euere Hochwohlgeboren ersuche ich, die Beamten der Staatsanwaltschaft und die Amtsanwälte Ihres Bezirkes anzuweisen, in Fällen der in Rede stehenden Art bei der etwaigen Erhebung einer Anklage wegen Verfehlungen gegen die gewerbepolizeilichen und gewerbesteuerlichen Vorschriften von den dargelegten rechtlichen Gesichtspunkten auszugehen und diesen Rechtsstandpunkt den Gerichten gegenüber zu vertreten sowie gegen entgegenstehende Entscheidungen die zulässigen Rechtsmittel einzulegen und durchzuführen.

Die Dampfkraft in Preußen.

Die „Statistische Korrespondenz" gibt eine Uebersicht der Dampfkraft in Preußen nach dem Stande vom 1. April 1904 und ihrer Entwickelung seit 1879.

So betrug die Zahl der

	1. Jan. 1879	1. April 1904
feststehenden Kessel	32 411	73 843
feststehenden Maschinen	29 895	80 321
beweglichen Kessel	5 536	23 735
Davon mit einer Maschine verbunden	5 442	23 013
Zahl der Schiffe	609	2 370
deren Kessel	702	2 809
deren Maschinen	623	2 613
	1. Jan. 1891	
davon Binnenschiffe	1 077	1 827
mit Kesseln	1 607	2 078
mit Maschinen	1 844	2 034
Seeschiffe	366	543
mit Kesseln	508	731
mit Maschinen	372	579
	1. Jan. 1890	
Dampffässer	3 102	10 794

Die Zahl der Pferdestärken betrug bei den

	1. Jan. 1879	1. April 1904
feststehenden Dampfmaschinen	887 780	4 430 789
Lokomobilen	47 104	296 674
Schiffen	50 309	411 528
	1. Jan. 1891	
davon auf Binnenschiffen	96 025	218 850
Seeschiffen	93 717	192 678
	1. Jan. 1879	
Zusammen	985 193	5 138 991

Eine feststehende Dampfmaschine hatte 1879 durchschnittlich 30,43 Pferdestärken, 1890: 35,08; 1893: 37,18; 1900: 46,91; 1904: 55,16 Pferdestärken.

Vermischtes.

Nächtliche Treppenbeleuchtung. Wenn in der „guten, alten Zeit" die Bürger abends oder nachts nach Hause pilgerten, dann mußten sie, soweit nicht „Mondschein im Kalender" verzeichnet war, entweder ihren Weg im Finstern suchen oder sich selbst mit Hülfe von Laternen die erforderliche Beleuchtung schaffen. Wir Kinder des 20. Jahrhunderts sind heutzutage besser daran, da die öffentliche Beleuchtung unserer Straßen und Plätze auch des Nachts unterhalten wird. Wenn wir dagegen die nächtliche Hausbeleuchtung betrachten, so finden wir nach 10 Uhr fast überall noch mittelalterliche Zustände.

In den meisten Häusern haben wir nun Gas, und sicher wird die nächtliche Treppenbeleuchtung dann schnellere Fortschritte machen, wenn hierfür zweckmäßige automatische Einrichtungen geschaffen sind. Dieser Augenblick ist aber jetzt gekommen!

Eine moderne automatische Treppenbeleuchtung für Gas besteht aus einem Uhrwerk, den Schaltern, einer kleinen Batterie, den Leitungen, die zu den einzelnen Gasflammen führen, und den hier vorgesehenen Zündern. Die Installation einer derartigen Anlage, die für ein Treppenhaus mit fünf Flammen nur 175 M. Kosten verursacht, ist ungemein einfach und in wenigen Stunden durchführbar, da die Hauptarbeit in der Verlegung dünner Drähte, ähnlich denen der bekannten Klingelanlagen, besteht. Durch eine solche Anlage können zunächst vom Zimmer des Wirtes oder des Portiers aus zu bestimmter Zeit durch einfaches Drücken auf einen Knopf alle Flammen mit einem Schlage entzündet und dann um 10 Uhr in gleicher Weise wieder gelöscht werden. Nach 10 Uhr braucht nun der nach Hause kommende Mieter nach Aufschließen des Tores nur auf einen der vorgesehenen Knöpfe zu drücken und sofort entzünden sich die Flammen des Treppenhauses, um nach drei Minuten von selbst wieder zu verlöschen. Aber auch jeder Mieter, der das Haus verlassen will, kann — ganz gleichgültig, in welcher Etage er wohnt — von jedem Stockwerk aus die Treppenbeleuchtung durch Drücken auf einen Knopf entzünden. Das Uhrwerk ist so eingerichtet, daß man es auf drei, auf vier, oder auch auf fünf Minuten Brenndauer einstellen kann. Dieses hat den Zweck, die automatische Beleuchtung auch für das Passieren von alten oder kranken Personen leicht einrichten zu können, die mitunter mehr denn drei Minuten brauchen, um die Treppen eines Hauses zu ersteigen. Während des Tages wird die Einrichtung so ausgeschaltet, daß jeder unnötige Stromverbrauch — etwa durch Kinder, die aus Spielerei auf die Druckknöpfe drücken — ausgeschlossen ist.

Von größter Wichtigkeit ist es nun, daß die Unterhaltungskosten einer solchen automatischen Treppenbeleuchtung äußerst geringe sein sollen. Nimmt man an, daß durchschnittlich in jeder Nacht nach 10 Uhr noch zehn Personen die Beleuchtung einschalten, so würden die fünf Flammen pro Nacht je ½ Stunde brennen. Im Jahre kämen demnach 912 Brennstunden im ganzen heraus; da eine Auer-Lampe pro Stunde einschließlich Strumpfverbrauch zirka 1½ Pfennig kostet, so stellt sich die automatische Treppenbeleuchtung pro Jahr auf ganze 13,70 M.

Witterungsübersicht vom 15. November 1904, morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometerstand mm	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. n. C.	Stationen	Barometerstand mm	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. n. C.
Swinemde.	774	NW	4	Nebel	7	Haparanda	768	W	2	halb bd.	—3
Hamburg	778	WSW	1	heiter	3	Petersburg	773	SSW	2	Schnee	—7
Berlin	777	WNW	3	bedeckt	6	Cork	—	—	—	—	—
Frankf. a. M.	780	NO	1	wolkig	1	Aberdeen	770	S	4	wolkenl	7
München	780	Still	—	wolkig	4	Paris	778	ONO	1	wolkenl	—1
Wien	779	NW	1	bedeckt	1						

Wetter-Prognose für Mittwoch, den 16. November 1904.

Ein wenig kälter, vielfach nebelig, zeitweise aufklarend bei schwachen südöstlichen Winden; keine erheblichen Niederschläge.

Berliner Wetterbureau.

A. JANDORF & Co

SPITTELMARKT 16/17 Ecke Leipziger Strasse | BELLE ALLIANCE-STR. 1/2 Am Blücherplatz | GROSSE FRANKFURTER STR. 113 Ecke Andreas-Strasse | BRUNNEN-STR. 19/21 Ecke Veteranen-Strasse

Drei Ausnahme-Tage

Donnerstag, Freitag, Sonnabend den 17., 18., 19. November soweit der Vorrat reicht.

Pelzwaren

Seal-Kanin-Collier mit 4 Schweifen, ca. 150 cm lang 3.45 M.
Seal-Kanin-Collier mit 4 Schweifen, ca. 180 cm lang 4.75 M.
Seal-Kanin-Stola mit 4 Schweifen ca. 200 cm lang 6.85 M.
Seal-Kanin-Stola mit 4 Schweifen ca. 280 cm lang 13.75 M.
Astrachan-Kid-Stola mit 6 Schweifen ca. 250 cm lang 11.50 M.
Orenberger Murmel-Stola 18.75 M.
mit 6 Schweifen, ca. 270 cm lang

Handschuhe

Tricot-Handschuhe für Damen, gemustert 32 Pf.
Tricot-Handschuhe für Damen, mit schottischem Futter 45 Pf.
Gestrickte Handschuhe für Damen, weiss 23 Pf.

Damen-Confection

Damen-Paletots schwarze Stoffe, chice Façons, regulärer Wert bis 14.50 M. 8.75, 9.75 M.
Damen-Paletots schwarze Stoffe, chice Façons, regulärer Wert bis 24.— M. 12.50, 15.50
Eskimo-Blusen-Jackets regul. Wert bis 21 M. 15.50 M.
Bolero-Jackets, imitiert Astrachan 15.50 M.
regulärer Wert bis 21 M.
Golf- u. Abend-Capes Kragen mit Pelz besetzt, reg. Wert bis 17.50 M. 9.75, 12.50
Abend-Mäntel in hellen und dunklen Farben regulärer Wert bis 24 M. 14.50 M.

Schuhwaren

Schnür- od. Knopf-Stiefel f. Damen Box-calf 7.20 M.
Schnür- oder Zug-Stiefel f. Herren Box-calf 8.25 M.
Leder-Hausschuhe für Dam. 2.15 M. für Herr. 2.75 M.

Ein Posten Herren-Schnür-Stiefel

Box-calf Original-Goodyear-Welt sonstiger Preis bis 12.50 **9.50 M.**

Gesundheit ist Reichtum!

Regelmässiges Baden erhält und fördert die Gesundheit.

Bade Berlin-Ost im: **Bad Frankfurt** Gr. Frankfurterstrasse 136. | Bade Berlin-Süd im: **Ritter-Bad** Ritterstr. 18, Ecke Prinzenstrasse.

Medizinische Bäder aller Art

in werktäglich ununterbrochen geöffneten Sonder-Abteilungen für Damen und Herren.

2 Wannen-Bäder mit je 2 Handtüchern 0,75 Mk. (40 Minuten Badezeit.)

Hygienisch einwandfrei bleiben nur Einzelbäder, niemals gemeinschaftlich benutzte Bassinbäder!

Jetzt wieder **Einzel-Verkauf** direkt aus der Fabrik zu spottbilligen Preisen nach beendeter Engros-Saison.

Jacketts a. 4½-5½-6½ bis 7—30 M.
Capes 3½—4½—5—6 bis 36 M.
Abendmäntel a. Golf-Capes 6½—7½—8½ bis 25 M.

Feste Preise! Bei Vorzeig. dieses Inserats 5% Rabatt. Feste Preise!

Fabrik Pelz, Kurstr. 41-42. (Sonnt. geöffn.)

Otto Pritzkows **Abnormitäten-Ausstellung** Friedrichstr. 16. Zweite Vorstellung **lebender Kuriositäten!** Medizinische Rätsel, anatomische Wunder. Riesen! Zwerge!

Victoria-Brauerei Lützowstr. 111-112.

Jeb. Montag, Donnerstag u. Freitag: Horst's Norddeutsche Sänger. Jeden Donnerstag nach der Soiree: Tanz-Kränzchen. Täglich: Gr. Bürgert. Mittagstisch.

Säle zu Vereinsfestlichkeiten, Versammlungen usw. zu kulant. Bedingungen.

Reichshallen-Theater. Heute: keine Soiree. — Morgen, Donnerstag: Große Elite-Soiree der **Stettiner Sänger.**

Anfang: Wochentags 8 Uhr, Sonntags 7 Uhr.

---

1 Mk. wöchentlich liefere selbstspielende **Musikwerke,** Sprechmaschinen und Zithern. Schönste Familien-Unterhaltung. Feine Harmoniums auf Lager. An d. Jannowitzbrücke 1, I. Bahnhof Jannowitzbrücke.

Kenner rauchen **Zenith** Cigaretten! 14L*

Raucht **Pre-Ussina-** Zigarren. 913L*

Deutsche Konzert-Hallen. An der Spandauer Brücke 3. Vollständig neu ausgestattet! Täglich: Gr. Internat. Künstlerkonzerte. × Theater-Abteilung. Spezial-Ausschank der Berliner Bock-Brauerei.

Achtung! Genossen!

Wer zu Weihnachten einen schönen Baum schmücken will, kaufe von unseren Genossen aus Lauscha den gold- u. silberglänzenden Glasschmuck.

Sortiment I. Ein Kistchen für 5 M. gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung von 5 M. Drei Schiffschwäne, prachtvolle, sinnige Neuheit m. mechanisch beweglichen Glasflügeln u. Mastbaum. Gesetzl. geschützt unter Nr. 74 196. Ferner 9 cm große, dreifarbige bemalte Kugel mit der Aufschrift „Fröhliche Weihnachten", Kugeln und Eier, bemalt und unbemalt, glatt und übersponnen. Reflexe, Phantasieartikel, klingende Glocken, 100 Stück versilberte Strangkugeln, Vögel, Eiskugeln, Schneebälle, verschiedene Sorten Früchte, Lametta, Eiszapfen, Konfektbalter usw. Hierzu als Gratisbeilage: Eine Stehlampe in Tulpenform mit beweglichen Blättern und brennbarem Licht, strahlend in Regenbogenfarben. 994L*

Sortiment II. Eine Doppelsendung zu 10 M., der wegen Porto-Ersparnis extra etwas beigelegt werden kann.

Sortiment III. Eine Sendung in zufriedenstellender Weise zu 3,50 M.

Versende auch in allen Quanten und sichere Zufriedenheit zu.

Guido Müller, Ortsvertrauensmann Lauscha S.-M.

Kranz- und Blumenbinderei von Robert Meyer, nur Mariannen-Straße 2.

Vereins-Kränze, Palmen- u. Blumen-Arrangements, Bouquets, Guirlanden usw. werden fein u. preiswert geliefert.

Verantw. Redakteur: Paul Büttner, Berlin. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.

Geschäftsordnungs-Reform in Ungarn.

Aus Budapest wird uns vom 14. November geschrieben:

Ohne daß man recht weiß warum, befindet sich das ungarische Abgeordnetenhaus in der heftigsten Krise. Nach dem großen Friedensschluß im Frühjahr, worin durch den Appell des alten Koloman Thaly der einjährige Kampf in einer Stunde beschwichtigt wurde, ist die Arbeitsfähigkeit des Hauses keinen Augenblick gestört worden. Wohl ist die Opposition sehr wenig erbaut davon, daß sie sich an Stelle des konzilianten und liebenswürdigen Szell den hochmütigen und schroffen Tisza eingewirtschaftet hat, aber einesteils fehle zum Obstruieren das notwendige Objekt und anderenteils liegt der lange und schwere Obstruktionskampf gegen die Militärvorlagen mit allen seinen Nachwirkungen der Opposition wie Blei in den Gliedern. Schon aus psychologischen Gründen war es klar, daß die Obstruktion auf Jahre hinaus gebannt ist, wenn auch kleine Plänkeleien nach der Sachlage unvermeidlich waren; aber die zu überstehen und zu überwinden ist eben Sache der Geschicklichkeit des Ministerpräsidenten, und Szell ist mit ihnen immer in aller Gemütsruhe fertig geworden. So war die Sachlage, und niemand ahnte, daß das ungarische Parlament „gerettet“ werden müßte. Aber Tisza scheint es sich in den Kopf gesetzt zu haben; und aus der fixen Idee, der Möglichkeit der Wiederkehr des vorjährigen Zustandes müsse vorgebeugt werden, schrieb er einen Monat vor Eröffnung des Reichstages seinen Wählern einen Brief, worin er als erste und unerläßlichste Aufgabe seines Regierens die Reform der Geschäftsordnung bezeichnete. Der Plan war freilich aufgebaut auf die — positive oder stillschweigende — Unterstützung des namhaftesten Teiles der Opposition, der Kossuthschen Unabhängigkeitspartei, der „besonnenen Elemente“, wie sie Tisza in Erinnerung an die vielen Gefälligkeitsdienste, die ihm Franz Kossuth erwiesen, schmeichlerisch nannte. Da die unter Führung Apponyis stehende Nationalpartei die Anwendung obstruktionistischer Mittel überhaupt verschmäht, wäre nur der Widerstand der klerikalen Volkspartei und der ganz wilden Malcontenten, die unter Führung Ugrons stehen, zu befürchten gewesen — Parteien, die numerisch zu schwach und moralisch zu diskreditiert sind, um sich lange gegen eine intensive Belagerung behaupten zu können. Der Plan ging also dahin, einen Ausschuß einzusetzen, der dem Hause über die Reform der Geschäftsordnung Vorschläge machen solle. Graf Tisza hat sich aber vollständig verrechnet. Vor allem lehnten es alle Oppositionsparteien rundweg ab, in den Ausschuß einzutreten. Und der Antrag auf Wahl eines solchen Ausschusses selbst wird im Plenum seit vierzehn Tagen nach allen Regeln obstruktionistischer Kunst totgeredet. Die Hoffnung also, die Revision gleichsam als eine Notwendigkeit des Parlaments im Einvernehmen mit allen maßgebenden Parteien des Hauses durchzuführen, diese Hoffnung Tiszas hat sich als völlig trügerisch erwiesen.

Graf Tisza will nun morgen einen andern Weg einschlagen, und zwar nach allem, was man über den „entscheidenden Schlag“ vernimmt, den Weg der Gewalt. Er wird die ihm als „notwendig“ erscheinenden Aenderungen selbst vorschlagen, und zwar in einem einzigen Paragraphen zusammengefaßt, und ihn als „provisorische Geschäftsordnung“ mit allen Mitteln durchzusetzen suchen. Ursprünglich hieß es, der neue Antrag werde sich als ein sogenannter „Antrag zur Tagesordnung“ geben, zu welchem geschäftsordnungsmäßig nur vier Redner das Wort nehmen dürfen; aber das wäre ein so frecher und unverhüllter Rechtsbruch, daß er die Opposition zu jeder Gegenwehr legitimieren, mit dem sich also der Ministerpräsident vorweg ins Unrecht setzen würde. Das wird also Tisza wohl nicht riskieren; vielmehr wird sich die Aktion so abspielen, daß der Ministerpräsident nun statt des Antrages auf Einsetzung eines Ausschusses die Revision selbst zur Verhandlung bringen und den Kampf um sie mit der Obstruktion aufnehmen wird. Große Aussicht auf Erfolg hätte also dieser Kampf für die Regierung gerade nicht. Denn so lange die Aenderung nicht durchgesetzt ist, gilt eben die alte Ordnung und in dieser ist das Arsenal der obstruktionistischen Waffen schlechthin unerschöpflich. Wenn also eine Gesetzverletzung nicht geplant ist und wenn die Opposition fest und entschlossen bleibt, so kann Tisza zur Verwirklichung seiner Pläne auf keinem Wege gelangen. Die Schlacht würde dann, da Tisza mit der Geschäftsordnung steht und fällt, mit einer Auflösung des Abgeordnetenhauses enden, mit einem Appell an die Wähler, zwischen der arbeitseifrigen Regierung und den obstruktionslüsternen Oppositionsparteien zu wählen und zu entscheiden. Aber zu der Auflösung hat niemand die rechte Lust: nicht die Regierung, nicht ihre Partei, nicht die Opposition, und am wenigsten der alte Kaiser, der alle gewagten und unfriedlichen Mittel scheut. Es ist also gar nicht ausgeschlossen, daß die Regierung mit Hülfe des skrupellosen, ihr unbedingt ergebenen Präsidenten Perczel in einem geeigneten Moment einen Gewaltstreich unternimmt und daß sich die Opposition — vergewaltigen lassen wird. Doch ist hier jede Voraussage unmöglich; sicher ist es jedoch, daß sich Tisza ohne ersichtlichen Grund und zu keinem praktischen Zweck eine geradezu komische Fährlichkeit bereitet hat.

Denn es ist wirklich nicht einzusehen, was Herr Tisza eigentlich will. Anfänglich schien es, als ob sich der ungarische Ministerpräsident für den schweren Augenblick rüsten wollte, da er dem Reichstag den in Oesterreich mit dem § 14 „perfektuierten“ Ausgleich plausibel zu machen haben wird, daß es also ein tiefer, auf weithin berechneter Plan ist, die Obstruktionsmöglichkeit in Ungarn zu beseitigen, um von der § 14-Wirtschaft in Oesterreich den gefährlichsten Angriff abzuwehren, daß der Feldzug für die Revision der Geschäftsordnung ein Feldzug für die Fortfristungsmöglichkeiten des wirtschaftlichen Dualismus sei. Aber nachdem, was Tisza über den Umfang seiner Revisionspläne berichtet hat — daß sie jetzt weiter gehen dürften, ändert daran gar nichts —, hat man es weniger mit einem für die Zukunft vorbauenden Plane, als mit einer fixen Idee zu tun. Nach seinen Darlegungen wollte Tisza die Geschäftsordnung lediglich in drei Beziehungen „revidieren“: durch Einführung des Schlusses der Debatte über das Budget, durch Ausmerzung der Bestimmungen, welche die sogenannte „technische Obstruktion“ (mittels Abstimmungen) ermöglichen und schließlich durch Verhängung der Disziplinargewalt des Vorsitzenden. Aber all dieses würde an dem eigentümlichen Zustand des ungarischen Abgeordnetenhauses blutwenig ändern. Die eigentliche Waffe der Obstruktion waren nie die Abstimmungen, sondern immer das Reden; die Beseitigung der technischen Obstruktionsmittel sowie die Bestrafung der in dem hitzigen Parlament üblichen „stürmischen Szenen“ — obwohl man gerade hier anerkennen muß, daß sich die Leute im Budapester Reichstag doch ungleich manierlicher aufführen, als etwa im Wiener Reichsrat — wird also die Möglichkeiten der Obstruktion fast unversehrt belassen. Und obwohl man schon zweimal das Budget obstruiert und den Ex-Lex-Zustand herbeigeführt hat — der in der Unzulässigkeit der Einmahnung und Eintreibung der direkten Steuern besteht — und beide Regierungen — Banffy und Szell — denen das Mißgeschick beschieden ward, daran zu Grunde gegangen sind, so war der Kampf gegen die Indemnität (wie sie hierzulande die vorläufige Ermächtigung zur Eintreibung der Steuern nennen) doch immer nur ein Zwischenfall, der eigentliche Kampf ging und geht stets gegen die aus der Gemeinsamkeit mit Oesterreich, gegen die aus dem Dualismus entspringenden Gesetze. Die „Retterei“ des Tisza hat also ebenso wenig einen zureichenden Grund wie ein verständliches Ziel.

Damit soll natürlich nicht bestritten werden, daß die Geschäftsordnung des ungarischen Abgeordnetenhauses ein wahres Unikum ist; sie ist, wie alles so Seltsame und Westeuropäern Unerklärliche dieses Landes nur aus der avidischen Verfassung Ungarns zu verstehen. Die ungarische Geschäftsordnung hat zwei kardinale Merkwürdigkeiten: erstens begrenzt sie den Verhandlungstag und zweitens eröffnet sie der Rederei unbegrenzte Möglichkeiten. Jede Sitzung beginnt um 10 Uhr vormittags und muß um zwei Uhr nachmittags geschlossen werden — nur durch Beschluß des Hauses kann für bestimmte Gegenstände eine Verlängerung um eine Stunde eintreten. Dagegen gibt es keinen Schluß der Debatte; jedwede Verhandlung dauert so lange, als eben Redner auftreten. Die Opposition kann also jede Debatte so lange fortführen, als sie Redner aufbringt; und da sich der Redner durch Einreichung eines „Beschlußantrages“ (so viel wie eine Resolution, die natürlich fabrikmäßig erzeugt werden können) auch ein Schlußwort sichert, kann die Opposition, wenn sie will, in jeder Debatte alle ihre Redner zweimal reden lassen: was das bei vier Sitzungsstunden bedeuten kann, versteht man schon. Dazu kommen noch andere Wunderlichkeiten. Eine namentliche Abstimmung herbeizuführen genügt der Wille von zwanzig Abgeordneten; wenn sie wollen, muß die Abstimmung sogar auf den nächsten Sitzungstag verschoben werden. Ein von zwanzig Abgeordneten gestellter Antrag reicht auch aus, in jedem Augenblick eine „geschlossene Sitzung“, eine nichtöffentliche herbeizuführen, in der über die „Frage“ der Notwendigkeit der Nichtöffentlichkeit wieder eine endlose Debatte geführt werden kann. So seltsam ist diese ganze Ordnung, daß gewisse Aeußerungen rein mechanisch begrenzt werden; so dürfen „zum Protokoll“ oder „vor der Tagesordnung“ nur vier Redner das Wort nehmen. Auf der anderen Seite ist wieder der Lässigkeit Tür und Tor geöffnet; verhandlungsfähig ist das Haus schon bei Anwesenheit von vierzig Mitgliedern, und nur die Verkündigung der nächsten Tagesordnung bedingt die Anwesenheit von hundert Abgeordneten — die aber natürlich selten da sind. Die ungarische Geschäftsordnung strebt eben keine Verteilung der Rechte zwischen Mehrheit und Minderheit an, sondern entstand in einer Zeit, in der sich das Parlament alle Mittel sichern wollte, um sich eines äußeren Feindes, nämlich seines Königs, zu erwehren. Für Kämpfe innerhalb eines Parlaments taugt sie freilich schlecht.

Aber die Bilanz steht doch günstig für die Obstruktion. Das Eigentümliche dieser ungarischen Obstruktionen — und der Grund, warum sie stets siegreich blieben — besteht darin, daß sie nie für die Partei, sondern im Wesen immer für das Vaterland geführt wurden, daß sie sich nur scheinbar gegen die Regierung, in Wirklichkeit aber nur gegen Wien gerichtet haben. Ein Verglich mit den Obstruktionen in Oesterreich (oder auch mit den zum vergleichen so oft angezogenen der Iren im englischen Unterhaus) wäre also einfach töricht. Wenn in Oesterreich die Deutschen die Tschechen obstruieren, so kämpfen sie für ihre Nation gegen den Staat; wenn in Ungarn die Unabhängigkeitspartei für die magyarische Kommandosprache obstruiert, so kämpft sie für den ungarischen Staat und bekriegt im Wesen nur die Wiener Hofburg. Daß im übrigen der Marasmus des einst so angesehenen und in gewisser Hinsicht ganz rühmlichen ungarischen Reichstages eine unentrinnbare Folge des lächerlich engherzigen Wahlrechts ist, welches die Abgeordneten des Zusammenhanges mit den Volksmassen völlig beraubt und sie einfach zu Gewählten durch Korteschkünste macht, ist ein Grund mehr, dieser rein äußerlichen Reform durch Abänderung der Formen des parlamentarischen Lebens zu widerstreben. Ungarn braucht eine Erneuerung seines Parlaments, und die kann ihm nur eine Wahlreform schaffen. Graf Tisza will aber alten Wein in neue Schläuche gießen.

Berliner Partei-Angelegenheiten.

Genossen und Genossinnen! Am Dienstag, den 22. November, abends 8 Uhr, findet im „Eiskeller“, Chausseestr. 88, eine Volks-Versammlung statt. Es ersucht um recht rege Agitation für den Besuch derselben Die Vertrauensperson.

Pankow. Achtung! Gewerbegerichts-Wähler! Bis zum 24. November cr. liegen im Rathause, Zimmer 21, wochentäglich 8—3, Sonntags 9—12 Uhr, die Listen zur Eintragung der Wähler aus! Wer sich nicht eintragen läßt, hat kein Wahlrecht.

Lokales.

Die arbeitschwänzenden Herren Lehrlinge.

Die Einführung der Pflicht-Fortbildungsschule in Berlin soll nun die Stadtverordneten zum letztenmal beschäftigen. Der Ausschuß, dem das vom Magistrat entworfene Statut zur Vorberatung überwiesen worden war, wird der Versammlung am Donnerstag den Bericht erstatten, und die Versammlung wird dann über seine Vorschläge beschließen. Diese Vorschläge enthalten nichts, was ein einsichtiger Arbeitgeber als übertriebene Forderung bezeichnen könnte. Es fehlt in ihnen sogar noch manche sehr notwendige Bestimmung, die im Ausschuß von sozialdemokratischer Seite empfohlen worden war, aber von den Freisinnigen verworfen wurde. Im Plenum werden am Donnerstag ein paar extra rückständige „Vertreter des Handwerks“, die in der Stadtverordneten-Versammlung sitzen, vielleicht noch einmal ihre Jeremiaden anstimmen. Doch sie können es nicht hindern, daß die Zeit über sie hinwegschreitet.

Eigentlich sollte ja nun der Niedergang des Handwerks beginnen, der früher in der Stadtverordneten-Versammlung als unvermeidliche Folge der Einführung einer Pflicht-Fortbildungsschule angekündigt wurde, so oft die sozialdemokratische Fraktion diese Forderung aufstellte. Der alte Bertram warnte einmal bei einer solchen Gelegenheit, vielen Meistern würde es dadurch erschwert werden, Lehrlinge zu halten, und mancher Meister werde überhaupt darauf verzichten müssen, noch Lehrlinge anzunehmen. Einer gewissen Sorte von Handwerksmeistern, die ohne den aus ihren Lehrlingen herausgeholten Profit nicht bestehen können, dürfte die Pflicht-Fortbildungsschule in der Tat ein bißchen sehr unbequem werden. Aber solche Meister haben überhaupt keine Existenzberechtigung. Wie in den Köpfen mancher Handwerksmeister sich die Welt des Lehrlings malt, das zeigt die Antwort, die einer dieser Meister dem Leiter einer Berliner Fortbildungsschule gab, als dieser bei ihm über die Unregelmäßigkeit des Schulbesuches eines Lehrlings Klage führte. In dem Schreiben des Meisters hieß es unter anderem: „Auf Ihre Karte kann ich Ihnen erwidern, daß bei mir die Arbeitszeit um 7 Uhr beendigt ist, und werden Sie wohl nicht verlangen, daß die Herren schon am Nachmittag der Schule wegen die Arbeit schwänzen. Ich werde in Zukunft dafür sorgen, daß niemand vor Schluß der Arbeit die Räume zu verlassen hat. Wenn die Herren Schule besuchen wollen, so steht ihnen der Sonntag von früh an zur Verfügung, oder was sie sonst nach Schluß der Arbeit machen.“ Der Schulleiter übergab diese Antwort dem Vater des Lehrlings und fügte ein erläuterndes Begleitschreiben bei, das also schloß: „Ich halte es für sehr bedauerlich, daß junge Leute verhindert werden, vorwärts zu streben und sich auszubilden. Hoffentlich gelingt es Ihnen, für Ihren Sohn die Zeit zum Schulbesuch zu erwirken.“ Der Vater hat uns jetzt die Postkarte des Meisters und den Brief des Schulleiters zur Verfügung gestellt.

Man kann es nur mit Genugtuung begrüßen, daß Arbeitgebern mit solchen Anschauungen endlich durch die Einführung der Pflicht-Fortbildungsschule „das Handwerk gelegt“ wird. Gerade diese Menschensorte pflegt dann freilich am lautesten über die Sozialdemokratie zu schimpfen, die ihnen „die persönliche Freiheit beschränken“ will — die Freiheit schrankenloser Ausbeutung der Arbeitskraft.

„Gewerkschaftlich organisierte Metallarbeiter.“

Das „Berliner Tageblatt“ hat sich neuerdings durch eine Agitation gegen die drohende Abholzung des Grunewaldes nützlich gemacht. Wir haben gestern darüber berichtet. Daß das Blatt auch für sich aus dieser Agitation Kapital zu schlagen sucht, verdenken wir ihm nicht. Nur sollte dies mit etwas besserem Geschmack geschehen als in der letzten Morgennummer. Darin wird eine Zuschrift veröffentlicht, die „Mehrere gewerkschaftlich organisierte Metallarbeiter“ unterzeichnet ist. Von diesen organisierten Arbeitern läßt das Blatt des Herrn Mosse sich folgende Anklage bereiten:

> „Die meisten Berliner scheinen noch gar nicht zu begreifen, was alles auf dem Spiel steht, hier handelt es sich um Gesundheit und Sittlichkeit, denn daß die Gesundheit durch das Wohnen in einer Steinwüste untergraben wird, ist kein Geheimnis. Und die Sittlichkeit kann nicht durch Theaterstücke und andere Verbote geschützt werden, sondern ein Volk, welches Verbindung mit Gottes freier Natur hat, kommt nicht auf schlechte Gedanken und bleibt von selbst sittlich. Für uns Arbeiter hat die Sache aber noch eine andere Seite; wir bedauern nämlich, daß der „Vorwärts“, der sich immer als „Berliner Volksblatt“ und einziges patentiertes Arbeiterblatt bezeichnet, in der ganzen Angelegenheit keinen Finger gerührt hat. Hier, wo es galt, anstatt der üblichen Phrasen praktischen Sozialismus zu zeigen, versagte das Blatt sowohl wie die Partei. Massenversammlungen, von der Sozialdemokratie einberufen, hätten vielleicht ihren Eindruck nicht verfehlt, ja wenn es sich um Steuervorlagen, Militär- und Marineforderungen gehandelt hätte, dann, Bauer, wär's was anderes. Aber mit solchen Kleinigkeiten wie Volkswohl haben sich unsere „Arbeiterführer“ nicht abgegeben. Das soll ihnen aber nicht vergessen werden, denn schließlich haben wir es satt, uns mit hochtrabenden Redensarten abspeisen zu lassen und außer öder Kritik nichts Positives zu sehen. Das Geschrei von der „einzigen reaktionären Masse“ außerhalb der Sozialdemokratie wollen wir unseren „Führern“ auch jetzt mal wieder als Lüge ins Gesicht reiben und ihnen zeigen, daß, wenn sich die Berliner Arbeiterschaft nur auf sie verlassen wollte, sie wirklich verlassen ist.“

Hat der Mensch Worte! Uns ist manches schon passiert, aber gewerkschaftlich organisierte Arbeiter, die von „Theaterstücken und anderen Verboten“ Blödsinn reden, Arbeiter, denen Steuervorlagen, Militär- und Marineforderungen Hekuba sind gegenüber „Gottes freier Natur“ im Grunewald, die ihre bedrohte Sittlichkeit nur an dieser Stelle in einigermaßen sicherem Schutz wissen — solche Arbeiter sind uns allerdings noch nicht auf die Bude gerückt. Und wir müssen bekennen, daß uns ein Gefühl der Erleichterung überkommt, wenn wir an unsere schwere Unterlassungssünde denken. Es wäre wirklich eine peinliche Geschichte gewesen, wenn wir Arm in Arm mit so seltsamen Arbeitern in Massenversammlungen hätten aufmarschieren sollen. Aber ein Vorschlag. Kein Mensch hindert doch die Herren Levisohn und Mosse, mit ihrer schätzbaren Neuerwerbung Massenversammlungen einzuberufen und der Sozialdemokratie den Wind aus den Segeln zu nehmen. Wir übernehmen, soviel an uns liegt, gern alle Gewähr für einen geordneten Verlauf dieser Versammlungen, sofern man uns nur die zum „Tageblatt“ schwörenden Arbeiter vorstellt und uns weiter gestattet, diese Herren darauf aufmerksam zu machen, daß ihr Vorwurf, wir hätten in der Grunewaldfrage „keinen Finger gerührt,“ sich mehr durch Kühnheit als durch Richtigkeit auszeichnet. Also, liebes „Tageblatt“, zeige uns die auf dich vertrauenden gewerkschaftlich organisierten Metallarbeiter, zeige sie uns, auf daß wir nicht enttäuscht in den Klageruf ausbrechen müssen: „So was gibt's ja gar nicht!“

Tagesordnung für die Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am Donnerstag, 17. d. M., nachm. 5 Uhr. Zur Beratung stehen u. a.: Vorschläge des Ausschusses für die Wahlen von unbesoldeten Gemeindebeamten. — Berichterstattung über den Jahresabschluß der städtischen Gaswerke für das Etatsjahr 1902. — Berichterstattung über die Vorlagen betreffend die Einführung der Pflicht-Fortbildungsschule in Berlin, — die Regelung der ferneren Verwaltung und baulichen Unterhaltung der in den Häusern Klosterstraße 73 und 74 belegenen 5 Lehrerwohnungen bei dem Berlinischen Gymnasium, der Direktorwohnung und der Räume der Streitschen Kommunität — sowie über den Antrag von Mitgliedern der Versammlung betr. die Herstellung einer Verbindung der Stadtteile Moabit und Wedding durch ein Ueberführungsbauwerk über die Eisenbahngeleise im Zuge der Putlitz- und der Föhrerstraße. — Vorlagen betreffend: die Etatsüberschreitung bei Spezialverwaltung Nr. 86, Abschnitt I, Extra-Ordinarium, Titel IVB, Position 4, — die Beschaffung einer Amts-

lette für einen Stadtverordneten, — die Anwendung der Satzungen für die städtische Schwesternschaft auf die vor dem 1. Januar 1904 im städtischen Krankenhause Moabit tätigen Schwestern, — die Einberufung des Städtetages, — die Annahme des Vermächtnisses der verstorbenen Stadtrat Weigert geborenen Meyer, die Bezahlung des auf dem Neubau der Gemeinde-Doppelschule in der Greifenhagenerstraße entstandenen Brandschadens aus dem Neubaufonds, — die Errichtung von Wohnräumen im Untergeschoß des Friedrich-Wilhelm-Hospitals in der Pallisadenstr. 37 zur Belegung mit Hospitaliten, — die Zahlung von Entschädigungen an die Eigentümer von fünf Grundstücken für Nachteile, welche diesen Grundstücken durch Aufhöhung der Straßen infolge des Baues der Brücke über den Bahnhof Gesundbrunnen erwachsen, — den Verkauf einer vor den Grundstücken Drontheimerstraße 1f, 1g und 1h belegenen 13 Quadratmeter großen ehemaligen Wagefläche — und den Erwerb von Ländereien zu Rieselflächen in den Gemarkungen Willmersdorf und Rüdnitz, sowie von Waldbeständen in Willmersdorf. — Berichterstattung betreffend die Wahl je eines Bürgerdeputierten für die Armendirektion und für die Schuldeputation, sowie von Beisitzern und Beisitzer-Stellvertretern für Wahlvorstände zu den am 25. d. M. stattfindenden Stadtverordneten-Ersatzwahlen. — Außerdem finden in dieser Sitzung, und zwar um 6 Uhr, die Wahlen statt: a) von acht unbesoldeten Stadträten für die Stellen der Herren v. Friedberg, Haack, Kolle, Mielenz, Schäfer, Selberg, Wagner und Dr. Weigert, deren Wahlzeit mit Ende dieses Jahres abläuft; b) von zwei unbesoldeten Stadträten für die Stellen der Herren Bohm und Rugdan, deren Wahlzeit mit dem 1. Februar 1905 zu Ende geht.

Gimpelfang. Man kann die katholische Weltanschauung für verderblich und kulturwidrig halten und doch von der Aufrichtigkeit ihrer Vertreter überzeugt sein, wenn diese mit sauberen Waffen für ihre Sache kämpfen. In der katholischen Presse Berlins liegen die Dinge zum Schaden für die katholische Religion so, daß der Glaube an die Aufrichtigkeit der dort tätigen Herrschaften auch dem vertrauensvollsten Gemüt genommen wird. Schon oft haben wir uns mit dem Mann beschäftigen müssen, der in der „Germania" nichts anderes tut als gegen das achte Gebot zu sündigen, das da lautet: „Du sollst nicht falsch Zeugnis reden wider Deinen Nächsten!" Der neuste Hetzartikel dieses Feindes der Religion beschäftigt sich mit dem von der Buchhandlung Vorwärts herausgegebenen Arbeiter-Notizkalender und erhebt dann den Vorwurf, daß mit ihm Gimpelfängerei getrieben werde. Begründet wird dieser Vorwurf in keiner Weise; begründet werden kann er allerdings auch nicht, da die Zahlen und Daten des Kalenders wohl auch vom Papste nicht gut angefochten werden können. Da aber nun einmal vom Gimpelfang in dem Hetzartikel die Rede ist, wollen wir in aller Kürze untersuchen, ob denn gerade die „Germania" ein Recht hat, gegen unseren Notizkalender mit diesem Vorwurf ins Feld zu rücken. Uns fällt dabei ein, daß der Verlag dieses Blattes sich schon einmal mit unserem Kalender beschäftigt hat, nämlich voriges Jahr um diese Zeit. Damals geschah es allerdings nicht polemisch; im Gegenteil nahm man sich unseren Kalender sozusagen peinlich genau zum Muster. Es wurde ein katholischer Notizkalender, ein „Arbeiter-Taschenbuch", im Verlage der „Germania" hergestellt, das im äußeren Gewande sowohl wie in der Ordnung des Inhalts dem von uns herausgegebenen Kalender zum Verwechseln ähnlich sieht. Wir haben an sich gegen solche Kopie nichts einzuwenden, können im Gegenteil uns etwas darauf zugute tun, daß unsere Idee in einer uns feindlichen Partei Nachahmung findet. Soll aber einmal im ultramontanen Jargon polemisiert werden, so träfe in der Würdigung des katholischen Vorgehens das von der „Germania" sinnlos und in blöder Hetzsucht gebrauchte Wort vom Gimpelfang wirklich den Nagel auf den Kopf!

Zehnuhr-Ladenschluß. Am Sonnabend, den 19. November, dürfen die offenen Verkaufsstellen für den geschäftlichen Verkehr bis 10 Uhr abends geöffnet sein.

Von der illustrierten Wochenschrift „In Freien Stunden" ist jetzt das 46. Heft erschienen. Es enthält die Fortsetzung des Spindlerschen Romans „Der Jesuit" und die Fortsetzung der Erzählung „Eine Scheinehe und ihre Folgen" von J. N. Potapenko. Eine kleine Skizze „Wie man in Australien Polizist wird", sowie sonstige kleinere Beiträge vervollständigen den anregenden Inhalt des Heftes, das für 10 Pf. in allen Parteibuchhandlungen erhältlich ist.

Die Rechtlosigkeit der Ausländer. Warum der tschechische Sokol, als einziger der vom Provinzialschulkollegium aus den städtischen Schulräumen ausgewiesenen Vereine, im Gegensatz zum Arbeiterturnverein „Fichte", der Freireligiösen Gemeinde und dem polnischen Sokol, keine Protestversammlung gegen diese Maßnahme abgehalten hat, ist in der polnischen Protestversammlung am Sonntag mitgeteilt worden. Die Mitglieder des tschechischen Sokolvereins sind nämlich nicht wie die polnischen Sokolisten preußische Untertanen, sondern sämtlich Ausländer und befürchteten deshalb, durch das Schicksal der Unterzeichner der Protestkundgebung der russischen Studenten gewarnt, ihre Ausweisung, sobald sie in irgend einer Weise öffentlich gegen die Regierung aufzutreten wagten. Der gleiche Beweggrund hat sie auch verhindert, sich dem polnischen Protest anzuschließen. In der Versammlung wurde betont, daß auch die Regierung deutlich auf diesen Unterschied hingewiesen habe, indem sie die Maßnahme gegen den polnischen Sokol durch den Hinweis auf die Staatsgefährlichkeit der großpolnischen Propaganda zu begründen suchte, während sie sich nicht veranlaßt sah, für die Ausweisung der Tschechen aus den städtischen Turnhallen Gründe anzugeben.

„Wider die Pfaffenherrschaft", Kulturbilder aus den Religionskämpfen des 16. und 17. Jahrhunderts, reich illustriert mit Bildern und Dokumenten aus der Zeit. Heft 31 des Werkes bringt die Fortsetzung und den Schluß des Kapitels: „Der Untergang des mittelalterlichen Kommunismus", dessen Schlußdrama die schauerliche Niedermetzelung der Wiedertäufer und die grausame Hinrichtung ihrer münsterischen Führer bildet.

Die Illustrationen des Heftes geben Szenen wieder aus den Kämpfen und den Niederlagen der Wiedertäufer. Wir erwähnen vor allem das große Mittelbild, auf dem die Marterung und Hinrichtung der drei Führer des Aufstandes; Johann von Leyden, Knipperdolling und Krechting dargestellt ist.

Jeder Arbeiter sollte auf dieses Werk abonnieren. Wöchentlich erscheint ein Heft für 20 Pfennig, das in allen Partei-Buchhandlungen zu haben ist. Probeheft wird auf Verlangen gratis und franko geliefert.

Durch die Brandkatastrophe in der Ritterstraße wird die Aufmerksamkeit der Aufsichtsbehörde wiederum auf die Gefährlichkeit der Zelluloidfabrikation gelenkt, welche in den letzten Jahrzehnten zahlreiche Menschenopfer gefordert hat. Der Brand in der Ritterstraße hätte leicht vermieden werden können. Er entstand, wie bereits mitgeteilt, durch die Ueberheizung des Ofens im Musterlager, der Ofen platzte und die brennenden Kohlen fielen auf die Dielen. Das Feuer konnte mit einigen Eimern Wasser mit Leichtigkeit gelöscht werden. Leider verlor das Personal die Ueberlegung und flüchtete, so daß die Flammen sich schnell weiter verbreiten konnten. Nachdem erst die Zelluloidwaren von dem Element erfaßt waren, dehnte es sich explosivartig über die gesamten Lagerräume aus. — Nach dem großen Brande in der Michaelkirchstraße, woselbst ebenfalls durch die Einäscherung einer Zelluloidfabrik mehrere Personen getötet und verletzt wurden, traf die Polizeibehörde verschiedene Maßnahmen, um die Gefährdung durch Zelluloidfabriken herabzusetzen. Die wichtigste war, daß Abfälle, durch welche am leichtesten eine Selbstentzündung des Zelluloids herbeigeführt werden kann, nur kürzere Zeit in Fabrikräumen lagern dürfen; außerdem sind besondere Bestimmungen für die Beleuchtung der Fabrikräume getroffen. Daß diese Verfügungen aber noch keineswegs genügen, haben verschiedene Brände im vorigen Jahre wie auch das Unglück in der Ritterstraße bewiesen. Eine der wichtigsten Forderungen, welche schon wiederholt von Feuertechnikern aufgestellt worden ist, daß Zelluloidfabriken und Lagerräume sich nur in den obersten Stockwerken befinden dürfen, zumal die Flammen sofort nach der Brandentstehung je nach der Menge des vorhandenen Brandmaterials 5—15 Meter hoch an den Außenwänden emporlodern. Es erscheint auch dringend notwendig, daß Zelluloidläger sich nur in Fabrik-, niemals in Wohnhäusern befinden dürfen. — Für den Post-Päckereiverkehr ist, wie wir schließlich noch bemerken wollen, neuerdings die Bestimmung getroffen, daß Pakete mit Zelluloidwaren durch Aufschrift besonders gekennzeichnet werden.

Der Selbstmord eines Rechtsanwalts wird aus dem Norden der Stadt gemeldet. Der bei dem Landgericht II zugelassene Rechtsanwalt Dr. Alfred Heimann I, ein Mann in mittleren Jahren, hatte seit dem 1. September d. J. sein Bureau in der Reinickendorferstraße 4, weil seine Kundschaft größtenteils in den nördlichen Vororten wohnt. Seine Privatwohnung liegt am Kurfürstendamm 240. Einen größeren Grundbesitz hatte er vor einigen Jahren in Heinersdorf erworben. In der letzten Zeit verlautete, daß Dr. Heimann mit finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen habe, die er durch einen Versatz seines Grundbesitzes zu beheben versuchte. Diese Gerüchte scheinen durch seinen Selbstmord eine gewisse Bestätigung zu erfahren. Der Rechtsanwalt tötete sich gestern nachmittag in seinem Bureau, in dem er einen Vorsteher, einen Schreiber und eine Buchhalterin beschäftigte, durch einen Revolverschuß in den Kopf. Die Revierpolizei beschlagnahmte die Leiche und ließ sie abends um 7 Uhr nach dem Schauhause bringen. Dr. Heimann war verheiratet und Vater von zwei Kindern.

Zugunsten des Parteigenossen Morawski wird am Sonntag, 20. November, in der Brauerei Friedrichshain eine Matinee abgehalten. Unter den vielen Märtyrern, die in Oberschlesien für unsere Sache büßen mußten, ist Morawski in neuerer Zeit wohl am härtesten betroffen worden. Für den Verkauf einer Broschüre angeblich aufreizenden Inhalts an den Spitzel Goßner wurden ihm zwei Jahre Gefängnis zugesprochen; lange Monate saß er in Untersuchungshaft, so daß er in dieser Angelegenheit sowie in einer anderen Preßsache etwa drei Jahre ununterbrochen hinter Kerkermauern gefangen saß. Zu Neujahr verläßt Morawski das Gefängnis zu Beuthen. Wir sind überzeugt, daß das Mitgefühl mit unserem polnischen Parteigenossen sich durch zahlreiche Beteiligung an der Matinee kundgeben wird.

Landsleute. Die polnischen Arbeiter Przybalski und Kebe lernten sich vor längerer Zeit bei den Ausschachtungen in Reinickendorf kennen. Dann arbeitete jener als Schuhmacher in Berlin, während dieser in die Provinz ging. Vorgestern kam Kebe von Beuthen wieder hierher und hatte das Glück, seinen Landsmann zu treffen. Die Freude des Wiedersehens war groß. Przybalski legte bereitwilligst seine ganze Barschaft in zwei Zigarren an und ließ dann seinen Freund für Speise und Trank sorgen. Dieser wurde so reichlich genossen, daß Kebe endlich auf dem Schlesischen Bahnhof einschlief. Als er wieder munter wurde, hatte er keinen Pfennig mehr. Die Polizei, der er seine Erlebnisse erzählte, so weit er sich ihrer noch erinnerte, ermittelte Przybalski nach kurzer Zeit und fand bei ihm auch noch die Ersparnisse seines Landsmannes. Der Erwischte behauptet, er habe sie nur in Verwahrung genommen, dann aber seinen Freund nicht wieder finden können. Das glaubt ihm aber selbst sein Landsmann nicht und er wurde daher eingesperrt.

Unglückliche Liebe? Der 27 Jahre alte Schneider Friedrich Mielke, der für sich allein in der Beuthstr. 2 wohnte und für ein Geschäft Westen nähte, hatte seit kurzer Zeit in einem 17jährigen Mädchen eine Helferin, die öfter auf seiner Stube mitarbeitete und dann auch in seiner Wirtschaft nach dem Rechten sah. Das hörte vor acht Tagen plötzlich auf, weil der Vater des Mädchens die Besuche seiner Tochter bei dem alleinstehenden Manne nicht länger duldete. Seitdem zeigte Mielke ein verstörtes Wesen, ohne sich darüber weiter zu äußern. Gestern hörten Hausgenossen in seiner Wohnung einen Schuß fallen und fanden ihn blutüberströmt auf dem Sofa liegen. Der Lebensmüde hatte sich eine Revolverkugel in das Herz geschossen und starb nach fünf Minuten.

Aus dem Landwehrkanal gelandet wurde gestern die Leiche des 51 Jahre alten Straßenreinigers Franz Skroblin aus der Steinmetzstraße 4, der seit Ende vorigen Monats vermißt wurde. Skroblin, der 14 Jahre bei der städtischen Straßenreinigung angestellt war, fegte in der Nacht zum 31. Oktober die Königin Augustastraße nach der Bendlerstraße zu, während ein anderer Reiniger die Hälfte nach der Potsdamerstraße zu übernahm. Nach 20 Minuten wollten sich die beiden Männer an der Potsdamerbrücke treffen. Skroblin aber kam nicht und blieb seitdem verschwunden. Auf einer Ufertreppe fand man nur eine Schramme von seinem Stiefeleisen. Die Vermutung, daß er von der Treppe ins Wasser gefallen und in der stillen Gegend hilflos ertrunken sei, hat sich jetzt bestätigt. Der Verunglückte lebte in kinderloser glücklicher Ehe.

Ein rätselhafter Selbstmord im Eisenbahnwagen wird aus Adlershof hierher gemeldet. Auf der Strecke zwischen Eichwalde und Grünau erschoß sich eine unbekannte Dame, die augenscheinlich den gut gestellten Kreisen angehört hat. Bei ihr fand man ein Portemonnaie mit über 200 Mark. Außerdem trug sie eine goldene Uhr an einer langen Halskette und vier Siegelringe, drei an der linken und einen an der rechten Hand. Die Kapsel der Uhr enthält den Namen August Artelius. Die Unbekannte ist etwa 35 Jahre alt und trug eine rötliche Taille, einen braunen Rock, ein kurzes, schwarzes Jackett, eine schwarze Boa, einen schwarzen Hut, schwarze Schuhe und gelbe Strümpfe.

Ueber den Milchkrieg in Berlin hielt in der ökonomischen Gesellschaft Sachsens der Landesökonomierat Ring aus Charlottenburg einen Vortrag. Der Redner bezeichnete eine Erhöhung der Milchpreise für absolut notwendig, weil die Ansprüche an die Milch gestiegen seien. Der Berliner Milchkrieg habe die Erzielung angemessener Milchpreise bezweckt. Er sei durchaus noch nicht verloren. Der jetzige Zustand in Berlin müsse vielmehr als ein bewaffneter Friede charakterisiert werden. Die Landwirte müßten den Kampf gewinnen, wenn einer hinter dem anderen stehe. Man ersieht daraus, daß die preußischen Agrarier noch nicht darauf verzichten, in Gestalt höherer Milchpreise größere Profite aus der Berliner Bevölkerung herauszuschlagen. Die sächsischen Agrarier nahmen die Ausführungen des kampflustigen Herrn mit stürmischem Beifall auf und feierten ihn als Vorkämpfer höherer Milchpreise.

Zu der schweren Brandkatastrophe in der Ritterstr. 82, bei der, wie wir in voriger Nummer ausführlich berichtet haben, der 24jährige Arbeiter Erich Grumenberg aus der Schönleinstr. 6 bei den Rettungsversuchen von Personen seinen Tod fand, haben wir noch folgendes ermittelt: Ueber vier Stunden hatte die Feuerwehr mit der vollständigen Ablöschung und Aufräumung zu tun. Erst gegen Abend konnte der letzte Löschzug ins Depot zurückkehren. Der entstandene Materialschaden der Firma Fernbach u. Heidenfeld beläuft sich angeblich auf zirka 30—40 000 M., da der größte Teil des gesamten Lagers an Zelluloid-, Horn- und Gummiwaren vernichtet wurde. Fast ebenso hoch wird der Schaden am Hause beziffert, sodaß der Gesamtschaden über 70 000 M. betragen dürfte, der indes durch Versicherung gedeckt ist. Die Treppen des Vorderhauses müssen zum größten Teil erneuert werden, da die Stufen fast alle verkohlt sind durch die enorme Hitze. Wie das Feuer entstanden ist — durch Ueberheizung eines Ofens oder durch Unvorsichtigkeit — steht noch nicht fest, doch sind die polizeilichen Ermittelungen in vollem Gange. — Am gestrigen Tage war die Brandstelle ein starker Anziehungspunkt von Neugierigen.

Der Unglücksfall in der General Papestraße, bei welchem zwei in der Militärkolonne marschierende Personen verletzt wurden, hat doch ernstere Folgen gehabt, als zuerst angenommen wurde. Der Gefreite der Reserve, Mathual, welcher im Garnisonlazarett daniederliegt, hat, wie sich nachträglich herausstellte, eine schwere Gehirnerschütterung erlitten. Sein Zustand ist bedenklich und es erscheint fraglich, ob M. wieder völlig hergestellt wird. Der Soldat war bereits als Freiwilliger in China gewesen und trat nach seiner vor einem Jahre erfolgten Rückkehr in den Zivilstand über. Er hatte sich jetzt auf Grund der Bekanntmachung des Bezirkskommandos als Freiwilliger für Südwestafrika gemeldet und sollte am Sonnabend von Hamburg aus mit ausfahren. — Der Kürschnermeister Ferlau, welcher einen Schädelbruch davongetragen hat, befindet sich bei voller Besinnung, das Gehirn ist unverletzt geblieben. Falls keine Komplikation eintritt, dürfte der Unglücksfall für F. keine dauernde Folgen haben.

Ein größeres Schadenfeuer kam Montag abend in der Brückenstraße 9 in dem Lagerkeller der Buchdruckerei A. Großmann auf noch nicht ermittelte Weise zum Ausbruch und machte der zweiten Löschkompagnie der Feuerwehr viel Arbeit. Als auf den ersten Alarm hin der fünfte Löschzug aus der nahen Köpenickerstraße eintraf, hatte das Feuer schon sehr an Ausdehnung gewonnen, denn größere Posten Preßkohlen, Papier und andere Warenvorräte hatten den Flammen überreiche Nahrung geboten. Trotzdem nun sofort energisch Wasser gegeben wurde, konnten die Sappeure doch nur langsam gegen den Brandherd vordringen, denn die Rauchentwickelung war enorm. Leider zog sich der Feuerwehrmann Conrad von der zweiten Kompagnie eine schwere Rauchvergiftung zu, so daß er von der Brandstelle mittels Mannschaftswagen unverzüglich nach dem Krankenhause Bethanien geschafft werden mußte. Innerhalb einer Stunde war jede Gefahr beseitigt, doch ist der entstandene Schaden ziemlich bedeutend, da größere Warenvorräte vernichtet wurden.

Feuerbericht. Neben dem größeren Kellerbrande in der Brückenstraße 9 hatte die Wehr noch eine ganze Reihe anderer Feuer zu beseitigen. Dienstag früh gegen 8 Uhr wurde sie nach der Kommandantenstr. 15 gerufen, weil hier im 2. Stock durch Unachtsamkeit in einer Wohnung Feuer ausgekommen war. Der 17. Löschzug konnte die Gefahr leicht beseitigen. — Vorher stand in der Großen Frankfurterstraße 58 ein größerer Posten Stroh in Flammen, die indes auch in kurzer Zeit erstickt werden konnten. — Längere Zeit gab es dann in der Frobenstraße 6 zu tun. Dort war auf einem Neubau ein Brand entstanden, der in wenigen Minuten Bretter und Balken erfaßte und einen größeren Umfang anzunehmen drohte. Es bedurfte tüchtigen Wassergebens, um die Gefahr zu beseitigen. — In der Nacht zum Dienstag hatte der 19. Löschzug in der Kronenstraße 72 zu tun, wo in einem Keller Weidenkörbe, allerlei Gerümpel und Verpackungsmaterialien in Brand geraten waren. — Die übrigen Alarmierungen, die die Wehr dann noch nach der Friedrichstraße 26, nach dem Zionskirchplatz 13, nach der Poststraße 4 und noch nach verschiedenen anderen Orten führten, waren auf ganz geringfügige Anlässe zurückzuführen.

Gedankenleserei. Im Passage-Theater zeigte sich gestern mittag ein Herr Bror Sundeen aus Stockholm einer geladenen Gesellschaft. Der Herr führte „Phänomene des sechsten Sinnes" dem erstaunten Publikum vor Augen. Seine sensible Natur fühlt sich an der Hand der von ihm dem Publikum gewählten Medien zu Dingen befähigt, für die der gesunde Menschenverstand in seiner haushackenen Plattheit schlechterdings keine Erklärung findet. Ein im Publikum fingierter Mord wird von ihm entdeckt, dazu gleich der Richter, die Zeugen, der Staatsanwalt und der Verteidiger. Die aufgeschlagene Seite im Adreßbuch und einen Namen auf dieser Seite, der vom Medium in der Abwesenheit des Künstlers in Gedanken vorgemerkt ist, werden richtig erraten. Ebenso findet der Gedankenleser einen versteckten Hammer und einen Nagel wieder, ja sogar die Stelle, wo das Medium den Nagel in Gedanken einschlagen wollte. Desgleichen wird ein Paar aus dem Publikum von dem unheimlichen Fremden genau in die Stellung gebracht, in die es vordem plaziert worden war. Vorstellungen dieser Art sind ja nicht neu in Berlin, aber sie werden auch jetzt auf Teilnahme rechnen können. Im Interesse der öffentlichen Sicherheit muß man allerdings bedauern, daß der Staat tüchtige Beamte so wenig ausreichend bezahlt. Was wäre Herr Sundeen im Dienste der Polizei für eine Kraft; die verwickeltsten Kriminalfälle wären mit seiner Hülfe fast mühelos zu erledigen, und ohne vieles Nachdenken könnte er der Behörde sagen, daß sie mit der Verhaftung einer armen russischen Studentin nicht den geringsten Ruhm einheimsen wird. Allerdings fällt uns ein, daß man kein Gedankenleser zu sein braucht, um der preußischen Polizeiweisheit solche Wahrheit zu verkünden.

Die Vorführung des Schimpansen Konsul II in der Psychologischen Gesellschaft hat den Beweis erbracht, daß auch die wissenschaftliche Welt dem Tier Interesse entgegenbringt. Die Begutachtung dieses Menschenaffen durch hervorragende Psychiater hat ergeben, daß Konsul II auf einer ziemlich hohen Stufe geistiger Entwickelung steht. Besonders bemerkenswert ist, daß Konsuls Leistungen nicht das Produkt einer mechanischen Dressur sind, sondern daß er, wie wissenschaftlich festgestellt wurde, alles in freier Betätigung des Nachahmungstriebes aus sich selbst heraus tut. Dabei hat er ein vorzügliches Gedächtnis, so daß er selbst Dinge, die ihm vor einem Zeitraum bis zu 14 Tagen gezeigt worden sind, ausführt. Jedenfalls zeigte sich Konsul II. auch in der Gelehrtenversammlung von seiner liebenswürdigsten Seite und benahm sich völlig gentlemanlike. Rührend ist seine Anhänglichkeit an seinen Herrn, den er zärtlich liebt. Uebrigens ist er auch zu Fremden, die ihm sympathisch sind, recht zutraulich. Er gibt die Hand, schenkt Küßchen 2c. Ebenso ärgerlich kann er werden, wenn man ihn oder seinen Herrn reizt.

Aus den Nachbarorten.

Niederschönhausen. Die morgen Donnerstag von 12 bis 5 Uhr im Liedemitschen Lokal stattfindende Wahl eines neuen Gemeindevertreters erfordert bis zum letzten Augenblick eine rastlose Agitation der Parteigenossen. Es müssen alle Kräfte angespannt werden, um die Wahl unseres Kandidaten, des Redakteurs L. Salomon-Lessen, zu sichern. Leider ist es ja einer ganzen Anzahl von Parteigenossen, die fast zwei Jahre am Orte wohnen und Steuern zahlen, unmöglich, ihr Wahlrecht auszuüben. Denn auch die bevorstehende Wahl findet noch auf Grund der alten, im Januar d. J. ausgelegten Listen statt. Es können also demnach nur diejenigen Personen ihr Wahlrecht ausüben, die am 15. Januar 1904 bereits ein Jahr in Niederschönhausen arbeiten. Das soll uns aber nicht hindern, ganze Arbeit und vollste Schuldigkeit zu tun. Jeder benutze noch den heutigen Tag zur regsten Agitation im Kreise seiner Freunde und Bekannten. An die Berliner Parteigenossen aber richten wir die Bitte, in den einzelnen Werkstätten dafür zu sorgen, daß die in Niederschönhausen wohnenden Kollegen, mit denen sie zusammen arbeiten, nicht ihre Wahlpflicht versäumen.

Adlershof. Die Parteigenossen und Genossinnen, welche auf Grund der am Sonntag, den 13. November, stattgefundenen Volksversammlung aus der Landeskirche ausscheiden wollen, werden ersucht, die Austrittserklärung bis Donnerstag, den 17. November, beim Genossen Tost, Bismarckstraße 10, auszufüllen. Am Freitag, den 18. d. M., werden dieselben dem zuständigen Gericht übermittelt.

Das Versammlungsbureau.

Steglitz. Allgemein überrascht hat der Beschluß der Gemeindevertretung, die projektierte elektrische Bahn auf Kosten der Gemeinde zu bauen und zu betreiben. Uneingeweihte könnten daraus schließen, daß unsere Gemeindevertretung damit einen Beweis von besonderer kommunalpolitischer Einsicht erbracht hätte. Aus den Worten des Referenten zu diesem Punkte, Gemeindevorstehers Buhrow, klang auch so etwas Aehnliches heraus, denn er führte aus, daß „man" jetzt zu der Meinung gekommen sei, daß es im Interesse der Kommune liege, solche Verkehrsinstitute auf eigene Rechnung zu übernehmen.

Dieser plötzliche Gesinnungswechsel hat jedoch einen sehr realen Hintergrund; auch hier heißt es: „Dem Zwange gehorchend, nicht dem eigenen Triebe." Die Kommission hatte mit den verschiedensten Firmen verhandelt, zuletzt noch einmal mit der „Westlichen Vorortbahn". Waren schon, nach dem Referenten, die mündlichen Verhandlungen eine sehr unangenehme Sache, so sollen die schriftlichen von seiten der Gesellschaft in einem Stil geführt worden sein, der den Abbruch der Verhandlungen erforderte. Auch

die gestellten Bedingungen sind geradezu unerhört: Herstellung der gesamten Anlage auf Kosten der Gemeinde, und auf 15 Jahre folgende Betriebszuschüsse: 3 Jahre 21 000 M., 2 Jahre 18 000, 2 Jahre 15 000, 2 Jahre 12 000, 2 Jahre 9000, 2 Jahre 6000, 2 Jahre 3000 M. jährlich. Also lediglich die unerfüllbaren Bedingungen haben bei den Herren die höhere kommunalpolitische Ansicht ausgelöst und man sucht nun diese Tatsache mit einem Mäntelchen zu verhüllen. Erwähnt sei noch, daß zu den auf 330 000 M. veranschlagten Baukosten neben dem Beitrag der Dahlemer Aufteilungskommission in Höhe von 90 000 M. noch 30 000 M. von einem ungenannt bleiben wollenden Wohltäter und 15 000 M. von der Terraingesellschaft „Gelände am Botanischen Garten" zur Verfügung gestellt werden. Die Beratung des mit der Aufteilungskommission zu schließenden Vertrages zeitigte noch eine interessante Debatte. In dem Vertrage ist eine Streikklausel enthalten, deren Streichung vom G.-V. Weinhausen beantragt wurde. Diesem Antrage widersprach Bürgermeister Buhrow aus Gründen der — Neutralität!! Allerhand Hochachtung! Also die Unternehmer schützen, heißt neutral sein! Nun begreifen wir auch, weshalb der Herr Amtsvorsteher Umzüge von Arbeiter-Vereinen verbietet und solche Umzüge bürgerlichen Vereinen erlaubt — „aus Neutralität"! — Wirtschaften, in denen Arbeiter verkehren, die Polizeistunde auf 10 Uhr beschränkt, anderen überhaupt keine Schranken setzt — „aus Neutralität"! — die Arbeitnehmer-Beisitzer des Gewerbegerichts in seiner Eigenschaft als Vorsitzender der Parteilichkeit zeiht — „aus Neutralität"! — Daß die Grundbesitzerpartei die Neutralität des Vorsitzenden richtig zu schätzen verstand und den Antrag Weinhausen ablehnte, ist selbstverständlich.

Auf eine Interpellation an den Vorsitzenden, ob es Tatsache sei, daß unsere Gemeinde offiziell auf dem Wohnungskongreß in Frankfurt a. M. durch zwei Mitglieder des Gemeindevorstandes vertreten war, nach welchen Gesichtspunkten die Auswahl der Delegierten getroffen und ob die Herren bereit wären, der Gemeindevertretung Bericht zu erstatten, erwiderte Herr Buhrow, daß dies lediglich eine Verwaltungssache sei; er erklärte sich jedoch schließlich bereit, in einer demnächst stattfindenden geheimen Sitzung einen Bericht zu geben. — Die Steuerzahler dürfen die Kosten tragen, das übrige geht sie nichts an!

Treptow-Baumschulenweg. Der Beschluß über die vom Kreisausschuß erfolgte Ungültigkeitserklärung der Wahl unseres Parteigenossen Gramenz bildete nebst einigen kleineren Vorlagen den Hauptpunkt der letzten Gemeinderatssitzung. Bei der im März d. J. vollzogenen Gemeindevertreterwahl wurden von den zirka 110 Vollmachten der Papierwähler, genannt Forensen, vom Wahlvorstande sieben zurückgewiesen und unser Genosse mit elf Stimmen Majorität als gewählt proklamiert. Die Wahl ist auch von der Vertretung als richtig anerkannt worden. Der Kreisausschuß erklärte auf eine Klage von bürgerlicher Seite die 7 Vollmachten als zu Unrecht zurückgewiesen an und führte in dem Erkenntnis noch folgendes an: „Mit Rücksicht auf diese geringfügige Majorität kann umsoweniger von einem klar erkennbaren Ausdruck des Willens der Wähler die Rede sein, als die Möglichkeit nicht von der Hand zu weisen ist, daß die vom Wahlvorstande geübte Praxis der Zurückweisung unbeglaubigter Vollmachten der Wahlversammlung bekannt geworden ist und andere Bevollmächtigte von Wählern der bürgerlichen Parteien veranlaßt haben mag, von einem Versuche der Ausübung des Wahlrechts überhaupt abzusehen." Diese sonderbare Begründung, welche den Herren in der Gemeindevertretung sehr angenehm zu sein schien, fand trotzdem nur geringe Verteidigung. Von zwei Herren wurde sogar ausgeführt, daß Widerspruch erhoben werden müsse, „denn selbst wenn wir eine Neuwahl stattfinden lassen, kommt der Herr wieder und wir müssen uns doch damit abfinden. Es wurde jedoch mit 9 gegen 2 Stimmen beschlossen, keine Berufung einzulegen. Die Freude, ihre Papierwähler ohne jede Kosten und Arbeiten in diesem Jahre gleichzeitig bei der bevorstehenden Wahl des vom Oberverwaltungsgericht als ungültig erklärten Mandats des Bürgerlichen Schirmer doppelt an den Mann zu bringen, wurde aber vereitelt. Unser Genosse erklärte, daß er Berufung einlegen werde, weil nach dem höchst merkwürdigen Erkenntnisse jede Wahl, welche mit geringer Majorität zustande kommt, für ungültig erklärt werden müsse, wenn sich der eine oder der andere beeinflußt fühle. — Eine Petition des Kommunalvereins, die Namensänderung von „Baumschulenweg" in „Treptow-Süd" bei der Regierung zu befürworten, wurde abgelehnt. Ein Antrag der freiwilligen Sanitätskolonne von Treptow, ihr die Benutzung des Physikzimmers der Schule an einem Abend der Woche zu überlassen, und ein Antrag der Militärverwaltung, in der Bouchéstraße mehr Laternen aufzustellen, wurde genehmigt. Bei dem demnächst vorzunehmenden Bau der Pumpstation in Baumschulenweg soll neben einer Arrestzelle und einem Feuerwehrdepot die Erbauung eines Armenhauses ins Auge gefaßt werden. — Zum Amts- und Gemeinde-Baumeister wurde der Regierungsbaumeister Biens auf 12 Jahre gewählt.

Aus der Spandauer Stadtverordneten-Versammlung. Gleich zu Beginn der Sitzung gab es einen kleinen häuslichen Streit zwischen dem konservativen Stadtv. Dr. Engelhardt und dem liberalen Stadtv. Jenne. Ersterer beschwerte sich darüber, daß der liberale „Anzeiger f. d. Havelland" seinen Antrag zur Turnhallenfrage als „konservativen" Antrag bezeichnet habe. Genosse Rieger machte der Aussprache zwischen den beiden damit ein Ende, daß er ausführte, der „Anz. f. d. Havelland" hätte allerdings besser getan, den Engelhardtschen Antrag als einen „nichtssagenden und zu nichts verpflichtenden Antrag" zu bezeichnen. In die gemischte Kommission betreffend Errichtung eines Sparkassengebäudes wurden von sozialdemokratischer Seite die Genossen Ducksch und Hallecker, in die Kommission betreffend Schaffung neuer Einnahmequellen die Genossen Pieper und Rieger und in die Kommission betreffend Errichtung eines Obdachlosen-Asyls die Genossen Ducksch und Linz hineingewählt. Die Bahnhofsfrage zeitigte hierauf eine erneute Debatte und zwar drehte sie sich hauptsächlich um die bereits vom „Vorwärts" berichtete Nachforderung der Eisenbahnverwaltung in Höhe von 200 000 M. in Hinsicht auf die jetzt beabsichtigte Anlegung des zweiten Bahnhofs direkt neben der Klosterstraße. Es herrschte allseitige Uebereinstimmung darüber, daß die städtischen Körperschaften diese neueste Nachforderung auf das Entschiedenste zurückweisen müßten, wenngleich eine solche Aenderung des eisenbahnamtlichen Projektes sehr im Interesse der Stadt liege. Den grundsätzlich ablehnenden Standpunkt unserer Freunde in dieser Frage vertrat Genosse Rieger, der das Verhalten der fiskalischen Instanzen gegenüber der Stadt nach Gebühr geißelte. Der Antrag des Magistrats, den Eisenbahnminister direkt, d. h. unter Uebergehung der Eisenbahn-Direktion, um Anlegung des zweiten Bahnhofes neben der Klosterstraße ohne Nachforderungen an die Stadt zu ersuchen, fand einhellige Annahme. Ebenso ein weiterer Magistratsantrag, die Umsatzsteuer für unbebaute Grundstücke auf 2 Proz. zu erhöhen. „Not lehrt beten", so führte der Berichterstatter Stadtv. Jenne zur Begründung des Antrages aus, indem er auf die Finanzmisere der Stadt, die zu dieser Erhöhung zwinge, verwies.

Stadtv. Ducksch (Soz.) nahm Bezug auf den gleichlautenden sozialdemokratischen Antrag vom Februar d. J., der damals noch abgelehnt wurde, weil die Majorität befürchtete, damit die Grundstücksspekulation zu unterbinden. Heute jedoch, nachdem der Stadt durch jene Ablehnung etwa 16 200 M. Mehreinnahmen entgangen seien, komme man von selbst darauf zurück. Die etwa einstündige „Turnhallen-Debatte" endete, wie bereits im „Vorwärts" mitgeteilt, mit der Annahme des Antrages Schröder.

In geheimer Sitzung wurde das Gesuch der Lehrerschaft um Gehaltserhöhung abgelehnt, und zwar mit Rücksicht darauf, daß die städtischen Körperschaften erst im vorigen Jahre etwa 32 000 M. zur Aufbesserung der Mietsentschädigung für die Lehrer und der Gehälter der städtischen Beamten bewilligt haben.

Zu der Gültigkeitserklärung des Stadtverordneten-Mandats für unseren Genossen Wollermann in Schöneberg wird noch berichtet: Die Stadtverordneten-Versammlung in Schöneberg hatte durch Beschluß vom 15. Februar d. J. die Wahl des Buchdruckers Karl Wollermann zum Stadtverordneten für ungültig erklärt. Wollermann war am 6. November 1903 mit 337 Stimmen aus 662 abgegebenen Stimmen gewählt worden. Es waren aber nach Schluß des Wahllokals um 7 Uhr abends durch einen Nebeneingang noch Personen in das Wahllokal gelangt, und die Stadtverordneten-Versammlung erachtete diesen Vorgang, obgleich niemand gesehen hatte, daß eine dieser Personen noch gewählt hätte, für so wesentlich, daß sie die Wahl Wollermanns kassierte. Durch einen vorläufigen Beschluß vom 28. Juni 1904 bestätigte der Bezirksausschuß in Potsdam den Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung. Wollermann beantragte darauf durch seinen Rechtsanwalt Dr. Herzfeld mündliche Verhandlung und nach einer umfangreichen Beweisaufnahme wurde festgestellt, daß keine der Personen, welche nach Schluß des Wahllokals durch den Nebeneingang in dasselbe gelangt waren, noch gestimmt hat. Der Bezirksausschuß erklärte daraufhin gestern die Wahl Wollermanns für gültig.

Hoffentlich beläßt die Stadtverordneten-Versammlung im Interesse ihres Ansehens es bei diesem Urteil.

Johannisthal. Die Gemeindevertretung beschäftigte sich in ihrer letzten Sitzung abermals mit dem Antrage des Kanalisationszweck-Verbandes wegen Erteilung des Erbbaurechts auf dem Grundstück für die Pumpstation. Die Vertretung beharrte jedoch auch diesmal auf ihrem ablehnenden Standpunkte, da sie nicht die Absicht hegt, das Verfügungsrecht über ihr gehörige Grundstücke aus den Händen zu geben. Die Vertretung beschloß ferner, gegen den von der Gemeinde Adlershof im Zweckverbande gestellten und angenommenen Antrag, den Bau der Pumpstation und der dazu gehörigen Beamten-Wohnhäuser auf Kosten des Verbandes auszuführen, eventuell den Beschwerdeweg zu beschreiten, da dieser Antrag ohne Zweifel gegen § 1 des Verbandsstatuts verstößt. Die von den Gemeinden Adlershof und Schöneweide angekauften Grundstücke für die Pumpstation liegen so ungünstig, daß jetzt schon nur ein Teil der bebauten Orte angeschlossen werden kann, während das Grundstück in Johannisthal derart günstig liegt, daß außer dem bereits bebauten Ortsteil der ganze unbebaute Teil und auch noch größere Teile des eingemeindeten forstfiskalischen Terrains angeschlossen werden können. Das Projekt ist auch dementsprechend ausgearbeitet worden. — Die Beschlußfassung über die Annahme einer Geschäftsordnung für die Gemeindevertretung wurde bis zur nächsten Sitzung vertagt. Die Klage gegen den Eisenbahnfiskus wegen der Kassierung des Köpenicker Weges wird jetzt von dem Justizrat Gordon eingereicht, nachdem aus den Akten festgestellt ist, daß dieser Weg auf ewige Zeiten bestehen bleiben soll. — Zum stellvertretenden Schöffen wurde der bisherige Schöffe, der Zimmermann Frommelt wiedergewählt.

Wilhelmsruh-Rosenthal. „Kaum glaublich", kann man zu einer Entscheidung sagen, welche der Bezirksausschuß des Nieder-Barnimschen Kreises auf eine Beschwerde unserer Genossen gegeben hat. Bei der am 15. März d. J. vollzogenen Ergänzungswahl zur dritten Abteilung der Gemeindevertretung von Rosenthal ist der Polizeisekretär Schreibvogel mit 94 Stimmen gegen 90 Stimmen, die auf unseren Genossen Hascheck fielen, gewählt worden. Gegen diese Wahl hat im Auftrage unserer Parteigenossen der Schlosser Kurgas Protest in Gestalt einer Beschwerde gegen den Wahlvorstand und Gemeindevorsteher von Rosenthal erhoben. Neben anderen Punkten war der Hauptgrund zum Protest der Umstand, daß der Wahlvorsteher noch eine Anzahl Personen zur Stimmabgabe zugelassen habe, nachdem die in der Wahleinladung angegebene Wahlzeit von 2 bis 4 Uhr abgelaufen war und er außerdem den Wahlakt schon ausdrücklich für geschlossen erklärt hatte. Die nachträglich abgegebenen Stimmen, welche nach der Auffassung unserer Genossen bürgerliche waren, haben den Ausschlag gegen unseren Kandidaten Hascheck gegeben, welcher sonst den Sieg davongetragen hätte. Zunächst hat der Kreisausschuß diesen Protest schon wegen eines Formfehlers abgewiesen, weil er nicht gegen die Gemeindevertretung, sondern nur gegen den Gemeindevorsteher gerichtet war; doch hat der Ausschuß zugleich dem Beschwerdeführenden nicht verhehlt, daß er auch ohne diesen Formfehler den Protest zurückgewiesen hätte. Wenn es nämlich bei der Bekanntmachung inbezug auf die Wahlzeit heiße, von 2 bis mindestens 4 Uhr solle gewählt werden, so sei damit nicht gesagt, daß nicht auch darüber hinaus gewählt werden dürfe. Ferner sähe das in Betracht kommende Gesetz, die Landgemeinde-Ordnung, eine Verkündung des Wahlvorstandes, daß der Wahlakt geschlossen sei, nicht vor. Erfolge sie seitens des Wahlvorstandes dennoch, so könne sie nicht die Bedeutung haben, daß nun keine Stimmen mehr abgegeben werden dürften, wenn noch nachträglich Stimmberechtigte sich meldeten; es sei daher der Protest abzuweisen.

Ob der Wahlvorsteher wohl ebenso verfahren wäre, wenn statt der auf einem Kremserfuhrwerk noch schnell herangeschleppten Nachtwächter offenbar sozialdemokratische Arbeiter es gewesen wären, die nach dem Schluß des Wahlaktes gekommen wären, um nachträglich zu wählen? In Zukunft dürfte dem Wahlvorsteher ein solcher Akt wohl nicht mehr gelingen; dafür werden unsere Genossen mit den geeigneten Mitteln sorgen.

Versammlungen.

Zentralverband der Maurer. In der gut besuchten Generalversammlung des Zweigvereins Berlin, die am Freitag in Kellers Saal stattfand, hielt Stadtverordneter Kotzke einen beifällig aufgenommenen Vortrag über die Stellung der Arbeiter zum neuen Fleischbeschau-Gesetz. Der Redner zeigte, daß dies im Interesse der agrarischen Junker erlassene Gesetz der städtischen Bevölkerung eine schwere gesundheitliche Gefahr bringt, da man in keinem Falle sicher ist, ob das von auswärts eingeführte, auf dem Lande untersuchte Fleisch gesund und genußfähig ist. Der Redner betonte zum Schluß, daß sich die städtische Bevölkerung gegen diese Gefahr nur dadurch schützen kann, daß sie kein anderes Fleisch kauft als solches, welches von städtischen Beamten untersucht worden ist. Wenn der Ruf an die Berliner Arbeiter ergeht, in diesem Sinne zu handeln, dann möge jeder diesem Rufe folgen. — Nachdem einige Redner übereinstimmend mit dem Referenten gesprochen hatten, ging die Versammlung zur Erledigung des geschäftlichen Teils über. Der Kassierer Wartenberg erstattete die Abrechnung vom dritten Quartal. In den Zahlstellen und Sektionen wurden eingenommen 89 377,31 M. (einschließlich eines Bestandes von 68 986,54 M.), ausgegeben 7508,95 M., bleibt ein Bestand von 81 868,36 M. — Die Kasse des Zweigvereins hatte eine Einnahme von 222 173,73 M. (einschließlich des Bestandes von 92 792,07 M.), eine Ausgabe von 116 484,17 M., bleibt ein Bestand von 105 686,96 M. Das ergibt zusammen mit dem Bestand der Zahlstellen und Sektionen ein Vermögen von 187 557,32 M. Die Mitgliederzahl betrug am Schlusse des Quartals 14 214. Die weiteren Verhandlungen betrafen Beschwerden wegen Ausschlusses einiger Mitglieder, die in Akkord gearbeitet haben.

Der Verein der Bauanschläger hielt am Sonntag seine Monatsversammlung in Frankes Sälen, Sebastianstr. 39, ab. Auf der Tagesordnung stand die Beratung des von dem Metallarbeiter-Verband, Gruppe Bauanschläger, neu abgeschlossenen Tarifs mit den Arbeitgebern. Der Vorsitzende machte die Mitglieder auf die Mängel des neuen Tarifs aufmerksam, und die Versammlung kam zu der Ansicht, daß sie statt vorwärts rückwärts gegangen sind. Auch sprach sie ihr Bedauern darüber aus, daß man die Schuld des Rückganges auf die Schultern des Lokalvereins der Bauanschläger Berlins und Umgegend wälzt. Nimmer wäre die Lohnkommission des Vereins der Bauanschläger Berlins und Umgegend zu bewegen gewesen, einen derartigen Tarif einzugehen.

Charlottenburg. Am 11. d. Mts. fand eine gut besuchte Versammlung der Charlottenburger Gewerkschaftskommission statt, zu der auch die Gewerkschaftsvorstände geladen waren. Unter Punkt 1 kam die am 20. d. Mts. stattfindende Arbeitslosenzählung zur Besprechung. Der Ausschuß hat Handzettel drucken lassen, welche den Gewerkschaftsblättern beigefügt werden sollen und zu eifriger Mitarbeit auffordern. — Unter Verschiedenes beschließt die Versammlung, die Bibliotheken des Wahlvereins und der Kommission zu vereinigen, und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß durch diese Erweiterung der Bibliothek dieselbe mehr als bisher benutzt wird. Müller teilt mit, daß am Bußtage die Ergänzungswahlen der Arbeitnehmer-Beisitzer zur Orts-Krankenkasse stattfinden, wozu der Ausschuß die Genossen Stahlberg, Steuerbrand, Nowack und Billeau vorschlägt, welche auch von der Versammlung als Kandidaten einstimmig genehmigt wurden. Nunmehr kommt folgende Resolution der Zimmerer zur Verhandlung: „Die Versammlung erklärt sich entschieden gegen das Verhalten des Ausschusses der hiesigen Gewerkschaftskommission in Sachen der Propaganda des Genossen Dr. Friedeberg für die Idee des Generalstreiks und wünscht, daß hier unbedingt eine Aenderung eintritt." Zur Begründung führt Griese aus, daß zwar dem Ausschuß kein Vorwurf durch Einberufung einer Versammlung mit Friedeberg als Referenten zu machen sei, da derselbe nur einem Beschluß der Kommission nachgekommen sei. Unerhört findet er jedoch die Tatsache, daß ein oder das andere Mitglied für eine von Friedeberg vorgelegte Resolution gestimmt habe.

Ueber einen Antrag Grewling, die Angelegenheit nicht zu verhandeln, da die einzelnen Mitglieder des Ausschusses nicht als Mitglieder desselben, sondern als Parteigenossen gehandelt hätten, geht die Versammlung zur Tagesordnung über, da eine Aussprache allgemein gewünscht wird. Im Verlaufe der Diskussion wurde nur von einem Redner — dem Genossen Rosenthal — das Vorgehen der Zimmerer gebilligt. Alle anderen Redner machten den Zimmerern über die Einbringung dieser Resolution mehr oder weniger heftige Vorwürfe. Allgemein wurde es als einen unglaublichen Eingriff in die Meinungsfreiheit und als ein ganz unberechtigtes Vorgehen seitens der Zimmerer bezeichnet, dem Ausschuß ein Tadelsvotum zu erteilen, weil einzelne Mitglieder desselben zum Generalstreik einen anderen Standpunkt einnehmen als die Antragsteller, im übrigen jedoch nur einen Auftrag der Kommission ausgeführt hat. Im Verlaufe der Diskussion wurden fünf Resolutionen eingebracht, wovon die folgende schließlich einstimmig angenommen wurde: Zur Resolution der Zimmerer erklärt die Charlottenburger Gewerkschaftskommission, daß der Ausschuß nur einen Beschluß der Delegierten ausgeführt hat und dem Ausschuß deshalb keinen Vorwurf machen kann, sondern derselbe nur seinen Auftrag erledigt hat.

Die Resolution der Zimmerer wurde gegen die Stimmen derselben abgelehnt.

Lichtenberg. In einer Volksversammlung, die auch von Frauen und jugendlichen Personen sehr gut besucht war, sprach Genosse Waldeck Manasse über das Thema: „Zertrümmerte Götter und Götzen". Von den eingeladenen vier Geistlichen hatten sich zwei entschuldigt. Ein aus den früheren Gemeindewahlen sattsam bekannter Aucharbeiter machte die überwachenden Gendarmen auf die anwesenden „jugendlichen Personen" aufmerksam, konnte damit aber nur erreichen, daß die Versammlung Notiz davon nahm, daß daß das Gemütsleiden des Herrn „Verbrecisters" noch immer nicht gehoben scheint. Genosse Manasse fesselte die Hörer mit seinen Ausführungen und fand lebhaften Beifall. In der Diskussion bemühte sich der oben bezeichnete Herr, der mit dem Küster und einer Anzahl Getreuen der katholischen Gemeinde erschienen war, der Versammlung in seiner krausen Art darzutun, daß die Sozialdemokraten von „Agitatoren" geleitet werden, die von den „Arbeitergroschen sich ein behagliches Leben schaffen und auch nach dem Tode nicht „einfach" und „schlicht" seien. Liebknecht habe ein Ministergehalt gehabt und ein fürstliches Denkmal bekommen usw. Manasse machte sich unter größter Aufmerksamkeit der Versammlung daran, den Herrn zu widerlegen und seine Absichten ins richtige Licht zu setzen. Stürmischer Beifall selbst bei den „Katholischen" zeugte dafür, daß unserem Genossen dieses sehr gut gelang. Mit der beifällig aufgenommenen Aufforderung zur Organisation und Agitation im gewerkschaftlichen wie politischen Leben fand die imposante Versammlung ihr Ende.

Berichtigung. In dem Bericht über die Generalversammlung des Kreises Teltow-Beeskow-Storkow-Charlottenburg steht, daß die Delegierten zum Parteitage, Müller-Charlottenburg und Conrad-Rixdorf eingeladen seien, letzterer aber nicht erschienen wäre. Dem gegenüber erkläre ich, daß ich von keiner Seite eingeladen bin und demzufolge auch nicht erscheinen konnte. Hätte auf der bekannt gegebenen Tagesordnung der Generalversammlung „Bericht über den Parteitag" gestanden, wäre ich aus eigener Initiative erschienen. Also bitte, etwas mehr Vorsicht, ehe man veröffentlicht, was den Tatsachen nicht entspricht.

W. Conrad-Rixdorf.

Vermischtes.

Die 10. internationale Versammlung der Internationalen kriminalistischen Vereinigung wird im Jahre 1905 zum erstenmal in Deutschland und zwar in Hamburg, voraussichtlich in der Zeit vom 10. bis 14. September, stattfinden. Die bisherigen Tagungsorte waren: Brüssel (1889), Bern (1890), Kristiania (1891), Paris (1893), Linz (1895), Lissabon (1897), Budapest (1899) und St. Petersburg (1902). Präsident der Internationalen kriminalistischen Vereinigung ist Prof. Dr. Prins-Brüssel, Schriftführer Prof. Dr. v. Liszt-Berlin, Schatzmeister Prof. Dr. van Hamel-Amsterdam, internationaler Sekretär und Redakteur der Zeitschrift Gerichtsassessor Dr. E. Rosenfeld-Berlin, Voßstr. 13, an den auch Anfragen 2c. zu richten sind. Die Tagesordnung der Versammlung ist eine reichhaltige und betrifft Fragen von eminenter Bedeutung. Der erste Gegenstand behandelt die Frage, wie für bestimmte Kategorien von Rückfälligen der Begriff der Gemeingefährlichkeit des Täters an die Stelle des heute zu ausschließlich angewandten Begriffes der verbrecherischen Tat gesetzt werden kann? Berichterstatter sind Prof. Dr. Prins-Brüssel und Advokat Dupont-Brüssel. Ueber die Frage der Rehabilitation werden der Untersuchungsrichter G. le Poittevin-Paris und Gerichtsassessor Dr. E. Rosenfeld-Berlin reden. Ueber die Behandlung der vermindert Zurechnungsfähigen wird Prof. Dr. v. Liszt-Berlin sprechen; über die Konzentration der vergleichenden internationalen Kriminalstatistik: Prof. Dr. v. Hamel-Amsterdam. Prof. Dr. Foinitzky-St. Petersburg wird Mitteilungen über die Aufhebung der strafrechtlichen Folgen des Rückfalles infolge von Zeitablauf, tätiger Reue und ähnlichen Ursachen machen, während Regierungsassessor Dr. Lindenau-Berlin einen Vortrag über das internationale Verbrechertum und seine Bekämpfung halten wird. Die Versammlung wird durch einen für die weitere Oeffentlichkeit bestimmten Vortrag des Präsidenten eröffnet werden.

Schiffsunfälle. Antwerpen, 15. November. Auf der Schelde stieß in der letzten Nacht der Dampfer „Cairnaivon" mit dem Dampfer „Ellap" der Kosmos-Gesellschaft zusammen. Der erstere Dampfer sank wenige Minuten nach dem Zusammenstoß. Die aus 18 Mann bestehende Besatzung konnte nur mit großer Mühe gerettet werden. — Trelleborg, 15. November. Der Schuner „Johann" aus Geestemünde ist heute nacht nördlich von Sandhammer gestrandet. Das Schiff ist mit Holz beladen. Der Bergungsdampfer „Neptun" ist zur Hülfeleistung abgegangen.

Der im Prozeß über die die Schwesternpflege in Krankenhäusern behandelnde Broschüre vielgenannte Dr. Ernst Sandow ist plötzlich am Herzschlag gestorben. Er war auch bekannt durch seine Fabrikation künstlicher medizinischer Salze.

Wasserstand am 14. November. Elbe bei Aussig + 1,23 Meter, bei Dresden — 0,30 Meter, bei Magdeburg + 1,45 Meter. — Unstrut bei Straußfurt + 1,75 Meter. — Oder bei Ratibor + 0,20 Meter, bei Breslau Ober-Pegel + 5,20 Meter, bei Breslau Unter-Pegel + 0,70 Meter, bei Frankfurt + 1,58 Meter. — Weichsel bei Brahemünde + 2,80 Meter. — Warthe bei Posen + 0,28 Meter. Netze bei Usch + 0,89 Meter.

Warenhaus A. Wertheim

WEIHNACHTS-VERKAUF VON SPIELWAREN

Puppen

Puppen mit genähter Perrücke u. Schlafaugen, 40 u. 54 cm gr. 1.75, 2.85
Puppen mit langer Lockenperrücke 4.25, 5.75, 7.50
Gelenkpuppen m. Augenwimp. 28 u. 37 cm gross 48 u. 95 Pf.
Gelenkpuppen mit Schlafaugen ca. 41 cm gross 95 Pf.
Gelenkpuppen mit seidenem Hemd ca. 30 cm gross 95 Pf.
Puppenpaar gekleidet, Hans u. Grete 95 Pf.
Puppe gekleidet, plissiert. Kleid u. Hut, 20 u. 30 cm gross 48 Pf. u. 1 Mk.
Puppe mit Seidenkleid ca. 35 cm gross 2.90 Mk.
Puppe mit weiss Mull Tragekleid 1.10 Mk.
Laufpuppen gekleidet, durch Uhrwerk gehend 4.75 Mk.
Laufpuppe Neuheit! m. Uhrwerk 2.90

Puppen-Ausstattung

Puppen-Laufstuhl mit gekleideter Celluloid-Puppe 1.75 Mk.
Garniertes Puppenbett bronziert 48 Pf.
Puppenschaukel mit gekleideter Puppe 48 Pf.
Puppenkoffer garniert 60 Pf.
Leere Puppenkoffer 42 u. 85 Pf.
Puppen-Sportwagen 95 Pf.
Puppenwagen moderne Form 3 Mk.
Puppenbälge Leder 45, 90 Pf., 1.35
Puppenköpfe aus Celluloid 40 Pf. bis 4 Mk.
Puppenköpfe aus Porzellan 45 Pf. b. 4 Mk.
Badewanne garn., m. Ständer 95 Pf.

Gesellschafts- und Beschäftigungsspiele

Stopp neues Würfelspiel 45 Pf.
Salta-Spiele 50 Pf.
Tivoli-Spiele poliert 95 Pf u. 2.90 Mk.
Damenbrett feine Ausführung 2.90 Mk.
Fliegende Hüte 45 u. 85 Pf.
Holz-Kegelbahnen Neuheit 2.60 Mk.
Rex-Spiele Neuheit 45 Pf. bis 2.40 Mk.
Roulettespiele 45, 95 Pf. bis 1.50 Mk.
Bilderstempelspiele 48 Pf.
Zauberkasten 48 u. 90 Pf.
Zauberkasten 4.25

Werkzeugschrank poliert mit Werkzeugen 5.50
Ano Kato-Spiele 95 Pf. u. 1.35
Druckereien verschied. Grössen 95 Pf., 2.10, 2.90
Fachwerk-Baukasten 40 Pf. bis 2.40
Holz-Baukasten 45, 95 Pf., 1.40
Stein-Baukasten 45 u. 95 Pf.
Zootrop mit Bildern 3 Grössen 35, 90 Pf., 1.90
Cirkus mit beweglichen Figuren 2.90
Kasperle-Theater Figuren u. Text 95 Pf. u. 2.90
Menagerie od. Viehweide Karton 48 Pf
Elektro-Techniker 12 Mk.

Tiere

Schafe mit Fellbezug und Stimme 95 Pf. u. 1.40 Mk.
Ziegen mit Stimme u. Hirt 95 Pf. u. 1.60 Mk.
Katzen mit Stimme, zu fahren 95 Pf.
Dachshunde mit Maulkorb u. Leine 85 Pf.
Dachshunde mit beweglich. Kopf 2.90 Mk.
Elefanten als Zirkus-Figuren 2 Mk.
Esel als Zirkus-Figuren 1.75 Mk.
Pferde als Zirkus-Figuren 1.75 Mk.
Clown als Zirkus-Figuren 75 Pf
Alle Arten unzerbrechlich. Stofftiere
Pferde m. imitiert. Fellbezug, z. Fahren u. Schaukeln 4.75

Ein Posten
Musik- und Fahrpuppen 2 bis 12 Mk.
von einfachster bis zur elegantesten Ausführung

Kindermöbel

Umklappbare Kinderstühle 3 Mk.
Kindertisch mit Wachstuchplatte und Schublade, ca. 50×70 cm 3.50
Kinderstühle 45, 85 Pf., 2.90
Kinderschaukel mit Pferdekopf 6.75
Gitterschaukel mit gepolstertem Sitz 2.90

Bespannte Wagen

Milchwagen mit Fellpferd 1.25 Mk.
Rollwagen mit Fellpferd 90 Pf.
Postwagen mit Pferd 1.50 Mk.
Kabriolett feine Ausführung 2.90 Mk.
Hansoms aus Blech 2 Grössen 45 u. 95 Pf.

Eichentische zusammenlegbar, naturfarbig u. grün gebeizt ca. 60 cm breit, 80 cm lang, 70 cm hoch 7.50

Uhrwerks-Artikel

Rotkäppchen mit Wolf 75 Pf.
Neger auf Händen laufend 38 Pf.
Springender Pudel 45 Pf.
Automobil mit 2 Figuren 60 Pf.
Automobil mit Chauffeur 1 Mk.
Das gelehrte Pferd Neuheit 90 Pf.
Clown Purzelbaum schlagend 1,65 Mk.
Kriegsdampfer 85 Pf.
Russische Schaukel 95 Pf.
Der Mann auf der Leiter 85 Pf.
Bierbrauer d. Luftdruck beweglich 90 Pf.

Eisenbahnen

Lokomotive mit Glocke 85 Pf.
Zug mit Uhrwerk und Schienen 1.80
Hochbahn mit Uhrwerk 2.75
D-Zug mit Uhrwerk und Schienen 2.90
Zug mit Uhrwerk, Bremsvorrichtung und ovalem Schienenkreis 3.90
D-Zug Lokomotive, Tender, 2 Personen- und Postwagen, mit Uhrwerk 10.50

Laterne magica 12 Bilder 2.85, 4.50, 6 Mk.
Dampfmaschinen mit Ablasshahn u. Pfeife 1 Mk., 2.25, 3.50, 5 Mk.
Feuerwehr 4 Wagen mit Uhrwerk 2.90

Soldatenspiele

Soldaten beweglich Karton 90 Pf., 1.50, 2.75
Schiessender Soldat Neuheit! 42 Pf.
Säbel 45 u. 95 Pf.
Gewehre mit Gummipfeil 48 Pf.
Eureka-Gewehre von 1 Mk. an
Infanterie-Garnituren 95, 1.60, 2.75
Kavallerie-Garnituren 95, 1.60, 2.75
Militärhelme mit Metallspitze 45 u. 95 Pf.
Kürassierhelme aus Metall 1.90 Mk.
Vernickelte Kürassierhelme 2.50 Mk.
Kürassierhelme vernickelt, mit Adler 2.90

Musik-Instrumente

Leierkasten mit Schweizer Werken 95 Pf., 2.75 Mk.
Leierkasten Piccolo 6.50 Mk.
Leierkasten Intona 9.75 Mk.
Leierkasten Ariosa 16 Mk.
Kinder-Zither mit 2 Manualen 95 Pf.
Accord-Zither gute Ausführung 5.50 Mk.
Harmonikaflöte mit 6 Stimmen 95 Pf.
Notafone musikal. Baukasten 6.50 Mk.
Christbaumständer mit 2 Musikstücken 15.75
Glockenspiele 95 Pf., 2 Mk., 2.75
Klarinetten 8 Stimmen mit Noten 33 Pf.

Phonographen

Phonograph mit Abstellvorrichtung 2.45 Mk.
Phonograph mit Aluminium-Trichter 4.75 Mk.
Graphophon Walzen-Apparat 28.50 Mk.
Bespielte Walzen 35 u. 60 Pf.
Apollo-Walzen 90 Pf.
Excelsior-Hartguss-Walzen 95 Pf.
Edison-Walzen 1.50 Mk.
Grosse Platten } zu den Plattenapparat 3 Mk.
Kleine Platten } 1.50 Mk.

Ein grosser Posten
Platten-Apparate 18.25

MODERNE SPIELWAREN NACH KÜNSTLER-ENTWÜRFEN

Moderne Puppenküche 22 Mk. Puppen-Schlafzimmer 29 Mk.

PHOTOGRAPHISCHE ATELIERS

Visitbilder Dtz. 1.80 Mk.
Kabinettbilder Dtz. 4.80 Mk.

VERGRÖSSERUNGEN von 5.75 Mark an.

Verantw. Redakteur: Paul Büttner, Berlin. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.

Gerichts-Zeitung.

Als ein moderner Sklavenhalter scheint sich der Kellner Otto Jungnick, der gestern der vierten Strafkammer des Landgerichts I unter der Anklage der wiederholten Körperverletzung vorgeführt wurde, gefühlt zu haben. Der 25jährige junge Mann, der schon Vater eines jetzt 1½ Jahre alten Kindes ist, ist ein Feind jeder Arbeit und zog es vor, eine „Kollegin", die Kellnerin Marie Hansen, für sich arbeiten zu lassen. Das Mädchen, welches Kellnerinnendienste verrichtet und mit der Sittenpolizei noch nie in einen Konflikt gekommen ist, hat sich von dem geschniegelten Angeklagten betören lassen und ist in Liebe zu ihm entbrannt. Sie ließ sich sogar überreden, mit ihm zusammen zu ziehen, und es tat ihrer Liebe keinen Abbruch, daß der junge Mann bereits verheiratet war und von seiner Frau getrennt lebte. Die Zeugin wurde bald inne, daß sie sich einem moralischen Rowdy verschrieben hatte, der ihr das Leben zur Hölle machte. Er spielte sich als Pascha auf, tat nichts und jagte dem Mädchen den Verdienst ab, den sie aus ihrer Arbeitsstätte nach Hause brachte. Weigerte sie sich, das Geld herauszugeben, dann mißhandelte er sie so, daß ihr Jammergeschrei die Flurnachbarinnen alarmierte. Er schreckte auch nicht davor zurück, dem Mädchen die niederträchtige Zumutung zu machen, durch Anlocken von Männern auf der Straße mehr Geld zu verdienen, und als das Mädchen dies entrüstet ablehnte, gab es wieder Prügel. Diese Behandlung ließ auch nicht nach, als die Gemarterte aus der kgl. Entbindungsanstalt, wo sie einem Mädchen das Leben gegeben, heimkehrte. Sie war noch kaum so weit, wieder für sich und ihr Kind sorgen zu können, als der Angeklagte sofort wieder mit Geldforderungen an sie herantrat. Das Mädchen erklärte ihm, daß sie ihm nichts mehr geben könnte, erhielt aber die Antwort mit einem Besenstiel, mit dem sie der Angeklagte braun und blau schlug. Ein zweites Mal nahm er eine Klopfpeitsche und hieb damit unbarmherzig auf die Mutter seines Kindes ein; er soll auch gedroht haben, ihr und dem Kinde ein Leid anzutun, wenn er von ihr kein Geld erhielte. Das Mädchen ist dann bei Nacht und Nebel ihrem Peiniger entronnen und nach Halle a. S. ausgerückt, wo sie Stellung in einer Restauration annahm. Er hatte aber bald ihren Aufenthalt ausgekundschaftet und erschien eines Tages gleichfalls in Halle. Er verursachte dort so lärmende Auftritte, daß das Mädchen die Stellung aufgeben mußte. Dasselbe war in Stralsund der Fall, wohin sie flüchtete, und auch in Berlin: überall verfolgte sie der Angeklagte und belästigte sie. Eines Tages traf er sie hier auf der Straße, verlangte von ihr Geld, und als sie sich dessen weigerte, drückte er sie gegen eine Anschlagsäule und nahm ihr 2 M. weg, die bei dem Rekonter aus ihrer Tasche gefallen waren. — Der Staatsanwalt war der Meinung, daß solche Subjekte, wie der Angeklagte, durch nachdrückliche Strafe zur Vernunft gebracht werden müßten, und beantragte daher 1½ Jahre Gefängnis. Der Gerichtshof hielt die Rohheiten des arbeitsfaulen Menschen gleichfalls für außerordentlich empörend. Er schickte ihn auf neun Monate ins Gefängnis und lehnte die beantragte Anrechnung auf die Untersuchungshaft ab.

Dem Milchkriege ist jetzt ein Milchkannenkrieg gefolgt, den die Milchzentrale gegen eine große Anzahl Milchhändler eröffnet hat. Es schweben zurzeit zahlreiche Anklagen gegen Milchhändler, die beschuldigt werden, Milchkannen, die der Milchzentrale gehören, unrechtmäßig in ihren Besitz gebracht zu haben. Einige Anklagen dieser Art haben bereits zur Freisprechung geführt. Gestern befanden sich wieder drei Milchhändler aus gleichem Anlaß auf der Anklagebank des Schöffengerichts. Sie bestritten entschieden, sich die Kannen auf unrechtmäßige Weise angeeignet zu haben und behaupteten, daß diese noch aus ihrer Verbindung mit der Milchzentrale herstammten und auf ganz legale Weise in ihren Besitz gelangt seien. Sie wollten sogar s. Z. Pfand dafür hingegeben und nachher die Kannen behalten haben, weil sie dies Pfand nicht zurückerhalten hatten. Diese Behauptung wurde von der anderen Seite bestritten und darauf hingewiesen, daß den Angestellten der Milchzentrale s. Z. ausdrücklich verboten worden sei, den Händlern Milchkannen der Zentrale zu überlassen, — freilich konnte nicht behauptet werden, daß dieses Verbot auch stets und ohne Ausnahme befolgt worden ist. Der Staatsanwalt brachte kleine Geldstrafen in Antrag. Rechtsanwalt Dr. Löwenstein führte dagegen aus, daß durch die Beweisaufnahme keinerlei Moment erbracht sei, das auf eine strafbare Handlung der Angeklagten hindeute; vielmehr seien die Angaben der letzteren über die Herkunft der Kannen als nicht widerlegt zu erachten und die Angeklagten daher freizusprechen. — Der Gerichtshof schloß sich diesen Ausführungen an und erkannte auf Freisprechung. Wie zur Sprache kam, sollen noch mehrere Dutzend solcher Anklagen schweben.

Sozialdemokratischer Agitations-Verein für den Reichstags-Wahlkreis Züllichau-Schwiebus-Krossen-Sommerfeld. Morgen, Donnerstag abends 8½ Uhr im Gewerkschaftshause (Saal VII), Engel-Ufer 15: Versammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Waldeck Manasse über „Die politische Lage". 2. Diskussion. 3. Vereinsangelegenheiten und Aufnahme neuer Mitglieder.

Zentral-Wahlverein Kalau-Luckau. Donnerstag, den 17. d. M.: Regelmäßige Sitzung im Vereinslokal G. Weihnacht, Grünstr. 21. Gäste sehr willkommen.

„Koloniale Mißstände" ist das Thema des „Intimen Abends" den der Bund für Menschenrechte am Donnerstag abend ½9 Uhr in den Industrie-Festsälen, Beuthstr. 19/20, veranstaltet. Redner ist Dr. n. Oppell-Kapstadt, langjähriger Distriktsarzt in Südafrika und Herausgeber verschiedener südafrikanischer Zeitschriften. Gäste haben Zutritt.

Eingegangene Druckschriften.

Annalen des Deutschen Reichs für Gesetzgebung, Verwaltung und Volkswirtschaft. Nr. 11. Herausgegeben von Dr. Th. Ebenberg und Dr. A. Dyroff. Inhalt: I. Die reichsgerichtliche Judikatur über den Gesetzes- und Verordnungsbegriff nach preußischem Staatsrecht von Professor Dr. Ed. Hubrich, Königsberg. II. Die Tabakindustrie in den Vereinigten Staaten von Nordamerika und die Tabakfabrikatsteuer von Dr. G. v. Mayr, München. III. Die Ausführungsbehörden des Gesangenen-Unfallfürsorge-Gesetzes von Dr. jur. Gerhard Börner, Leipzig. IV. Skizzen und Notizen. V. Aus den Gesetzblättern. Monatlich ein Heft. 12 Hefte bilden einen Band. Abonnementspreis: Halbjährlich 8 M. Verlag J. Schweitzer (Arthur Sellier). München.

Briefkasten der Redaktion.

Juristischer Teil.

Die juristische Sprechstunde findet täglich mit Ausnahme des Sonnabends von 7½ bis 9½ Uhr abends statt. Geöffnet: 7 Uhr.

St. 28. Ja, überdies ist der Besitzer des Hundes, der diesen maulkorbfrei umherlaufen läßt, strafbar und für jeden von dem Hund angerichteten Schaden haftbar. — **P. B. 5.** Eine Ersatzpflicht besteht nicht; über die Art der Zwangsvollstreckungsmaßregeln erhalten Sie vom Vormundschaftsgericht Auskunft und auch eine Bescheinigung über die Vermögenslosigkeit Ihres Mündels. Auf Grund dieser Bescheinigung erwirken Sie das Armenrecht und die Bestellung eines Anwalts für Ihr Mündel. — **S. 64.** 1. In 30 Jahren. 2. und 3. Sie müssen sich auf dem Vormundschaftsgericht erkundigen und schleunigst Rücksendung Ihrer Tochter veranlassen. Es ist unmöglich, ohne genaue Kenntnis der Sachlage und der Akten in schwebenden Rechtssachen detaillierte Auskunft zu erteilen. Die juristische Sprechstunde steht jedem Abonnenten offen. 4. Falls Ihr Vertrag dem nicht entgegensteht: Ja. — **E. M.** Ja. — **R. L. 38.** Eine Frist zur Erteilung einer Antwort besteht nicht; sachliche Auskunft erhalten Sie auf dem Patentamt selbst. — **E. H.** Der Wirt ist im Recht. — **Saalfeld.** 1. Ihre vor der Ehe von Ihnen erzeugten, im Auslande geborenen Kinder haben durch Ihre Anerkennung die volle rechtliche Stellung ehelicher Kinder erlangt, sind auch wie Ihre Frau durch die Ehe deutsch geworden. Wie die Umschreibung in den ausländischen Geburtsurkunden erfolgt, ist uns nicht bekannt. Wenden Sie sich an das Auswärtige Amt, zu dessen Pflichten die Wahrnehmung der Rechte Deutscher auch dann gehört, wenn die Deutschen keinen Aufstand im Ausland hervorrufen. 2. Die Rechte aus den Marken der Kasse sind verjährt. 3. Hat die Mutter innerhalb der Konzeptionszeit mehr als einem den Verkehr gestattet, so verliert das Kind sein Recht, einen unterhaltspflichtigen Vater zu haben. Welche Zeit die kritische ist, ersehen Sie aus den Tabellen auf S. 36 bis 40 des dem „Arbeiterrecht" beigefügten „Führers durch das Bürgerliche Gesetzbuch". Das Buch liegt in den öffentlichen Lesehallen aus. — **N. M.** Ja. — **O. D. 77.** 1. Ja. 2. Nein. 3. Der Pfarrer handelt keineswegs kraft Gesetzes, aber in Uebereinstimmung mit den Beschlüssen der Kirchenbehörde, wenn er die Zeremonie mit der unverschleierten und unbekränzten Frau vornehmen will. Die Ehe wird nicht durch den Pfarrer geschlossen, er darf keine Ehe schließen, sondern nur mit Eheleuten, die bereits auf dem Standesamt die Ehe geschlossen haben, auf deren Wunsch die Zeremonie vornehmen. Die wirtschaftlich kostspielige Kirchenzeremonie ist rechtlich völlig bedeutungslos. Die Form der Zeremonie bestimmt aber der Pfarrer nach Maßgabe der seitens der kirchlichen Instanzen erlassenen Satzungen. 4. Sie leben außer Gütergemeinschaft, tun aber gut, vor der Ehe einen Gütertrennungs-Vertrag in notarieller oder gerichtlicher Form mit dem Inhalt zu schließen, den Sie aus dem Beispiel Nr. 22 auf Seite 225 des dem „Arbeiterrecht" beigefügten Führers ersehen. Das Buch ist in den öffentlichen Lesehallen einzusehen. 5. Zur Errichtung eines Testaments nach Abschluß der Ehe ist zu raten. Beispiele hierfür finden Sie S. 238 des eben erwähnten Buches, eine Darlegung des Erbrechts des Ehegatten für den Fall, daß kein Testament vorliegt, S. 83, 84. — **G. N. 40.** Nein. — **Julius K., Weißensee.** 1904 ist ein Schaltjahr, 1900 war keins. — **Sarnow.** Bewahren Sie die Briefe gut auf. Eine einseitige, wenn auch uns glaubhaft erscheinende Angabe ohne Beweismaterial kann keinen Anlaß zur Darstellung des Sachverhalts für uns geben. — **Zwei Streitende.** 1. Die deutsche Verfassung ist ein Gesetz wie alle anderen und Grundlage anderer Gesetze. 2. Die Vorschriften über Regelung des Religionsunterrichts stehen im Landrecht. Weshalb der Ministerialerlaß mit dem Landrecht unvereinbar ist und daß das Kammergericht im Gegensatz zu früher einen die Gewissensfreiheit einengenden Erlaß für gültig hält, ist von uns seit Jahren bei Besprechung der betreffenden Urteile ausführlich dargelegt. — **Th. 38.** Die Möglichkeit einer Wiederaufnahme ist in Ihrem Falle nicht völlig ausgeschlossen. — **Vorchardt.** 1. Gegen die Verfügung können Sie Beschwerde einlegen. Ob Aussicht auf Erfolg vorhanden ist, können wir insbesondere ohne Kenntnis des Wortlauts nicht wissen. Wenden Sie sich an Rechtsanwalt Haase-Königsberg. 2. Wird die Verfügung für rechtsgültig erachtet, so kann der Bau auf Ihre Kosten erzwungen werden. 3. Beim Offenbarungseid ist das gesamte Vermögen anzugeben. — **B. 25.** Der Antrag auf Erteilung des Wandergewerbescheines ist an die Polizeibehörde Ihres Wohnortes zu richten. — **E. L. 34.** 1. Ihre Frau haftet für Ihre Schulden nicht. 2. Werden Wohnungsmängel, deren Beseitigung versprochen ist, nicht beseitigt, so verlange der Mieter unter Festsetzung einer angemessenen Frist Beseitigung, drohe an, daß er selbst nach Ablauf die Mängel auf Kosten des Wirtes beseitigen lassen werde, führe die Drohung aus und klage dann auf Ersatz der Kosten und Schadenersatz. — **Königsberg 13.** Vor einer Beteiligung an dem Amsterdamer Serien-Los-Unternehmen oder einem ähnlichen ist im Interesse des Geldbeutels des Spielenden zu warnen. — **Sekret.** Das Vergehen vorsätzlicher und unbefugter Brieföffnung ist auf Antrag strafbar. Die Antragsfrist beträgt wie bei allen Antragsvergehen drei Monate von der Kenntnis des Deliktes ab gerechnet, die Verfolgung verjährt in zwei Jahren nach Begehung des Deliktes. — **W. W.** 1. u. 2. Die Einzelheiten des Lotteriegesetzes sind von uns wiederholt ausführlich dargelegt. Die preußische Gesetzsammlung, in der das Gesetz steht, können Sie in den öffentlichen Lesehallen nachlesen. 3. Nach der herrschenden Anschauung ist auch ein außerhalb Preußens wohnhafter Lotteriekollekteur, der brieflich zum Lotteriespiel nichtpreußischer Lose auffordert, strafbar. — **O. R. 100.** 1. u. 2. Ja. — **H. S. 5.** 1. Als Ausländer bedürfen Sie des Zeugnisses Ihres Heimatsstaates, daß Ihrer Heirat nichts im Wege steht. Wenden Sie sich an die Botschaft Ihres Staates. 2. Naturalisation ist zulässig, ein Recht auf solche hat kein Ausländer. 3. Nein. 4. Minderjährige sind an den Kaufvertrag nicht gebunden. Anerkennen Sie nach erreichter Volljährigkeit den Vertrag, so haften Sie wie jeder andere Käufer. Der Vater haftet für Schulden seiner Kinder in der Regel nicht. — **Lex.** Arbeitgeber im Sinne des Krankenversicherungs-Gesetzes ist derjenige, der versicherungspflichtige Arbeiter beschäftigt. — **W. W. 1000.** Nein.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Mittwoch, 16. November.

Opernhaus. Konzert des Königlichen Opernchors. Anfang 7½ Uhr.
Mittags 12 Uhr: Oeffentliche Hauptprobe.
Schiller O. (Wallner-Theater.) Die Schöpfung. Anfang 8 Uhr.
Schiller N. (Friedrich-Wilhelmstädtisches.) Konzert des Märkischen Zentral-Sängerbundes. Anfang 8 Uhr.
Lessing. Wohltätigkeits-Konzert. Anfang 7½ Uhr.
Westen. Messias. Anfang 7½ Uhr.
National. Die Schöpfung. Anfang 7½ Uhr.
Lustspielhaus. Konzert. Anfang 8 Uhr.
Thalia. Großes Konzert. Anfang 8 Uhr.
Zentral. Großes Konzert. Anfang 7 Uhr.
Belle-Alliance. Großes Konzert. Anfang 8 Uhr.
Urania. Taubenstraße 48/49. Um 8 Uhr im Theater: Frühlingstage an der Riviera.
Invalidenstraße 57/62. Im Hörsaal: Um 8 Uhr: Tierleben in der Wildnis.

Alle übrigen Theater bleiben am Mittwoch geschlossen.

Donnerstag, 17. November.
Anfang 7½ Uhr.

Opernhaus. Rienzi, der letzte der Tribunen. 7 Uhr.
Neues königl. Opern-Theater. Theodora.
Deutsches. Don Carlos.
Berliner. Soldaten.
Lessing. Florian Geyer.
Westen. Der Zigeunerbaron.
Thalia. Der Weiberkönig.
Belle-Alliance. Wer? Hierauf: Die Tugendglocke.
Anfang 8 Uhr:
Schiller O. (Wallner-Theater.) Die Großstadtluft.
Schiller N. (Friedrich Wilhelmstädtisches Theater). In Behandlung.
Neues. Die Morgenröte.
Kleines. Nachtasyl.
Zentral. Der Generalkonsul.
Carl Weiß. Senta Wolfsburg.
Residenz. Eine Hochzeitsnacht.
Lustspielhaus. Biederleute.
Luisen. Die Räuber.
National. Die Favoritin.
Metropol. Die Herren von Maxim.
Kasino. Wildes Blut.
Trianon. Gastons Frauen.
Deutsch-Amerikanisches. Ueber'n großen Teich.
Apollo. Berliner Luft. Spezialitäten.
Herrnfeld-Theater. Prinz Levy in Ahlbeck.
Passage-Theater. Dida. Spezialitäten. Anf. 5 Uhr.
Wintergarten. Spezialitäten.
Reichshallen. Stettiner Sänger.
Palast. Ringkämpfe. Spezialitäten.
Urania. Taubenstraße 48/49. Um 8 Uhr im Theater: Frühlingstage an der Riviera.
Invalidenstraße 57/62. Sternwarte. Täglich geöffnet von 7 bis 11 Uhr.
Im Hörsal: Um 8 Uhr: Tierleben in der Wildnis.

National-Theater
Weinbergsweg 12a—13b.
Mittwoch, den 16. November 1904: Unter Leitung des Herrn Professors Dr. Heinrich Reimann und Mitwirkung des Bach-Vereins-Chores, verstärkt durch den Chor des National-Theaters:
Die Schöpfung.
Anfang 7½ Uhr.

Zentral-Theater
Anfang 7 Uhr.
Großes Konzert
unter Mitwirkung der kgl. Hof-Opernsängerin Maria Goetze u. des Violinvirtuosen Alexander Petschnikoff, der Opernsängerinnen Frl. Gusti Förster und Frau Emmy Raabe-Burg, sowie des verstärkten Orchesters.
Donnerstag: Der Generalkonsul.

Luisen-Theater.
Heute Bußtag geschlossen.
Donnerstag:
Die Räuber.
Freitag: Der Registrator auf Reisen.
Sonnabend: Robert und Bertram.
Sonntag, abends: Die Räuber.
Montag: Mein Leopold.

Deutsch-Amerikanisches Theater. Köpenickerstr. 67.
Heute: Geschlossen!
Zum 404. MALE: Morgen abend 8 Uhr: „Ueber'n grossen TEICH."
VORANZEIGE.
Dienstag, 22. Nov., abds. ½8 Uhr! Gastspiel Adolf Philipp.
PREMIERE
NEW-YORK
5 Bilder m. Gesang a. d. Nachtleb. einer Weltstadt, Text und Musik von ADOLF PHILIPP.
Billetts (o. Vorverkaufsgeb.) a. jetzt a. d. Theaterk. sow. b. Wertheim z. h.

Schiller-Theater.
Schiller-Theater O. (Wallner-Theater).
Mittwoch, abends 8 Uhr: Oratorium-Aufführung: **Die Schöpfung.**
Donnerstag, abends 8 Uhr: **Die Grossstadtluft.**
Schiller-Theater N. (Friedrich-Wilhelmstädtisches Theater).
Mittwoch, abends 8 Uhr: Konzert des Märkischen Zentral-Sänger-Bundes.
Donnerstag, abends 8 Uhr: **In Behandlung.**

Kleines Theater | Neues Theater.
Vereinigte Bühnen unter der Leitung von Max Reinhardt.
Mittwoch geschlossen. (Die Kassen sind geöffnet 10—2 Uhr.)
Donnerstag 8 Uhr: **Nachtasyl.**
Freitag: Elektra.
Sonnabend: Nachtasyl.
Sonntag: Nachtasyl.
Donnerstag 8 Uhr: **Die Morgenröte**
Freitag und Sonnabend: Die Morgenröte.
Sonntag: Die Kronprätendenten.

Palast-Theater
Burg-Straße 22, früher Feen-Palast. Direktion: Rich. Winkler.
Gr. internationale Ringkampf-Konkurrenz
unter dem Protektorat des Herrn Professor Reinhold Begas.
Heute Bußtag: Geschlossen.
Am Donnerstag finden folgende Ringkämpfe statt:
1. Weltmeister Georg Lurich, Russe, gegen Michael Hitzler, München. Revanche-Ringkampf bis zur Entscheidung.
2. Ali Achmed, Türke, gegen Francois de Ridder, Belgier.
3. John Pohl-Abs II, Deutscher, gegen Riesbacher, Rumänier. Revanche-Ringkampf.
Vorher: Theater u. Spezialitäten. Anf. 7½ Uhr. Vorverkauf 10—1 Uhr und ab 5 Uhr.

Urania, Taubenstr. 48/49.
Um 8 Uhr im Theater: Frühlingstage an der Riviera.
Sternwarte Invalidenstr. 57/62.
Hörsal: Tierleben in der Wildnis.

Berliner Aquarium
Unter den Linden 68a
Eingang Schadow-Straße No. 14.
Heute Bußtag Eintrittspreis:
50 Pfg.
Reichhaltigste Ausstellung der Welt an lebenden Seetieren, Reptilien etc. 48/4

Trianon-Theater.
Heute Mittwoch bleibt das Theater geschlossen.
Donnerstag und folgende Tage:
Gastons Frauen.
Anfang 8 Uhr.

Lustspielhaus
Friedrichstraße 236.
Wohltätigkeits-Konzert.
Emmy Destinn. Theodor Bertram. Carl Jörn. William Stark.
Anfang 8 Uhr.
Donnerstag: Biederleute.

PASTAN'S PANOPTICUM.
Friedrichstr. 165.
„Es war einmal —!"
Großer orient. Märchenzyklus in lebensgroßen plastischen Figuren mit verbindendem Text und Musikbegleitung.

Residenz-Theater.
Dir.: Richard Alexander.
Heute geschlossen.
Morgen zum 75. Male:
Eine Hochzeitsnacht.
Schwank in 3 Akten von H. Kéroul und A. Barre.
Anatole Daroisel: Richard Alexander.
Freitag und Sonnabend: Eine Hochzeitsnacht. Totensonntag 8 Uhr: Nora. (Einmalige Aufführung.)

Kasino-Theater
Lothringerstr. 37. Anf. Wch. 8, Sonnt. 7½.
Mittwoch: Geschlossen. Donnerstag:
Wildes Blut.
Gesangsposse in 3 Akten v. Mannstädt.
Vorher d. vollst. neue Novemberprogr. u. a.: „Die Original-Naranas."
Sonntag, den 20. Nov., 7½ Uhr: Kuttor Grübert.

Zirkus Schumann.
Heute, Mittwoch, den 17. d. M. (Bußtag): Keine Vorstellung.
Morgen Donnerstag, den 16. d. M., abends präzise 7½ Uhr:
Novitäten-Abend. U. a.: Zum erstenmale, neu! Mons. Prosopri. Zum erstenmale, neu! Mlle. Priami.
Neu! Der origin. kaukasische Osetiner Bergbewohner **Agube Gudeow.**
Neu! Der unübertroff. Dschigittreiter. **Konsul II.** der menschliche Chimpanse.
Ein Rätsel der Wissenschaft.
Der phänomenale Amerikaner Mr. **Franco Piper.**
Die größte Neuheit. Noch nie dagewesen.
Münstedts
Liliput-Zirkus - Vorstellung.
Die reizenden kleinen Liliputaner und Liliputanerinnen als Zirkuskünstler in jedem Genre.
Ferner das neue große Programm und Direktor Alb. Schumanns neue und moderne Dressuren. Um 9½ Uhr:
Der Kurier des Zaren.
Sonnabend nachmittags 3½ Uhr: Gala-Matinee mit Münstedts Liliputanern, Marokko 2c. Nachmittags ein Kind frei.

Zirkus Busch.
Heute Mittwoch: Keine Vorstellung.
Morgen Donnerstag:
Katharina II.
Auftreten der Miss Emeline. **Coco** der menschliche Wunderaffe
und die vorzügl. Programmnummern.

Passage-Theater.
Anfang d. Abendvorst. 8 Uhr. Anf. nachm. Wochent. 5 Uhr, Sonntags 3 Uhr.
Mittwoch keine Vorstellung.
Donnerstag:
Lucie König, d. erstklassige Mädel.
Der magische Kessel.
Dida die Erschaffung eines Weibes aus dem Nichts.
Freitag: Erstes Auftreten des berühmt. Gedankenlesers Bror Sundeen aus Stockholm. Phänomene des sechsten Sinnes.

Bernhard Rose-Theater
Gesundbrunnen, Badstraße 58.
Heute: Geschlossen.
Nächste Vorstellung: Sonntag, den 20. November (Totensonntag):
Der Goldbauer.
Anfang 7½ Uhr.
Entree 40, Parkett 75 Pf., Sperrsitz 1 M.

Carl Weiß-Theater.
Große Frankfurter Straße Nr. 132.
Direktion M. Ed. Fischer.
Heute: Geschlossen. — Donnerstag:
Senta Wolfsburg.
Anfang 8 Uhr.
Freitag und folgende Tage: Senta Wolfsburg.
Sonnabend, nachm.: Aschenbrödel.

Stadt-Theater Moabit.
Alt-Moabit 47/49.
Gastspiel des Berlin. Rose-Theaters.
Donnerstag, den 17. November:
Kean oder: **Genie und Leidenschaft.**
Anfang 8 Uhr.
Entree 30 Pf., numer. Platz 50 Pf.
Nach der Vorstellung: Gr. Ball.
Sonntag, d. 20.: Die Haubenlerche.

W. Hoacks Theater.
Direktion: Rob. Dill. Brunnenstr. 16.
Heute: Keine Vorstellung.
Donnerstag: Extra-Elite-Vorstellung:
Don Carlos.
Ein dramatisches Gedicht in 5 Akten von Fr. v. Schiller.
Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pf. Ball.

Skala-Theater.
Linienstr. 132 (a. d. Friedrichstr.)
Mittwoch: Geschloss. Donnerstag:
Sensationelles Programm!
August kommt.
Posse mit Gesang in einem Akt, sowie
30 internation. Spezialitäten.
Anfang 7½ Uhr.
Vor der Vorstellung: Konzert.

Gustav Behrens Spezialitäten-Theater,
Frankfurter-Allee 85.
Mittwoch: Geschlossen. Donnerstag: Das großartige Novemberprogramm
Neu! Lily Durand Neu!
mit ihrer Verwandlungsnummer
Großstadtleben.
Neu! Ostarra Trio Neu!
großartige Kopfbalance auf schwingendem Trapez sowie die noch übrigen erstklassigen Spezialitäten.

Apollo-Theater.

Heute geschlossen.
Donnerstag und folgende Tage 8 Uhr: Das
November-Spezialitäten-Programm.
Hierauf:

Berliner Luft.

Musik von **Paul Lincke.**
Freitag, den 18. November: Zum 50. Male: **Berliner Luft,** unter persönlicher Leitung des Komponisten.
Sonntag, den 20. November (Totensonntag):

Frühlingsluft.

Metropol-Theater

Heute geschlossen. Morgen:

Die Herren von Maxim.

Große Ausstattungsposse mit Gesang und Tanz in 5 Bildern von Julius Freund. Musik von Viktor Hollaender. Inszeniert vom Direktor Richard Schultz.

Henry Bender. Josef Giampietro. Josef Josephi. Anton Grünfeld. Frid Frid. Fritzi Massary.

Das Fest des Lichts.
(Ballett.)
Rauchen gestattet. Anf. 8 Uhr.
Totensonntag, den 20. d. Mts.:
Therese Krones.

Gebrüder

Herrnfeld-Theater.

Heute Bußtag: **Geschlossen.**
Morgen: Die Novität:

Prinz Levy in Ahlbeck.

Schwank in drei Akten von Anton und Donat Herrnfeld.
Hauptrollen:
Magnus Prinz Levy: Donat Herrnfeld.
Prahidal, dessen Reisebegleiter **Anton Herrnfeld.**
Anfang präzise 8 Uhr.
Billett-Vorverkauf 11—2 Uhr mittags.

Sanssouci.

Kottbuser Tor — Stat. der Hochbahn.

Heute Mittwoch geschlossen.
Sonntag, Montag, Donnerstag:
Hoffmanns Norddeutsche Sänger u. Tanzkränzchen.
Jeden Dienstag und Mittwoch:
Theater-Abend.
Freitag, den 18. November:
Wohltätigkeitsvorstellung
zum Besten einer Weihnachtsbescherung armer Kinder.
Nach der Vorstell.: **Familienkränzchen.**
Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pf.
Sonntag: Extra-Vorstellung:
Eine feste Burg ist unser Gott
Volksstück in 5 Akten von A. Müller.

Etablissement Buggenhagen

Moritzplatz.
Täglich von 12—4 Uhr: **Mittagstisch.**
In den unteren Sälen jeden Abend 8 Uhr:

Militär-Konzert.

Mittwoch: Geschlossen.
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend, Sonntag:

Fritz Steidl-Sänger.

Nach jeder Vorstellung im Kaisersaal
Tanz.

Damen-Konfektion direkt aus der Fabrik.

Kein Laden!
Jetzt nach beendet. Engros-Saison
auch Einzelverkauf

enorm billig
Saccos, Havelocks, **Capes, Abend-Mäntel,** Kostümröcke, **Kinder- und Backfisch-Paletots.**

Robert Baumgarten,
Hausvogteiplatz 11, 2. Et.
(an der Jerusalemerstraße).
Bei Vorzeigung dieses Inserats an d. Kasse werd. 5% **Rabatt** vergütet.
Auch Sonntags geöffnet!

Freie Volksbühne

Humoristisch-satirisches Winterfest

Sonnabend, den 19. November,
8½ Uhr, in der **Brauerei Friedrichshain**

Komiker- u. Soubretten-Abend.

Einakter: **Der gemütliche Kommissär.**
Von George Courteline.
Solovorträge.
Mitwirkende:
Josefine Dora, Thalia-Theat.
Elsa Boettcher, Berl. Theat.
Stefanie Kriß, Neues Theat.
Martin Kettner,
Alexander Tyrkowski, Couplets u. Rezitation.
Alexander Skura, Pianist.
Berliner Tonkünstler-Orchester.
Festmarken nur für Mitglieder a 60 Pfennige (inkl. Programm) nur bei schleuniger Bestellung noch zu haben in allen Zahlstellen der Freien Volksbühne.

Dienstag, den 29. November, abends 8½ Uhr, im Rathause:

II. Kunstabend: Goethe-Mozart

4. Serie: **Sonntag, 27. November: Die Juden** von Tschirikow. 230/1
Der Vorstand. I. A.: **G. Winkler.**

Vereinigung der Maler, Lackierer u. Anstreicher.

Filiale Berlin.
Donnerstag, den 17. November cr., abends 8½ Uhr, im Gewerkschaftshause, Engel-Ufer 15:

Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Antrag der Bezirke und Sektion. 2. Kassenbericht vom 3. Quartal.
Mitgliedsbuch legitimiert. 125/3
Regen Besuch erwartet **Die Ortsverwaltung.**

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Verwaltungsstelle Berlin.
Haupt-Bureau: Engel-Ufer 15, Zimmer 1—5. Fernsprecher: Amt IV, 9679.
Arbeitsnachweis Zimmer 34. Amt IV, 3353.

Donnerstag, den 17. November, abends 8½ Uhr:

Branchenversammlung der Elektromonteure

im **Gewerkschaftshause,** Saal 5, Engel-Ufer 15.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Genossen **Baege.** 2. Diskussion. 3. Verbands-Angelegenheiten und Verschiedenes.
Zahlreicher Besuch wird erwartet.

Zur besonderen Beachtung!

Alle Vertrauensleute, Zahlstellen-Inhaber und Mitglieder bitten wir strengstens darauf zu achten, daß bei der Bezahlung der 40. Beitragswoche für jedes Mitglied eine Zählkarte ausgeschrieben wird.
Die gewissenhafte Ausfertigung dieser Karte ist zu der am Jahresschluß aufzunehmenden Mitgliederstatistik unbedingt erforderlich.
191/11 **Die Ortsverwaltung.**

Verband der Möbelpolierer.

Heute Mittwoch, vormittags 9 Uhr, Blumenstr. 38:

Außerordentliche Vorstands-Sitzung.

Donnerstag, den 17. November, abends 8 Uhr;

Außerordentliche Generalversammlung

in den **Arminhallen,** Kommandantenstr. 20.
Tagesordnung: 1. Bericht über den Stand der gegenwärtigen Aussperrung. 2. Anträge des Vorstandes. 3. Verschiedenes.
Mitgliedsbuch legitimiert. 159/5
Zahlreiches Erscheinen erwartet **Der Vorstand.**

Orts-Krankenkasse der Sattler

und verw. Gewerbe zu Berlin.
Mittwoch, den 23. November, abends 8½ Uhr:

Ordentliche General-Versammlung

der in den Wahlversammlungen vom 28. Oktober und 1. Novbr. 1904 gewählten Vertreter der Kassenmitglieder u. Arbeitgeber
im
Gewerkschaftshaus, Engelufer 15
(Saal 1).
Tages-Ordnung:
1. In getrennter Wahlversammlung: a) für die Vertreter der Kassenmitglieder: Ergänzungswahl von 4 Mitgliedern zum Vorstand für 1905 bis 1906; b) für die Vertreter der Arbeitgeber: Ergänzungswahl von 2 Mitgliedern zum Vorstand für 1905 bis 1906. 2. In gemeinschaftlicher General-Versammlung: 1. Wahl des Rechnungsausschusses; 2. Wahl eines Kassierers; 3. Antrag des Vorstandes auf Wahl eines vierten Beamten; 4. Wahl des stellvertretenden Rendanten; 5. Verschiedenes. 277/4
Nur die mit Legitimation evt. Mitgliedsbuch versehenen Vertreter haben Zutritt. — Die Versammlung wird pünktlich um ½9 Uhr eröffnet.
NB. Anfragen, zu deren Beantwortung die Einsicht der Kassenbücher notwendig ist, müssen drei Tage vorher beim Vorstand schriftlich eingereicht werden. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwartet
Der Vorstand.
Albert Tischendorf, Vorsitzender, Dresdenerstr. 107/108.
Walter Dittmann, Schriftführer, Sparrstr. 6.

Tanzmeister Jürgens,

Wanzlickstr. 21, Sonnabends, Sonntags frei, übernimmt Tanzleitung für Vereine ꝛc. 7022*

Orts-Kranken-Kasse der Schmiede

und verw. Gewerbe.
Einladung zur

Ordentl. General-Versammlung

der Delegierten der Kasse
am **Sonnabend,** den 26. Nov. 1904, abends 8½ Uhr, im Lokal von **Tabbert,** Markusstr. 14, Eingang Grüner Weg.
Tages-Ordnung:
1. Neu- resp. Wiederwahl der ausscheidenden Vorstandsmitglieder.
a) 1 Arbeitgeber auf 3 Jahre;
b) 2 Arbeitnehmer auf 3 Jahre.
2. Abänderung der Verhaltungsmaßregeln für erkrankte Mitglieder.
3. Wahl der Revisoren für die Prüfung der Jahresrechnung.
4. Verschiedenes. 277/3
Der Vorstand.
Ad. Pilgrim, Admiralstr. 24.

WINTER GARTEN

Heute:
Geschlossen
Morgen
das
glänzende November-Programm.

Achtung! Achtung!

Donnerstag, den 17. November, abends 8½ Uhr:

3 Volks-Versammlungen

im **Hofjäger,** Hasenheide 52
im **Elysium,** Landsberger Allee 40/41 und
in **Neu-Weißensee** im **Prälaten,** Lehderstr. 122.
Tages-Ordnung:

Die Bedeutung der Konsumgenossenschaften für die Arbeiter.

Referenten: Frau **Dr. David** (Mainz), Frl. **Ida Altmann** und **Heinrich Stühmer,** Vorsitzender des Schneiderverbandes.
Zu zahlreichem Besuch laden ein **Die Einberufer.**
Ueber dasselbe Thema sprechen am **18. November:** Frau Dr. **Marie Hoffmann** in „Schmidts Gesellschaftshaus", Gartenstr. 6; am **21. November:** Frau Dr. **David** in „Schneiders Salon", Belfortestraße 15; am **23. November:** Fräulein **Else Lüders** im „Swinemünder Gesellschaftshaus", und **Simon Katzenstein** im „Weddinghaus", Müllerstr. 7; am **28. November:** Frau Dr. **David** in „Habels Brauerei" und **Simon Katzenstein** im „Marienbad", Badstr. 35/36. 127/17

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Donnerstag, den 17. November, abends 8½ Uhr:

Vier

außerordentl. Mitglieder-Versammlungen

in folgenden Lokalen:
Keller, Koppenstraße.
Lipps, Brauerei Friedrichshain.
Kliems Festsäle, Hasenhaide.
Eiskeller, Chausseestraße.
Tages-Ordnung:

Die gegenwärtige Aussperrung in der Holz-Industrie.

Referenten: **Exner, Glocke, Leopold, Stusche.**
Der wichtigen Tagesordnung wegen ist das Erscheinen sämtlicher Mitglieder aller Branchen dringend notwendig. **Mitgliedsbuch legitimiert.** 91/18

Musikinstrumenten-Arbeiter.

Donnerstag, den 17. November, abends 8½ Uhr, in den Andreas-Festsälen, Andreasstr. 21:

Branchen-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. **Der Klavierarbeiterstreik und die Aussperrung der Tischler.** 2. Die am 10. November beschlossene Beitragserhöhung. 3. Branchenangelegenheiten und Verschiedenes.
Pflicht eines jeden im Holzarbeiter-Verbande organisierten Musikinstrumenten-Arbeiters ist es, in dieser Versammlung zu erscheinen.
Mitgliedsbuch oder Streikkarte legitimiert.
Die Branchen-Kommission.

Orts-Krankenkasse der Gastwirte

und verwandten Gewerbe zu Berlin.

Wahl-Versammlung

der Kassenmitglieder (Arbeitnehmer) der Orts-Krankenkasse der Gastwirte und verwandten Gewerbe zu Berlin
am Dienstag, 29. November 1904, nachmittags 3 Uhr,
im Lokale des Herrn **Wannemacher,** Dresdenerstraße 45,
zur Vornahme der Ersatzwahl für 39 ausgeschiedene Kassenmitglieder-Vertreter für die Wahlperiode bis zum 31. Dezember 1905.
Nur Mitglieder, welche ihr in Ordnung befindliches, eventuell vom Arbeitgeber ausgefülltes Mitgliedsbuch am Eingang zum Wahllokal vorzeigen müssen, haben das Recht, sich an der Wahl zu beteiligen.
Geschriebene, gedruckte oder auf anderem mechanischen Wege hergestellte Kandidatenlisten dürfen bei der Wahl benutzt werden.
An den Wahlakt anschließend
um 4 Uhr:
Ordentliche

General-Versammlung

der gewählten Kassenvertreter.
Tages-Ordnung:
1. Wahl des Ausschusses zur Prüfung der Jahresrechnung pro 1904. (Gem. §§ 52 u. 60 d. St.)
2. Vorstandswahlen:
Wegen Ablauf der Wahlperiode scheiden aus:
a) Herr Hermann Poppe, Arbeitgeber.
b) Herr Georg Braun, Kassenmitglied.
c) Herr Friedrich Hellmann, Kassenmitglied.
3. Abänderung des § 38 des Kassenstatuts.
4. Bekanntgabe eines Naturheil-Arztes.
5. Kassenbeamten-Angelegenheiten.
6. Wichtige Mitteilungen des Kassenvorstandes.
Berlin, 8. November 1904.
Der Vorstand.
Poppe, Vorsitzender. **Braun,** Schriftführer.
Wir weisen besonders darauf hin, daß die Versammlungen spätestens 15 Minuten nach dem festgesetzten Zeitpunkt eröffnet werden.

Brauerei Königstadt.

Schönhauser Allee 10/11.
Jeden Mittwoch:

Horst's
Nordd. Humoristen und Quartettsänger.
Alle Bons haben Gültigkeit. *

Achtung! Fliesenleger. Achtung!

Mittwoch, den 16. November, vormitt. 10 Uhr, im Gewerkschaftshause (Saal III), Engel-Ufer 15:

Mitglieder-Versammlung

der
Sektion der Fliesenleger des Zentralverbandes der Maurer.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Kollegen **Georg Wolf** über: Unsere Stellungnahme zum Ablauf des jetzt bestehenden Fliesenleger-Vertrages. 2. Diskussion. 3. Gewerkschaftliches.
Das Thema muß zweifellos bei jedem im Fliesenleger-Beruf beschäftigten Kollegen das größte Interesse erwecken, um in dieser Versammlung zu erscheinen. 154/2*
Der Sektions-Vorstand. I. A.: **Fritz Rabe.**

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Zahlstelle Rixdorf.
Donnerstag, den 17. November, abends 8½ Uhr:

Mitglieder-Versammlung

im Lokal des Herrn **Thiel,** Bergstr. 151/152.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Verbandsangelegenheiten. 91/19
Um zahlreiches Erscheinen ersucht **Die Ortsverwaltung.**

Verband der freien Gast- und Schankwirte

Deutschlands.
Zahlstelle Berlin.
Freitag, den 18. November 1904, im Lokale des Kollegen **Böker, Weberstraße 17:**

Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Aufnahme neuer Mitglieder. 4. Vereinsangelegenheiten. 69/19
NB. Die Mitglieder werden dringend ersucht, ihre Beiträge zu regeln, daß die Abrechnung mit dem Verbandsvorstand stattfinden kann.
I. A.: **Ernst Obst.**

Achtung! Achtung!

Zentral-Verband der Maurer Deutschlands.

Zweigverein Berlin. Bezirk Westen.
Freitag, den 18. November 1904, abends 8 Uhr:

Mitglieder-Versammlung

im **„Königshof",** Bülowstraße Nr. 37—40:
Tages-Ordnung:
1. Bericht aus der Vertreter- und Obleute-Sitzung.
2. Verschiedenes.
Das Mitgliedsbuch ist mitzubringen. Jeder erhält einen Versammlungs-Stempel.
Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen der Mitglieder ersucht
154/1 **Der Obmann.**

Am Montag, den 14. November, nachmittags 1½ Uhr, verstarb plötzlich am Herzschlag mein lieber braver Mann, mein guter Vater, der Maschinist

Wilhelm Schwanebeck.

Um stilles Beileid bitten
Die tiefbetrübte Witwe
Auguste Schwanebeck
nebst Sohn **Gustav.**

Die Beerdigung findet am Freitag, den 18. November, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Dankes-Kirchhofs, Blankestraße, Tegeler Chaussee, aus statt.

Sozialdemokratisch. Wahlverein
für den
6. Berliner Reichstagswahlkreis.

Todes-Anzeige.

Am 14. d. M. verstarb unser Mitglied, der Maschinist

Wilhelm Schwanebeck,
Bankstr. 6.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Freitag nachmittag 4 Uhr von der Halle des Dankes-Friedhofes, Reinickendorf-West, Blankestraße, aus statt.

Um zahlreiche Beteiligung ersucht
249/16 **Der Vorstand.**

Beerdigungsverein Berliner Zimmerleute.

Am 13. d. Mts. starb nach langen schweren Leiden im Alter von 50 Jahren unser Mitglied, der Zimmerer, Herr

Wilhelm Tartsch.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 16. d. M., nachmittags 3½ Uhr, von der Leichenhalle des Luisen-Friedhofes, Hermannstraße, aus statt.

Um rege Beteiligung ersucht
2987b **Der Vorstand.**

Todes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine mir unvergeßliche Frau 2980b

Anastasia Klußmann
geb. Herrmann

am 14. November abends 8 Uhr plötzlich verstorben ist.

Um stilles Beileid bittet
Wilhelmsruh bei Berlin.
Der trauernde Gatte.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 18. November, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause Edelweißstraße 26 aus statt.

Allgemeine Kranken- u. Sterbekasse der Drechsler u. Berufsgenossen Deutschlands.
E. H. Nr. 86.
Verwaltungsstelle Berlin O.

Am 12. d. M. verstarb unser Mitglied

Otto Lehmann.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am 16. d. M., nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Bartholomäus-Kirchhofs, Falkenberger Chaussee, aus statt.

20865 **Die Ortsverwaltung.**

Zentral-Verband der Maurer Deutschlands. 153/9
Zweigverein Berlin.

Allen Kollegen zur Nachricht, daß am 13. d. M. unser Mitglied

Gottlieb Hecke

im Alter von 50 Jahren an Bronchialkatarrh verstorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet heute (Mittwoch), nachmittags 3½ Uhr, auf dem Lazarus-Kirchhof in Wilhelmsberg statt. 154/3

Um rege Beteiligung ersucht
Die Verbandsleitung.

Verband der Kupferschmiede Deutschlands.
Filiale Berlin.

Am 13. d. M. verstarb unser lieber Kollege

Adolf Lippert

im Alter von 43 Jahren.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Mittwoch nachmittag 4 Uhr von der Leichenhalle des Thomas-Kirchhofes in Rixdorf, Hermannstraße, aus statt.

Um rege Beteiligung bittet
100/13 **Der Vorstand.**

Steppdecken

kauft man am preiswertesten nur direkt in der Fabrik, 72 Wallstraße 72, wo auch alte Steppdecken aufgearbeitet werden.

B. Strohmandel, Berlin 14.
Illustrierter Preiskatalog gratis.

Gnadengesuche. Unterstützungsgesuche, Klagen, Eingaben jeder Art bill. Schneeweiß, Invalidenstr. 38 II. *

Zentral-Verein der Bildhauer Deutschlands.
Verwaltung Berlin.

Allen Kollegen die traurige Nachricht, daß am Montag unser langjähriges Mitglied, der Steinbildhauer

Hermann Franke

im Alter von 35 Jahren nach langer Krankheit verstorben ist.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 17. November, nachmittags 3 Uhr, von der Wohnung Wiesenstr. 19a aus statt.

Um zahlreiche Beteiligung ersucht
30/12 **Der Vorstand.**

Zentral-Verband deutscher Brauerei-Arbeiter
Zweigverein Berlin, Sektion II.

Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Fahrer

Wilhelm Haberstroh

am 12. d. M. gestorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 16. November, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle der Charité aus nach dem Charité-Kirchhof statt.

Um zahlreiche Beteiligung ersucht
42/7 **Der Vorstand.**

Meine **Leibbinden** und **Bruchbänder** mit pa. Federn sind **diebestsitzenden** u. verursachen keinerlei Beschwerden. Außerdem empfehle mein Lager v. Gummistrümpfen, Bickelbinden aller Art für Krampfadern, sowie Suspensors, hygienische Gummiartikel 2c. (Frauenbedienung.)

A. Reiche. Bandagist,
Lieferant sämtlicher Krankenkassen
Berlin C., 15. Seidelstr. 15.

RESTE.

Zur Damenmäntel-Konfektion, Mädchen- und Knabengarderobe, Damentuche in schwarz und farbig, Kostümstoffe, Kammgarn, Cheviot, Corkskrew, Plüsch, Sammete, Besatzartikel etc.

KONFEKTION

Fertige Jacketts, Paletots, Capes, Kostüm-Röcke etc.
Größte Auswahl. Billige Preise.
C. Pelz, Kottbuser-Strasse 4.

Sie sparen
viel Geld
durch direkten Bezug.
Praktische Weihnachts-Geschenke.
Ein Posten prima
Smyrna-Velvet-Teppiche
mit kleinen Webefehlern

90×175	M. 4.50
130×200	„ 7.65
165×240	„ 12.10
200×300	„ 17.50
250×350	„ 24.00
300×400	„ 33.50
350×450	„ 45.00
400×500	„ 65.75

Passende **Pult- und Bettvorleger**
M. 1.00 u. 2.00.

Teppich-Engros-Haus
Hermann Bursch,
Spandauerstr. **65-67,**
1. Etage.
Kein Laden.
Zwischen Kaiser Wilhelm- und Bischofstraße. 49/3
Auswärt. Aufträge w. sofort erledigt

Kronleuchter-Fabrik
für Gas u. Petroleum.
Größte Auswahl.
400 Kronen
von 10—700 M.
Verk. zu billigst. Fabrikpreisen an Private.
Auf Wunsch Teilzahlung ohne Preiserhöhung.
Siegel & Co.
Prinzenstrasse 33. *

Freireligiöse Gemeinde, Berlin.

Sonnabend, den 19. November 1904:

Großes Herbst-Fest

in **L. Kellers Festsälen,** Koppenstraße 29.

Unter gütiger Mitwirkung der Geigenvirtuosin Fräul. **Jenny Schmerzler** und des **Männerchors der Freidenker.**

Konzert des **Berliner Konzert-Orchesters**
unter Leitung des Dirigenten Herrn **Rud. Tietz.**

„Johannisnachtzauber“, aufgeführt v. Kindern der Gemeinde.
„Gretchens Landpartie“, aufgef. v. Mitgliedern der Gemeinde.

Nach dem Konzert: Gemütliches Beisammensein.

Programme sind bei folgenden Komiteemitgliedern zu haben: Frau **Kohlhardt,** Alexandrinenstr. 21, v. IV. **O. Jänicke,** Schöneberg, Goltzstr. 4, Hof IV. **G. Bohne,** Kopenhagenerstr. 15, Hof I. **C. Christens,** Mühlenstr. 49, v. III. **B. Schröder,** Passauerstr. 3 i. Laden. **H. Kotlow,** Hochmeisterstr. 5, Quergb. IV. **P. Kuhirto,** Immanuellkirchstr. 16, rechter Seitenfl. IV. **P. Halbauer,** Krautstr. 36, Quergb. III. **A. Kowalczyk,** Swinemünderstr. 82, Quergb. IV. **Th. Jerwin,** Urbanstr. 6, Hof IV. **H. Soult,** Grüner Weg 19, v. IV. **M. Wendt,** Greifswalderstr. 208, linker Seitenfl. IV. Ebenso in unseren Zahlstellen: **W. Börner,** Ritterstr. 15. **H. Bohsien,** Kommandantenstr. 62. **H. Ramm,** Holzmarktstr. 48a. **H. Ramm,** Große Frankfurterstr. 91. **F. Wolf,** Winiffstr. 3. **H. Vogel,** Demminerstr. 32. **H. Ziehm,** Bernauerstr. 48. **H. Poege,** Rüdersdorferstraße 48. **W. Krause,** Pappel-Allee 15—17. **A. Kimburg,** Adalbertstr. 86. **M. Mix,** Stallbergerstr. 59. **J. Wiedemann,** Frankfurter Allee 47. Bei unserem Kassenboten **A. Räder,** Rheinsbergerstr. 62, vorn II, und in unseren Versammlungen.

Anfang 8½ Uhr. — Programm 30 Pfennige.

62/7 **Das Komitee.**

Brauerei Friedrichshain (am Königstor).

Sonntag, 20. November (Toten-Sonntag):

KONZERT veranstaltet vom Gesangverein **Kreuzberger Harmonie**

M. d. A.-S.-B. — Dirigent: Herr Musikdirektor **H. Bloil.**

Mitwirkung: 66/2
Neues Berliner Tonkünstler-Orchester (36 Mann).
Direktion: **F. Hollfelder.**

Freunde und Gönner des Vereins erhalten Einlaßkarten a 50 Pf. bei allen Mitgliedern. — Programm und Liedertexte gratis.

Eröffnung 6 Uhr. **Anfang präz. 7 Uhr.**

!! Von 36 Mk. an !!

liefere **Herrenanzug** oder **Winterpaletot,** neueste Muster, feinste Zutaten, 2 Anproben. Für guten Sitz bekam goldene Medaille. **Ludwig Engel,** Prenzlauerstr. 23 II (Alexanderplatz). Nur gute reinwoll. Stoffe, groß. Lager.

Land- und Waldparzellen Frederödorf, Vorortverk. ca. 30 Min., Wochenkarte 2 M., **Nähe Bahnhof,** kleine Anzahlung, auch Monatsraten, Rute von 5 M. an. Näheres **Otto Bräsicke, Kolonie Peteröhagen-Frederödorf.** 29625

Dr. Simmel, Prinzen-Str. 41,
Spezialarzt für
Haut- und Harnleiden.
10—2, 5—7. Sonntags 10—12 2—4.

Ferdinand Butschke
empfiehlt sein 29145*
neueröffnetes
Weiß- & Bayrisch-Bier-Lokal
allen Freunden und Bekannten.
Weidenweg 65, Ecke Eckertstraße.

Kredit. **Monatlich — 10 Mark —** liefere Anzüge Paletots nach Maß.
Per Kasse auch billigste Preise.
J. Tomporowski, Schneidermeister, Prinzenstr. 55

Waarenhaus Hermann Tietz

Leipzigerstrasse 46–50 — Krausenstrasse 44–49.

Donnerstag Freitag Sonnabend

Vorzugspreise für Lebensmittel

soweit der Vorrath reicht.

Gemüse und Fruchtconserven

	1/1 Dose	1/2 Dose
Riesenstangen-Spargel	1.90	1.00
Extra starke Stangen-Spargel 20/24 St.	1.65	88 Pf.
Diner Stangen-Spargel 26/30 St.	1.50	80 Pf.
Prima Stangen-Spargel 40/48 St.	1.30	70 Pf.
Mittel Stangen-Spargel 50/55 St.	1.10	60 Pf.
Consum Stangen-Spargel, dünn sehr zart	80	45 Pf.
Riesen Brech-Spargel mit Köpfen	1.30	70 Pf.
Prima Brech-Spargel extra mit Köpfen	1.20	65 Pf.
Prima Brech-Spargel mittel mit Köpfen	70 Pf.	—
Prima Brech-Spargel ohne Köpfe	55	33 Pf.
Kaiserschoten extra fein	1.15	63 Pf.
Kaiserschoten fein	1.00	55 Pf.
Junge Schoten I	80	45 Pf.
Junge Schoten II	53	32 Pf.
Gemüse Schoten I	38	24 Pf.
Wachsbohnen	45	28 Pf.
Dicke Bohnen	68	33 Pf.
Pariser Carotten	65	38 Pf.
Junge Carotten	55	33 Pf.
Junge Carotten geschnitten	36	23 Pf.
Kohlrabi in Scheiben mit Grün	28 Pf.	—
Haricots verts extra fein	1.20	65 Pf.
Haricots verts mittel	70	40 Pf.
Leipziger Allerlei extra	90	50 Pf.
Leipziger Allerlei Ia	75	43 Pf.
Leipziger Allerlei I	58	34 Pf.

	1/1 Dose	1/2 Dose
Melange Früchte	95	53 Pf.
Mirabellen (Metzer)	62	36 Pf.
Apricosen 1/2 Frucht	1.25	68 Pf.
Pfirsiche 1/2 Frucht geschält	1.35	73 Pf.
Erdbeeren (Ananas)	1.20	65 Pf.
Kaiser Kirschen rot, ohne Stein	1.00	55 Pf.
Kaiser Kirschen rot, mit Stein	72	41 Pf.
Saure Kirschen rot, mit Stein	72	41 Pf.
Schwarze Kirschen mit Stein	68	39 Pf.
Birnen weiss, 1/2 Frucht	68	39 Pf.
Pflaumen (süss-sauer)	65	38 Pf.
Stachelbeeren	65	—

Preisselbeeren in Zucker
2 Pfd. 5 Pfd. 10 Pfd.-Dose 25 Pfd.-Eimer
63 Pf. 1.50 2.85 7.00

Marmeladen Topf ca. 1 Pfd. 56 Pf.
in 12 verschiedenen Sorten

Feinste
Früchte-Confitüre
Himbeer, Erdbeer, Apricosen, Johannisbeer, Orange
per Glas ca. 1½ Pfd. Pfd. 75 Pf.

Honig garantirt rein
p. Gl. ca. ½ Pfd. 50 Pf. ca. 1 Pfd. 90 Pf. ca. 10 Pfd.-Eimer 7.75

Senfgurken — Kirbis p. Glas 70 Pf.
Zuckergurken p. Glas 95 Pf.

Fischconserven

Lachs-Picknick p. D. ca. 1½ Pfd.			75 Pf.
Bratheringe ohne Kopf, gr. Dose			60 Pf.
Lachs-Cotelettes	per Dose		85 Pf.
Anchovis	per Dose	40	60 Pf.
Appetit Sild	per Dose	32	50 Pf.
Aal in Gelee (stark)	per Dose		85 Pf.
Delicatess-Heringe in versch. Saucen		50	78 Pf.
Rollmöpse 8 Stück	per Dose		40 Pf.
Sardellen	per Glas		70 Pf.
Sardellen ausgewogen	p. Pfd.	1.00	1.10
Prima Kronen-Hummer extra		1.00	1.90
Prima Kronen-Hummer		90 Pf.	1.75

Sardinen in Oel (Marke Diplomat), Feinste Französ.
1/4 90 Pf. 1/2 1.50 1/1 2.65 sog. gr. Dosen
Marke: Deffes 1/4 D. 65 Pf. 1/2 D. 1.15
Marke: Carnot 1/4 D. 60 Pf. 1/2 D. 1.10
1/1 grosse Dose ca. 40 Fische 2.05
Picknick Dosen 32 45 Pf.

Corned Beef per Dose 2 Pfd. engl. 1.50
Feinste Cervelat- u. Salamiwurst in Rinddarm Pfd. 1.10

Gebrannter Kaffee

Mischung	2	3	4	5
	95 Pf.,	1.00	1.15	1.30

Colonialmischung 5 a, Kaffee der Prinz Heinrich-Plantage per Pfd. 1.40
Postpacket jeder Kaffee-Mischung franco Station.

Staubthee Mischung I II per Pfund 1.10 1.60

Haushalt-Chocolade zum Kochen Pf. 75 Pf. ½ Pfd. 1/1 Pfd.-Dos.
Deutscher Cacao 75 Pf., 1.50

Haushalt-Kronen-Wenzel-Caces
1 Pfund 35 Pf., 45 Pf., 52 Pf.

Fix und Famos, fertiges Backmehl.
Sandtorte–Königskuchen–Topf- u. Vanillekuchen
p. Carton ca. 1½ Pfd. „Netto-Inhalt“ 55 Pf.

Getr. Pflaumen Pfd. 17, 20, 25 Pf. Prünellen Pfd. 55 Pf.
Getrocknetes Gemüse: Juliene Pfd. 70 Pf.
Carotten 55 Pf. Wirsingkohl 90 Pf.
Hausmacher Nudeln Pfd. 34, 45 Pf.
Maccaroni Pfd. 30 Pf.

Amerikanische Aepfel 6 verschied. Sorten 5 Pfd. 70 Pf. Originalfässer entsprechend billiger.
Spanische Weintrauben Postkorb netto 8 Pfd. Inhalt 2.40 ausgewogen Pfd. 35 Pf.

Um jeden unserer werten Kunden prompt bedienen zu können, bitten wir jetzt schon Bestellungen auf Christbaumgeläut zu machen, da wir im Vorjahre wegen zu starker Nachfrage 3000 Stück Bestellungen nicht ausführen konnten.

Unverwüstlich, ewig zu gebrauchen!

Das Großartigste für den Christbaum

Klinge, Glöcklein, klinge.

ist das in der ganzen Welt die größte Bewunderung hervorrufende

Christbaumgeläut

gesetzlich geschützte **Neuheit!**

Nach Anzünden der Weihnachtskerzen ertönt das Geläut in drei harmonisch abgestimmten Tonarten, so lange bis die Kerzen ganz aufgebrannt sind. Man glaubt unwillkürlich ein in weiter Ferne ertönendes Glockengeläut zu hören und gestaltet so die Weihnachtsfreuden

*** großartig reizend. ***

Prämiiert 1903 Ausstell. für Wohlfahrtseinr. 1904 Ausstell. für Schule, Haus und Herd.

Noch nie hat für den **Christbaum eine so wunderbar schöne Illusion existiert.**

Versand frei ins Haus gegen Einsendung von 1,50 M., auch Briefmark.

Bei Bestellung von zwei und mehr Christbaumgeläuten geben wir eine wundervolle Dekoration für den Christbaum gratis bei.

Die **schönsten Weihnachtsgeschenke,** einige 1000 Gegenstände sowie Christbaumschmuck und wundervolle Spielsachen finden Sie in unserem Katalog. Verlangen Sie selben ganz umsonst.

Kirberg & Comp. in Foche bei Solingen.

Aeltestes Fabrikationsgeschäft

Solinger Stahlwaren mit Versand direkt an Private!

Kinderwagen

neu! hochelegant! unverwüstlich und beispiellos billig, weil direkt v. der Ersten, größten sächsischen Kinderwagenfabrik J. Trefzer, Grimma 134 Mein Katalog Dein Ratgeber. Sage beim Katalogverlangen, ob gegen Bar mit 10% Rabatt, od. bequeme Teilzahl. gewünscht.

E. Möbis, Uhren, Koppenstr. 82.*

Himbril

(Musterschutz angemeldet).

Bester und billigster Ersatz für Himbeersyrup.

Alleiniger Fabrikant

Max Heinze,

Liqueur-Fabrik,

Berlin O. 27, **Blumenstr. 73.**

Tel. 7a 7418.

Neuerscheinung.

Der **Königsberger Prozeß wegen Geheimbündelei, Hochverrat gegen Rußland und Zarenbeleidigung,** der vom 12.—25. Juli 1904 in Königsberg verhandelt wurde, erscheint soeben in 11 Lieferungen à 20 Pf., gebunden 3 M., reich illustriert mit Originalzeichnungen; nach den Akten und stenographischen Aufzeichnungen mit Einleitung und Erläuterungen von Kurt Eisner.

Zu beziehen durch

Buchhandlung Vorwärts,

Berlin SW. 68, Lindenstraße 69, Laden.

Gelegenheitskauf!

Schlafdecken

in Wolle, extra schwer

à 3.50, 4.50, 5.00, 6.00 M.

Pferdedecken

à 2.50, 3.50, 4.50, 5.50 M.

Reisedecken

Neueste Tiger-Muster

à 4.85, 6.00, 8.00, 10.00 M.

Versand per Nachnahme.

Emil Lefèvre

Berlin S. **Oranienstr. 158.**

Fehlerhafte Decken **spottbillig!**

Wintermäntel

zu aussergewöhnlich billigen Preisen.

Winter-Paletots u. Jackets in Eskimo, moderne Fassons 8, 10, 12, 15 Mk.
Eskimo-Paletot anschliessend „Rockform", elegante Schneiderarbeit 20, 25, 30 Mk.
Covertcoat-Paletots, elegante Neuheit . . . . 15, 20 Mk
Frauen-Paletots in allen Weiten und Formen . . . . 20, 25, 30 Mk.
Blusen-Paletots, in Astrachan, Breitschwanz u. Eskimo . . . . 15, 20 Mk. etc. etc.
Bolero-Jacketts, elegante Neuheit für junge Mädchen, in Astrachan u. Eskimo 18 bis 30 Mk.
Schwarze Frauencapes u. Golfcapes in mel. weichen Stoffen . 8, 10, 12, 15 Mk.
Sakkokleider u. Jackenkleider in mel. glatten u. engl. Stoffen 15, 18, 20, 25, 30 Mk.
Elegant garnierte franz. Kleider in Voile, Satintuch, Tuch und in neuen Fantasiestoffen 20, 25, 30, 40 Mk. **Trauerkleider,** auch für starke Damen 20, 25 Mk.
Seidenblusen u. Wollblusen in allen modernen Farben . . . . 3, 5, 10 Mk. etc.

Costümröcke, prima Verarbeitung, tadelloser Sitz, vorzüglicher Schnitt, in allen Längen u. Weiten, auch für ganz starke Damen vorrätig, in mel. Stoffen 3.50, 5, 6 Mk., in pr. Cheviot schwarz u. blau 6, 8, 10 Mk., in pr. Satintuch schwarz u. farbig . . . . 8.50, 10, 12 Mk.
Fussfreie Strassenröcke, garantiert regenecht, in mel. Stoffen 5.50, 7.50, 9 Mk., in Seidendamast, Samt u. Merveilleux 20, 25 Mk. **Hochelegant garnierte schwarze Röcke,** nur neueste Modelle, mit Seiden-Tressen u. Samtband-Besätzen.
Weisse Voile-Costüm-Röcke, für Theater u. Gesellschaft, elegante Ausführung.
Faltenröcke, elegante Neuheit, in schottisch Omeliert. u. schwarz. Tuch etc. 12, 15, 18 Mk.

Sielmann & Rosenberg,

Kommandantenstrasse, Ecke Lindenstrasse.

Massanfertigung.

Kränze für das Totenfest

liefern billig und schön die

streikenden Blumenarbeiter der Firma **Mecklenburg.**

10482 Verkauf **Schönhauser Allee 78 u. 135.**

Hygienische Bedarfsartikel. Neuest. Katalog m. Empf. viel. Aerzte u. Prof. grat. u. fr.

H. Unger, Gummiwarenfabrik, Berlin N., Friedrichstr. 131c.

Schloßpark Wilhelminenhof

a. d. Oberspree. Inh.: **Chr. Fennel.**

Jeden Mittwoch und Sonntag:

Großer Elite-Ball. 5122*

Jeden Freitag: **Bernhard Rose-Theater.**

7. Ziehung 5. Klasse 211. Kgl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 15. November 1904, vormittags.

Nur die Gewinne über 240 Mk. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr.) Nachdruck verboten.

13 67 482 82 888 1183 656 758 985 2042 70 134 79 89 233 311 52 [500] 504 [3000] 3218 39 393 413 56 98 540 655 869 902 4073 81 128 434 62 [500] 514 82 682 5178 203 386 626 811 32 [500] 38 994 6496 544 61 626 718 57 61 943 7131 277 390 [1000] 84 [15 000] 463 623 [500] 29 89 726 75 956 8004 175 463 932 37 9000 306 86 413 40 707 8 901 24 81

10177 79 508 89 [3000] 820 11032 115 295 413 614 975 12064 68 86 444 [500] 632 723 [3000] 69 988 [3000] 13169 [1000] 257 79 97 384 401 [500] 632 773 847 76 89 14026 80 98 172 [1000] 313 626 37 [1000] 42 717 25 58 849 917 35 15221 56 75 323 439 [3000] 555 99 753 886 88 [3000] 962 16017 119 259 364 773 [500] 935 17039 [1000] 45 76 224 37 318 [1000] 25 480 672 869 932 18112 242 78 87 413 79 585 47 651 77 928 50 98 [1000] 88 19037 143 235 300 486 522 643 756 90 813

20008 [1000] 138 63 337 72 529 622 35 78 [500] 737 806 21032 42 132 60 [3000] 85 238 406 648 828 22089 120 39 78 384 514 913 [1000] 23019 174 208 [500] 38 407 97 514 643 783 921 24076 214 312 40 [500] 79 533 732 985 25309 56 501 614 942 26084 [3000] 140 498 [500] 706 67 830 [500] 933 27059 111 312 96 [1000] 508 604 33 [500] 35 783 [1000] 965 28062 275 [500] 322 [500] 668 804 95 98 928 29 47 57 29054 285 329 50 513 [3000] 90 [5000] 610 [500] 75 836 45

30000 7 [1000] 14 301 82 714 874 910 45 31017 82 54 163 [500] 229 31 74 97 323 53 783 837 980 32002 50 618 87 911 58 76 33089 210 84 344 722 31 827 34089 132 33 275 [1000] 323 59 871 35034 86 130 92 270 532 40 68 703 50 [3000] 812 37 938 55 75 36141 242 317 430 81 515 630 94 706 12 92 841 [500] 37242 313 31 520 787 867 [500] 38046 [3000] 99 148 200 64 623 55 913 39313 39 475 517 34 620 63 739

40012 170 210 314 542 683 [3000] 707 94 99 41026 135 253 75 387 480 721 865 11 42151 266 465 898 43343 [500] 50 98 [500] 586 [500] 95 663 810 60 915 44261 684 743 [500] 45129 263 88 388 [500] 552 84 640 [3000] 79 836 63 942 46191 92 243 [5000] 343 93 422 [1000] 530 709 [500] 70 83 [1000] 968 73 [3000] 47032 [500] 132 [3000] 39 86 388 574 696 [1000] 48060 113 23 33 253 331 409 [1000] 11 531 40 [1000] 41 642 49016 59 123 407 603 747 71 801

50071 [500] 125 255 405 [500] 628 770 73 900 [500] 43 49 51068 85 156 57 202 18 340 605 845 97 992 52207 [500] 85 [500] 369 15 [3000] 680 762 946 53202 480 511 33 667 752 987 [500] 54018 [500] 96 145 84 221 345 69 [1000] 569 77 797 55184 462 [3000] 504 658 804 [500] 57 [1000] 935 90 56020 163 407 62 65 587 667 799 57138 271 415 87 580 712 50 [3000] 805 903 58030 38 192 282 458 613 28 707 38 96 883 915 59063 82 194 228 411 43 592 798 [3000] 878 913

60114 205 14 324 41 415 [3000] 16 29 50 531 42 49 668 [3000] 783 92 939 68 73 61088 138 [500] 91 214 [500] 25 307 86 92 416 608 75 85 898 976 62128 [500] 398 424 60 [500] 888 886 920 82 [500] 63035 41 228 317 435 554 821 61 82 64010 246 599 688 722 53 861 [500] 65015 32 136 420 [1000] 573 670 788 [500] 936 69 87 90 66092 94 110 [500] 218 63 95 341 413 39 99 736 90 [1000] 800 913 18 83 67042 252 97 344 593 68213 [3000] 31 48 78 808 69000 120 [500] 212 338 79 [3000] 430 614 806 19 32 984

70070 [1000] 88 105 93 763 875 71065 85 [1000] 161 67 865 73 780 894 72023 42 124 63 270 368 498 531 720 32 87 843 94 73020 78 198 218 828 70 [3000] 74 430 97 894 [500] 74098 208 30 59 399 491 505 99 702 94 924 [3000] 45 [500] 75071 246 89 416 73 99 661 743 818 928 [500] 99 76002 9 169 329 [500] 399 636 86 734 70 857 77065 33 115 25 215 [3000] 19 408 515 553 970 80 92 78109 12 [1000] 288 314 468 537 987 79109 11 253 62 377 [3000] 450 522 62 72 603 617 68

80034 272 88 449 581 964 970 81057 64 138 39 [3000] 64 89 98 201 [1000] 383 82 69 815 82000 19 94 230 443 578 718 933 64 83009 23 260 88 306 438 701 869 986 84181 333 75 710 865 85082 316 98 506 690 62 91 802 [1000] 86043 198 279 480 553 81 99 624 872 87150 351 393 858 82 88178 312 [1000] 514 85 729 75 99 89005 142 [500] 292 369 407 [1000] 19 580 94 634 751 825 [3000] 95

90027 166 91 341 447 507 61 82 834 91012 498 45 511 619 81 866 908 90 92005 34 65 [500] 90 98 [1000] 153 330 62 435 565 98 944 54 93020 130 32 482 [1000] 515 619 787 861 916 41 45 94204 [1000] 15 96 [500] 486 [500] 677 94 878 95358 793 84 96127 296 388 406 15 [3000] 579 87 908 [3000] 97073 221 34 [3000] 419 84 98163 [1000] 64 327 93 466 500 66 679 99036 493 502 649 [300] 727 979 95

100082 70 [3000] 176 83 [1000] 329 597 [3000] 610 14 76 810 15 [500] 101112 50 221 318 467 555 693 834 49 58 102049 59 184 [1000] 292 99 331 93 631 865 96 103135 245 [500] 340 441 99 691 739 94 104087 144 229 [3000] 73 83 390 460 584 789 105078 129 [500] 58 303 17 37 480 540 626 739 660 94 [500] 99 106336 [1000] 92 611 45 66 [500] 734 107035 78 115 20 210 420 80 712 77 108078 37 415 30 [500] 97 671 848 82 97 981 109088 110 220 30 336 796 824 673

110036 112 476 [500] 543 704 12 [500] 38 929 111094 293 500 635 96 799 981 112090 290 93 471 95 686 729 832 53 113046 93 268 690 874 [1000] 114038 470 88 [1000] 536 73 840 115161 91 616 59 718 382 942 116066 283 317 62 440 983 117044 56 71 188 930 118027 [1000] 162 241 [1000] 375 507 30 92 869 [500] 95 925 119117 18 42 284 [500] 458 614 32 [1000] 40 [3000] 832 43 63 80 908

120358 453 520 627 702 99 121077 [500] 78 82 133 287 [1000] 518 641 871 [3000] 91 122048 171 402 7 865 123014 38 [500] 343 409 34 85 [500] 551 93 621 [500] 753 92 93 940 98 [1000] 124171 [1000] 540 88 [500] 604 85 721 26 [3000] 850 910 125200 467 85 514 694 804 35 126107 334 42 49 95 [1000] 411 70 668 127006 81 [500] 126 256 302 73 389 [3000] 783 824 75 959 [30 000] 67 77 128041 113 77 93 99 230 44 365 491 [500] 580 608 981 129324 87 419 [500] 83 744 89 91 814 27 87 [500] 915 48

130128 64 233 95 826 83 945 [500] 131020 204 400 543 132030 30 [1000] 88 283 [500] 325 43 479 [500] 515 781 944 133024 337 579 779 75 886 134012 128 50 223 [500] 29 [3000] 312 94 [3000] 413 97 650 [1000] 851 78 86 91 135018 [1000] 24 67 120 [500] 266 386 401 99 672 785 810 [500] 78 136391 503 14 741 875 137227 [1000] 37 83 [1000] 91 99 305 439 54 847 138017 209 654 728 59 831 934 139143 56 88 425 508 690 [3000] 925 36 [1000] 81

140039 113 28 230 306 73 [500] 507 90 744 141032 507 630 772 75 882 142130 206 [500] 27 327 45 54 443 49 819 30 143052 220 26 36 93 489 692 144010 44 92 145 224 345 485 577 612 14 948 60 [500] 145015 96 159 78 984 [500] 146133 372 459 [1000] 85 579 684 71 844 93 147132 240 427 527 604 62 812 13 930 148127 217 21 305 [3000] 517 672 731 48 59 945 59 87 149101 8 57 263 94 301 [3000] 10 433 840 79 914 [500] 25

150044 213 503 [500] 29 605 801 40 939 151127 297 516 636 64 742 987 152074 86 116 255 339 57 508 69 638 801 153068 [1000] 305 63 570 76 676 [500] 733 837 55 154079 337 537 [1000] 640 43 920 89 155152 [1000] 285 301 33 93 658 61 75 98 905 46 48 156105 36 212 79 88 530 736 892 157051 249 [500] 586 737 67 916 85 158066 178 361 467 [3000] 816 26 947 [1000] 159003 63 376 938 57

160003 31 77 136 283 [500] 310 56 73 456 572 733 805 50 [500] 78 919 161020 99 148 200 309 99 442 36 504 608 76 773 944 162000 50 66 183 227 95 313 50 [500] 430 580 681 740 [500] 841 163593 736 45 60 859 900 164029 124 42 200 19 321 590 643 809 165002 103 36 227 372 82 795 97 839 166005 7 149 91 464 94 639 [3000] 814 77 905 167050 179 633 725 168010 113 277 337 580 [3000] 851 169301 50 85 468 728 810 26 947 51 68

170170 223 28 461 635 743 52 96 [1000] 806 68 90 968 171084 13 35 65 [500] 276 [3000] 305 [1000] 515 753 79 90 172018 88 235 321 24 71 654 72 90 756 841 173015 143 54 802 443 59 645 881 900 24 66 93 174034 123 233 328 35 75 643 972 175044 502 795 834 98 [500] 906 176279 604 [1000] 21 34 749 834 64 96 938 [500] 53 177278 311 409 606 994 178039 446 77 666 865 179066 107 [500] 69 632 831 949 [500] 73

180043 63 107 238 312 37 480 [500] 532 641 894 181070 278 325 418 687 787 182028 216 75 [500] 365 467 [500] 592 98 739 [500] 843 183151 [3000] 210 39 407 632 72 799 925 58 184206 570 [3000] 632 95 747 836 917 185154 81 258 [500] 309 634 882 921 [1000] 80 186189 222 29 80 [500] 341 531 [500] 78 641 809 931 187213 [1000] 330 85 513 20 70 689 722 48 904 45 188140 206 315 71 88 [500] 99 [1000] 406 20 64 [500] 630 35 [1000] 909 16 27 42 189074 105 39 [1000] 226 343 [3000] 93 669 709 24 [1000] 76 77 805 45

190060 240 482 [1000] 648 861 987 191107 604 779 [500] 907 22 83 192009 126 41 401 [3000] 509 608 888 908 28 47 [1000] 193013 125 82 403 17 898 30 194059 96 [1000] 231 345 464 556 99 [500] 711 825 66 [1000] 87 928 195062 167 304 90 [1000] 530 65 647 [500] 764 804 9 25 919 73 196041 53 218 46 258 465 [1000] 72 540 763 828 197129 62 426 549 66 717 198246 403 10 21 [3000] 920 [500] 46 199026 41 104 [500] 24 251 68 87 90 673 [500] 883 84 944

200166 80 547 752 [3000] 61 882 201201 321 491 [3000] 514 761 202041 263 576 94 [1000] 728 [1000] 850 [500] 68 94 967 203029 460 70 551 57 68 [500] 745 87 843 55 204062 [3000] 184 297 499 93 628 [3000] 81 828 205133 37 216 300 98 567 627 739 821 49 [1000] 920 206120 79 387 [1000] 510 76 [500] 654 87 94 715 821 81 207322 439 30 [1000] 937 208068 [1000] 149 252 488 524 [500] 80 [500] 787 [500] 888 932 68 209368 479 [500] 554 710 34 [500] 54 807 [1000] 09 973

210110 402 64 788 801 14 26 29 46 62 68 916 211243 468 933 49 83 212005 333 513 75 712 [500] 846 916 55 [1000] 72 [500] 213043 73 243 82 432 561 611 93 780 214114 297 339 [500] 427 59 542 77 601 17 18 70 801 62 215061 [500] 332 64 414 624 76 708 9 67 73 [3000] 91 728 216012 13 [500] 217 307 74 566 687 48 69 716 [500] 91 885 90 [1000] 217220 418 25 593 745 59 [500] 820 23 218521 617 36 625 81 85 219289 430 [500] 324 732 41 928

220033 231 356 408 25 656 75 755 978 221184 968 684 562 612 801 [500] 906 28 31 73 222082 240 389 418 503 902 94 223040 62 174 87 [500] 336 [500] 522 34 [1000] 38 41 603 811 42 76

Im Gewinnrade verblieben: 1 Prämie zu 300 000 Mk., 1 Gewinn zu 500 000 Mk., 1 zu 200 000 Mk., 1 zu 150 000 Mk., 1 zu 75 000 Mk., 2 zu 50 000 Mk., 1 zu 40 000 Mk., 5 zu 30 000 Mk., 10 zu 15 000 Mk., 31 zu 10 000 Mk., 71 zu 5000 Mk., 1713 zu 3000 Mk., 1038 zu 1000 Mk., 2073 zu 500 Mk.

7. Ziehung 5. Klasse 211. Kgl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 15. November 1904, nachmittags.

Nur die Gewinne über 240 Mk. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr.) Nachdruck verboten.

19 [500] 128 209 38 56 608 84 709 977 1005 267 330 545 636 755 966 2005 83 140 61 244 58 [1000] 97 387 478 630 81 3052 145 68 909 838 39 92 [1000] 913 43 4178 214 585 75 634 715 36 865 46 5080 620 39 858 988 6075 490 [3000] 605 56 791 7188 264 321 410 582 894 966 8002 7 211 309 52 557 90 602 816 932 9007 132 208 [1000] 326 491 [500] 829 984

10342 428 551 878 970 76 11110 240 99 324 467 [1000] 504 626 782 88 817 12054 [1000] 223 96 422 42 [1000] 634 740 51 82 908 [3000] 13051 82 291 539 [500] 648 839 57 [500] 641 84 14136 65 464 722 818 32 905 15000 268 347 85 607 14 16252 436 636 52 790 95 [1000] 917 17078 121 218 308 51 65 75 461 98 832 85 978 [500] 18082 165 75 256 463 785 903 [1000] 22 19051 98 323 50 439 90 500 17 735 38 911 [1000] 90

20173 [500] 259 575 85 [500] 770 846 937 [1000] 47 21181 290 387 457 505 32 66 622 923 83 22016 198 315 28 68 485 [500] 567 641 717 821 51 [500] 919 23085 244 [1000] 332 455 90 535 62 727 [3000] 54 24219 26 82 473 [1000] 546 629 25084 128 46 [1000] 209 [3000] 41 68 440 61 590 664 739 [500] 858 88 962 [500] 26231 35 79 372 [1000] 509 27019 31 [3000] 90 [3000] 114 [10 000] 88 [3000] 239 392 [500] 54 88 432 529 92 [3000] 768 812 73 918 91 28008 17 28 332 610 792 [3000] 835 902 39 29127 50 210 337 85 90 816 903

30102 98 546 753 877 31226 432 55 533 979 32010 61 101 251 305 33167 233 34 413 35 [5000] 59 69 77 533 601 99 769 34038 74 [1000] 194 237 358 60 [1000] 804 [1000] 990 35024 190 223 300 14 78 471 73 80 522 39 622 [1000] 33 765 83 851 64 36193 [500] 568 607 705 38 871 915 37131 60 204 323 51 [500] 568 80 670 76 800 38111 [1000] 17 253 308 20 650 68 782 855 969 39136 484 553 91 677 753 941 59 82

40067 366 [1000] 410 596 710 868 908 16 71 41193 207 312 74 76 493 624 53 910 [1000] 939 [500] 42081 112 202 439 536 714 83 805 975 43038 48 92 95 148 201 [1000] 53 342 503 64 646 780 [1000] 859 70 [1000] 926 47 44049 200 32 78 389 [1000] 450 742 93 45000 15 170 [3000] 272 380 546 [3000] 91 683 747 [500] 74 87 857 58 80 947 46014 79 212 302 59 511 601 50 [500] 745 830 [3000] 39 [1000] 64 910 47080 73 85 [500] 250 414 30 614 85 831 48019 86 166 315 38 509 710 [3000] 34 47 901 49207 388 487 604 54 725 830 [1000] 944

50020 123 35 [3000] 215 [1000] 41 342 663 79 881 81 944 66 51044 197 294 306 415 25 [1000] 49 49 525 36 86 697 728 [500] 37 [1000] 52140 63 75 807 619 830 91 948 92 53035 65 69 71 168 77 204 507 708 51 868 97 903 54213 15 [500] 318 648 832 55196 204 [500] 52 563 73 95 855 [500] 925 56010 58 217 500 17 663 57022 93 242 346 80 450 567 608 58008 97 280 434 44 518 645 77 [3000] 988 99 59206 33 383 647 825 900 [1000]

60005 263 325 37 408 8 79 625 [1000] 709 18 41 74 61132 34 275 434 45 734 [500] 986 62234 623 899 63119 318 85 [3000] 481 545 [500] 951 [3000] 64156 314 448 560 69 630 905 86 65168 210 27 403 81 673 777 920 [500] 96 66041 269 71 349 64 407 763 67158 229 [1000] 347 486 88 579 [1000] 63 710 830 [500] 944 86 68009 56 [500] 185 225 413 85 641 655 731 [5000] 95 885 908 69040 194 274 [1000] 327 40 62 83 731 861 96

70188 409 53 500 63 [3000] 697 883 82 71106 211 81 512 674 781 860 4 22 [500] 72030 [1000] 66 136 09 204 [3000] 30 [500] 327 54 411 569 [3000] 650 [500] 792 906 73021 115 228 312 96 512 14 46 977 [500] 74090 110 85 322 [500] 409 551 [500] 901 75117 342 431 40 517 606 970 [500] 76164 541 659 67 709 828 58 60 964 77141 411 783 87 824 78039 101 240 58 96 313 [1000] 405 17 511 27 68 691 798 884 79148 [3000] 416 38 58 60 90 553 81 903

80177 456 513 774 917 81070 318 [500] 438 88 829 905 9 82127 246 786 853 54 83189 318 418 508 39 [3000] 619 899 [500] 84424 31 691 [500] 850 85023 311 412 16 29 680 721 86181 334 408 580 694 719 919 80 87018 61 239 87 343 [1000] 412 59 590 638 926 34 53 74 [1000] 88338 473 [500] 542 644 725 29 919 94 89009 72 [3000] 143 [1000] 218 [500] 79 384 492 [1000] 37 69 94 357 [500] 662 68 791 808 [500]

90057 248 [3000] 361 84 451 635 80 837 73 [500] 979 91030 70 292 380 440 44 643 750 884 92107 361 [500] 469 [500] 83 648 715 93044 54 [500] 100 30 341 589 624 81 84 93 768 [1000] 75 940 94007 38 75 136 42 61 64 259 530 [1000] 613 59 687 973 95139 38 [3000] 422 85 580 829 949 94 96097 388 411 27 69 690 [1000] 792 816 [3000] 959 78 97240 44 321 90 439 80 [300] 90 327 43 624 747 70 95 844 77 98068 125 29 423 [500] 39 667 811 904 99035 185 90 258 307 487 602 728 58 866 045

100087 92 187 427 741 101026 57 314 [500] 87 338 496 305 661 63 775 839 [3000] 989 102074 82 108 [500] 280 375 [1000] 538 71 637 103059 563 63 86 617 961 104140 257 432 813 29 49 105004 712 [500] 18 [3000] 91 [500] 373 418 606 62 748 913 18 38 97 106061 219 383 88 531 66 633 50 726 54 819 107034 117 411 12 753 809 47 108239 378 557 78 657 [500] 710 [1000] 28 820 59 946 96 [500] 109225 [1000] 330 33 442 53 594 619 43 78 800 994

110401 78 565 712 74 858 992 [1000] 95 111067 254 515 36 630 79 921 27 76 112123 288 96 423 78 98 507 48 966 113135 83 265 373 458 773 940 76 90 114059 97 162 281 451 [1000] 633 [500] 583 115035 56 129 [500] 35 203 [1000] 497 631 756 81 941 57 116058 93 420 94 574 [500] 660 [1000] 79 743 803 117151 302 32 504 779 832 [500] 975 118229 333 431 681 799 [3000] 873 119013 120 400 [500] 739 39 871

120271 97 99 416 541 [3000] 662 [500] 708 17 849 121030 211 77 341 69 909 [500] 651 [3000] 755 801 122193 228 412 34 71 719 34 879 951 81 123026 39 148 329 53 612 768 975 124599 696 729 825 59 [3000] 930 125099 491 511 70 737 126075 110 48 237 821 653 87 818 30 [1000] 984 [500] 127117 22 293 356 902 77 [1000] 825 94 986 128240 330 [1000] 416 655 701 12 [3000] 912 [3000] 25 27 97 129208 380 589 649 712 67 914

130022 92 191 [3000] 272 305 406 67 68 [500] 512 626 [500] 758 131380 83 456 632 [3000] 705 863 964 81 132007 64 343 511 49 710 [500] 30 840 979 133094 166 382 419 583 725 134190 212 76 420 41 618 71 704 66 99 849 135039 53 252 317 651 812 136185 245 83 636 [500] 731 802 55 64 931 137004 168 96 219 872 978 96 [500] 138148 266 423 48 709 18 44 852 992 139067 144 601 770 838 904 91

140047 736 63 [500] 450 96 771 842 962 141047 100 89 [1000] 295 331 94 868 80 753 98 849 142003 57 273 346 472 83 529 67 [3000] 68 [3000] 662 78 716 881 [3000] 97 980 143064 127 [500] 208 [3000] 12 44 399 888 144207 16 80 313 [1000] 31 [3000] 44 459 570 [1000] 92 [1000] 619 75 984 145156 368 690 809 146092 268 313 476 635 860 88 99 147153 252 71 79 493 540 96 614 81 734 814 52 915 148064 133 377 430 45 66 750 844 58 999 149172 247 340 464 88 320 915

150085 [500] 306 [1000] 531 59 802 29 32 [3000] 948 [1000] 151094 [500] 98 295 15 53 87 [3000] 317 20 [500] 689 [1000] 734 97 932 [1000] 152356 471 578 97 629 47 70 87 800 969 96 153055 76 [1000] 96 121 35 [500] 203 463 593 897 996 154031 70 121 278 312 76 438 536 622 830 59 155080 167 249 78 315 44 414 578 [500] 902 69 156042 278 [500] 391 409 86 528 [500] 688 733 811 36 42 [500] 87 [500] 88 939 60 91 157004 83 324 [3000] 39 74 613 844 912 158163 219 77 308 422 573 693 159006 10 246 544 696 56 808 931

160008 295 559 721 161004 208 14 48 327 37 611 66 96 162163 256 340 668 [3000] 79 [3000] 722 76 90 [500] 904 163021 148 89 221 386 437 76 572 681 976 164259 767 88 924 165010 102 [500] 18 275 479 704 35 92 966 166152 69 232 [500] 348 62 681 716 [500] 887 [1000] 951 [500] 167270 319 41 69 720 912 43 168038 515 699 808 169734 41

170059 135 234 391 443 663 65 [500] 94 [3000] 790 611 67 171031 44 143 97 479 82 593 766 891 975 172053 69 296 313 96 [500] 95 434 700 31 66 932 173105 98 391 [1000] 840 991 174011 [500] 87 126 203 63 [500] 430 42 77 532 82 654 93 764 833 970 [1000] 175027 208 510 607 913 36 [500] 176007 [1000] 151 52 89 427 501 797 831 51 926 71 177061 108 40 288 345 91 658 755 87 894 [3000] 964 178017 64 76 146 327 59 [500] 625 42 48 934 179227 51 383 404 45 594 65 878 964 77

180055 56 128 56 80 265 336 38 416 650 778 25 805 181023 [1000] 184 87 382 679 714 60 182118 452 536 183076 345 92 540 626 97 718 808 184017 173 326 035 64 185183 97 397 466 96 612 731 836 926 77 186474 75 517 614 726 85 187125 [500] 79 208 [1000] 15 37 99 447 724 81 980 938 188190 7 27 61 97 204 49 347 434 637 62 189067 109 30 79 232 382 490 741 67 803 47 61

190323 410 31 699 718 50 83 884 191314 40 481 547 681 767 925 58 94 913 46 192185 339 [500] 96 455 70 [1000] 544 613 38 809 935 48 193237 44 60 58 [3000] 95 567 892 [3000] 194158 [500] 228 67 307 776 195348 408 536 641 [1000] 947 196092 106 [500] 204 473 657 78 705 82 882 197022 184 219 552 641 [500] 67 414 79 906 [500] 41 58 86 198235 62 [3000] 588 607 14 [1000] 44 739 199055 60 74 158 294 429 521 [3000] 74 646 80 756 840

200032 285 550 701 26 201294 73 335 540 49 627 76 873 202160 83 498 545 99 625 855 872 [500] 203481 783 807 61 204090 164 238 535 51 75 694 979 205042 62 204 35 421 83 521 646 78 91 753 804 936 [1000] 206105 74 511 79 676 82 753 961 88 [1000] 207017 160 85 451 79 505 687 796 871 93 960 208123 238 458 [1000] 69 323 [500] 52 756 811 12 209080 136 205 50 303 4 7 459 [1000] 862 [500] 95 623 79 [3000]

210003 130 51 96 263 333 443 66 71 831 211179 216 55 71 304 48 458 577 981 [3000] 212161 299 503 714 819 65 961 213314 26 51 85 498 607 15 806 979 84 214048 62 93 103 21 94 202 416 51 [1000] 53 514 615 80 708 876 83 215067 158 205 17 81 [1000] 90 [500] 300 745 [500] 70 89 825 906 216191 [500] 98 281 300 81 435 40 684 913 [500] 217051 108 [500] 257 301 479 504 977 218007 69 232 82 96 740 41 219005 169 341 409 [1000] 036 [3000] 48 88

220045 66 116 63 292 320 [1000] 76 91 400 54 636 [500] 79 816 55 [1000] 221195 430 690 729 [500] 42 222320 51 629 54 654 707 53 926 223351 54 339 [500] 424 [1000] 514 747 65 66 96 877 [500] 904

Im Gewinnrade verblieben: 1 Prämie zu 300 000 Mk., 1 Gewinn zu 500 000 Mk., 1 zu 200 000 Mk., 1 zu 150 000 Mk., 1 zu 75 000 Mk., 1 zu 50 000 Mk., 1 zu 40 000 Mk., 5 zu 30 000 Mk., 10 zu 15 000 Mk., 30 zu 10 000 Mk., 70 zu 5000 Mk., 1658 zu 3000 Mk., 1516 zu 1000 Mk., 1866 zu 500 Mk.

Verantw. Redakteur: Paul Büttner, Berlin. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.

Der rebellierende Reichsbote.

Wegen Beleidigung des Landrats v. Engelmann zu Wohlau i. Schl., wurde gestern der Redakteur des „Reichsboten", Dr. Conrad Müller vor der 9. Strafkammer des Landgerichts I zur Verantwortung gezogen. Den Vorsitz führte Landgerichtsdirektor Kanzow, die Anklage vertrat Staatsanwalt Schneider, die Verteidigung führte Rechtsanwalt Dr. Schwindt. Unter Anklage stand ein in Nr. 170 des Reichsboten" vom 22. Juli d. J. veröffentlichter Artikel unter der Ueberschrift „Mehr evangelisches Rückgrat". Es handelt sich um folgenden Sachverhalt: Am 30. Juni d. J. tagte in Winzig die Kreissynode Wohlau, der auch der Landrat Dr. v. Engelmann als Mitglied angehört. Er war in jener Sitzung durch Zuruf in den Synodalvorstand gewählt. Auf der Synode wurde einstimmig ein Antrag auf Aufhebung des bekannten § 166 des Strafgesetzbuches (Gotteslästerungs- und Religions-Paragraph) angenommen. Darauf machte das Organ des Kardinals D. Kopp und des Breslauer Domkapitels, die „Schlesische Volkszeitung" am 6. Juli dem Landrat v. Engelmann Vorhaltungen darüber, daß auch er nach dem Abstimmungsresultat für jenen Antrag gestimmt haben müsse. Diese Haltung des Landrats habe bei den Katholiken des Wohlauer Kreises mit Recht großes Befremden hervorgerufen, zumal wenn man bedenke, daß der Kreis Wohlau neben 29 500 evangelischen auch fast 13 000 katholische Bewohner zähle. Der Landrat wisse ja sonst, z. B. bei Wahlen, die Katholiken sehr zu schätzen. — Auf diesen Artikel sandte der Landrat der „Schlesischen Volkszeitung" eine

Rechtfertigung

und erklärte darin, daß er bei der Abstimmung über den Antrag, der nicht auf der Tagesordnung gestanden habe, nicht anwesend gewesen sei. Er habe am 30. Juni pflichtgemäß Kassenrevision abgehalten, so daß er erst nach Winzig gekommen sei, als der Antrag schon erledigt war. „Infolgedessen" werde das gute Einvernehmen, welches bisher stets zwischen den katholischen Kreiseingesessenen und ihm bestanden habe, auch in Zukunft, soweit es auf ihn ankomme, ungetrübt bleiben. — Diese Haltung des Landrats v. Engelmann auf die unberechtigten Angriffe der klerikalen Zeitung gab dem „Reichsboten" Veranlassung zu scharfer Kritik. In dem inkriminierten Artikel wurde gerügt, daß der Landrat sich zu einer Art Entschuldigung und Alibibeweis verstanden habe. Das Schreiben laufe doch auf Unschuldsbeteuerungen hinaus, für welche keinerlei Grund außer dem Druck einer falschen Regierungspolitik und außer dem Respekt vor der regierenden Partei zu erkennen sei. Der „Reichsbote" druckte dann zur Kennzeichnung der Stimmung, die in evangelischen Kreisen gegen den Landrat herrsche, eine Zuschrift ab, in welcher u. a. gesagt wurde: Der königl. preußische Landrat habe zweifellos die Intentionen des königl. preußischen Ministerpräsidenten und Kultusministers richtig erfaßt und verdiene die vollste Anerkennung seiner Vorgesetzten. Es sei aber traurig um das Ansehen einer Regierung bestellt, deren Vertreter ängstlich bemüht seien, nur nicht etwa den Verdacht aufkommen zu lassen, als könnten sie eine andere Gesinnung betätigen oder auch nur hegen, als sie von den ultramontanen Zeitungen approbiert werde. Es sei zu erwarten, daß solchen

„charaktervolle Deprekationen"

(Abbitte) nicht nur bei der katholischen Minderheit, sondern auch bei der evangelischen Mehrheit allmählich die verdiente Würdigung zu teil wird."

Der Angeklagte bestritt, daß er sich durch irgendwelche persönliche Gehässigkeit bei dem Artikel habe leiten lassen. Der § 166 St.-G.-B. sei ein großes Streitobjekt zwischen katholischen und evangelischen Geistlichen, weniger wegen seines Inhalts und seiner Tendenz als wegen der praktischen Anwendung. Der evangelische Pfarrverein habe sich der Beseitigung des § 166 angenommen und es müsse behauptet werden, daß dem Landrat bekannt war, daß diese Angelegenheit auf der Synode zur Sprache kommen würde. Uebrigens habe der Landrat v. Engelmann nach jenem Zwischenfall seine sämtlichen kirchlichen Aemter niedergelegt. — Der als Zeuge vernommene Landrat Dr. v. Engelmann bekundete, daß er wußte, daß der betr. Antrag auf der Synode gestellt werden würde, daß er aber dienstlich verhindert gewesen sei, an der Abstimmung teilzunehmen. Er habe die Zuschrift an die „Schles. Volksztg." nur im Interesse des guten Einvernehmens im Kreise gerichtet, jede „Entschuldigung" habe ihm ebenso fern gelegen, wie etwa das Bestreben, sich „nach oben" beliebt zu machen. Er teile die Ansicht, daß die Aufhebung des ganzen § 166 nicht praktisch sein und sowohl der evangelischen wie der katholischen Kirche zum Schaden gereichen würde und von diesem Gesichtspunkte aus habe er in seinem Schreiben an die „Schles. Volksztg." die Wendung „infolgedessen" gebraucht. Auf die Frage nach dem Grunde der Niederlegung seiner Kirchenämter erwiderte der Zeuge: „Weil ich mich von evangelischen Geistlichen nicht beschimpfen lassen will." — Der Staatsanwalt hielt es für zweifellos, daß der Landrat Dr. v. Engelmann durch den Inhalt des Artikels, namentlich durch den spöttischen Ausdruck „charaktervolle Deprekation" beleidigt werde. Er beantragte gegen den Angeklagten 60 M. Geldstrafe eventuell 12 Tage Haft. — Rechtsanwalt Dr. Schwindt beantragte die Freisprechung. — Der Angeklagte schloß sich den Ausführungen seines Verteidigers an und ersucht den Gerichtshof, noch folgende Gesichtspunkte zu berücksichtigen: Die Evangelischen ständen jetzt in einem schweren Kampf, denn von katholischer Seite werde auf der ganzen Linie mobil gemacht gegen die evangelische Kirche. Wir stehen direkt vor dem Versuch einer Art

Gegenreformation in Deutschland.

Deutschland solle zurückgeführt werden zu dem „alten Glauben". Es zeige sich jetzt ein Generalangriff der Ultramontanen auf allen Gebieten, nicht nur des Glaubens, sondern auch der Schule, der Bildungsfreiheit, der Geistesfreiheit. Der Gegensatz zwischen Evangelischen und Katholiken spitze sich zu, wie nie zuvor. In einer solchen Lage des schweren Ringens und der heftigsten Angriffe, denen die Pioniere des evangelischen Glaubens ausgesetzt seien, müsse es in diesen ein bitteres Gefühl erregen, daß sie bei diesem großen und gewaltigen Kampf bei der Regierung und deren Vertretern nicht das wünschenswerte Verständnis und die erforderliche Unterstützung finden, daß sie sich immer sagen müssen: unseren berechtigten kleinen Wünschen wird nur sehr schwer Erfüllung, während der Gegenseite bei ihren weitgehenden Ansprüchen mit vollen Händen entgegengekommen wird. Eine Parität bestehe nicht mehr, sie trete zugunsten der Katholiken und zuungunsten der Evangelischen in die Erscheinung. Charakteristisch sei es beispielsweise, daß, als dasselbe ultramontane Organ bei Gelegenheit der Berufung des Herrn v. Schmid in das Amt des Kammergerichtspräsidenten einen Vorstoß gegen die Person des Kaisers nicht verschmähte, von offiziöser Seite nichts dagegen geschah und erst als liberale und demokratische Zeitungen die Sache aufgriffen, die „Nordd. Allg. Ztg." sich zu einer sehr sanften Berichtigung aufschwang. Er wiederhole: daß es für ihn als Evangelischer ein sehr bedrückendes Gefühl gewesen, daß der Landrat den Versuch des ultramontanen Blattes, sich in innere evangelische Angelegenheiten zu mischen, nicht mit aller Energie zurückgewiesen, sondern bei dem ultramontanen Blatte gewissermaßen antichambriert habe. — Der Gerichtshof erachtete in dem ganzen Artikel nur die Wendung „charaktervolle Deprekation" für beleidigend. Er glaubte dem Angeklagten, daß der Landrat damit nicht als „charakterlos" hingestellt werden sollte, er hielt aber auch durch die Aussage des Landrats für erwiesen, daß dieser keineswegs sich bei der „Schles. Volksztg." habe entschuldigen wollen. Andererseits habe die Wendung „infolgedessen" bei dem Angeklagten die falsche Vorstellung hervorrufen können, daß es sich um eine Entschuldigung handelte. Mit Rücksicht hierauf und mit Rücksicht auf die Tatsache, daß der Angeklagte nicht aus Gehässigkeit, sondern aus Ueberzeugungstreue gehandelt, hat der Gerichtshof auf 30 M. Geldstrafe eventuell 6 Tage Gefängnis erkannt und dem Beleidigten die Publikationsbefugnis im „Reichsboten" und im „Schlesischen Kirchenblatt" zugesprochen.

Mancher mag sagen, daß es kein erhebendes Gefühl ist, in den Reihen der Vorkämpfer für Geistesfreiheit auch den „Reichsboten" einherstolzieren zu sehen. Man darf die ungewohnte Pose des sonst nur im Denunzieren bedeutsamen Blattes denn auch nicht allzuhoch bewerten. Es ist ja ein beachtenswertes Kennzeichen für den Kurs der Regierung, daß es selbst einem orthodox-evangelischen Blatte unter dem Schutze des Religionsparagraphen unbehaglich wird. Aber das ist nur äußerlich. Sobald es gegen Freidenker und Sozialdemokraten geht, zieht der Gescheitelte mit dem Geschorenen wieder an einem Strang.

Aus der Frauenbewegung.

„Die Gleichheit" wird vom neuen Jahre ab eine Erweiterung erfahren. Sie wird eine besondere Abteilung erhalten, die abwechselnd in einer Nummer Unterhaltung und Belehrung und in der anderen Nummer Jugendlektüre bieten wird. Der Verlag ersucht Genossinnen und Genossen um Mitarbeit. Die ersten Beiträge werden bis zum 31. Dezember erbeten.

Versammlung der Buchbinderei-Arbeiterinnen.

Mittwoch, den 9. November, veranstaltete der Deutsche Buchbinderverband, Zahlstelle Berlin, für seine weiblichen Mitglieder eine Versammlung, in welcher Frau Dr. Wehl einen Vortrag hielt über das Thema: „Die Erwerbstätigkeit der Frau in der Gegenwart". In glänzender Weise wußte die Vortragende die Anwesenden zu fesseln. Enthielt doch auch ihr Vortrag so viel des Belehrenden und erschloß vor den Augen der Zuhörerinnen so viel menschliches Elend in unserem lieben Vaterland, hervorgerufen durch die schlechte Bezahlung der Frauenarbeit, speziell in der Hausindustrie; wie in derselben, zum Beispiel in Bayern eine Korbmacherfamilie es nur bei angestrengtester Arbeit auf einen Tagesverdienst von 40 Pf. bringe, in Nürnberg eine Mutter mit ihren Kindern bei täglich 14- bis 18stündiger Arbeitszeit auf 4 bis 6 M. die Woche komme; daß aber auch in Berlin durch Lehrer festgestellt sei, daß schon vierjährige Kinder mithelfen müssen zum Unterhalt der Familie. Daß solchen Verhältnissen gegenüber nur die Organisation imstande sei, Besserung zu schaffen und daß alle Frauen in allen Berufen sich einer solchen anschließen möchten. Reicher Beifall lohnte die Referentin am Schlusse ihres Vortrages.

Unter Verbandsangelegenheiten gab die weibliche Vertrauensperson bekannt, daß der Deutsche Buchbindereibesitzer-Verband Versuche mache, eine Durchbrechung des Tarifs vorzunehmen. Er ist jetzt nach vierjähriger anstandsloser Bezahlung des Berliner Tarifs darauf gefallen, daß die Leipziger nach Deckelgröße bezahlen und deshalb ließ er durch sein Mitglied Herrn Frydrychowitsch erklären, daß auch die Berliner Unternehmer von jetzt an nur nach Deckelgröße bezahlen wollen. Natürlich hat der Deutsche Buchbinder-Verband dagegen Verwahrung beim Tarifamt in Leipzig eingelegt und alle Mitglieder aufgefordert, jeden derartigen Versuch zurückzuweisen und sofort dem Verbande zu melden.

Spandau. Der Frauen-Bildungsverein hat sich am Montag nach einem kurzen Referat des Genossen Rieger konstituiert; das Statut des Berliner Vereins wurde mit unwesentlichen Abänderungen akzeptiert, und beschlossen, die regelmäßigen Vereinssitzungen an jedem Montag nach dem Monatsersten im Lokal von Kumke, Schönwalderstr. 80, stattfinden zu lassen. Der Monatsbeitrag beträgt 20 Pf. Es vollzogen sofort 26 Mitglieder ihren Beitritt. In den Vorstand wurden gewählt: Frau Rieger als Vorsitzende, Frau Marzilger als Kassiererin und Frl. Vogler als Schriftführerin sowie Frau Konitzer und Frau Liersch.

Steglitz. Donnerstag, den 17. November, abends 8½ Uhr, hält der Bildungsverein für Frauen und Mädchen von Steglitz und Umgegend bei Wahrendorf, Schloßstr. 117, seine regelmäßige Vereinsversammlung ab. In derselben wird Frau Dr. Zepler einen Vortrag über „Die Schule" halten. Da der Vortrag ein sehr interessanter zu werden verspricht, ist es Pflicht eines jeden Mitgliedes, in dieser Versammlung zu erscheinen. Gäste haben Zutritt. Zahlreichen und pünktlichen Besuch aller Mitglieder erwartet

Der Vorstand.

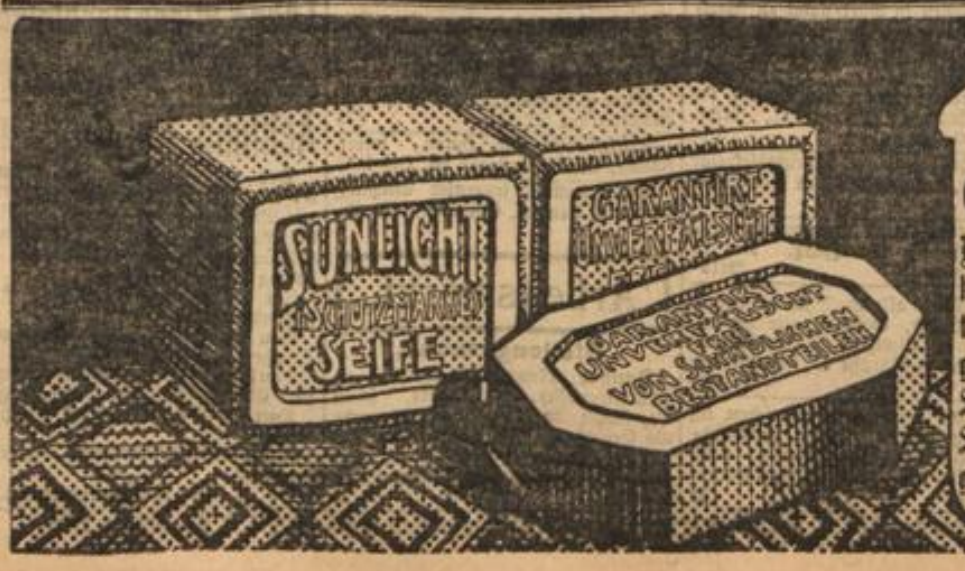
Fortbildungsschulpflicht und Frauenfrage im Handelsgewerbe.

Eine öffentliche Versammlung mit dieser Tagesordnung hatte Fräulein Herrmann vom „Kaufmännischen Verband für weibliche Angestellte" zum 14. November nach dem Etablissement Buggenhagen am Moritzplatz einberufen. Der große Saal füllte sich bis zum letzten Platz. Aeußerst zahlreich war das weibliche Element vertreten, es überwog bei weitem. — Die Referentin Fräulein Erna Wäckhaus stellte fest, daß 75 Proz. der im Bureau (Komptoir) beschäftigten weiblichen Angestellten in sogenannten „Pressen" ihre Vorbildung genossen hätten. Natürlich könne in drei Monaten, der gewöhnlichen Dauer eines solchen Lehrganges, mangels eines Nürnberger Trichters nicht gerade Ideales erreicht werden. Es werde eine Halbbildung gefördert, die eine enorme Gefahr bedeute. Beim Verkaufspersonal fehle fast durchweg jede theoretische Bildung. Da gebe es eine Lehrzeit von ¼ bis ½ Jahr, zuweilen auch von einem Jahre. Da beginne dieselbe Quälerei und dieselbe „Ausbildung" wie beim männlichen Lehrling. Wie dieser werde auch das lernende Mädchen zu den unmöglichsten Verrichtungen benutzt. Höchstens eine rein mechanische Dressur werde bei dieser „Ausbildung" erreicht. Was dabei noch gelernt werde, sei dem eigenen Triebe zu danken. Den Frauen werde der Dilettantismus geradezu anerzogen. Bei den weiblichen Angestellten aber, die wirklich etwas gelernt hätten, zeige sich sofort, daß sie den männlichen Kollegen in den Leistungen gleich, im Gehalt ihnen fast gleich ständen. Sie sage in letzterer Hinsicht: fast. Der Lohndruck sei aber auch das einzige, was von den gegnerischen Kollegen der weiblichen Angestellten mit einer gewissen Berechtigung vorgehalten werden könne. Dieser schlechten Konkurrenz, die übrigens ihre eigentliche Ursache in unseren ganzen sozialen und wirtschaftlichen Mißverhältnissen habe, müsse in jeder Beziehung entgegengewirkt werden. — Das enorme numerische Wachstum der weiblichen Angestellten im Handel schreite immer schneller fort, und zwar komme der Zufluß immer mehr, im Gegensatz zu früher, von der Volksschule. So machten die verschiedensten Gründe dringend notwendig die Einführung des obligatorischen Fortbildungsunterrichts auch für die weiblichen Angestellten unter 18 Jahren. Durch Hebung der Frauen im Handelsgewerbe würde der ganze Stand gehoben. In Berlin, wo man für alle männlichen Angestellten und Arbeiter unter 18 Jahren den Fortbildungsschulzwang jetzt einführen wolle, schließe man die weiblichen Angestellten davon aus — aus Sparsamkeitsgründen. Nun, man sei ja gar nicht versessen auf eigene Fortbildungsschulen. Der Unterricht könnte aus Nützlichkeits- und Sparsamkeitsgründen ein gemeinschaftlicher sein. Warum folge man nicht dem englischen Beispiel. — Ein sehr wichtiges Mittel, bessernd zu wirken und vorwärts zu kommen, sieht die Referentin in einer großen und starken Organisation, die alle Kollegen und Kolleginnen umfassen müßte. Mit einem Aufruf zum Kampf für die Forderung des allgemeinen Fortbildungs-Schulzwanges für männliche und weibliche Angestellte schloß sie den Vortrag. (Großer, anhaltender Beifall.)

Es folgte eine sehr lebhafte, ausgedehnte Debatte. Fräulein Krauß vom Zentralverband der Handlungsgehülfen und -Gehülfinnen ist im großen und ganzen mit der Referentin einverstanden. Sie ist jedoch der Meinung, daß die immer weiter fortschreitende Spezialisierung der Arbeit im Handel hervorragende Intelligenz der Angestellten mehr und mehr überflüssig mache. Den Hauptwert der Fortbildungsschule sehe sie darin, daß sie die Beseitigung einer langen Lehrzeit ermögliche. Eine Zeit zum Einarbeiten von 4 bis 6 Wochen würde dann vielleicht genügen. Auch für die Männer sei die Lehrzeit abzuschaffen. Von den Kollegen werde zugegeben, daß die Lehrlinge lediglich ein Objekt der Ausbeutung seien und daß die schlimmste Konkurrenz die Lehrlinge seien. Rednerin vertritt dann den Standpunkt des Klassenkampfes, den sie beim Verband für weibliche Angestellte vermißt, und empfiehlt mit feurigen Worten unter lebhaftem Beifall eines Teils der Versammlung den Anschluß an den Zentralverband. — Dr. Silbermann (Verband für weibliche Angestellte) tritt der Rednerin entgegen und bestreitet unter anderem, daß sein Verband die Harmonie mit den Prinzipalen empfohlen habe. Die Interessengegensätze kenne er auch und er habe auch stets seine Schuldigkeit getan. Der Verband und er hielten auch eine große gemeinsame Organisation für das beste. Eine Verschmelzung mit irgend einem anderen Verband sei aber solange, wie es keinen ohne jede politische Tendenz gäbe, nicht möglich. Der Zentralverband der Handlungsgehülfen und -Gehülfinnen sei ja aber schon öfter direkt als sozialdemokratische Organisation empfohlen worden. Die zahlreich anwesenden Mitglieder des Verbandes weiblicher Angestellten stimmten ihm durch ihren Beifall zu, als er die Verdienste dieses Verbandes eifrig lobte und dem Zentralverband vorwarf, er habe sozialpolitisch weniger geleistet. — Die weitere Debatte lief wesentlich auf ein gegenseitiges Abwägen der vermeintlichen und wirklichen Verdienste und Unterlassungen der verschiedenen Organisationen hinaus. Fräulein Klara Bohm und die Herren Stargard, Meyer und andere sprachen für den Zentralverband, Herr Schneider und Fräulein Herrmann für den Verband weiblicher Angestellter, Herr Menzel für den Verein deutscher Kaufleute, den er für berufen hält, am allerehesten mit dem Verband der weiblichen Angestellten zusammenzukommen. — Herr Lichno vom Verein Berliner Hausdiener versicherte die Damen der Sympathie der Hausdiener in ihrem Kampfe ums Recht. Und dann trat noch Herr Bechli vom deutsch-nationalen Verband auf und belam das Kunststück fertig, trotz der dagegen sprechenden Taten seines Verbandes diesen vom Vorwurf rückständigen und häßlichen Kampfes gegen die Kolleginnen beinahe rein zu waschen.

In einer gegen nur verhältnismäßig wenige Stimmen angenommenen Resolution sprach sich die Versammlung für die Einführung der Fortbildungsschulpflicht auch der weiblichen Angestellten aus. Die Resolution spricht zugleich dem Verbande der weiblichen Angestellten für sein Wirken Anerkennung aus.

Marktpreise von Berlin am 14. November. Nach Ermittelungen des kgl. Polizei-Präsidiums. Für 1 Doppel-Zentner: Weizen**), gute Sorte 17,55—17,54 M., mittel 17,53—17,52 M., geringe 17,51—17,50 M. Roggen**), gute Sorte 13,85—00,00 M., mittel 00,00—00,00 M., geringe 00,00—00,00 M. Futtergerste*), gute Sorte 15,70—14,50 M., mittel 14,40 bis 13,30 M., geringe 13,20—12,10 M. Hafer*), gute Sorte 16,40—15,60 M., mittel 15,50—14,70 M., geringe 14,60—13,90 M. Erbsen, gelbe, zum Kochen 40,00—30,00 M. Speisebohnen, weiße 50,00—30,00 M. Linsen 60,00—30,00 M. Kartoffeln 9,00—7,00 M. Richtstroh 0,00—0,00 M. Heu 0,00—0,00 M. Für ein Kilogramm Butter 2,80—2,00 M. Eier per Schock 4,50—3,00 M.
*) Frei Wagen und ab Bahn. **) Ab Bahn.



Sunlight Seife

Wenn die Hausfrau darauf besteht, daß nur Sunlight Seife für ihre Wäsche zur Verwendung kommt, dann hat sie nie Anlaß, über vorzeitiges Abnützen des häuslichen Linnenschatzes zu trauern! — Wenn die Wäscherin nur Sunlight Seife benützt, so hat sie nie Ursache, über aufgeriebene, schmerzende Hände zu klagen! Sunlight Seife ist konzentrierte Seife, sie löst allen Schmutz rasig und allein durch ihr ureigenstes Reinigungsvermögen. Zum Waschen ist nur wenig Seife erforderlich, weil sie sich leicht über große Flächen verteilt; deshalb bedingt sie auch nur geringe körperliche Anstrengung. Sunlight Seife ist anerkannt das denkbar billigste Waschmittel. Die Fabrik übernimmt jede Garantie, daß ihr Fabrikat frei von jeglichen schädlichen Bestandteilen ist.

NEU!

Der

Weihnachts-Verkauf

welcher an Reichhaltigkeit der Auswahl, Güte und Billigkeit dem anerkannten Rufe der Firma entsprechen wird, beginnt mit einem Sonderverkauf von

Puppen-Wäsche

vom 17. bis 23. November.

Leibwäsche, Bettwäsche, Schürzen usw.

in großer Auswahl, gute Ausführung.

Als Maß ist Größe der Puppe einschließlich Kopf und Fuß anzugeben!

Bestellungen auf Monogramm-Stickereien, Sonder-Anfertigungen usw. erbitte möglichst zeitig

Sehr billige Preise.

BERLIN W.
25 Leipzigerstraße.

F. V. Grünfeld

Landeshuter Leinen- und Gebild-Weberei.

Hervorragende 6 Pfennig-Zigarre!

Angenehm milder Geschmack — zuverlässiger Brand — weiße Asche.

100 Stück 4,50 Mark

Bewährte Qualitäten zu Mk. **2.50, 3.00, 3.80, 4.00, 4.20, 5.00** etc. bis Mk. **30.00** per **100** Stück. — Reiche Auswahl in Sumatra-, Vorstenland-, Felix-Brasil-, Mexico- und Havana-Zigarren. — **Zigaretten** von Mk. **1.00** per **100** Stück an. — **Zigarillos** von Mk. **2.50** per **100** Stück an.

Ausführliche Preisliste gratis und franko.

Reinhard Hellmich, Engros-Lager Berlin, Behrenstr. 52.

Kein Laden. — Eingang im Flur rechts, neben Passage.

Versandhaus Germania

seit 15 Jahren — 1016L*

Unter den Linden 21, II. ◆ Fahrstuhl.
neben der Passage.

Zweiggeschäfte unterhalten wir nicht.

Hochvornehme Herren-Paletots und -Anzüge
aus feinsten Maßstoffen **25** bis **40** M.

hochelegante Beinkleider 9 bis 12 M.

Vorjährige Herrengarderoben wesentlich billiger.

Tadelloser Sitz. — Vornehme Façons.

Jedes Wort: **5** Pfennig. Das erste fettgedruckte Wort 10 Pfg. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

Kleine Anzeigen.

Anzeigen für die nächste Nummer werden in den Annahmestellen für Berlin bis 1 Uhr, für die Vororte bis 12 Uhr, in der Hauptexpedition Lindenstrasse 69 bis 5 Uhr angenommen.

Verkäufe.

Winterpaletots, Jackett-Anzüge, Pfandleihpreise, Pfandleihhaus Weidenweg 19. †30*

Winterpaletots, Joppen, Pfandleihpreise, Pfandleihhaus Weidenweg neunzehn. †30*

Winterpaletots, Gehrockanzüge, Pfandleihpreise, Pfandleihhaus Weidenweg 19. †30*

Winterpaletots, Damengarderoben, Pfandleihpreise, Pfandleihhaus Weidenweg 19. †30*

Winterpaletots, Knabengarderoben, Pfandleihpreise, Pfandleihhaus Weidenweg 19. †30*

Verfallene Taschenuhren, Trauringe, Pfandleihpreise, Weidenweg neunzehn. †30*

Bettenverkauf, Wäscheverkauf, Pfandleihpreise, Pfandleihhaus, Weidenweg neunzehn. †30*

Regulatoren, Freischwinger, Spottpreise. †30*

Schmucksachen, Möbelstücke, Spottpreise. †30*

Empfehlenswerte Einkaufsquelle Pfandleihhaus Weidenweg 19. †30*

Gelegenheitskäufe: Paletots, Anzüge, Hosen, Kessel, Schirme, Betten, Teppiche, Steppdecken, Gardinen spottbillig. Lucke, Oranienstraße 131.

Operngläser, Koffer, Revolver, Teschings, Zithern, Harmonikas, Geigen spottbillig. Lucke, Oranienstraße 131. 2949b*

Reißzeuge, Uhren, Ketten, Ringe, Brillanten, Goldsachen, Regulatoren, spottbillig. Lucke, Oranienstraße 131.

Gardinenhaus Große Frankfurterstraße 9, parterre. †37*

Hochvornehme Herren-Anzüge, Winterpaletots, vorjährig, aus feinsten Maßstoffen, 18,00—38,00. Deutsches Versandhaus, Jägerstraße 63 I. *

Herrenanzüge, Ueberzieher, wenig getragene Monatsgarderobe von 6 Mark an, große Auswahl, für jede Figur, auch neue zurückgesetzte, kauft man am billigsten direkt nur beim Schneidermeister Fürstenzeit, Rosenthalerstraße 15, III. 149/3*

Reisemuster. Herrenpaletots, Prachtexemplare, prima, spottbillig. Schönhauser Allee 72b, vorn III links.

Pelzstolas. Gelegenheitskauf billigst. Pelzwarenfabrik, Alte Jakobstraße 5, 2 Treppen. 48/11*

Knabenanzüge, Paletots, Mädchenkleider, Jackets, verkauft man am billigsten Otto Hoffmann, Veteranenstraße 14. 2534kR*

Rosenberg, Kottbuserdamm 98. Mädcherjacken, Mädchenkleider, Riesenauswahl, Spottpreise. *

Rosenberg, Kottbuserdamm 98. Knaben-Anzüge, Knaben-Paletots, Joppen. Riesenauswahl. Spottpreise.

Rosenberg, Kottbuserdamm 98. Damenjackets, Damencapes, Damenröcke, Damenblusen. Riesenauswahl. Spottpreise.

Rosenberg, Kottbuserdamm 98. Reste zu Damenjackets, Reste zu Knabenanzügen, Reste aller Art; Zuschnitt gratis; enorme Auswahl. Spottpreise.

Große Sofa-Teppiche, 2 Meter lang, imitiert Brüssel 3,75, imitiert Perser 5,50, Tapestriebrüssel 6,50. Extrapreise. Teppichhaus Emil Lefèvre, Oranienstraße 158. 101kR*

Kanarienroller 4,00, Vorschläger 6,00. Münzstraße 16, Quergebäude.

Nähmaschine, 10,00, gutnähend, Ebel, Münzstraße 16. 49/2

Ringschiffchen, Bobbin, Schnellnäher, ohne Anzahlung, Woche 1,00, gebrauchte 12,00. Postkarte genügt. Köpnickerstraße 60/61. Große Frankfurterstraße 43. Prenzlauerstraße 59/60.

Vogelhandlung, gut gehend, ganz billig zu verkaufen. Näheres bei Möhl, Grüner Weg 11. 29925

Dringend sollen sämtliche Möbel einer großen Wohnung billig verkauft werden, auch Gardinen, Bilder, Teppiche, Steppdecken, gute Federbetten (Stand 25 Mark), Dresdenerstraße 38, vorn II links. 48/15*

Möbelverkauf in meiner Möbelfabrik Wallstraße 80—81, nahe Spittelmarkt. Infolge des großen Umzugs befinden sich am Lager viele zurückgesetzte und verliehen gewesene Möbel, die wie neu sind, Kleiderspind, Vertiko 27,00, Ausziehtisch 16, Muschelbettstelle mit Federmatratzen und Keilkissen 36, Taschensofa 50, Paneelsofa 70, Waschtoilette 20, Ruhebett 25, ganze Einrichtungen billigst. Transport frei. 48/14*

Sofas, größte Auswahl, von 21 Mark an, direkt in der Fabrik Blumenstraße 35b. 2R*

Kinderwagen, Kinderbettstellen, gebrauchte, zurückgesetzte Puppenwagen, Kinderstühle spottbillig. Schneider, Kurfürstenstraße 172. *

Musikwerke, selbstspielende. Teilzahlungen. Invalidenstraße 148 (Eingang Bergstraße), Frankfurterstraße 56, Skalitzerstraße 40. 76R*

Linoleum, Wachstuche, Teppiche, Läufer, Reste, kleine Fehler, spottbillig. Müller, Holzmarktstraße 52. Große Frankfurterstraße 45. †30*

Teppiche mit Farbenfehlern Fabrikniederlage Große Frankfurterstraße 9, parterre. †37*

Hochelegante Herrenanzüge und Paletots aus feinsten Maßstoffen 25—40 Mark. Verkauf Sonnabend und Sonntag. Versandhaus Germania, Unter den Linden 21. Keine Filialen.

Fahrräder, Teilzahlungen, Bergstraße 28, Skalitzerstraße 40. 4R*

Tambourier-Maschinen „Hockemeyer", alleiniger Fabrikant E. Bellmann, Gollnowstraße 26, nahe der Landsbergerstraße. 17kR*

Nähmaschinen. Zahle bis 10,00, wer Teilzahlung Nähmaschinen kauft oder nachweist. Alle Systeme. Woche 1,00. Postkarte. Borchert, Zorndorferstraße 50. †31*

Nähmaschinen sämtlicher Systeme, ohne Anzahlung, Woche 1,00. Alte werden hoch in Zahlung genommen. Gebrauchte spottbillig. Postkarte genügt. Frankfurter Allee 10, Ringbahnhof. Alt-Boxhagen 4, Ecke Neue Bahnhofstraße. †140*

Bronzegaskronen! dreiflammig! 6,00. Gaslyren 1½. Schaufenster-Gasbeleuchtung spottbillig. Wohlauer, Wallnertheaterstraße 32. 38R*

Gasheizöfen, Sparsysteme, 6,00, Petroleumöfen spottbillig. Wohlauer, Wallnertheaterstraße 32. (Gaskocherhaus.) 98R*

Steppdecken billigst Fabrik Große Frankfurterstraße 9, parterre. †37*

Restauration sofort verkäuflich Schulstraße 55. †88*

Kanarienhähne, Selbstzucht, Seifert, Trute, billig. Mahnke, Görlitzerstr. 32, II (linker) Aufgang III. †2*

Nußbaummöbel, acht Zimmer, auch einzeln, spottbillig, Taschensofa, 45,00. Brautleuten Gelegenheit. Köpenickerstraße 126a, I. 3000b

Restauration, Südosten, verkaufen alte Leute billig. Näheres Temme, Lebuserstraße 3. 47/17

Teppiche! (fehlerhafte) in allen Größen für die Hälfte des Wertes im Teppichlager Brünn, Hackescher Markt 4, Bahnhof Börse. 142/12*

50 Kanarienweibchen 0,70, Kanarienroller 3,50. Bornholz, Scharnhorststraße 34. 2971b

Eisenöfen, gebrauchte, neue 2,00 an. Dauerbrandöfen 11,00. Cadeöfen, Germanenöfen, Gasöfen 6,00, Kochmaschinen 14,00. Schröder, Hochstraße 43. 2974b*

Bronzegaskronen, 6,00. Lyren 1,50, Wandarme 0,65, Gaskocher 0,75, Zweiloch 3,00, Gasplätteisen 2,25. Schröder, Hochstraße 43. 2973b*

Milchgeschäft, schöne Wohnung, verkauft Puttbuserstraße 34. †101

Freischwingeruhr, Regulator 8,00, umständehalber Kramer, Adalbertstraße 33. 2b

Nähmaschinen sämtlicher Systeme ohne Anzahlung, Woche eine Mark, gebrauchte spottbillig. Postkarte genügt. Wienerstraße 6. Ackerstraße 113.

Pianino, gebrauchtes, 155,00. Friedrichstraße 125, Janke. 3b

Bett, prachtvolles, siebzehn, bessere spottbillig. Michel, Dresdenerstraße 38.

Billigste Uhrreparaturen 125 Ritterstraße, Charlottenburg: Kaiser Friedrichstraße 42. Taschenuhren reinigen 75, Feder 75, Regulator 1,50, Wecker 60. 47/16

Kanarien, Original Seifert, Hohlknorre, gebogenes Hohl, billig Küßner, Landsbergerstraße 54. 2998b

Nähmaschinen, ohne Anzahlung, bis 10,00 Vergütung. Postkarte. Breitholz, Ackerstraße 10. 2991b

Damenjacketts, Paletots (Reisemuster), teils auf Seide, 8 Mark, Posten similiseidene Steppdecken durchweg 3,75, Posten Kostümröcke 3,00 verkauft Julius Neumann, Belle-Alliancestraße 105. 1295R*

Destillation, Restauration, krankheitshalber billig verkäuflich Stolpischestraße 61. 2997b

Singer-Nähmaschine zu verkaufen, 10 Mark. Anna Litfin, Cuxhavenerstraße 11, Hof III. 2972b

Menzenhauer Guitarrezither, Notenblätter, neu, 7,00, Brunnenstraße 100, Skrabel. 2996b*

Plüschteppich, gutes Federbett, Nußbaumbüfett, Gardinen, zwei Steppdecken, Plüschportieren, Tischdecke, Gaskrone, moderne Bilder, Tüllbettdecke, Bettkimmel billig. Hoffmann, Naunynstraße 52. 2994b

Nußbaummöbel, drei Zimmer, gediegene, neu, auch einzeln. Taschensofa 45,00 und Küchenmöbel staunend billig. Besichtigung empfohlen, auch Sonntags. Perleberger Straße 14, Ballokal. 2999b

Möbelgeschäft, kleines, solides, sofort billig zu verkaufen. Südosten. Adressen unter R. 4 Expedition dieses Blattes. Erforderlich zweitausend Mark. 2984b

Herrenfahrrad, spottbillig. Wienerstraße 37, Restauration. 2989b

Landparzellen, Quadratrute zehn Mark, bei Buch, herrliche Lage. Stettiner Vorortbahn 20 Pfennig, große Zukunft, beste Kapitalsanlage, kulant, Parzellen jeder Größe! Otto Joers, Pankow, Elisabethweg 10. Sonntags Albrecht, Buch oder August Joers, Charlottenburg, Wilmersdorferstraße 125. 2985b

Zwei Mark vierteldutzend Damenhemden, Herrenhemden 3,30, große Bettlaken 1,30, Normalhemden, Barchendhemden sowie elegante Reisemuster spottbillig. Wäschefabrik Salomonsky, Dircksenstraße 21 (Alexanderplatz). 126/4

Zigarren aus gesunden Tabaken, 100 Stück von 3 Mark an. Auf 12 Zigarren eine gratis. Arndt, Mixdorf, Ziethenstraße 21. †130

Herrenfahrrad, Damenfahrrad, sehr gut erhalten, umständehalber sogleich für 40,00 verkäuflich Große Frankfurterstraße 14, Hof geradezu. †31

Halbrenner, eleganter, moderner, dringend ganz billig. Friese, Landsberger Allee 50, vorn 4. †32

Halbrenner, elegant, muß sofort spottbillig verkaufen. Korff, Weidenweg 71, vorn 4. †32

Halbrenner, tadellos, spottbillig, 30,00, seltene Gelegenheit, dringend. Horn, Große Frankfurterstraße 124.

Kinderwagen, fast neu, verkauft Laboschefsky, Togostraße 79, Quergebäude III. †88

Schankgeschäft verkäuflich mit Vereinszimmer und Zahlstelle. Waldstraße 12. †81

Zigarrengeschäft, gutgehend, umständehalber sofort billig zu verkaufen Straßmannstraße 26. †31*

Grünau! Obstplantagen, Chausseebaustellen, Quadratrute 45 bis 50 Mark. Innerhalb fünf Wochen wurden 34 Parzellen verkauft! Beck, Michaelkirchplatz 18. †146

Nußbaum-Wirtschaft, darunter Plüschsofa mit echten Taschen, große Schneidemaschine; alles guterhalten. Weidenweg 4, vorn II. 9b

Verschiedenes.

Vogelausstellung. Kanarien, sprechende Papageien, Exoten usw. Rosenthalerstraße 11/12, am 26., 27., 28. November. Jeder 50. Besucher einen Kanarienhahn gratis. 2948b

Rechtsbureau Grünerweg vierundneunzig (Andreasplatz). Langjähriges! Erfolgreichstes! 2648b*

Rechtsbureau. Vorsteher, früherer, Pückerstraße 15 (Laufitzerplatz). †2*

Zahnersatz. Klinik für Unbemittelte. Zähne, Plomben, Zahnziehen, Umarbeitungen, Reparaturen. Billigste Klinikpreise! Teilzahlung. Garantie. Wasserstraße 56. 45/2*

Aufpolsterung! Sofa 5,00, Matratze 4,00, auch außerm Hause. Bachmann, Blumenstraße 35b. 1R*

Pfandleihe Markusstraße 27. 2906b*

Pfandleihe, Prinzenstraße 63, Ecke Annenstraße, täglich 8—8, Sonntags bis 2 Uhr geöffnet. 127R*

Fahrräderankauf, Möbel, Pianino-Beleihung. Ratzlaff, Schönhauser Allee 163a. 2395kR*

Drei Vereinszimmer von 20 bis 70 Personen in Parteilokal zu Werkstatt-Sitzungen, zu Zahlstellen besonders geeignet, noch frei. Engel, Sendelstraße 30. 2902b*

Vereinszimmer mit Pianino, bis 50 Personen, Telephon. C., Grünstraße 21, Weihnacht. 9K*

Rechtsbureau, Gerichtssekretär früherer, Andreasstraße 38. Sonntagsdienst. 2976b*

Patentanwalt Dammann, Oranienstraße 57, Moritzplatz. Rat in Patentsachen. 2981b*

Platina, alte Goldsachen, Bruchgold, Silber, Gebisse, alte Tressen, alte Uhren, Blattgold, Kehrgold kauft Broh, Brangelstraße 4. Fernsprecher Amt 4, 6958. 49/4

Wäsche wird sauber gewaschen, im Freien getrocknet. Laken, Leibwäsche 0,10. Abholung Sonnabends. Emil Plankrath, Köpenick, Müggelheimerstraße 40. 5b

Kupferabfälle, Zinn, Zink, Blei, Stanniol, sämtliche Metalle kauft Broh, Brangelstraße 4. Fernsprecher Amt 4, 6958. 48/13*

Unfallsachen. Rechtsbureau Putzger, Steglitzerstraße fünfundsechzig. [12R*

Wer Stoff hat! Fertige Anzüge nach Maß 18/20 Mark. Tadelloser Sitz. Haltbare Futtersachen. Franke, Ackerstraße 143, Ecke Invalidenstraße. 2993b

Rechtsbureau (Kottbuser Tor), Skalitzerstraße 141! Eheklagesachen, Interventionen, Strafsachen, Beleidigungs-, Alimentenklagen, Schankerlaubnis, Eingabengesuche, Raterteilungen. 2995b

Unfallsachen, Strafsachen, Eingabengesuche, Raterteilungen. Petsch, Brunnenstraße 97. †101*

Rechtsbureau (Alexander-Platz), Kurzestraße achtzehn! Erfahrener Prozeßbeistand! Eheklagesachen, Interventionen, Strafsachen! Eingabengesuche! Raterteilung. 126/5*

Saal mit Bühne, Sonnabende, Dezember, ersten Feiertag, Silvester noch frei. Neue Königstraße 7. 126/6

Parteigenossen. Empfehle meine Schuhwaren, Besohl- und Reparatur-Werkstatt. E. Kollnow, Weißenburgerstraße 10, Hof I. †57

Empfehle mein Weiß- und Bayrisch Bierlokal, Vereinszimmer, passend zu Zahlstellen. Hermann Berlin, Schönhauser Allee 71a. †57

Der Tabakarbeiter-Genossenschaft zu Hamburg gegenüber erkläre ich hiermit, daß die von mir aufgestellte Behauptung, sie habe Differenzen mit ihren Arbeitern, auf Unwahrheit beruht. Ich bedauere dieses Gerücht, welches anscheinend von arbeiterfeindlicher Seite verbreitet wird, weiter getragen zu haben, umsomehr, als ich mich jetzt überzeugt habe, daß diese Genossenschaft nur organisierte Arbeiter beschäftigt und stets die von den Gewerkschaften der Tabakarbeiter und des Zigarren-Sortierer-Verbandes festgesetzten Löhne bezahlt hat. H. Blohm, Rixdorf, Hermannstraße 159. †130

Vermietungen.

Wohnungen.

Stube und Küche zum Ersten. Näheres Wiesenstraße 41—42. †88

Billigst Zimmer, Küche sofort 20,— an Hühnerstraße 5. 2975b

Billigst Zimmer, Küche 19,50 monatlich, sofort Zellestraße 15.

Zweizimmerige Wohnung 25 Mark monatlich, sofort Hühnerstraße 6.

Schlafstellen.

Möblierte Schlafstelle vermietet Jacoby, Kolbergerstraße 26.

Gute Schlafstelle, Herrn. Stemmer, Fürstenstraße 20, I. †71

Schlafstelle für Herrn, sofort. Krause, Muskauerstraße 26, Hof I.

Schlafstelle, separater Eingang, vermietet Bengsch, Emdenerstraße 28.

Arbeitsmarkt.

Stellengesuche.

Junger Mann, 24 Jahre alt (Parteigenosse), militärfrei, schon 4½ Jahre in der Zeitungsbranche als Expedient tätig, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, Stellung. Offerten unter S. 4 an die Expedition dieses Blattes. 7b

Elsholz, Komiker, außer ersten Feiertag frei. Gropiusstraße 7. 2947b*

Humorist Schmelzer, Stettinerstraße 57. †101*

Humorist Gnörig frei. Fennstraße 1a. †2*

Stellenangebote.

Bauanschläger verlangt zu Tarifpreisen Schlosserei R. Blume, Charlottenburg, Schillerstraße 97. 2959b*

Gips-Plattenleger gesucht. Sixt, Groß-Lichterfelde, Marienfelderstraße 35. 2960b*

Einen Rahmenmacher sowie Bildereinrahmer verlangt sofort F. Brandtner, Neu-Weißensee, Heinersdorfer Weg 13/14. 2950b*

Goldleistenfabrik. Tüchtigen Packer sucht sofort Emil Liepmann, Charlottenburg, Wilmersdorferstraße 39.

Farbigmacher verlangt Saarbrückerstraße 30. †57

Marmorschleifer, der hauen kann, verlangt Auguststraße 80. 126/7

Bilderglaser sucht Schulke, Oranienstraße 185. 2990b

Marmorschleifer verlangt Prietz, Frankfurterstraße 125. 2978b

Geübte Fliesenleger sofort verlangt Georg Bielsk u. Co., Bülowstraße 57.

Gesangverein sucht Dirigenten für Freitag. Offerten an Hoffmann, Gastwirt, Köpenick, Borgmannstraße 5.

Koloristinnen, tüchtige auf Postkarten, verlangt Peglow, Ritterstraße 42. 2905b*

Im Arbeitsmarkt durch besonderen Druck hervorgehobene Anzeigen kosten 40 Pf. pro Zeile.

Tüchtige Direktrice welche in Schaffung von **Neuheiten** in **Damenkragen nötige Erfahrung** und **auserlesenen Geschmack besitzt,** wird für große auswärtige Fabrik aufgenommen. Offerte unter Angabe bisheriger Tätigkeit sub **„T. P. 3974"** an **Haasenstein & Vogler, A. G. Berlin.** 102/3*

Damen-Imitator,
elegant, chic, dezent, für Vereine frei. 2983b Rudi Petri, Lynarstr. 15.

Achtung! Holzbearbeitungsmaschinen-Arbeiter!

Wegen Differenzen sind die Firmen **M. & F. Berndt,** Warschauerstraße 78, und **Lühr & Wiese Nachfolger** Rüdersdorferstraße 26, früher **Richterscher** Betrieb, gesperrt. 75/20* Der Vorstand.

Achtung, Holzarbeiter!

Der Zuzug nach der Firma J. C. Pfaff, Zeughofstr. 9, sowie zur Montage-Arbeit für J. C. Pfaff im Bau Wertheim, Leipzigerstraße (Mahagoni-Säulen aufstellen), **ist streng fernzuhalten.**

Für **Einsetzer** gesperrt sind folgende Bauten:

Bau **Schwafoo,** Charlottenburg, Straße 1b, Parzelle 10.

Bau **Fechner,** Zimmermstr., Haupt- und Ebersstraßen-Ecke, Schöneberg.

Bau **Herold,** Friedenau, Hähnelstraße 9.

Bau **Lahr,** Wilmersdorf, Nachodstraße 38. 91/13 **Die Ortsverwaltung.**

Verantw. Redakteur: Paul Büttner, Berlin. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.